Altorientalische Forschungen

von

Hugo Winckler.

Zweite Reihe, Band II.

(1899.)

LEIPZIG.
Verlag von Eduard Pfeiffer.
1900.

Inhalt:

Zur inneren politik im neubabylonischen reiche.

Die entwicklung der verhältnisse, welche zum sturze des reiches Nebukadnezars führte, hat mich mehrfach beschäftigt, ohne dass es mir bisher gelungen wäre, über alle fragen klarheit zu erlangen. besonders war es die tatsache, dass Nabunid als Babylonier bezeichnet wird, der gegen die chaldäische dynastie Nabopolassars auf den thron erhoben wird, die mir sein verhalten schwer erklärlich machte, da man danach von ihm ein zusammengehen mit der priesterschaft erwarten musste, was im gegenteil nicht der fall war. ich glaube jetzt des rätsels lösung gefunden zu haben und den anstoss beseitigen zu können, der darin lag, dass Nabunid, scheinbar ein mann der priesterpartei, doch deren hass auf sich zog, sodass sie zu Kyros hielt. ich will im folgenden genau den gang der untersuchung verfolgen, der mir endlich die zweifel gelöst hat.

Ich bin ausgegangen von der bestimmung des sinnes des wortes talimu, das bisher der erklärung schwierigkeiten bereitete. die erklärung, nachdem sie einmal gefunden, ist wie gewöhnlich sehr einfach. ich habe bereits festgestellt, dass die worte aplu ašaridu und rištû, mit welchen in ähnlicher weise bisher kein recht klarer sinn verbunden wurde, den sohn bedeuten, welcher bei lebzeiten des vaters bereits die regierung führt oder mitführt.[1]) das gegenstück hierzu ist nun das bisher teilweise auf so drollige weise erklärte talimu: es bezeichnet den bruder, welcher neben dem eigentlichen erben des reichs zum thronfolger oder doch zum erben eines eigenen königtums bestimmt ist.

[1]) F. s. 517. es ist noch zu verweisen auf Antiochus Soter den mâru ašaridu von Seleukos (Antiochosinschrift). s. auch F. II.

Der fall liegt bekanntlich vor bei Assurbanipal und Šamaš-šum-ukîn, deren letzterer bis zum abbruch der beziehungen ständig als der aḫu talimu bezeichnet wird. wir sind uns jetzt klar darüber,[1]) was die veranlassung zu der betreffenden bestimmung Assarhaddons war, der beide noch bei lebzeiten zu königen krönen liess oder krönen lassen musste.

Götter werden ihren „vätern" gegenüber als mâru rîštû oder ašarîdu bezeichnet. götter sind eben immer könige. dementsprechend wird das geschwisterverhältnis bei ihnen durch aḫu talimu, aḫatu talimtu ausgedrückt: Šamaš ist der talimu der Istar, Marduk desgleichen, Istar die talimtu von Šamaš, Damku und Šar-ilani sind talimâni.[2])

Nichts würde uns beweisen die bezeichnung Achimítis von Asdod bei Sargon (Ann. 218. Pr. 94. S. 7) als talimu seines bruders Azuri, vielmehr erhalten diese stellen erst jetzt ihr licht.

Eine mit den Assurbanipalstellen gleichwiegende ist aber die in dem Nabopolassarcylinder Strassmaier[3]) 3, 7—27.

Na-bi-um-ku-du-ur-ra-u-ṣu-ur bu-uk-ra-am ri-íš-tu-u na-ra-am li-ib-bi-ia ṭi-iṭ-ṭa-am bi-il-la-at karani šamni u ḫi-bi-iš-tim it-ti um-ma-na-ti-ia lu-u-ša-az-bil Na-bi-um-šu-ma-am-li-ši-ir (ta-li-im-šu ší-ir-ra-am zi-it libbi-ia tu-ub-bu-su-um da-du-u-a iṣu) allu (iṣu) ṣumbu lu-u-ša-aṣ-bi-it tu-up-ši-kam ḫuraṣu u kaspu lu í-mi-id ma a-na Marduk bí-ili-ia a-na ši-ri-iḳ-tim lu aš-ru-uḳ „Nebukadnezar, meinen erstgeborenen, den mitregentensohn, den geliebten meines herzens liess ich lehm, ... von wein, öl und gemüse mit meinen werkleuten tragen, Nabû-šum-lišir, seinen talimu, den unmündigen,[4]) meinen spross, den

---

[1]) F. s. 415—418.

[2]) s. die stellen bei Delitzsch HW.

[3]) = KB III 2, s. 3: zu verbessern nach dem von Hilprecht veröffentlichten exemplar. Delitzsch HW. citirt diesen text als Nbp. Hilprecht: wenn man einen text nach dem herausgeber benennt, so hat doch aber wol derjenige den anspruch darauf, dem die erste mühsame lesung verdankt wird, und nicht der, welchem die ungleich dankbarere aufgabe des verbesserns mit neuen hilfsmitteln zu teil wurde.

[4]) für šírru und dadu s. Delitzsch HW. — Delitzsch teilt diese stelle, allerdings ohne sie zu übersetzen unter dem artikel talimu mit, und

jungen bruder, mein „nesthäkchen“, liess ich den strang des lastkarrens anfassen, eine ziegeltrage aus gold und silber legte ich ihm auf, Marduk, meinem herrn, schenkte ich ihn zum geschenk“. also ein genrebild. Nabopolassar beim bau des Marduktempels beteiligt sich mit seinen beiden söhnen.

Die inschrift rührt aus seinen letzten jahren her,[1]) wo er bereits altersschwach war und Nebukadnezar als seinen mitregenten angenommen hatte. die ungewöhnlich zärtliche bezeichnung des knaben lässt einmal aus dem perrückenstil dieser königsinschriften die sorge des sein ende sehenden mannes um seinen „liebling“ erkennen. er ist sich wol nicht sicher, dass die ausrufung zum mitregenten oder auch könig nach seinem tode dem knaben das ihm zugedachte sichern wird. wie sehr diese sorge begründet war, das zeigte sich bald darauf bei seinem eintretenden tode.

Wir müssen uns die absichten, die er gehabt hat, als er seinem jüngern sohn einen anteil an der regierung bestimmte, nach der analogie klar machen, welche uns das verständnis dieser stelle eröffnet hat, also nach den bestimmungen, welche Assarhaddon betreffs seiner beiden söhne getroffen hatte. ob beide getrennte reichsteile beherrschen sollten, ist nicht klar, wir können jedoch wol mit ziemlicher sicherheit annehmen, dass auch Nabopolassar beabsichtigte, Nebukadnezar das gesamte reich, welches sich auf seine Chaldäer stützte, zu hinterlassen, daneben aber Babylons selbständigkeitsansprüche anzuerkennen, indem er ihm in seinem jüngeren sohne einen eigenen könig gab, der unter dem schutze, aber nicht unter der tribut-

---

giebt als bedeutung von talimu „zwillingsbruder“. also: N. š.-l., den zwillingsbruder Nebukadnezars (des erstgeborenen!), seinen jüngeren bruder etc.!

[1]) F. s. 157. die dortigen ausführungen, welche ohne kenntnis der bedeutung von rîštû aus dem titel šar-kiššati, der Nbp. sonst beigelegt wird und der damit in verbindung gebrachten besiegung der Subarû erschlossen war, finden hier also ihre bestätigung. was Subarû bedeutet (vgl. die ausführungen über Šubarî und die annahme des šar-kiššati-titels durch die Assyrerkönige F. s. 396 ff. 551), ergiebt sich aus der bezeichnung Suri (= Subarî!) in der Nabunidstele. Nbp. erwähnt hier also wirklich seine kämpfe mit Assyrien (oder seine eroberung Mesopotamiens). wieder eine bestätigung der šar-kiššati-hypothese. vgl. Messerschmidt s. 8.

abhängigkeit seines bruders regierte. es sollte also dasselbe verhältnis bestehen, wie es von Assyrien gewöhnlich erhalten worden war,[1] und wie es zuletzt unter Assurbanipal und Šamaš-šum-ukîn bestanden hatte.

Diese von vornherein zu vermutende absicht wird erwiesen durch den ausdruck: ich schenkte d. h. ich weihte ihn Marduk. dasselbe berichtet gerade auch Assarhaddon von Šamaš-šum-ukîn.[2] mit einer solchen weihung war natürlich die pflicht des tempeldienstes,[3] in diesem falle die e r z i e h u n g im tempel in den überlieferungen der priesterschaft Babylons verbunden. es wurde also in beiden fällen der künftige könig der priesterschaft übergeben, damit sie ihn in ihren anschauungen erziehen könnte, wie die jerusalemische endgiltig durch erziehung des von ihr erzogenen Joas an das ruder gelangte. das bedeutet aber die völlige anerkennung der babylonischen priesterschaft, eines v o r d e r a s i a t i s c h e n P a p s t t u m s, durch Assarhaddon und Nabopolassar. denn dass es sich dabei um mehr als inner-babylonische verhältnisse handelte, haben wir für Assyrien bereits gesehen,[4] und wird nun für den übrigen Orient noch klar werden.

Nabopolassar hatte also beabsichtigt ein chaldäisches, auf die chaldäische macht gegründetes reich zu hinterlassen, innerhalb dessen Babylon mit seinen hierarchischen ansprüchen bestehen sollte, kurz er hatte gleiche pläne wieder aufgenommen, wie sie Assarhaddon gehabt hatte, und welche durch die niederwerfung Babylons durch Assurbanipal aufgehoben worden waren. dieses chaldäische reich sollte also erbe und nachfolger Assyriens sein und sich wie dieses auf sein heer stützen.

Wir entnahmen schon Nabopolassars eigenen worten, dass er um die durchführung seiner bestimmungen besorgt war, also von

---

[1]) s. Unters. s 84. Gesch. s. 118. Beitrag s. 23.

[2]) K 5482b (Keilschrifttexte II s. 12): [Šamaš]-šum-ukîn mâr ṣit libbi-ia ana Marduk u Ṣarpanitu ana širiḳti ašruḳ „Š., meinen sohn schenkte ich Marduk und Zarbanit.“

[3]) vgl. den text K 382 (KB IV s. 154, Jones Nr. 640) und K 418 (Jones Nr. 641) über das weihen von kindern zum tempeldienst.

[4]) F. s. 415—420, wo aber noch zu betonen sein würde, dass die „babylonische“ partei stark hierarchisch war.

Nebukadnezar eine andere politik befürchtete. diese andere politik konnte der natur der sache nach nur darauf hingehen, den einfluss der hierarchie zu beseitigen und die ansprüche Babylons auf eine sonderstellung zu verneinen. während ein Assyrerkönig aber dabei die wahl hatte, wie Sanherib, überhaupt keinen babylonischen könig regieren zu lassen, oder wie Tiglat-Pileser, Salmanassar, Assurbanipal selbst die krone zu übernehmen, so blieb ihm, dessen machtbesitz in Babylonien war, kaum etwas anderes übrig, als Babylon zu seiner residenz zu machen und also sich zum könig von Babylon krönen zu lassen, freilich mit der absicht, dieses Babylon nicht zum sitz eines hierarchisch, sondern „weltlich“ regierten reiches zu machen.

Dass Nabopolassar recht befürchtet hatte, bezeugen die ereignisse. es ist keine rede von einem Nabû-šum-lišir als könig von Babylon. wir haben vielmehr das zeugnis für die sofortige beseitigung aller pläne Nabopolassars unmittelbar nach dessen tode, in der auf Berossus zurückgehenden nachricht, deren wortlaut wir erst jetzt nach ihrer ganzen bedeutung verstehen können. es wird berichtet, wie Nebukadnezar (im jahre 605) gegen Necho vorgeht und diesen nach der schlacht bei Karchemish aus Syrien und Palästina vertreibt. da trifft ihm die kunde von Nabopolassars tode und er eilt mit geringer begleitung in eilmärschen durch die wüste (Josephus c. Ap. I, 137) nach Babylon. die folgenden worte zeigen nun, wie sorgsam Berossus und sein auszieher Polyhistor, der hier die worte seiner quelle anzuführen scheint, die ausdrücke gewählt hat, und wie hinter jedem eine bestimmte reihe von vorstellungen steht: „*καταλαβων δε τα πραγματα διοικουμενα ὑπο Χαλδαιων και διατηρουμενην την βασιλειαν ὑπο του βελτιστου αὐτων κυριευσας ἐξ ὁλοκληρου της πατρικης ἀρχης* etc.“ also die regierung ist durch die energie des nächstberufenen chaldäischen ministers behauptet worden, der versuch der hierarchie Babylons, den ihr von Nabopolassar zugedachten anteil in anspruch zu nehmen, ist von vornherein unterdrückt worden, trotz der abwesenheit Nebukadnezars, dem sein vater vermutlich das kommando in Syrien nicht ohne absicht übertragen hatte. so wird Nebukadnezar könig über das ganze reich (*ἐξ ὁλοκληρου*) seines vaters. der

mann der hierarchie Nabû-šum-lišir wird nicht könig von Babylon[1]).

Nebukadnezar hat also sich als erben derjenigen assyrischen politik gefühlt, welche die ansprüche der hierarchie zu unterdrücken beabsichtigte, und er hat diese politik in seiner langen erfolgreichen regierung durchgeführt. sein sohn Amîl-Marduk muss in den händen der gegenpartei — das gewöhnliche schicksal von kronprinzen, deren väter zu lange leben — gewesen sein, also mit der hierarchie gemeinsame sache gemacht haben. wir werden noch sehen, wie das durch die freilassung Jojakins bezeugt wird. vorläufig können wir es aus den angaben entnehmen, welche in der Nabunidstele[2]) gemacht und welche wörtlich von Berossus wiedergegeben werden. danach wurde Amîl-Marduk nach nur zweijähriger regierung gestürzt, weil er schlecht und übermütig regierte und durch Neriglissor ersetzt, welcher im sinne unserer quelle handelte. es fragt sich, auf welchem parteistandpunkt die quelle steht. zunächst ist man geneigt, bei dem babylonischen priester Berossus die überlieferung der hierarchie zu finden, indessen ist das gegenteil der fall. die inschriftliche quelle, welche sich wörtlich damit deckt, rührt von Nabunid her. dieser war aber, wie wir sogleich sehen werden, kein mann der priesterschaft, und wurde auf den thron erhoben mit dem programm, die politik Nebukadnezars fortzusetzen. er spricht das selbst deutlich genug aus: „Nebukadnezars und Neriglissors, meiner vorgänger, berufener nachfolger bin ich" (V, 14—18), und betont, dass er im gegensatz zu Amîl-Marduks und Lâbaši-Marduks politik auf den thron erhoben worden sei.

Damit haben wir also auch für den knaben Lâbaši-Marduk bezeugt, dass er sich beim tode seines vaters Neriglissor in den händen der priesterschaft befand, und dass diejenige partei, welche ihn und Amîl-Marduk beseitigte und deren absprechen-

[1]) Berossus hat aus guten gründen nicht mehr gesagt: er giebt auch hier inschriften wieder — s. sogleich — welche im sinne der politik Nebukadnezars und nicht der priesterschaft sprechen. vermutlich übersetzt er auch hier wie in den anderen fällen eine stelle der Nabunidstele, die nicht erhalten ist.

[2]) col. IV, 37—42. V, 15—34.

des urteil über beide in keilinschriftlicher wie griechischer überlieferung uns vorliegt, nicht das der priesterschaft, sondern das der chaldäischen partei war.

Der gegensatz, welcher in dem neuen reiche Nabopolassars zwischen Chaldäern und Babyloniern bestanden hatte, war aber im laufe von mehr als fünfzig jahren bereits verwischt worden. es hatte sich wie so oft schon eine vermischung der chaldäischen und babylonischen geschlechter vollzogen, soweit eben die lebensinteressen gleich waren. wenn daher anfangs der gegensatz zwischen weltlicher und hierarchischer partei sich im wesentlichen auch mit den nationalen gegensätzen chaldäisch und babylonisch gedeckt hatte, so war mittlerweile das nationale merkmal verwischt worden und man konnte nur noch zwei babylonische parteien, eine weltliche und eine hierarchische unterscheiden.

Das kam jetzt zum ausdruck, als die priesterschaft in dem knaben Lâbaši-Marduk ein geeignetes werkzeug für ihre zwecke hatte, und die weltliche partei daher zum aufstand schritt. während man vier jahre vorher zum könig noch ein mitglied des chaldäischen königshauses gewählt hatte, kam jetzt — vielleicht mangels eines geeigneten kandidaten — das nicht mehr in betracht, und man erhob Nabunid, einen Babylonier von geburt, auf den thron.[1]

Vielleicht war damit aber auch eine vermittlung zwischen den noch vorhandenen gegensätzen beabsichtigt, für deren durchführung Nabunid als die geeignete person erschien. man wählte einen Babylonier, um die priesterpartei zu gewinnen. der ausdruck bei Berossus lässt wenigstens darauf schliessen, dass man bei der wahl allerhand für und wider abwog: „nach seiner (Lâbaši-Marduks) ermordung kamen die verschwörer zusammen und übergaben die herrschaft einem gewissen Nabunid, der aus Babylon stammte und teilnehmer der verschwörung war."

Es ist leichter, bei politischen kämpfen die unzufriedenheit zum ausdruck zn bringen als die übelstände abzustellen, wenn man am ruder ist. das wird auch Nabunid erfahren haben, und wie jeder, der zwischen unvereinbaren gegensätzen steht,

[1]) Gesch. s. 315.

wird er sich auch genötigt gesehen haben, sich für eine oder die andere partei zu entscheiden. wir sind über seine regierung noch nicht genügend unterrichtet, um klar zu sehen, nach welcher richtung er neigte. wegen seiner tempelbauten und seiner vorliebe für archäologische funde allein kann man ihn noch nicht für einen mann der hierarchie ansehen. möglich ist, dass er überhaupt von anfang an nur darum von seinen mitverschworenen zum könig gewählt wurde, weil er nicht der macher und leiter der verschwörung gewesen war und unter deren einfluss regierte, also, wenn nicht ein strohmann, so doch nur ausführer ihrer bestrebungen war oder doch sein sollte.

Es scheint nämlich, als wäre er tatsächlich nicht willens gewesen, bedingungslos parteimann zu sein. wir haben angenommen, dass er von der „weltlichen“ partei erhoben wurde, welcher das heer zu gebote stand. aus der chronik, welche über seine letzten regierungsjahre berichtet, wissen wir aber, dass er wol schon während des 7. bis 11. und namentlich auch der folgenden jahre seiner regierung die leitung der geschäfte nicht in händen hatte, dass vielmehr „die grossen und das heer“, d. h. also eben die antihierarchische partei unter führung seines sohnes Bel-šar-uṣur die verteidigung des landes führten. daraus folgt klar, dass Nabunid nicht das erfüllt hatte, was man von ihm verlangte. war er zur priesterpartei übergegangen oder hatte er nur kein parteimann im sinne seiner ehemaligen mitverschworenen sein wollen? das ist mit unseren mitteln nicht sicher zu sagen, ist auch ziemlich gleichgiltig, da für die beurteilung der sachlage Nabunids persönliche stellung wenig in betracht kommt. soviel aber ist klar, die „weltliche partei“ hatte das heft noch in der hand und hatte Nabunid zu gunsten seines sohnes, den er als mitregenten annehmen musste,[1]) bei seite geschoben. wir werden an anderem orte[2]) sehen, dass er wahrscheinlich gefangen gehalten wurde. wenn daher in der im sinne der priesterpartei abgefassten chronik sich während seiner unfreiwilligen zurückgezogenheit der vermerk findet „der

[1]) F. s. 518.

[2]) s. die ausführungen über den Nebukadnezar des Danielbuches in dem folgenden aufsatze.

könig in Tema; er kam zum neujahrsfest nicht nach Babylon", so werden wir geneigt sein, darin nicht Nabunids freien entschluss zu sehen. er wurde vielmehr von der am ruder befindlichen partei verhindert nach Babylon zu gehen. die lücke in der chronik lässt aber den umschwung der dinge, durch welchen Nabunid wieder zum herrn der sachlage wurde, nicht erkennen. jedenfalls scheint er am anfang des letzten jahres wieder die geschäfte geleitet zu haben, denn diesmal wurde das neujahrsfest unter seiner leitung begangen. auch verfügte er wieder über das heer, denn bei Opis wurde er geschlagen, wie aus dem fehlen der erwähnung des „königssohnes" hervorgeht.[1]) zwischen dem 12. und 17. jahre muss also die heerespartei gestürzt worden sein. möglich, dass das infolge einer niederlage durch die Perser geschehen war.

Wir haben also Nabonid unrecht getan, wenn wir ihn bisher tatenlos der eroberung seines reiches zusehen liessen. in wirklichkeit war er verhindert gewesen etwas zu tun. er war ein gefangener, und wenn alle inschriften, die wir haben, in seinem namen abgefasst sind, so wissen wir jetzt, dass damit eine blosse form erfüllt wurde.

Nachdem er frei geworden, hat er alles versucht, um den Persern entgegenzutreten. wenn es ihm jetzt nicht mehr gelang, einen erfolgreichen widerstand zu leisten, so ist das nicht weiter wunderbar. ihm dürfen wir daher keinen teil der schuld am ruhmlosen ende des reiches mehr beimessen. er hat seine selbständigkeit verloren, infolge des inneren zwistes, der zwischen heerespartei und hierarchie bestand, und der lange zeit hindurch den krieg eigentlich mit zwei fronten, gegen die Perser und den heimlichen inneren feind, zu führen zwang. als dann die heerespartei gestürzt war, war es zu spät, um das vermutlich schon einmal geschlagene heer noch zu einem erfolgreichen widerstande neu zu organisiren.

---

[1]) vgl. auch Berossus (Joseph. c. Ap. 1, 151): *αἰσθομενος δε Ναβοννηδος την ἐφοδον αὐτου ἀπαντησας μετα* (schlacht bei Opis!) *της δυναμεως και παραταξαμενος ἡττηθεις τῃ μαχῃ και φυγων ὀλιγοστος συνεκλεισθη εἰς την Βορσιππηνων πολιν.*

Wir haben hiermit festgestellt, dass die innere politik der letzten zeit der selbständigkeit mesopotamischer kultur unter dem zeichen des gegensatzes zwischen einer hierarchischen und einer weltlichen partei, letztere vertreten durch die „grossen“ und das heer, stand. das entspricht der verteilung des für die einschlägigen verhältnisse in betracht kommenden machtfactors, des grundbesitzes; der kampf steht also zwischen dem adel und seinem machtmittel, dem heere, und der priesterpartei, deren stärke in ihrer macht über die geister beruht. das „volk“ kommt weniger in betracht. selbst in Babylon, wo wir eine art „bürgertum“ — sit venia voci! — annehmen können, ist dieses nach der art seiner entwicklung — wie fast überall im Orient — nicht fähig eine eigene partei zu vertreten.

Wenn oben der ausdruck „papsttum“ für die hierarchische partei von Babylon gebraucht wurde, so sollte damit tatsächlich ausgesprochen sein, dass sich bei diesem kampfe, den wir am muttersitze der vorderasiatischen kultur als die erscheinung, welche das ende der selbständigkeit besiegelte, feststellten, eine parallele zu dem mittelalterlichen kampfe zwischen kirchlicher und weltlicher macht bildete, und dass der gegensatz weit über die engeren grenzen des landes, in welchem er seine scharfe formulirung fand, hinausgriff.

Die letzten jahre haben uns erkennen lassen, wie Babylonien nicht nur indirect durch allmähliges weitersickern seiner geisteserrungenschaften den mittelpunkt der vorderasiatischen kultur bildete, sondern wie man von dort unmittelbar in allen teilen des assyrischen reiches beeinflusst wurde. hatte man seit jahrtausenden von dort seine geistige bildung entnommen, so musste man auch mit den dortigen geistigen strömungen — die natürlich ebenfalls ein wiederspiel der lebensverhältnisse waren — vertraut werden, und man musste in der art, wie dort am mittelpunkte geistigen lebens die gegensätze menschlichen lebens aufgefasst und formulirt wurden, sie auch in der heimat, wo ja im immer gleich bleibenden spiel der völkerentwicklung sich ähnliches ereignete, beurteilen: kurz wenn, entsprechend der kultur des orients, eine weltliche und eine geistliche partei um die herrschaft rangen, so musste damit in den übrigen ländern, welche unter dem einflusse der mesopotamischen kultur oder

in politischer abhängigkeit von ihr standen, dieser kampf seine wirkung ausüben, indem man seinerseits stellung darin nahm — war man ja doch politisch abhängig und also genötigt, seine massregeln für den wechsel der verhältnisse zu treffen! — andrerseits indem im innern kampfe, wo entsprechende verhältnisse zum ausdruck kamen, man rückhalt bei den gesinnungsgenossen in Babylonien suchte. lag dort die hierarchie, deren lehren in allen ländern semitischer zunge für ähnliche bestrebungen massgebend waren, in der man also sah, was das mittelalter in Rom sah, im kampfe mit der weltlichen macht, so war die priesterschaft anderer, abhängiger länder, welche ihre lehren nach den babylonischen bildete, im bunde mit ihr. der alte Orient hat einen regen geistigen verkehr innerhalb seines ganzen kulturbereiches gehabt. wie in den zeiten des Islam sich sektirerische d. h. revolutionäre bewegungen über das ganze Vorderasien hinweg erstrecken, so ist es auch im alten Orient gewesen und politische bewegungen, welche Babylonien und Assyrien in aufruhr versetzten, pflanzten sich auch nach den abhängigen ländern fort. wenn in den herrschenden ländern die hierarchie sich zur wortführerin der unterdrückten machte, so wurden dieselben lehren in den provinzen und vasallenstaaten laut, und wenn umgekehrt ein könig sich gegen die überhandnehmenden herrschaftsgelüste der priesterschaft auf das volk zu stützen versuchte, so waren auch in den übrigen ländern politische agenten tätig, welche zu dem volke gern gehörte worte sprachen von der abstellung der „kirchlichen" lasten und von den alten zeiten, wo im freien stammesleben der gott schutz und zuflucht seiner kinder, aber noch kein abgaben erpressender ernährer einer verderbten priesterschaft war, die mit seinem namen gewalttat und unrecht deckte.

Ich habe darauf hingewiesen, dass wir in einem falle schon jetzt nachweisen können, wie die worte eines assyrischen königs deutlich erkennbar in dem orakel eines judäischen propheten wiederhallen.[1]) wenn Sargon den Sib'î von Muṣri, der in der zeit Hiskias die hoffnung Palästinas gegen Assyrien war, als einen regulus, der ihnen nichts helfen kann, bezeichnet, so ge-

[1]) Muṣri-Meluḫḫa-Ma'in s. 33.

braucht Jesaja dieselben worte, wenn er davor warnt, sich mit dem Araber einzulassen. ich glaubte in diesem einen falle lediglich bei Jesaja, als einem manne, der zu dem hofe beziehungen hatte, kenntnis assyrischer schreiben an den könig voraussetzen zu sollen, allein wir sind noch immer geneigt, die anteilnahme der altorientalischen völker an dem öffentlichen leben nach der heutigen stumpfheit jener gegenden, oder gar europäischer in ähnlichen verhältnissen lebender völker zu beurteilen. Jesaja wird sich mit seinen worten an bekanntmachungen des assyrischen oberherrn angelehnt haben, die allgemein im volke verbreitet wurden, und deren bekanntmachung die assyrische partei sich angelegen sein liess, wie umgekehrt die gegenpartei ihren retter pries und stimmung im volke zu machen versuchte.

C. Niebuhr hat Jesajas „antiaristokratisches" auftreten unter Ahas als einen widerhall der von Tiglat-Pileser III. in Assyrien durchgeführten, gegen den grossgrundbesitz von adel und priesterschaft gerichteten revolution erklärt.[1]) noch mehr wird das von Amos gelten, den ich als einen politischen agenten Ahas' in Nordisrael erklärt habe,[2]) und der mit worten gegen adel und priesterschaft auftritt, wie sie zu gleicher zeit in Assyrien im auftrage Tiglat-Pilesers verkündet worden sein müssen, desselben Tiglat-Pileser, mit dessen hilfe Ahas hoffte, ein Davidreich wieder herzustellen.[3]) es ist selbstverständlich, dass unter solchen worten der revolution in verschiedenen ländern je nach den verschiedenen verhältnissen etwas anderes verstanden wurde — das ist aber bei allen revolutionen der fall, wo man sich in der unzufriedenheit zusammenfindet, um nach dem erfolg das trennende zu sehen.

Es ist nicht aufgabe der vorliegenden untersuchung, diese frage zu erschöpfen, es sollte hier nur für diejenigen, welche den alten Orient in seinem zusammenhange und in seinem wirklichen leben erfassen wollen, ein fingerzeig gegeben wer-

---

[1]) Orient. Litt.-Zeit. 1898, 152. — über Peisers richtige erklärung von Tiglat-Pilesers politik s. dessen Skizze der babyl. Gesellschaft s. 18 und vgl. F. s. 401 ff.

[2]) Gesch. Isr. I. s. 90—95.

[3]) ib. s. 180.

den, in welcher richtung die erklärung für manche erscheinungen zu suchen sind. es ist kaum nötig es auszusprechen, dass die entwicklung der jüdischen hierarchie ebenfalls von diesem standpunkt aus beurteilt sein will. wenn sie in den hierarchien Kleinasiens — so in Comana — ethnologische analoga, und zwar wie es scheint, im innern gefestigtere — hat, so ist sie offenbar in unmittelbarer anlehnung an babylonische lehren und bestrebungen entstanden. wir können jetzt kein zufälliges zusammentreffen mehr darin sehen, wenn Josias hierarchische reform in Juda zusammenfällt mit dem regierungsantritt Nabopolassars, der sich auf die priesterschaft gegen die Assyrer stützt, in Babylon, sondern müssen darin eine äusserung der neuerstarkung orientalischen „Papsttums" erblicken, das bis dahin von Assurbanipal, dem vertreter der weltlichen partei[1]) in Assyrien niedergehalten worden war. wir haben hier eine glücklichere wiederholung des verunglückten versuches Šamaš-šum-ukîns, der auch in Palästina hatte wühlen lassen! also auch hierfür wie für die staatlichen schicksale Israels und Judas muss die erklärung nicht in der entwicklung des völkchens für sich, sondern in der des gesamten Orients gesucht werden.

Kehren wir zur chaldäischen dynastie zurück, so ist zu erkennen, wie der wechsel der inneren politik auch für Juda bedeutungsvoll gewesen ist. gefallen war es durch Nebukadnezar und seine politik, und solange dieser alle aufstände und selbständigkeitsgelüste im sinne einer weiland assyrischen machtpolitik niederhielt, war keine hoffnung auf wiedererbauung eines tempels, als ausdruck der wiedererlangten nationalen selbständigkeit. denn das war es, wonach man sich in Juda und in den

[1]) F. s. 417. — es bedarf keiner ausführung, dass wir in den sozialreformatorischen bestimmungen von Deuteronomium und Priestercodex (Erlassjahre etc., der zinsfuss für schadenersatz — 20 % — ist der in Babylonien in solchen fällen übliche) soziale lehren der babylonischen „kirche" zu sehen haben wie sie nur auf dem boden des gesellschaftlich am weitesten vorgeschrittenen und darum für die entwicklung systematischer lehren zur abstellung gesellschaftlicher misstände allein reifen landes entstehen konnten. das waren die lehren, mit denen der „babylonische papst" die geister der in Babylon das kultur-centrum sehenden gewann.

kreisen der deportirten sehnte: einen tempel, in welchen Jahve, der ja jetzt heimatlos war, wieder einziehen konnte, um über sein volk zu wachen. ohne tempel war keine stadt und kein Jerusalem möglich.

Es ist bezeichnend für den gegensatz der politik Amîl-Marduks, dass er sofort nach seiner thronbesteigung den überlebenden erben des judäischen thrones, Jojakin, aus dem gefängnis entliess und ihn königlich behandelte. damit war zweifellos auch die zusage der wiederherstellung von Judas selbständigkeit verbunden. inwieweit schon damals der einfluss der babylonischen priesterschaft in frage kam, muss dahingestellt bleiben. wenn aber Amîl-Marduk in ihrem geiste handelte, so stimmt damit zunächst, dass die priesterschaft natürlich eo ipso für eine wiederherstellung von tempeln — und das war ja die form der jüdischen forderung — eintreten musste. darin war man einig, ebenso wie die katholische kirche einen kirchenfrevel im mittelalter auf jeden fall gerochen haben würde, ob nun die betreffende kirche einem sonst botmässigen oder unbotmässigen lande angehörte. die hierarchie beansprucht eben sich über die nationalen schranken zu erheben. ferner stimmt dazu, dass bei solchen lehren der priesterschaft die Juden bei dieser für ihr ziel den rückhalt suchen mussten, den sie bei der herrschenden weltlichen partei nicht finden konnten. endlich würden in diesem sichfinden beider die anfänge der erklärung für die ausgestaltung der jüdischen hierarchischen doctrin liegen, die von nun an, im gegensatz zu der noch auf dem boden realer verhältnisse erwachsenen deuteronomischen, die rein theoretische des priestercodex wird.

Man kann wol ohne weiteres annehmen, dass nur durch Amîl-Marduks sturz und durch die erneute herrschaft der weltlichen partei der plan einer herstellung der selbständigkeit Judas vereitelt wurde. wir werden in anderem zusammenhange sehen,[1]) dass die spätere legende von dieser Judenfreundlichkeit Amîl-Marduks nichts mehr wusste, sondern an das in den archiven festgelegte babylonische urteil seiner besieger anknüpfte.

[1]) s. den aufsatz über Daniel.

Unter Neriglissor musste nach allem, was wir festgestellt haben, wie unter Nebukadnezar jede hoffnung schweigen, Lâbaši-Marduk kam in seinen paar monaten nicht in betracht, und während Nabunids regierung war ebenfalls keine aussicht vorhanden, solange die weltliche partei mit Bel-šar-uṣur am ruder war. Nabunids eigene stellung ist nicht klar genug, jedenfalls war es ihm nicht möglich, als er wieder freie hand hatte, die priesterschaft noch zu gewinnen. diese hatte längst ihre hoffnung auf Kyros gesetzt,[1]) besonders da Nabunid, um die götter des preisgegebenen südens zu retten,[2]) sie nach Babylon brachte, und damit natürlich den hass der gesamten priesterschaften des nordens wie des südens auf sich lud. so war die hierarchie längst mit Kyros einig, als dieser noch nicht in das künstliche inselreich[3]) eingedrungen war, und mit ihr hoffte das Judentum auf seinen sieg und auf den untergang des chaldäisch-babylonischen königtums.[4])

Kyros war also der mann der hierarchie und er hat ihre forderungen und seine etwaigen abmachungen zu erfüllen sich bemüht. er führte die von Nabunid nach Babylon gebrachten götter in ihre tempel zurück, sicherte die tempeleinkünfte und erwies sich in jeder hinsicht bestrebt, den ansprüchen der hierarchie nachzukommen. er war es daher auch, der die erlaubnis zum wiederbau eines tempels in Jerusalem gab.

Ein kleines intermezzo hatte sich aber vorher abgespielt: Kyros hatte zuerst seinen sohn Kambyses zum „könig von Babylon" krönen lassen, während er selbst „könig der länder" war; Babylon sollte also in gleicher weise selbständig sein wie unter Šamaš-šum-ukin, Assur-nadin-šum und sonst zur assy-

---

[1]) bei ihr fand Kyros vielleicht von vornherein beifall als vernichter der vorherrschaft der Meder, welche mit Nebukadnezar zusammengegangen waren und der priesterschaft verhasst sein mussten als frevler an den babylonischen heiligtümern, deren zerstörung Nabopolassar mit so grossem eifer als ein werk von Kyaxares hinstellt (Nabunidstele II. vgl. F. s. 170ff.).

[2]) Chronik. Kyroscyl.

[3]) F. s. 507 ff.

[4]) auch Sidon wird vermutlich von Kyros seine selbständigkeit wieder erhalten haben. Tyrus gab aber die 674 erhaltenen götter nicht heraus (die Karthager verehren Tyrus als vorort) und so entstand der streit um das „alter" der beiden städte. s. F. s. 437—44.

rischen zeit, und wie nach unserer annahme es Nabopolassar für seine nachfolger beabsichtigt hatte. also auch in dieser hinsicht sollte die forderung babylonischer rechtsanschauung gewahrt werden. dieses verhältnis hat aber nur kurze zeit, höchstens ein jahr, bestanden, dann liess sich Kyros selbst zum „könig von Babylon" krönen.[1]) was war geschehen? man kann kaum etwas anderes vermuten, als dass Kambyses der babylonischen priesterschaft seine achtung vor ihren lehren und seine neigung, ihre ceremonien mitzumachen, in derselben temperamentvollen weise geäussert hat, die er als könig in Ägypten so unzweideutig bekundete. er scheint von anfang an kein talent gehabt zu haben, aus einem Perser ein gepuderter und perrückengeschmückter Babylonier zu werden. vielleicht hat er das neujahrsfest oder sonst eine wichtige staatsaction benutzt, um einen seiner streiche zu verüben, und der skandal war so gross, dass der alte Kyros ihn abberufen und selbst die „messe" auf sich nehmen musste, welche ihm die ruhe seiner einträglichsten provinz sicherte. eine andere möglichkeit, da eine empörung von Kambyses wol ausgeschlossen ist, giebt es kaum, nachdem dieser einmal zum könig gekrönt war. indessen sind die gründe nebensächlich. wichtig aber ist die tatsache, dass Kambyses vor Kyros könig von Babylon war. auch die biblische überlieferung hat eine erinnerung davon bewahrt und wird in einigen bisher nicht verstandenen punkten dadurch erklärt.[2])

Zu Kyros' regierungsgrundsätzen gehörte es also, mit der hierarchie hand in hand zu gehen. wenn er daher den seit Amîl-Marduks beseitigung aussichtslosen wünschen des Judentums endlich nachkam, so fällt das in sein system. er gab die erlaubnis zum tempelbau und verlieh damit Juda wieder eine existenz als volk.[3])

Nach seinem tode unter Kambyses war das gegenteil zu

---

[1]) So sind die schwierigkeiten dieser zeit richtig gelöst von Peiser, Studium zur orient. Altertumskunde s. 5. (MVA G. 1897, 4).

[2]) s. s. 214 ff.

[3]) Er war es wol auch, der wieder könige von Sidon einsetzte, also den aufbau der alten sidonischen tempel gestattete. vgl. Alttestamentl. Unters. s. 111. F. s. 440. oben s. 207 anm. 4.

erwarten, tatsächlich hat dieser denn auch die einstellung des tempelbaues verfügt.[1])

Auch von der kurzen regierung des „Magiers" ist dasselbe anzunehmen. dieser hat deutlich eine der priesterschaft feindliche politik verfolgt. er war von einer volksbewegung getragen, welche sich gegen die Orientalisirung des Persertums — also gegen adel und hierarchie — richtete, und hat sein ziel durch steuererlasse und zerstörung von tempeln zu erreichen gesucht.[2])

Im gegensatz zu ihm hat Darius, der sich auf den adel der östlichen reichsteile, welcher durch die Orientalisirung des reiches und durch das überwiegen der civilisirten westhälfte zurückgedrängt war,[2]) stützte, sobald er die herrschaft an sich gerissen hatte, im geiste von Kyros wenigstens gegenüber der hierarchie gehandelt. er hat den verhältnissen, die ihn emporgehoben hatten, insofern rechnung getragen, als er auch im stammlande adel und hierarchie nicht vernachlässigte, und das emporkommen eines persischen priestertums, das sich bereits recht wol in den neuen verhältnissen fühlte, beförderte, wie er als orientalischer könig sich von ihm fördern liess. so lag es auch in seinem system, wenn er den durch Kambyses verbotenen tempelbau weiterzuführen gestattete. damit sind wir in den zeiten angelangt, in denen die innere entwicklung des Perserreiches kaum noch von Babylonien massgebend beeinflusst wird und für welche andrerseits die entwicklung des Judentums noch keine aufhellung aus andern als jüdischen quellen erhält. diese quellen sind jedoch durch unsere feststellungen zum teil besser verständlich geworden, als es bisher der fall war, und es lohnt ihnen eine besondere betrachtung zu widmen.

[1]) Herodot III, 67. Behistuninschr. I, 24 ff.

[2]) s. hierfür meine darstellung in Meyer's Weltgeschichte.

September 1898.

Die zeit der herstellung Judas.

Das buch Daniel zerfällt in zwei hauptbestandteile: erstens die prophetenvita cap. 1—6, welche übrigens weniger diese bezeichnung verdient als die eines romans nach art der Esthererzählung. zu dieser erzählung gehörte, oder kam früh, cap. 9. wir werden noch sehen, dass dessen datirung das jahr 539 meint, also das jahr, in welchem Babylon fiel und damit für die Juden die aussicht auf eine erfüllung ihrer wünsche sich eröffnete. In dieses jahr wird daher die vision verlegt, in welcher Daniel eröffnet wird, wann die zukunftshoffnungen sich erfüllen werden.

Völlig anderer natur, und so scharf sich davon abhebend, dass man zweifel daran überhaupt nicht begreift, sind die übrigen visionen: cap. 7 und 8; 10—12. sie enthalten visionen, welche die Seleucidenzeit betreffen, und sich von der vision in cap. 9 scharf durch die genauen anspielungen auf die in betracht kommenden politischen ereignisse unterscheiden. wenn auch an der zeit ihrer entstehung unter Antiochus Epiphanes kein zweifel ist, so folgt daraus noch nicht, dass unser Danielbuch damals seine gestalt erhalten hat. vielmehr ist es wahrscheinlicher, dass es erst später aus den einzelnen bestandteilen zusammengeflickt worden ist. das geschah ziemlich äusserlich, indem man die visionen einfach nach der reihe ihrer datirungen ineinander ordnete und an den erzählenden teil (1—6) anhängte. auf jede redactionellen eingriffe wurde dabei im gegensatz zu der sonstigen übung verzichtet, sodass man nicht einmal daran dachte den widerspruch zwischen der angabe der vita, dass Daniel bis zum ersten jahre von Kyros gelebt habe, mit der datirung des letzten orakels aus dessen drittem jahre zu heben.

Bemorkt sei noch, dass in keiner weiso gesagt sein soll, der eine oder andere dieser beiden teile sei der ältere. beide sind nur gänzlich von einander getrennt zu haltende werke, welche auf eine ziemlich gleichartige überlieferung oder vorstellung von Daniel zurückgehen. deren historische anschauungen werden sich uns im laufe der untersuchung klarer herausstellen und decken sich mit denen der im jetzigen Ezra- und Estherbuche vorliegenden (oder mit denen von deren bearbeitern). wenn beide teile dabei in einer kleinigkeit sich unterscheiden, indem das eine den helden ein paar jahre länger leben lässt, so hat das nichts zu sagen. sonst sind sie, wie gesagt, grundverschieden, indem das erstere sich um die erfüllung des zukunftsreiches bekümmert, das andere die politischen ereignisse der gegenwart behandelt.[1])

Diese geschichtlichen erinnerungen sind etwas verworren, aber doch nicht so hoffnungslos, dass man sie nicht auf ihre grundlagen zurückführen und die veranlassung des misverständnisses aufdecken könnte, wenngleich die erklärungen freilich in ganz anderer richtung zu suchen sind als man bisher getan hat. wenn nämlich überhaupt geschichtliche erinnerungen vorliegen, so ist bei der anerkannten verwirrung des ganzen zweierlei möglich: entweder sind die namen der könige, an welche die geschichtlich sein sollenden ereignisse geknüpft sind, richtig, und dann kann in den ereignissen nur dichtung gesehen werden: das ist die richtung, in der man bisher ohne erfolg gesucht hat — oder aber umgekehrt: es liegen geschichtliche erinnerungeu vor, welche mit falschen namen verbunden sind, und in dieser richtung wollen wir einmal suchen.

Zunächst ist klar, dass das dritte jahr Jojakims, in welchem die deportation stattgefunden haben soll, falsch sein muss. es ist offenbar nur aus der angabe der königsbücher (24, 1) entstanden, dass Jojakim Nebukadnezar drei jahre treu blieb, nachdem er sich ihm (605 oder 604) unterworfen hatte, dann aber ab-

[1]) Die aramäischen bestandteile zu einer quellenscheidung zu benutzen ist aussichtslos, hier bleibe ich bei der meinung derjenigen, welche darin nichts sehen als den durch zufall im massorethischen quellmanuscripte erhaltenen teil der aramäischen übersetzung, der in den kanon aufgeommen wurde, weil der hebräische teil schon fehlte.

fiel. es wird angenommen, dass die strafexpedition Nebukadnezars sofort eintrat, Jojakim also im dritten jahre zur verantwortung gezogen wurde:[1]) das wäre demnach 602 oder 601 gewesen. in wirklichkeit müssen wir nach der überlieferung der königsbücher annehmen, dass der rachezug Nebukadnezars erst 597 erfolgte, was aber für unsere zwecke gleichgiltig ist, da es uns genügt die meinung des Danielbuches festzustellen.

Damals ist Daniel ein knabe und wird zur erziehung als page bestimmt. diese erziehung dauert drei jahre. der verfasser hat ausserdem, da er die königsbücher — und noch mehr! — kannte, gewusst, dass Nebukadnezar bereits seit 604 regierte, also selbst in dem jahre, wo er Daniel wegführte, schon in seinem dritten regierungsjahre stand. das zweite kapitel spielt nun im — zweiten jahre Nebukadnezars. das ist ein klarer widerspruch, denn deutlich kann das hier erzählte nicht mehr in die drei erziehungsjahre Daniels fallen. weiter ist dieser hier schon ein erwachsener mann, längst aufgenommen in die gilde der gelehrten. also muss das datum falsch sein, und da dieses aus zwei bestandteilen; der jahreszahl und dem königsnamen zusammengesetzt ist, so fragt es sich, in welchem von beiden wir den irrtum zu suchen haben.

Auf Nebukadnezar folgt für den verfasser Belsazar, als dessen vater jener auch bezeichnet wird (5, 2 etc.). dieser name ist uns bekannt als der des sohnes Nabunids, des letzten Babylonierkönigs, Bel-šar-uṣur. sein träger war jedoch nie könig von Babylon. freilich hat man dem abgeholfen, indem man auf das zeugnis der Nabunidchronik verwies, wonach er tatsächlich eine zeitlang die regierungsgeschäfte leitete. wir haben gesehen, in

[1]) Da wir jetzt den bericht der chronik verwerten können (Muṣri Meluḫḫa-Ma'în s. 41, oben s. 188), so ergiebt sich daraus, dass Jojakim offenbar sich in das lager Nebukadnezars (etwa nach Ribla) begeben hatte, um sich dort zu verantworten, und tempelschätze mitgenommen hatte, um seine beredsamkeit zu stärken. er starb aber dort, und zwar nachdem man ihn nicht freigesprochen, sondern zur abführung nach Babylon verurteilt hatte. so wurde Jojakin in Jerusalem könig. hierzu stimmen die worte bei Daniel. übrigens wird Jer. 22, 19 nichts anderes gesagt, als dass J. nicht in Jerusalem begraben werden soll. nach den Sept. in der Chron. (s. Stade, Gesch. s. 679 und Wellhausen, Comp. des Herabuches 2. Aufl. s. 359) ist er in *γαν οζαη* (var. *οζαν*) begraben worden.

welchem sinne und unter welchen umständen.[1]) allein eine datirung nach seiner regierung war unmöglich. vor allem hätte man einen bezüglichen anhalt nie aus einer babylonischen chronik entnehmen können, oder doch nur bei einem studium, das erst recht die richtige datirung hätte an die hand geben müssen. dieser Belsazar wird weiter nach einer schwelgerei umgebracht. das trifft auf den geschichtlichen Belsazar sicher nicht zu, denn wenn wir auch dessen ende nicht kennen,[2]) so muss es doch ein ganz anderes gewesen sein. wenn aber Belsazar hier deutlich als nachfolger Nebukadnezars gilt, so trifft alles auf das zu, was wir von dessen geschichtlichem sohne wissen. er „lebte schwelgerisch und übermütig" (ἀσελγῶς) und wurde ermordet in seinem dritten jahre, genau wie das datum besagt. weiter beschäftigt sich das aus seinem ersten jahre datirte orakel mit dem messianischen reiche: wir wissen, dass mit Amîl-Marduks regierungsantritt die Juden zum ersten male eine verwirklichung ihrer ziele erhoffen konnten.[3])

Wir haben also ganz einfach zu constatiren, dass hier der name Belsazars auf den sohn Nebukadnezars übertragen ist, der name des sohnes des letzten Babylonierkönigs auf den des einzigen sonst genannten königs.

Das giebt uns auch die lösung des rätsels in der datirung von capitel 2 und folgenden: dieser Nebukadnezar ist nicht Nebukadnezar, sondern er ist der vater des wirklichen Belšar-uṣur, Nabunid. Daniel, der bis zum ersten (oder dritten) jahre von Kyros gelebt haben soll, ist unter ihm ein alter mann und kann so die rolle spielen, die ihm zugeschrieben wird.

Diese lösung findet aber nun eine ungeahnte bestätigung in dem, was wir bereits über den verlauf von Nabunids regierung feststellen konnten. dass es unmöglich ist in der annahme eines sturzes des wirklichen Nebukadnezar eine geschichtliche erinnerung zu sehen, ist von vornherein klar und allgemein zugegeben. da aber dieser Nebukadnezar vielmehr

[1]) s. s. 200.

[2]) Es ist völlig unmöglich, dass in der Nabunidchronik im 17. jahre sein tod berichtet wird.

[3]) s. s. 198. 206.

Nabunid ist, so haben wir feststellen können,[1]) dass dieser tatsächlich jahrelang von der regierung ferngehalten wurde, um zuletzt doch wieder auf der bildfläche zu erscheinen.[2]) also auch hier liegt eine erinnerung an eine geschichtliche tatsache vor, welche nunmehr sich aus den inschriften hat erweisen lassen, und unverhofft ihre erklärung gefunden hat.

Soweit ist jetzt alles klar und durch eine einfache verwechslung erklärt. wir haben uns nun noch an der figur „Darius des Meders" zu versuchen, welche solange die erklärer genarrt hat. dass der name auch hier falsch ist, bedarf keiner ausführung, wir haben also nur noch zu untersuchen, ob eine geschichtliche persönlichkeit zu grunde liegt. auch hier haben wieder die jüngsten feststellungen aus den monumenten des rätsels einfache lösung ergeben. Darius der Meder wird zwischen den sturz des babylonischen reiches und Kyros gesetzt (6, 1), er ist also niemand anders als Kambyses in seiner eigenschaft als könig von Babylon vor seinem vater Kyros.[3]) das ist eine so einfache lösung, dass sie keiner erörterung mehr bedarf. wenn er aber ein Meder und kein Perser genannt wird, so liegt darin vielleicht eine erinnerung an den gegensatz, in welchem der wirkliche Darius, der Perser, zu der vorhergehenden dynastie von Kyros, welche Medien und den westen bevorzugte, gestanden hat.[4]) beachtenswert ist noch, dass die angabe (6, 1) Darius der Meder sei 62 jahre alt geworden, als er könig wurde, sich als ein ganz im geiste der chronologie unseres verfassers gehaltenes misverständnis erklärt. wie er mit der ansetzung der wegführung Daniels verwirrung

[1]) s. s. 200.

[2]) Die worte über das grasfressen sind wol symbolisch, ebenso wie die übrigen zu fassen, als ausdruck für „im elend sitzen". s. OLZ 1898, 71 zu K 7268. sie sind also ebenso zu beurteilen wie das „staub fressen" des sündenfalls (Gen. 3, 14. s. F. s. 291). die worte 4, 29 sind als citat aus einem babylonischen liede (oder fluchformel) zu denken.

[3]) s. s. 208. wenn 9, 1 Darius als sohn von Ahasver bezeichnet wird, so ist das ein späterer zusatz, der sich sehr einfach erklärt. es ist hier von dem wirklichen Darius ausgegangen, welcher der nachfolger von Kambyses auf dem persischen throne ist, denn Ahasver ist eben Kambyses.

[4]) s. s. 211 und meine darstellung in Meyers Weltgeschichte. Kyros' Persertum ist zweifelhaft!

anrichtete, so hat er hier offenbar das 62. jahr nach jenem ereignis gemeint.[1]) das wäre also 601 (oder 602) — 62 = 539 (oder 540), dem jahre des falles von Babylon, wo Kambyses könig von Babylon wurde. übrigens scheint diese bestimmung nicht ursprünglich zu sein, denn sie fehlt im Septuagintatext!

Mit dieser feststellung haben wir aber den schlüssel zu einer ganzen reihe von schwierigkeiten der chronologie in denjenigen büchern erhalten, welche ungefähr in gleicher zeit wie das Danielbuch in ihre jetzige gestalt gebracht worden sind, und in denen daher die gleichen historischen anschauungen zu vermuten sind. ich will im folgenden wie gewöhnlich die untersuchung denselben weg führen, den ich gegangen bin.

Nachdem einmal festgestellt war, dass in allen diesen büchern die verwirrung in den namen und weniger in den nachrichten zu suchen sei, fiel mir die angabe Esther 1, 1 auf: „in den tagen Ahasvers — das ist der Ahasveros, der von Indien bis Kuš über 127 provinzen herrschte“. dass Ahasveros (אחשורוש) der name von Xerxes lediglich mit verschreibung von waw und jod ist, ist ja zweifellos, aber, nachdem einmal die falsche verteilung der namen in der zeit der entstehung dieser bücher festgestellt ist, fragte es sich, ob nicht eine andere person gemeint sei. da fällt nun sofort auf, dass ja dieser Ahasver deutlich als ein bestimmter bezeichnet wird, gerade wie Darius der Meder im gegensatz zum wirklichen Darius steht, so ist dieser derjenige, welcher von Indien bis Kuš und über 127 provinzen herrscht. bis Kuš ist nun nur Kambyses gekommen: sollte der gemeint sein? da fällt weiter auf, was Daniel 6, 2 von Darius dem Meder, also von Kambyses gesagt wird: „er setzte 120 satrapen ein“. sollte hier nicht 127 gestanden haben? dann würde damit auf eine — gleichviel ob ge-

---

[1]) Die alten handschriften waren hier offenbar nicht in ordnung denn was das archetypon des hebräischen textes noch als 62 jahre erkennen liess, hat das des griechischen schon nicht mehr so genau erkannt oder nicht mehr erkennen wollen, denn es macht daraus in freier paraphrase: *και Δαρειος πληρης των ἡμερων και ἐνδοξος ἐν γηρει.* es setzt also eine geläufige redensart um einen von ihm erratenen, und zwar falsch erratenen, sinn wiederzugeben.

schichtliche[1]) oder ungeschichtliche — tatsache bezug genommen werden, welche der überlieferung, wie sie die verfasser unserer bücher kannten, als ein charakteristisches ereignis von Kambyses regierung galt. der fehler wäre leicht zu erklären, und dass es sich nicht um unterschiede der einzelnen regierungen handeln kann, ist augenscheinlich. aber — es bedarf gar keines einschubes der 7, denn diese ist tatsächlich überliefert: der Septuagintatext hat wirklich 127, sodass die beweiskette geschlossen ist: nur Kambyses ist bis Kuš gekommen, und er ist es, dem die errichtung der 127 provinzen zugeschrieben wird.

Wir können schon aus dieser feststellung entnehmen, dass der jüdischen überlieferung zwar tatsachen aus der regierung von Kambyses bekannt waren, dass ihr aber sein name verloren gegangen ist, und dass sie in seiner benennung sich verschiedener persischer königsnamen bediente: bis jetzt sind Darius und Xerxes festgestellt.

Mit dieser erkenntnis ausgerüstet gehen wir an das Ezrabuch und finden dort eine merkwürdige tatsache. cap. 4, 6 ist wieder Ahasveros genannt, unter dessen regierung intriguen gegen den von Kyros erlaubten aufbau des tempels gesponnen werden. unmittelbar daran schliesst sich ein bericht, der angeblich an Ahasveros gerichtet war und diesen veranlasste, die ausführung des baues zu verbieten. dann heisst es: (27) damals wurde der bau eingestellt bis zum zweiten jahre des Darius, königs von Persien.

Man hat angenommen, dass der abschnitt 6—23 von dem zusammensteller des Ezra-Nehemiabuches, dem „Chronisten“, an falsche stelle zwischen die regierung von Kyros und Darius

[1]) Zu erwägen ist jedenfalls, dass wir nichts von K's. regierung wissen, und dass andererseits die geschichtlichen erinnerungen (s. Nabunids regierungsunterbrechung) dieser bücher einen historischen kern verraten. es braucht nicht Kambyses gewesen zu sein, der die 127 provinzen einrichtete. da er als Darius der Meder der erste könig ist, den die persische eroberung brachte, so kann ihm die reichseinteilung, welche Kyros im anschluss an die assyrisch-babylonische durchführte, zugeschrieben werden. diese würde in der erinnerung haften als im gegensatz zu der von Darius durchgeführten neuen verwaltung mit den grossen satrapien im gegensatz zu den von Kyros eingerichteten, zum teil von Assyrien-Babylonien übernommenen kleinen provinzen.

gestellt worden sei. einen grund und eine passende stelle, wo er später eingefügt werden könnte, dürfte es aber schwer halten aufzufinden. auch will der ganze abschnitt deutlich der documentarische beweis zu den vorhergehenden angaben (4, 1—5) sein. jetzt wo wir wissen, wer mit Ahasveros gemeint ist, fällt für uns jede schwierigkeit weg: es handelt sich um die zurücknahme der von Kyros gegebenen erlaubnis durch Kambyses[1]), und der bericht steht also vollkommen an seiner stelle, wie auch trefflich dazu stimmt, dass Darius wieder die entgegengesetzte politik verfolgte.

Nun aber enthält der abschnitt eine andere schwierigkeit. zwar heisst es in vers 6, dass jetzt die schriftstücke beigebracht werden sollen, welche an Ahasveros gerichtet wurden, aber dann ist in diesen selbst von Arthachsasta = Artaxerxes die rede. man hat angenommen — indem man Ahasveros dem wirklichen Xerxes gleichsetzte — dass die schriften an Xerxes ausgefallen seien und dass sie ähnlichen inhalt gehabt hätten wie die an Artaxerxes gerichteten. sehr schlecht würde freilich dann immer noch die tatsache stimmen, dass als erfolg dieser intriguen Artaxerxes den tempelbau verbietet, während er es doch ist, der angeblich Ezra und Nehemia entsendet, ohne dass die rede von einer wiedererlaubnis zum tempelbau ist.[2])

Da wir aber festgestellt haben, dass man den namen von Kambyses nicht mehr kannte, so fragen wir uns, ob es denn bei einer solchen person, welche gerade jene zeit so sehr beschäftigte, dass sie auch die Estherlegende unter seine regierung verlegte, die also zweifellos geschichtliche speculationen über ihn anstellte, nicht möglich ist, dass ihr neben den beiden andern gewöhnlichen namen der Perserkönige nicht auch noch der dritte beigelegt worden wäre, sodass sich hier lediglich eine von dem späteren zusammensteller des Ezrabuches nicht ausgeglichene verschiedenheit der benennung herausstellen würde. dieser wusste ganz richtig, dass es sich um Kambyses handelt, in der erzählenden quelle fand er den namen Ahasveros und in den documenten den andern Artachsasta und gab sie, wie

[1]) s. s. 209.

[2]) Nehemia baut die stadtmauer.

er sie faud, ihm war eben die lehre geläufig, dass die drei namen für die eine person gebraucht wurden.

Diese feststellung giebt nun die lösung eines anderen rätsels und empfängt dadurch ihre bestätigung: das „dritte Ezrabuch“, welches den bericht mit seinem schreiben in seiner weise bearbeitet wiedergiebt, nennt in der uns vorliegenden überlieferung den Perserkönig Artaxerxes (2, 15. 16. 25). das exemplar, dessen sich Josephus bediente, las aber noch — Kambyses (Ant. 11, 21. 26)! das beweist also, dass die handschriften des Ezrabuches, welche dem verfasser des dritten Ezrabuches zu gebote standen, die richtige lesart hatten, und dass die uns vorliegende überlieferung dieses „Midrasch“ erst in nach-josephischer zeit nach dem, mittlerweile durch die verwirrung über Kambyses—Darius—Xerxes-Artaxerxes entstellten, Ezrabuche verschlimmbessert worden ist.[1] damit erklärt sich also diese merkwürdigkeit bei Josephus, der so, indem er die schlechtere quelle benutzte, durch zufall das richtige hat, während die bessere quelle, das Ezrabuch, auch ihm bereits das falsche gegeben haben würde.

Ich würde die bereitwilligkeit, neue erkenntnisse anzunehmen, weit überschätzen, wenn ich glauben wollte, dass nach dem standpunkt der heutigen Bibelforschung, welcher der alte Orient noch immer ein mythisches land ist, auch nur ein mensch sich bereit finden würde, diese sehr einfache folgerung zu ziehen. über den buchstaben erhebt man sich nun einmal nicht. ich möchte aber betont haben, dass für mich dieser beweis genügte, als ich seine bestätigung fand. an derselben stelle im Danielbuche, welche wir bereits besprochen haben, wo Darius der Meder, also Kambyses, als nachfolger der könige von Babylon genannt wird, steht im Septuagintatext nicht Darius der Meder, sondern: *Ἀρταξερξης ὁ των Μηδων* (!) *παρελαβε την βασιλειαν* (5, 31)! die überlieferung bestätigt also, was aus der lage der dinge erschlossen wurde.

[1]) Dass Josephus der reihe nach gehend den richtigen namen eingesetzt hätte, kann man nicht annehmen. wo er eine solche combination macht, deutet er das an, z. b. wenn er (Ant. 10, 231) „Baltasar“ mit Nabunid gleichsetzt: *προς Βαλτασαρον τον καλουμενον Ναβοανδηλον παρα τοις Βαβυλωνιοις.*

Damit ist also erwiesen, dass die uns beschäftigenden bücher eine bessere vorstellung von dem gang der weltgeschichtlichen ereignisse haben, mit denen das Judentum zu rechnen gehabt hatte, als man bisher anzunehmen gesonnen war. die kenntnis der tatsachen, wie sie uns die monumente eröffnet haben, ist demnach im stande gewesen, hier wie bei der chronik[1]) die folgerungen der lediglich litterarischen untersuchung auf das richtige mass zurückzuführen.

Hiermit sind wir aber noch nicht zu ende, denn nun liegt uns ob, überall da, wo uns einer der drei persischen königsnamen, die für Kambyses gebraucht werden, entgegentritt, zu untersuchen, ob der wirkliche träger oder Kambyses gemeint ist. dabei stehen uns keine inschriftlichen oder geschichtlichen anhaltspunkte mehr zu gebote, hier kann nur die innere notwendigkeit der natürlichen entwicklung der dinge das richtige erkennen lassen. und wir haben keine andere richtschnur als die erkenntnis, dass die geschichte keine exegetenkapriolen schlägt, sondern stets im gleise bleibt, in dem menschliche dinge laufen: immer vorwärts, nie im schritt der Echternacher procession.

Wir gehen aus von Nehemia, der im zwanzigsten jahre Arthachsastas nach Jerusalem gezogen sein soll. dass der verfasser des buches Kambyses gemeint habe, ist wegen des 20. jahres ausgeschlossen, sodass wir die inneren unmöglichkeiten gar nicht erst zu erörtern brauchen. ob aber nicht die confusion der namen die möglichkeit giebt, dass ursprünglich ein anderer gemeint war? wir konnten bisher mit sicherheit eine falsche namengebung nur für Kambyses feststellen, denn die vertauschung der babylonischen königsnamen bei Daniel kann doch nicht ohne weiteres für die viel besser bekannten persischen herangezogen werden. einer deutung auf Xerxes widerspricht auch das 32. jahr (5, 14; 13, 6). diese frage wäre auch gleichgiltig, da nach unserer jetzigen kenntnis von der entwicklung des Judentums die entscheidung der frage, ob Nehemia 465 oder 445 nach Jerusalem kam, uns nicht viel klüger machen würde.

---

[1]) s. s. 180.

Erheblich anders aber stellt sich die sachlage, sobald die möglichkeit einer namensvertauschung erst einmal vorliegt, wenn wir uns fragen, wessen name denn an stelle von Artaxerxes zu verstehen sein könnte.

Von vornherein erscheint bedenklich, dass um 520 Jesua hoherpriester ist, und um 445 erst sein enkel Eljasib, der sohn Jojakims (3, 1). sogar im 32. jahre Arthachsastas, also sogar zwölf jahre später, ist dieser noch (13, 28) als lebend vorausgesetzt, wenn auch bereits als grossvater eines erwachsenen mannes. das würde also für einen zeitraum von 80—92 jahren nur drei hohepriester ergeben. zu beachten ist auch, dass bei dem ersten datum des Nehemiabuches nur von dem 20. jahre die rede ist (1, 1), der name des königs aber fehlt, erst später wird dieser genannt (2, 1; 5, 14; 13, 6).

Ich wüsste keine andere lösung vorzuschlagen als folgende, deren bestätigung sich sofort ergeben wird: Darius der Meder = Kambyses wird Arthachsasta genannt. wenn nun hier Darius der Perser (4, 5. 25. 6, 16) mit diesem zusammengeworfen und danach mit dem namen Arthachsasta vom redactor bezeichnet worden wäre? dann wäre ebenso wie 4, 24 dessen zweites und 6, 14 sein sechstes jahr, so hier sein 20. und 32. gemeint. diese vermutung würde bestärkt werden durch die oben erwähnte tatsache, dass Neh. 1, 1 der könig gar nicht genannt ist, dass also — da Eẓra und Nehemia ja ein buch sind, nur auf das vorhergehende datum (6, 14) damit bezug genommen werden kann. Darius ist neben Artaxerxes der einzige Perserkönig, der über 32 jahre regiert hat. es ist schliesslich immer wahrscheinlicher, dass in 20—30 jahren drei hohepriester gelebt haben, als dass sie mehr als achtzig jahre ausgefüllt hätten.

Ich würde in alledem aber nicht mehr als eine blosse vermutung sehen, eine vermutung, welche allerdings, wie die zusammenhängende betrachtung der geschichtlichen entwicklung ergeben wird, durch den natürlichen entwickelungsgang der dinge bestätigt werden würde, wenn nicht unverhofft der beweis der richtigkeit dieser speculationen durch das zeugnis unserer quelle selbst gegeben würde. es heisst Nehemia 12, 10—22:

10. Jesua erzeugte Jojakim, Jojakim erzeugte Eljasib, Eljasib erzeugte Jojada,
11. Jojada erzeugte Jonathan, Jonathan erzeugte Jaddua.
12. zur zeit Jojakims waren von den priestern folgende familienhäupter: (folgt die aufzählung).
22. die Leviten: zur zeit Eljasibs, Jojadas, Johanans und Jadduas wurden familienhäupter verzeichnet und die priester in der regierung Darius des Persers.

Hier ist der text von vers 22 vollkommen unverständlich und gründlich misverstanden worden. man hat sich zu helfen gesucht, indem man statt על las עד „bis zur regierung D's", ohne dass deshalb ein sinn herauskäme. es ist vielmehr zu anfang zu streichen „die Leviten" und das ו vor כהנים; dann erhält man folgenden sehr einfachen sinn: „zur zeit Eljasibs wurden *als* familienhäupter gebucht Jojada, Johanan und Jaddua unter der regierung Darius des Persers". man hat sich seit Josephus das verständnis verschlossen, indem man in vers 11 Jonathan statt Johanan in vers 22 verschrieben sein liess und in beiden versen die hohepriesterreihe seit Jesua und Eljasib sah, welche bis auf Darius III. herabgeführt wäre. 22 würde also danach eine zwecklose wiederholung von 10 und 11 sein. nun ist aber zunächst der wortlaut von 10 und 11 gegenüber 22 zu beachten, mit seinem ordnungsgemässen: „erzeugte" wie es bei einer genealogie nötig ist. besser aber könnte man aus den worten von 22 in keiner weise das gewünschte herauslesen. hier werden deutlich die namen derjenigen familien gegeben, welche unter Eljasib noch als vollberechtigt anerkannt wurden, *im gegensatz zu der grösseren anzahl der vorher noch unter Jojakim anerkannten* (12—21). man hatte bei der reform Nehemias durchgesetzt, dass nur die nachkommen der drei söhne Eljasibs erbberechtigt zum hohenpriesteramt sein sollten.

Mag man vers 22 aber auffassen wie man will, so bleibt auf jeden fall darin das von uns auf ganz anderem wege gewonnene ergebnis bezeugt, dass Eljasib unter Darius, also nicht unter Artaxerxes, hoherpriester war, denn an Darius II. oder III. kann selbstverständlich nicht gedacht werden.

Selbst wenn man aber daran noch zweifeln will, so liegt die sache klar bei der datirung der tätigkeit Ezras. dass diese

sich nicht recht mit dem verträgt, was Nehemia berichtet, hat man von jeher gesehen, und sogar die geschichtlichkeit Ezras oder doch die glaubwürdigkeit seines berichtes bezweifelt, den man nicht viel höher als das Estherbuch oder die auschmückungen im zweiten Makkabäer- oder im dritten Ezrabuche anschlagen zu sollen glaubte. denn dass der einfache schriftgelehrte Ezra neben Nehemia die hauptrolle spielt, dass er der verkünder des gesetzbuches ist, während der hohepriester noch nicht einmal als decorative figur auftritt, das kann man nur gelten lassen, wenn man den Orient in dem gemütlichen nebel sieht, den jahrtausende lange unkenntnis darüber gebreitet hat. man denke einmal sich etwas entsprechendes in einem modernen staatswesen: wenn England in Indien ein neues gesetz einführen wollte, und dieses von einem professor der universität, nehmen wir selbst an dem verfasser des gesetzes, verkünden liesse und ihm die durchführung, die neue organisation anvertraute, während der vicekönig gemächlich zusieht und — etwas analoges fehlt hier — die durch das gesetzbuch am meisten betroffene und zur leitenden erhobene behörde, überhaupt dabei nicht erwähnt wird! der alte Orient ist lange genug das märchenland gewesen. seit er mit seinen eigenen worten zu uns redet, muss man aber aufhören, ihn mit den augen unserer kinderjahre zu betrachten.

Jetzt, wo wir wissen, wen unsere quellen Arthachsasta nennen, fällt jede schwierigkeit weg: Ezra ist unter Kambyses nach Jerusalem gekommen, und seine tätigkeit tritt damit an die stelle, wohin sie nach dem natürlichen entwicklungsgang der dinge gesetzt werden müsste, selbst wenn wir nicht im stande gewesen wären, des rätsels lösung in der namensvertauschung zu finden. jetzt begreifen wir, warum kein hoherpriester bei der verkündung des neuen gesetzes eine rolle spielt: da die stellung erst durch dieses gesetzbuch geschaffen wird, so konnte es vorher gar keinen geben, und wenn wir einige jahre später im 2. jahre Darius' Jesua als hohenpriester finden, so ist dieser eben derjenige, welcher in ausführung des neuen gesetzes gewählt worden war.

Der hergang der ereignisse ist demnach folgender:

Kyros giebt sofort nach der eroberung von Babylon die

erlaubnis zum tempelbau und gestattet die rückkehr. er ernennt zum fürsten (nasî') von Juda — einen könig kann es gar nicht geben, da kein tempel da ist, also auch noch kein gott wieder dort wohnt, der allein den könig ernennen kann — einen sohn Jojakins, dessen name als Senaṣar in der Chronik (I, 3, 18) und als Šešbaṣṣar bei Ezra überliefert wird.[1])

Dieser fürst muss bald gestorben sein, denn augenscheinlich noch unter Kyros wurde ein anderes glied der königsfamilie, Zorababel, zum nasî' ernannt, der mit einer neuen karawane, darunter der spätere hohepriester, jetzt noch priester Jesua, nach Jerusaelm ging und den tempelbau wirklich in angriff nahm, was unter Šešbaṣṣar, der vielleicht sofort gestorben war, noch nicht geschehen war.

Die arbeit schreitet langsam fort, als der regierungswechsel in Kambyses einen den bestrebungen der hierarchie feindlichen könig auf den thron bringt und nunmehr die gegner des tempelbaus sofort (Ezra 4, 6) einen befehl zur einstellung der arbeiten erwirken.

Unter der Regierung von Kambyses, aber offenbar später, kommt Ezra, um das neue gesetzbuch zu verkünden. bisher war das ganze unternehmen, die rückkehr, ein, wenigstens der staatsrechtlichen stellung nach, rein weltliches gewesen: man hatte die erlaubnis erhalten, den tempel neu zu bauen, um im stande zu sein, wieder ein legitimes königtum einzuführen. jetzt schickt das babylonische Judentum, welches das ganze unternehmen ja schliesslich mit seinem gelde und einfluss halten musste, die organisation des neuen staates, welche einen vollkommen hierarchischen charakter trägt, und den gegensatz zwischen weltlicher und geistlicher macht, wie er vor dem falle von Jerusalem in den inneren kämpfen zu tage getreten war, beseitigt. es mag befremdlich erscheinen, dass das gerade unter

[1]) Meyer, Entstehung des Judentums s. 75 ff. der name ist sicher babylonisch, das wahrscheinlichste ist aber, dass er Šaš (= Šamaš)-nâṣir lautete (vgl. die bemerkung OLZ. 1898, 330). Sin-bal-uṣar ist unmöglich, da die beiden formen ש, nicht ס überliefert ist. eine namensform Sin-uṣur ist nicht möglich, sondern nur mit einem mittelgliede denkbar (Sin-bal-uṣur). übrigens ist die form der namen gleichgiltig, die hauptsache die identität der personen, ist von Meyer nach Kosters wol richtig erkannt.

Kambyses geschehen sein soll, aber als dieser in Ägypten war, haben am hofe natürlich allerhand einflüsse wirken können, die sonst schweigen mussten.[1])

So wird also die hierarchie verkündet, welche den hohenpriester — zunächst theoretisch — an die spitze stellt und den nasî' und künftigen könig bei seite schiebt. das konnte geschehen in einer zeit, wo der tempel noch nicht fertig war, denn so lange gab es noch keinen könig. war der hohepriester aber einmal da, dann brauchte er später, wenn er die nötige macht hatte, keinen zum könig zu krönen, selbst wenn man wieder einen tempel hatte. ein hoherpriester ohne tempel war möglich, der könig jedoch konnte erst gekrönt werden, wenn der gott wieder seine wohnung hatte.

Die folge musste eine rivalität zwischen dem noch lebenden nasî' Zorobabel, dessen anwartschaft auf den königsthron bedroht war, und dem nunmehr zum hohenpriester ernannten Jesua sein. dieser streit wird uns bekanntlich bei Sacharja (3, 1—10) bezeugt.

Mittlerweile war durch den regierungsantritt von Darius für die Juden wieder die sachlage verändert worden, und sie erhielten in dessen 2. jahre die erlaubnis den tempel weiter zu bauen. er wurde in seinem 6. jahre vollendet (6, 16). der machtstreit war mittlerweile so weit zu gunsten des hohenpriesters, für den ein Sacharja nicht umsonst gesprochen hatte, entschieden, dass gar keine rede mehr von einem Davidskönigtum war. die hierarchie, welche ja schliesslich allein die geister der babylonischen Judenschaft beherrschte und die materiellen mittel für die unterstützung des unternehmens flüssig machen konnte, hatte die letzte erinnerung an das volkstum Judas beseitigt. mit der beiseiteschiebung der Davidfamilie ververzichtete das neue Juda ein volk zu werden, es wurde eine hierarchie.

Ohne weiteres hatte der erbe des Davidreiches sich nicht bei seite schieben lassen. noch im 2. jahre von Darius muss Sacharja den hohenpriester gegen ihn in schutz nehmen, im 6. jahre ist von ihm aber keine rede mehr, der hohepriester

[1]) über die zeit der fälschung der beiden urkunden s. unten s. 231 anmerk.

ist das nationale oberhaupt des staates, einen könig kann es nicht mehr geben, wie denn in der verfassungsurkunde — dem Priestercodex — mit einem solchen gar nicht gerechnet wird.

Ein weltliches nationales oberhaupt war also nicht mehr möglich, dagegen konnte und musste vom persischen hofe, wie das bei allen solchen tributärstaaten gebräuchlich und natürlich war, ein aufseher,[1]) ein „resident“ eingesetzt werden, welcher für den hof die überwachung des der selbstverwaltung überlassenen staates übernahm. man wird annehmen dürfen, dass vorläufig diese aufgabe Zorababel anvertraut wurde, da dieser vom hofe ja sogar zu einem könig bestimmt worden war, also die zusage und das vertrauen der regierung solange haben musste, bis er sich dessen unwürdig zeigte. sobald er starb, musste der hof einen neuen ernennen. so ergiebt sich ohne schwierigkeit eine einleuchtende sachlage, wenn 14 jahre nach der tempelvollendung, also in Darius' 20. jahre Nehemia als persischer pechâ eingesetzt wurde. pechâ ist aber nicht die bezeichnung des königlichen, einem selbständigen staatswesen beigegebenen aufsehers, sondern die des vorstehers einer provinz. wie sich das erklärt, werden wir noch sehen.

Diese einsetzung eines Juden zum persischen pechâ bedeutet aber zweifellos einen erfolg des Judentums bei hofe, denn Nehemia kam mit der erlaubnis die mauern der stadt aufzubauen, der stadt also wirklich wieder stadtrechte zu geben. andrerseits war mit seiner ernennung ausgesprochen, dass die ansprüche des Davidhauses auch vom hofe nicht mehr anerkannt wurden. damit war aber auch die weltliche partei des Judentums, diejenige, welche sich den satzungen des priestercodex nicht fügen wollte, bei hofe zurückgesetzt.[2]) während diese weltliche, nicht orthodoxe partei, ihren rückhalt an dem Davidhause gehabt hatte, wurde der sieg der orthodoxen partei,

[1]) der assyrische ḳipu Gesch. Bab. Assyr. S. 229 anm. 297.

[2]) Die sachlichen erwägungen des hofes liegen auf der hand: er glaubte in der beseitigung des Davidhauses und des königtumes, also in der umgehung der existenz einer jüdischen nation eine grössere bürgschaft für botmässigkeit zu haben. dass schliesslich bei hofe die orthodoxe partei mehr einfluss hatte als die weltliche, ist klar. der letzteren angehörige hörten eben in wenigen generationen auf Juden zu sein und gingen in der bevölkerung auf.

welcher in der nichtkrönung Zorobabels bestanden hatte, jetzt aufs neue bei hofe besiegelt, indem man den kandidaten der orthodoxen partei zum pechâ ernannte, und diesem vollmacht erteilte, die forderungen der hierarchischen verfassung, des priestercodex, durchzuführen. hatten bisher noch freiheitlichere bräuche bestanden, so hatte Nehemia freie hand, damit aufzuräumen. die einschneidendste massregel war die herstellung eines reinen Judentums durch trennung und verhinderung gemischter ehen. dass freilich der hof auch seine interessen dabei zu wahren verstand, werden wir noch sehen.

Es ist vielleicht erwünscht, zum schluss die einzelnen stellen, wo könige genannt werden, durchzugehen, und die richtigen namen anzugeben.

Esther 1, 1. Ahasveros: Kambyses. s. 215.
Daniel 1, 1. Nebukadnezar: richtig.
1, 21. Kyros 1: richtig. s. 210.
2, 1 ff. Nebukadnezar 2: Nabunid. s. 213.
4, 1 ff. Nabunid. s. 213.
5, 1. Belsazar: Amîl-Marduk. s. 213.
6, 1. 2. Darius der Meder: Kambyses. s. 214.
7, 1. Belsazar 1: Amîl-Marduk.
8, 1. Belsazar 3: Amîl-Marduk.
9, 1. Darius, der Meder, sohn des Ahasveros, 1: Kambyses. als sohn A's wird er genannt in verwechslung mit Darius dem Perser, der nachfolger von Kambyses (Ahasveros) ist. übrigens ist der zusatz redactionell, denn sonst sind keine genealogien bei den daten angeführt und auch nicht gebräuchlich.
10, 1. Kyros 3: zum widerspruch mit 2, 1 s. s. 210.
Ezra 1, 1. Kyros 1: richtig.
4, 6. Ahasveros: Kambyses. s. 217.
4, 7—23. Arthachsasta: Kambyses. s. 217.
4, 24. Darius 2: richtig.
6, 14. infolge des befehls von Kyros, Darius und Arthachsasta, der könige von Persien. „und

	Arthachsasta" ist redactorenzusatz wie in Dan. 9, 1.
6, 15.	Darius 6: richtig.
7, 1 ff.	Arthachsasta: Kambyses. s. 223.
3 Ezra 2, 15 ff.	Artaxerxes: noch Josephus' text hatte richtig: Kambyses = Ezra 4, 6. s. 218.
Nehemia 1, 1.	das zwanzigste jahr ohne namensnennung. knüpft an Ezra 4, 24 und 6, 14 an. s. 220.
2, 1; 5, 14; 13, 6.	Arthachsasta 20 und 32 = Darius 20 und 32. s. 220.
12, 22.	unter der regierung von Darius: richtig. s. 221.

september 1898.

Nehemias reform.

Sanballaṭ[1]) sieht man gewöhnlich als persischen statthalter von Samaria an und lässt ihn in Bêt-Horon ansessig sein oder von dort stammen. der grund dafür liegt so ziemlich allein in der nachbiblischen überlieferung, während alle anderen gründe dagegen sprechen. diese überlieferung liegt bereits bei Josephus vor und trägt den gegensatz und hass zwischen Juden und Samaritanern der späteren zeit zurück in die des tempelbaus.

Wir wissen jetzt, dass die legende von der erbauung des tempels auf dem Garizzim durch den von Nehemia vertriebenen hohenpriesterenkel und schwiegersohn Sanballaṭs nicht in die zeit von Darius III., wie Josephus annimmt, auch nicht unter Artaxerxes gehört, wie man annahm, sondern unter Darius I. fallen musste. dass aber an der verbindung von Sanballaṭ mit Samaria nichts geschichtliches ist, ist leicht erweisbar.

Zunächst würde sich bei der annahme, Sanballaṭ sei der persische statthalter von Samaria, eine geschichtlich undenkbare sachlage ergeben. wie es dazu kam, dass in Jerusalem ein Jude als pecha eingesetzt wurde, haben wir gesehen, und erklärt sich geschichtlich. Jerusalem war von Nebukadnezar zer-

[1]) Der name ist natürlich babylonisch, seine richtige form kann aber nicht Sin-uballiṭ, sondern nur Sin-muballiṭ sein. das verbum finitum würde ein object zwischen subject und prädicat erfordern. — wenn es bedenklich erscheint, woher der babylonische name bei einem Moabiter kommt, so erklärt sich das sehr einfach aus denselben zuständen, welche die Tyrier, also einen staat, der ebenfalls seine selbständigkeit behauptet hatte, ihre könige zur zeit Nebukadnezars aus Babylon holen liessen (Joseph. c. Ap. I 158). die söhne der königsfamilien waren eben dorthin als geiseln „zur erziehung“ geschickt worden.

stört und seiner eigenschaft als stadt beraubt worden, Juda zur wüste bestimmt, in der geordnete zustände nicht herrschen konnten und sollten. noch mehr war diese verfügung durch die ereignisse verschärft worden, welche zur ermordung Gedaljas, zur vernichtung der ansiedlung in Mispa und zur flucht des letzten restes der Juden nach Ägypten führten. als dann die erlaubnis zur rückkehr gegeben wurde, hiess das soviel wie eine wiederherstellung des volkes Juda, und folgerichtig beabsichtigte man diesem wieder einen könig zu geben. wenn aber daraus auf dem uns jetzt klaren wege eine hierarchie wurde, so war doch immer die anerkennung der jüdischen nationalität damit ausgesprochen.

Ganz anders Samaria. es war von Sargon nicht vernichtet, sondern, wie der ausdruck lautet, „aufs neue gegründet“ und zu einer assyrischen provinz gemacht worden. das land war damit assyrisch geworden und stand unter dem schutze Assurs. es war also keine wüste, sondern ein land, in welchem jedermann „sicher wohnen“ konnte, d. h. anspruch auf den schutz von gesetzen und recht hatte. die assyrische provinz Samaria hat über 100 jahre als solche bestanden und ist dann natürlich unverändert von Nebukadnezar übernommen worden. durch die vielen ansiedlungen fremder völkerschaften hatte sich eine neue bevölkerung herausgebildet, welche nie daran denken konnte, sich selbständig zu machen. hier war also ein gedanke an die herstellung des alten volkes nicht möglich, schon deshalb nicht, weil es ja götter und ein volk hier gab. dann ist es aber auch nicht denkbar, dass hier je ein anderer als ein assyrischer, babylonischer und dann persischer statthalter gewesen wäre. eine einsetzung eines einheimischen ist darum ausgeschlossen, und wenn man selbst einen solchen dazu genommen hätte, so hätte es nur einer sein können, der bereits zum Perser etc. geworden war. dass ein solcher mann aber als „der aus Bêt-Horon“ ständig bezeichnet würde, ist nicht möglich.

Vor allem jedoch muss man sich wundern, warum denn unsere sonst so streng am buchstaben klebende Bibelforschung sich hier einmal so bereitwillig über den sprachgebrauch und das wörtliche zeugnis hinwegsetzt. „der aus Bêt-Horon“ kann nicht החרני heissen, sondern nur בית־החרני. „der Horonit“ be-

deutet also einen mann, der aus einer stadt Horon o. ä. stammt, deren name nicht mit Bêt zusammengesetzt ist. es bleibt uns daher nichts anderes übrig, als die bereits früher vorgeschlagene erklärung, die jetzt allgemein aufgegeben worden ist, dass Sanballaṭ als „der aus Horonaim“, also als Moabiter bezeichnet wird.

Um zunächst den einzigen grund, den man für die andere ansicht beibringen konnte, abzutun, so beruft man sich auf Neh. 3, 34: „und er spottete über die Juden, und sprach in gegenwart seiner brüder (d. i. stammesgenossen) und der streitmacht von Samaria: was haben die schwächlichen Juden vor?“ man folgert aus dieser erwähnung des heeres von Samaria, dass er dessen commandant gewesen sei, indessen ist das sonst mit keiner silbe gesagt, und man kann im gegenteil nur daraus folgern, dass er ein mann ist, der dieser streitmacht und ihrem commandanten, d. h. eben dem persischen pechâ von Samaria, gegenübersteht. ein commandant unterhält sich nicht so mit seinen truppen, wol aber ein fürst der umgegend mit dem ihm gleichstehenden ersten beamten der benachbarten provinz des grossstaates.

Es ist ferner ganz undenkbar, dass ein persischer pechâ in dieser weise gegen einen befehl des grosskönigs aufgetreten wäre. als der nächste nachbar musste dieser vielmehr zuerst den auftrag erhalten haben, das unternehmen zu beobachten und zu schützen. darum eben sucht Sanballaṭ bei ihm das unternehmen als aussichtslos zu verspotten.

Wenn man sich klar macht, wer ein interesse an dem nichtzustandekommen des tempelbaus haben konnte, so kann ebenfalls kein zweifel sein, dass der statthalter von Samaria ausgeschlossen war. das fehlen eines tempels erklärt das land als herrenlos, und macht es damit zur willkommenen beute für die benachbarten und selbständigen völker, die sich naturgemäss ausdehnen wollen. ein pechâ, der jeden augenblick abberufen werden kann, und der zum mindesten für keinen sohn und für kein eigenes volk sorgen kann, hat solche interessen nicht, abgesehen davon, dass ihm andere mittel für die erweiterung seiner provinz zu gebote stehen als die widerrechtliche besetzung. wert hat solch ein ödland nicht für ein festansessiges,

ackerbautreibendes volk und seinen beamten, sondern nur für die ganz- und halbnomadischen grenzvölker der steppe, welche weideplätze brauchen. denn da das judäische gebiet nicht unter dem schutze eines gottes stand, stand es jedem frei dort zu weiden — aber nicht sich anzubauen — wie in der steppe.

Wir können also aus der lage der dinge nur folgern, was uns die bezeichnung „der Horonit“ an die hand giebt: dass Sanballaṭ ein Moabiter war. vollkommen richtig hat man für diese ansicht sich darauf gestützt, dess neben Tobia, dem Ammoniter, und Gašmu, dem Araber, welcher letztere das bereits in arabischen händen befindliche Edom vertritt,[1]) der Moabiter durch die sachlage erfordert wird, und durch den sonst stets betonten gegensatz zwischen Juden, Ammon und gerade Moab bezengt ist. wenn man das eifern gegen eine vermischung mit den Moabitern und Ammonitern in dieser zeit liest, so kann man in der tat die annahme, Sanballaṭ könne ein persischer peḥâ von Samaria sein, nur aus der vollständigen urteilslosigkeit über die altorientalische geschichte begreifen, welche bisher in der erklärung der Bibel geherrscht hat. nur Edom, Ammon und Moab haben ein interesse, Juda als ödland zu erhalten, und ihre vertreter müssen daher hier genannt sein.[2])

[1]) Gesch. Isr. I. s. 203.

[2]) Die beiden urkunden Ezra 4, 7—23 lassen hiernach deutlich ihren späten ursprung erkennen. sie sind erst in einer zeit entstanden, wo bereits der gegensatz zwischen Juden und Samaritanern sich herausgebildet hatte, und man daher in den Samaritanern die natürlichen gegner des tempelbaues sah. in dem erzählenden texte selbst (4, 4) sind dagegen ganz richtig die bewohner des landes als diejenigen angegeben, welche sachwalter dingen, um bei hofe die erlaubnis rückgängig zu machen, denn sie geraten dadurch in gefahr, den von ihnen besetzten boden, der ja herrenlos ist, und für den sie keinen gesetzlichen besitztitel haben, zu verlieren, wenn jetzt das land wieder einen gott und herren erhält. der fabrikant der beiden urkunden hat aber — seine confuse antiquarische gelehrsamkeit (9. 10) verrät ihn ebenfalls zur genüge — die Samaritaner eingesetzt, welche zu seiner zeit die gehassten und erbitterten gegner der Juden waren. die fälschung wird ferner erwiesen durch den einem Perserkönige und seinen annalen zugeschriebenen urkundlichen fund, dass die könige von Juda über den ʿêber ha-nahar bis an den Euphrat geherrscht hätten — wie es die nachexilische legende von David und Salomo will. (über die entstehung dieser legende das nähere in Gesch. Isr. II.)

Kann es somit keinem zweifel unterliegen, dass Sanballaṭ ein moabitischer scheich ist, der sich im judäischen gebiete grundbesitz angeeignet hatte, so giebt uns die tatsache die deutliche erklärung für zweck und entstehung des buches Ruth, welche sofort auf der hand liegt. lediglich der umstand, dass man, seit man über das alter dieses buches im klaren ist, die richtige bestimmung Sanballaṭs bei seite geschoben hat, lässt begreiflich erscheinen, warum man überhaupt danach hat suchen können.

Die tendenz dieses buches ist klar. es benutzt einen alten mythus[1]), um ihn in Davids familie spielen zu lassen und einen moabitischen ursprung des als repräsentanten des judäischen volkstums verehrten königshauses zu erweisen.[2]) diese tendenz steht in völligem widerspruch zu der lehre des Judentums, welche später durchgedrungen ist. man kann also auch hier, wie beim Kohelet[3]) vermuten, dass die aufnahme des buches in den kanon dem einfluss einer gewichtigen persönlichkeit zuzuschreiben ist. diese person ist niemand anders als der hohepriester Eljasib oder sein sohn und nachfolger Jojada, deren enkel resp. sohn der schwiegersohn des **Moabiters** Sanballaṭ war und dessen verbannung wegen dieser verwandtschaft durch Sanballaṭs gegner Nehemia durchgesetzt wurde (Neh. 13, 28). gegen Nehemia ist also das buch gerichtet und von dem hohenpriester oder in dessen auftrag verfasst[4].)

---

[1]) s. über diesen und die bedeutung der gestalt Ruths (= Tamar etc.) Stucken, Astralmythen s. 110.

[2]) Es ist möglich, dass man dabei an die uns 1. Sam. 22, 3 erhaltene nachricht angeknüpft hat. aber aus den dortigen worten auch nur die geringste andeutung einer moabitischen abstammung Davids zu entnehmen, widerspricht dem klaren wortlaute. David **fragt ja an**, ob seine familie in Moab zuflucht finden könne. wenn er Moabiter war, konnte er das als stammesrecht fordern, ja hätte es nicht einmal zu **fordern** brauchen, denn es wäre die erste und natürlichste pflicht der Moabiter gewesen, für stammesangehörige einzutreten. übrigens ist das für unsere frage gleichgiltig: ob wirkliche oder behauptete moabitische abstammung Davids, die tendenzschrift der hohenpriesterfamilie **behauptet** sie, und das genügt für ihren zweck.

[3]) s. s. 145.

[4]) Dass Ruth aus dem „Midrasch des buches der könige“ zu 1. Sam. 22, 3 herrühre (Budde Zat W 12, 43 ff.), scheint mir nicht anzunehmen

Das giebt uns nun aber einen interessanten einblick in die inneren verhältnisse des damals verwirklichten idealstaates. der gegensatz zwischen Nehemia und dem hohenpriester, der zur abfassung einer versteckten streitschrift führte, mit der man das volk gegen das verkündete gesetz gewinnen wollte, kann seinen grund nicht nur in dem zusammenhalten und eintreten der hohenpriesterfamilie für eines ihrer mitglieder gehabt haben, sondern muss tiefer in grundsätzlichen lebensinteressen gelegen haben. wenn Tobia der Ammoniter und Sanballaț der Moabiter den bau der stadtmauern zu verhindern suchen, wenn der eine von ihnen mit der hohenpriesterfamilie verschwägert, der andere mit ihr „verwandt" ist (Neh. 13, 4; vgl. 6, 17—19), wenn Tobia, sobald Nehemia den rücken gekehrt hat, vom hohenpriester Eljasib in den tempel aufgenommen wird, so beweist das nicht nur, dass die hohepriesterfamilie mittlerweile sich vollkommen als adelsfamilie und mit dem adel des landes eins fühlte, dem gesetz, das sie zur herrschaft gebracht hatte, zum trotz, sondern dass der dadurch bedingte gegensatz zu Nehemia und seinen bestrebungen sich zu einer feindschaft entwickelt hatte, welche die familie nur mit versteckten waffen führte, während ihre eigentlichen kämpen eben jene heiden waren. also der hohepriester selbst wollte den mauerbau nicht.[1]) offenbar fürchtete man nämlich, dass es nach wiederherstellung der stadt Nehemia gelingen würde, dem hohenpriester die stellung zu entreissen, welche er soeben erst im kampfe mit den Davididen errungen hatte.[2])

Vergegenwärtigen wir uns kurz die sachlage, welche durch Nehemias erscheinen entstanden war. der kampf zwischen weltlicher und geistlicher macht, wie er zwischen Zorobabel und Jesua ausgefochten wurde, war durch eingreifen der propheten

---

(während es für Jona zweifellos zutrifft). das buch ist der form nach in sich geschlossen und in der tendenz eigenartig, der midraschton ist doch anders und kommt vor allem nicht ohne propheten aus (vgl. anm. 2. Budde fasst die stelle ebenso, meint aber doch, dass sie einem midrasch genügenden anhalt geboten hätte).

[1]) wenn er doch ein stück der mauer selbst baut (Neh. 3, 1), so beweist das natürlich nichts dagegen.

[2]) s. s. 225.

(Sacharja) in Juda und durch die absendung Ezras bei hofe zu gunsten des hohenpriesters entschieden worden. der hohepriester war damit der herrscher des neuen hierarchischen staates geworden und sogleich wurden seine interessen die der herrschenden klasse, d. h. er, der noch eben die Davididen bekämpfte, und sich auf die geistliche partei bei hofe gestützt hatte, hatte jetzt dasselbe interesse wie die grundbesitzer, welche unter der führung Šešbaṣṣars und Zorobabels in die heimath zurückgekehrt waren und das land verteilt hatten. Ezra hatte ihm nun zwar durch sein unternehmen in seinem kampfe gegen Zorobabel zum siege verholfen, zugleich aber ihm in der riesenhaften karawane von Leviten und sonstigen tempelangehörigen ein priesterproletariat auf den hals gebracht, dessen versorgung dem kaum wieder organisirten staatswesen schwer fallen und ihm den unwillen der grundbesitzer zuziehen musste, wenn sie dadurch mit steuern überlastet wurden oder ihnen ein entsprechender anteil von land als tempelgut vorenthalten wurde.[1])

Es musste also ein neuer conflict zwischen geistlicher und weltlicher macht entstehen, in dem der hohepriester aber jetzt auf seiten der letzteren stand, indem er notgedrungen die ansprüche, welche die hierarchische organisation des neuen staatswesens an die steuerkraft des kaum erstandenen staatswesens stellte, einzuschränken versuchen musste.

Aus dieser sachlage heraus ist die sendung Nehemias zu verstehen: er wird von der Judenschaft im reiche, welche die sendung Ezras und die organisation der hierarchie bei hofe durchgesetzt hatte, bei Darius als der geeignete mann durchgebracht, um die verfahrenen zustände in Jerusalem zu ordnen, um die bedrohte hierarchische verfassung neu gegen den hohenpriester und die weltliche partei der grundbesitzer zu organisiren und der priesterschaft sowie dem gesamten tempelpersonal zu dem ihm durch die von Ezra verkündete und von der Judenschaft im reiche durchgesetzte verfassung gewährleisteten rechte zu verhelfen. mit anderen worten: die neue verfassung hatte sich als so wenig mit den wirklichen lebensverhältnissen vereinbar herausgestellt, dass sie schon nach wenig jahren einer neuen künstlichen unterstützung, und auch revision, bedurfte.

[1]) C. Niebuhr.

Nehemia kam also als ordnungsstifter und seine sendung bedeutete ein mistrauensvotum von reichsjudenschaft und hof gegen die soeben eingesetzte regierung. der hohepriester war also vollkommen mit dem „adel“ einverstanden, und Tobia und Sanballaṭ waren von diesen nur vorgeschoben, um Nehemias sendung zu vereiteln.

Dieser setzte seine reform trotzdem durch und zwang die widerstrebenden, die ansprüche der priesterschaft anzuerkennen, deren zahl allerdings durch ausmerzung zahlreicher familien verringert worden zu sein scheint. das ist der sinn[1]) der liste 12, 22 ff. gegenüber der zu Jesuas und Jojakins zeit festgestellten: 12, 1—9 und 12—20.

Der hohepriester war also unterlegen. welches aber war der erfolg für ihn? wenngleich Ezra mit ihm als dem verfassungsmässigen staatsoberhaupte hatte rechnen müssen und ihn als hohenpriester behandeln musste (3, 1), so fällt uns, wenn wir einmal erkannt haben, dass es sich bei Nehemias unternehmen um eine gegen den widerstand des hohenpriesters durchgesetzte verfassungsrevision handelte, auf, dass nach dieser revision Eljasib plötzlich nicht mehr hoherpriester, sondern einfach nur noch priester (13, 4) genannt wird und dass ebenso seine nachfolger, deren liste aufgestellt wird, nun auch nur als priester bezeichnet werden (12. 22). das heisst doch soviel als wie: Eljasib war seines hohenpriesteramtes entsetzt worden, und es war von dem versuche abstand genommen worden, einen rein hierarchischen staat im sinne des gesetzes Ezras durchzuführen. darum die erneute verlesung des gesetzes durch Nehemia, über welches freilich keine angaben gemacht werden (8, 18), und die neue verpflichtung des volkes darum fehlt auch unter den unterzeichnern der neuen urkunde — der hohepriester Eljasib, und steht an der spitze der pechâ Nehemia (10,2). Juda ist weder königreich noch priesterstaat, es ist persische provinz, freilich unter einem jüdischen statthalter geworden. so hat der hof sein interesse in dem streite gewahrt.[2])

Der zweck von Nehemias sendung war also gewesen, die durch Ezra eingeführte reine hierarchie insoweit zu revidiren,

[1]) vgl. s. 221.

[2]) s. 226.

dass das neue staatswesen wieder einem weltlichen beamten, einen vom hofe ernannten pechâ unterstellt wurde, und dass dieser der priesterschaft ihre stellung sicherte. die hierarchie war damit der form nach wieder abgeschafft, und das neue staatswesen zu einer provinz erklärt, nachdem es sich unfähig erwiesen hatte, die selbständige verwaltung durchzuführen. dazu stimmt denn auch der titel pechâ, den Nehemia führt.

Man begreift nun ohne schwierigkeiten, was den priester Eljasib, dem bei der revision immer noch eine stelle als erster priester (12. 22) verblieben war, veranlasste, sofort nachdem Nehemia wieder an den hof gegangen war, Tobia aufzunehmen und man versteht, was es bedeutet, wenn Nehemia bei seinem wiederkommen nunmehr reine bahn macht und alle die elemente der hohenpriesterfamilie aus der stadt entfernt, für deren verbannung ein gesetzlicher vorwand vorhanden war.

Damit bricht unsere quelle ab. wir wissen nichts über die weitere entwicklung der dinge. wie lange vom hofe ein pechâ ernannt wurde, ob je die selbständige verwaltung unter einem hohenpriester während der persischen herrschaft anerkannt wurde, wofür man sich ja auf das gesetz berufen konnte,[1]) darüber ist absolut keine überlieferung vorhanden. alles was darüber vorliegt, ist aus der verwirrten darstellung unserer quelle und durch die spätere jüdische „geschichtsschreibung" entstanden, wie sie uns Josephus bietet, und wie sie sich bis auf den heutigen tag behauptet hat. Man kann sich leicht denken, warum die spätere zeit, welche die berechtigung des hohenpriestertums erweisen wollte, die tatsachen schief darzustellen suchte. man wird die abfassung der Chronik mit dem heutigen Ezra-Nehemiabuche mit auf solche ursachen zu schieben haben. die aufdeckung dieser verhältnisse würde jedoch gegenstand einer besonderen untersuchung sein müssen.

[1]) freilich muss der priestercodex ja bei der gesetzesverlesung durch Nehemia in den den hohenpriester betreffenden teilen aufgehoben worden sein, wenn nicht überhaupt ein anderes gesetzbuch eingeführt wurde. das schweigen über diesen punkt (8, 8) giebt zu denken.

september 1898.

Daniel und seine freunde.

Daniel hat drei freunde, die mit ihm erzogen werden: Hananja, Mišael und Azarja. das ist verdächtig, denn man müsste erwarten, dass wir es mit einem *drei*blättrigen kleeblatt zu tun haben, zu dem Daniel selbst gehört. die namen des ersten und dritten sind durchsichtig und gut jüdisch, der des mittleren ist das nicht, denn eine deutung Mî-ša-el ist unhebräisch und nichts als verlegenheitsausweg, der durch Mî-ka-el an die hand gegeben wird. wenn also einer auszuscheiden sein sollte, so würde der mittlere zunächst verdächtig sein.

Alle vier erhalten vom oberkämmerer babylonische namen: Daniel: Balaṭ-šar(!)-uṣur,[1]) Hananja: Sadrak, Mišael: Mesak, Azarja: Abd-Nebo.[2]) davon sind der name Daniels und der Azarjas auf den ersten blick als babylonisch erkenntlich, an den beiden andern wird man vergeblich alle minen der deutungskunst springen lassen.

Wenn wir aber einmal statt der vierzahl eine dreizahl vermuten, also die drei freunde auf zwei zurückbringen müssen, so würden wir genötigt sein, die beiden unerklärten namen in einen zusammenzuziehen. wir erhalten dann Sadrak-Mesak, und werden nun kaum zweifeln, welcher art dieser name ist: er ist elamitisch, zusammengesetzt aus Šutruk und einem noch nicht bekannten elamitischen gottesnamen Mesak,[3]) also gebildet

---

[1]) בלט־ש[ר]־אצר, so und nicht balaṭa-šu (müsste heissen balasu) -uṣur erkläre ich den namen.

[2]) so bekanntlich statt Abd-Nego.

[3]) auf K 2100 (Bezold in Proc. Soc. bibl. arch. 1889) zu verweisen, ist ziemlich nutzlos. vol. II 15 steht ilu Mí-kan . . . . es wäre denkbar, dass KAN rest von ZAK wäre, sodass Mí-za[k-ku] dagestanden hätte, man würde für Mešak eher das zeichen ŠAK, RIŠ erwarten

wie der königsname Šutruk-Nahunte. šutruk musste als שדרך wiedergegeben werden. dieser elamitische name wurde in seiner zusammensetzung später nicht verstanden und so trennte man ihn in zwei. damit aber wird es auch klar, woher Mišael kommt: es ist aus dem nunmehr entstandenen zweiten der beiden namen zurechtgedeutet, indem man מישך als Mî-ša-Aku fasste und den babylonischen gottesnamen Aku durch *el* ersetzte.

So werden aus den drei vier, was in unserem Danielbuche ohne schwierigkeit möglich war, da die freunde hier weiter keine rolle spielen. dass die drei statt der vier personen das ursprüngliche sind, beweist aber das dritte Ezrabuch, wo die drei wirklich eine rolle spielen, indem die drei *σωματοφυλακες* ihre preisschriften über den wein, die königliche macht,[1] die weiber und die wahrheit verfassen. (cap. 3. 4).

---

[1]) Auch diese einteilung ist secundär, ursprünglich kann unter die drei nur verteilt gewesen sein: wein, weib, wahrheit, denn diese drei werden auf jeden fall über die macht des königs gestellt. die *ἰσχυς του βασιλεως* ist erst später eingeschoben. dadurch wurde dann noch ein *ἑτερος*, der bisher noch nicht aufgetreten war, nötig (4, 33), während ursprünglich der dritte die w a h r h e i t pries. (ursprünglich ist das natürlich Daniel gewesen.)

kebîr im AT.

Es ist unbegreiflich, wie ein so naheliegendes wort, das ganz deutlich an mehreren stellen vorliegt, wie כביר kebîr „princeps“ so lange der aufmerksamkeit hat entgehen können, weil — man nicht wagt, über das wissen der Massoreten hinauszugehen. da der stamm und seine ableitungen im hebräischen gebräuchlich sind, so wird vielleicht auch die sprachwissenschaft, welcher alles von den Massoreten nicht bezeugte als „unhebräisch“ erscheint, hier ein übriges wagen dürfen. das wort ist in der überlieferung gewöhnlich mit כפיר „löwe“ vertauscht worden, glücklicherweise an solchen stellen, wo man auch nicht einen augenblick zweifeln kann, dass man es mit einem leichten schreibfehler zu tun hat, welcher der überlieferung allmälig gerade so natürlich erscheint, wie unserer heutigen landläufigen erklärung.

Ez. 32, 2. (Pharao) du כפיר גוים „jungleu der völker“ ist unsinn und fadeste geschmacklosigkeit,[1]) wenn sofort der vergleich kommt: du warst wie ein krokodil. denn wenn er ein *löwe* ist, kann er kein krokodil sein. es heisst: du hieltest[2]) dich für den fürsten, den *ersten*, unter den völkern.

Ez. 38, 13. Saba, Dedan, die händler von Taršîš und alle ihre *principes*. wie man sich hier unter den „löwen“ etwas vorstellen kann, bleibt geheimnis der erklärer. „salonlöwen“ sind doch gar zu profan.

[1]) Gunkel, Schöpfung und Chaos s. 72, anm. 2 hat das ganz richtig gefühlt, und sich darum nach einer parallele umgesehen. aber ps. 91, 13, den er anführt, kann hiermit doch nicht verglichen werden.

[2]) נדמית „du vergleichst dich“ erscheint mir einleuchtender, als „du bist vernichtet“.

ps. 34, 11. wenn selbst **fürsten** darben und hungern, so werden doch die, welche Jahve suchen, keinen mangel leiden." auch hier hat man es fertig gebracht, „junge löwen" zu übersetzen, nachdem selbst Luther das richtige gefühlt hatte!

Jes. 23, 8. (Tyrus), dessen händler fürsten und dessen krämer die mächtigen der erde waren, statt נִכְבַּדֵּי הָאָרֶץ l. כַּבִּירֵי vgl. Ez. 38, 13.

Auch manche stelle, wo jetzt כָּבוֹד steht, wird auf ein ursprüngliches כַּבִּיר zu prüfen sein, z. b.:

Jes. 5, 13: mein volk wird in die gefangenschaft wandern, seine **fürsten** (כַּבִּירָיו statt כְּבוֹדוֹ „seine herrlichkeit = sein adel") werden hungers sterben, seine masse (הֲמוֹנוֹ volksmasse, plebs, im gegensatz zu den principes; nicht „seine prasser") werden verdursten.

1. Sam. 2, 8. „welcher erhebt aus dem staub den niedrigen, erhebt aus dem kot den armen. um sie zu setzen neben die fürsten (נְדִיבִים) und ihnen anzuweisen den sitz eines **princeps**" (hier passt im parallelismus zum concreten נְדִיבִים ein concretes כַּבִּיר besser als abstractes כָּבוֹד „ehrensitz").

Die zeit von Ezras ankunft in Jerusalem.

Ich habe in den ausführungen über die zeitangaben im Ezrabuche (s. 223) noch daran festgehalten, dass das datum Ezra 7, 1 und 8, wonach Ezra im siebenten jahr Artachsastas, des königs von Persien, in Jerusalem eintraf, in übereinstimmung mit der benennung von Kambyses als Artachsasta in Ezra 4, 7 ff. auf das siebente jahr von Kambyses ginge. dabei ergiebt sich die schwierigkeit, dass man unter Kambyses, welcher die erlaubnis zum tempelbau zurückgezogen, also damit auch die ganze restitutio in integrum Judas widerrufen hatte, doch die verkündigung der neuen hierarchischen verfassung verlegen musste. ich glaubte das aus der annahme erklären zu können, dass während der abwesenheit des königs in Aegypten wol mancherlei bei hofe durchgesetzt werden konnte, was sonst nicht möglich gewesen wäre.

Die lösung liegt jedoch in anderer richtung. ebenso wie Neh. 2, 1; 5, 14; 13, 6) ist Darius-Artachsasta der Meder (= Kambyses) die veranlassung gewesen, aus Darius, dem Perser, auch einen Artachsasta, den Perser,[1] zu machen (s. 220). damit werden alle schwierigkeiten beseitigt, denn

1. steht die nachricht nun vollkommen an der ihr gebührenden stelle, sodass nunmehr alles im Ezra- und Nehemiabuche in der geschichtlichen reihenfolge erzählt wird.

[1]) sodass also Darius (Artachsasta) der Meder und der Perser unterschieden werden sollten. man beachte, dass 4, 6 ff. nur von Ahasveros und Artachsasta ohne weiteren zusatz die rede ist (mit ausnahme von 4, 7 b, wo aber könig von Persien deutlich zusatz ist gegen 4, 6. 7 b. 8. 11. 23.)

2. wird dadurch die ankunft Ezras an die stelle gesetzt, wohin sie gehört. mit vollendnng des tempels ist der gottheit, welche zum selbständigen bestehen eines staates gehört, wieder eine heimstätte geschaffen. das ist die richtige zeit für die verkündigung der neuen verfassung. in den fertig gestellten tempel bringt Ezra die geräte mit, welche in Jerusalem statt der götterstatue, wie sie andere tempel boten, mit fortgeschleppt worden waren.

3. das datum der ankunft liegt in vernünftigem abstand vom datum der vollendung des tempels: im Adar des 7. jahres, also fünf monate später, kommt Ezra in Jerusalem an.

Wir erhalten hiernach also die folgende natürliche entwickelnng der dinge:

Kyros 1 (539) erlaubnis zur rückkehr und znm tempelbau.

Kambyses (im anfange seiner regierung: Ezra 4, 6) widerruf der erlaubnis und unterbrechung des tempelbaues.

Darius 2 erlaubnis zur wiederaufnahme der arbeiten und neubau. streit zwischen dem vertreter des königtumes und dem der hierarchie (vgl. Sacharja).

Darius 6 vollendung des tempels.

Darius 7 ankunft von Ezra und verkündigung der neuen verfassung (Priestercodex), welche das königtum beseitigt und den hohenpriester als oberhaupt des neuen staatswesens einsetzt. in der folgezeit verweltlichung der hohenpriesterlichen politik. infolgedessen neues eingreifen des hofes durch absendung Nehemias.

Darius 32. Nehemias rückkehr und endgültige besiegung des widerstandes der priesterfamilie.

Derjenige Davidide, welcher unter Kyros bestimmt wurde, der fürst (nasî') des neuen Judae zu werden, war Šešbaṣṣar, der sohn Jojakins (Ezra 1, 8). er war also wol damals das oberhaupt der familie, soweit sie im exil lebte. er wird nach der ankunft im lande nicht mehr erwähnt. entweder war er also gestorben, oder hatte es vorgezogen seine ansprüche aufzugeben. im lande selbst tritt uns nur sein neffe Zorobabel, sohn Šealtiels, entgegen.

Die hohenpriester, oder zunächst, vor verkündigung der verfassung, obersten priester, sind Josua, Jojakim, Eljasib, grossvater, vater und enkel (s. 221). von diesen wird Josua als derjenige genannt, welcher schon unter Kyros nach Juda zieht und den streit mit Zorobabel hat (Ezra 5, 2). Jojakim wird dazwischen nicht erwähnt; als Nehemia kommt, ist bereits Eljasib, der enkel, im amt.

Demnach muss zwischen dem 2. und 20. jahre von Darius Jesua gestorben und auch sein sohn Jojakim seine amtszeit vollendet haben. wer bei Ezras ankunft im 6. jahre Darius' lebte, und wer demgemäss als erster hoherpriester nach dem neuen gesetze verkündet wurde, wird nicht gesagt, und es kann noch Jesua oder auch schon Jojakim gewesen sein.

Für letztere annahme spricht die aufzählung der priesterfamilie in Ezra 12, 16—22 (seite 221). denn wenn deren bedeutung die ist, dass darin bestimmt wird:

1. wer überhaupt nachkomme Jesuas war,
2. wer unter Jojakim, dessen sohn, als zum priesteramt erbberechtigt festgestellt wurde,
3. von wem dasselbe unter Eljasib festgestellt wurde,
   wenn ferner die feststellung unter Eljasib den zweck hat, die zahl der erbberechtigten einzuschränken und daher als ein ergebnis der verfassungsrevision durch Nehemia sofort zu erkennen ist (s. 221),

so folgt daraus, dass auch die feststellung unter Jojakim eine ähnliche bedeutung gehabt haben muss. sie kann also nur bei der verfassungsverkündigung durch Ezra im 7. jahre Darius' erfolgt sein. demnach würde Jojakim der damals als hoherpriester ausgerufene gewesen sein. wir erhalten danach folgende zahlen für die hohenpriester:

539 bis nach 520 Jesua.

vor 515 bis nach 501 Jojakim. er wird als regierender hoherpriester durch Ezra ausgerufen 514.

nach 501 bis nach 485 Eljasib, wird durch Nehemia 501 als selbständiger hoherpriester abgesetzt.

Jojakim ist also eigentlich der einzige regierende hohepriester gewesen, den es — vermutlich bis auf die Makkabäerzeit (s. 236) gegeben hat. das jetzige Ezrabuch erzählt nichts

weiter von ihm, dass aber der auszug über die priesterfamilie nicht die einzige überlieferung über denjenigen enthalten haben kann, welcher allein die idealforderungen der hierarchie verwirklicht hat, ist klar.

Zur beachtung:

Auf seite 227 ist hiernach zu setzen:

Ezra 7, 1 ff.: Darius.

December 1898.

Zur geschichte des alten Arabien.[1]

V. Nebukadnezar und Kedar.

Jer. 49, 28—33. Ueber Ḳedar und die königin von Ḥaṣôr, welche Nebukadnezar, könig von Babylon, schlug.

So spricht Jahve: es stehen auf und ziehen davon die
Ḳedar und ziehen zu den Bnê-Ḳedem. 29 ihre zelte und ihr
vieh nehmen sie fort, ihre zeltdecken und all ihr gerät und
ihre kameele bringen sie davon für sich und rufen unter
einander: „schrecken ringsum“.
30 fliehet, eilt flüchtig, gar sehr, in die steppe geht zu
wohnen, ihr bewohner von Ḥaṣôr, [ist der spruch Jahves], denn
es hat wider euch gefasst Nebukadnezar, könig von Babel,
einen entschluss, und wider euch ersonnen einen plan:
31 „„wolauf, ziehet gegen ein ruhiges volk, das wohnt in
frieden [ist der spruch Jahves], das keine türen und keinen riegel
hat, im hause, wo sie wohnen. 32 ihre kameele zum raub,
die menge ihres viehes zur beute, und zerstreuen will ich sie
in alle winde, die verschnittenen an der stirnlocke, und in
alle täler will ich bringen ihr verderben [ist der spruch Jahves].
33 und Ḥaṣôr soll werden zur wohnstätte der wilden tiere, eine
wüste in ewigkeit, und nicht soll darin wohnen jemand, noch
ein mensch zuflucht suchen.““

28 königin: LXX *βασιλισσῃ* מַלְכַּת. der plural „reiche von Ḥaṣôr“ ist zum mindesten sinnlos, aber auch der singular מַמְלֶכֶת wird kaum anzunehmen sein, da das reich eben nicht nach der hauptstadt Ḥaṣôr, sondern nach dem stamme Ḳedar genannt

[1]) vgl. F. s. 463. F. II s. 74.

worden wäre. dagegen wird der könig nach der stadt bezeichnet. um eine königin handelt es sich aber hier wie auch sonst bei den Nordarabern: vgl. Zabibi und Samsi unter Tiglat-Pileser III. und Sargon, Tabu'a unter Assarhaddon.

l. קמו עלו 3 pl. perf. — wenn man nicht den mut hat, das אל vor Ḳedar als arabisch — es handelt sich ja hier um Araber, deren ausdrucksweise man in Juda kannte — âl zu fassen,[1]) so kann man es nur aus dem אל, welches vor בני־קדם statt את zu lesen ist, entnommen sein lassen, als der vers missverstanden wurde.'

statt שדדו l. שרו von שור ziehen. דד ist dittographie von ר.

29 יקחו ḳal; sie bringen ihren besitz in sicherheit. übrigens ist der text hinter גמליהם vielleicht nicht in ordnung. man vermutet, dass dagestanden habe „und alle ihre geräte packen sie auf ihre kameele: וכל־כליהם על גמליהם ישאו.

30 העמיקו „sucht euch wohnsitze in der tiefe" ist unsinn, wenn in unserem falle gesagt. beduinen können nicht mit ihren heerden in die erde kriechen, sondern ihr natürlicher zufluchtsort ist die steppe, und kein vernünftiger mensch kann ihnen raten, wo anders hinzufliehen, wie sie es denn auch nicht anders tun. das wort ist ערק „die wüste bewohnen" Hiob 30, 3. הערקים ציה „welche die wüste bewohnen" (und nicht: sie „benagen". so etwas ist nur exegetenausdrucksweise.) das wort ist identisch mit syr. ערק „fliehen" und synonym (wenn nicht ebenfalls ursprünglich[2]) identisch) mit assyr. ḫalâḳu.[3]) die bedeutung des wortes war der masoretischen überlieferung verloren gegangen, weshalb sie es mit העמיק zusammenwarfen, das gewöhnlich nur von einer geistigen oder übertragenen tätigkeit stehen kann. העריק לשבת also: in die wüste gehen zu wohnen. ebenso vers 8.

---

[1]) man vergleiche damit אהל = arab. 'ahl Muṣri, Meluḫḫa, Ma'în seite 48. ferner אל = âl (δημος) CIAr 164 (oben s. 64).

[2]) s. Forsch. s. 346 anm.

[3]) die gleiche bedeutungsentwicklung zeigt אבד = abatu. im assyr. niph. = fliehen, munnabtu der flüchtling, syn. ḫalḳu der davongelaufene sklave. hebr. אבד in der steppe wandern, nomade sein: s. die bekannte Deuteronomiumstelle 26, 5: mein vater war ein ארמי אבד, ein nomadisirender Aramäer. (in wirklichkeit ist Edomit statt Aramäer zu lesen, worüber in Gesch. Isr. II.)

„ist der spruch Jahves“ ob das nicht hier wie in vers 31 und 32 zu streichen ist, ist sehr zweifelhaft. es erscheint fast besser, vers 30 als fortsetzung der worte der flüchtenden Ḳedarener zu fassen.

31—33 sind die worte Nebukadnezars, der inhalt seines planes.

deshalb ist 31 und 32 נאום יהוה zu streichen.

31. בדד l. בדר (בדור). wenn man דור eine bedeutung „zelt“ zuschreiben dürfte, so könnte man fassen: und welche im zelte wohnen. die lesung בדד ist aus Num. 23, 9 entstanden, wo sie aber in ganz anderem zusammenhang steht.

32. statt מכל l. בכל. עבר ist hier wie im sabäischen das gelände eines flusses, das wadi.[1])

Man hält das orakel für spät. zweifellos ist es mit späteren zusätzen versehen. aus dem vorkommen so gewöhnlicher ausdrücke wie יושב לבטח גוי שליו etc. kann man das aber kaum folgern, denn im grunde sind das worte, welche hier sehr gut passen. „ohne tür und riegel“ ist für beduinen sogar bezeichnend. schliesslich müssen diese ausdrücke ja auch einmal zuerst in die poesie eingeführt sein, und können gerade durch Jeremia berühmt geworden sein. warum muss denn dieses lied eine reminiscenz aus Ezechiel 38, 11 und nicht vielmehr das umgekehrte, oder besser die verwendung eines geflügelten wortes durch beide der fall sein? das gleiche gilt von „und ich werde sie zerstreuen in alle winde“ (= Ez. 5, 10. 12). hätte wirklich ein exilischer litterat die für Juda charakteristisch gewordene strafe auf diesen bedeutungslosen fall angewandt, oder ist es wahrscheinlicher, dass der sogenannte Ezechiel mit litterarisch fertig gestempelten worten in einer zeit dichtete, welche eine selbständige aus dem leben geschöpfte sprache nicht mehr entwickeln konnte?

Es liegt vielleicht sogar ein tieferer grund für diese identität der beiden stellen vor. im allgemeinen hat bei der sammlung der schriften der drei grossen propheten das bestreben

[1]) Vergl. Forsch. S. 36, und die ausführungen über das ursprüngliche עבר הנהר der bibel in Muṣri-Meluḫḫa-Ma'în s. 10. anm. 4. die ausführung, wie dies עבר הנהר mit der babylonischen bezeichnung für Syrien gleichgesetzt wurde, in Gesch. Israel II.

vorgelegen, von allen dreien aussprüche über dieselben völker etc. beizubringen. die stelle, wo Ezechiel (vgl. Sach. 2, 8) die „ohne mauer, tür und riegel wohnenden" nennt, handelt von einem drohenden angriff Gogs auf die bauernhöfe פרזון: sollte hier nicht ein auf missverständnis beruhender zusammenhang bestehen, der seine erklärung in der äusserlichen gleichheit von dem namen Ḥaṣôr[1]) und חָצֵר gehöft findet? es lägen dann eben nur zwei verschiedene lesarten eines berühmten prophetenausspruchs vor, welche die überlieferung, wie oft, in verschiedenen zusammenhang stopfte. zweifellos sind indessen spuren jüngerer bearbeitung darin. so die בני קדם nach Ri 6, 3 etc., die קצוצי פאה, welche erst exilischen anschauungen und antipathien ihren stereotypen einschub bei Jeremia (9, 25; 25, 23) verdanken. wenn aber sonst die einzelnen verse sich mit jeremianischen berühren, so gilt davon die erklärung der entstehung dieser schriften, wonach die charakteristischen aussprüche eines propheten, und besonders Jesajas und Jeremias, sich in den verschiedenartigsten zusammenstellungen überliefert finden.[2])

Es ist nämlich nicht recht abzusehen, warum man ein orakel über Nebukadnezars feldzug gegen die Ḳedarener in späterer zeit angefertigt haben sollte. denn dass die überschrift guter alter chronikbestand ist,' ist klar. Dass das orakel wirklich von Jeremia herrührt, ist natürlich damit nicht gesagt, aber auch gleichgiltig. der abschnitt steht jedoch in allem gleich mit den ausführenden bestandteilen der Jesajakapitel 36—39 mit ihren Jesaja beigelegten aussprüchen[3]) und mit dem gebete Manasses,[4]) welche jedenfalls genau der zeit entsprechen, der sie entstammen sollen, und deren inhalt geschichtlich unbedingt anzuerkennen ist. wenn also auch nicht einen ausspruch Jeremias, so haben wir hier ein lied, welches in dem

[1]) ist dieses selbst etwa ursprünglich mehr als appellativum gedacht und übersetzung eines aram.-arab. ḥîrâ, entsprechend dem ḥîrâ der Lachmiden? zu ḥîrâ vergl. den namen des arabischen ortes Ḫi-ra-ta-ka-ṣ(z)a-ai bei Abp. VII 109.

[2]) Muṣri etc. s. 34.

[3]) 2 Kön. 17—19. Alttest. Unters. s. 41 ff.

[4]) F. II. s. 180.

alten prophetencodex stand, und jedenfalls nicht nachexilisch ist. es ist andererseits zweifellos aus allerhand flicken zusammengesetzt, welche als geflügelte worte, als citate angesehen werden müssen. es wird deshalb innerhalb jenes alten prophetencodexes als secundär anzusehen sein, ebenso wie es die Jesaja beigelegten lieder in den genannten capiteln sind.

Das unternehmen Nebukadnezars kann ohne bedenken in eine zeit gesetzt werden, wo Jerusalem noch nicht zerstört war. im anderen falle könnten wir eine nachricht in den alten königsbüchern nicht erwarten, auch ist ja nichts natürlicher, als dass man in Jerusalem den ausgang solcher unternehmungen mit gespanntester aufmerksamkeit verfolgte. wir haben entsprechende erscheinungen bei den unternehmungen Sanheribs gegen Arabien und in verbindung damit gegen Ägypten.[1])

Die Ḳedarener sind von den arabischen völkerschaften, welche seit dem 9. und besonders im 7. jahrhundert nach norden vorrücken, diejenigen, welche am weitesten in Syrien vorgedrungen waren, und darum Juda am nächsten sassen. sie waren es in erster reihe, welche von Šamaš-šum-ukîn aufgehetzt, bei dem grossen aufstand ihren vorteil wahrzunehmen wussten, und einfälle in das gebiet der „palästinensischen könige" (šarrâni Amurri) machten, bis sie nach der niederwerfung Babyloniens nebst den Aribi und den Nabaiati (Nebajot) zur ruhe gebracht wurden. sie waren schon damals bis an die grenzen der Damascene vorgedrungen und dass sie zur zeit der auflösung Assyriens ihre versuche erneuert haben, ist selbstverständlich. im jahre 605 war Nebukadnezar in der verfolgung Nechos natürlich nur durch das kulturland gezogen, später musste er die Araber und unter ihnen die am weitesten vorgerückten zurückdrängen. dieser notwendigkeit muss er sich unterzogen haben, sobald er wieder nach Syrien und Palästina kam.

Das war aber erst der fall, als Palästina selbst anfing unsicher zu werden. wenn Jojakim nach dreijähriger treue abfiel, um dann noch eine reihe von jahren ungestört regieren

---

[1]) Alttest. Unters. a. a. o.

zu können und Nebukadnezar nichts gegen ihn tun konnte, so beweist das, dass er eben anderweitig in anspruch genommen war.

In dieser zeit, also zwischen 602 und 587, müssen auch die Kedarener goldene tage gehabt haben, und sind sicher bis Damaskus vorgedrungen. wenn dann Nebukadnezar heranrückte, so musste in Jerusalem die chaldäerfeindliche partei ihre hoffnung mit auf sie setzen, und andererseits die chaldäische partei davor warnen, von ihrem widerstande etwas zu erwarten. dem bericht der alten königsbücher über diese zeit ist also unsere angabe und die alten bestandteile des orakels entnommen, sodass es weiter nicht auffallen kann, wenn darin auch anderweitig beliebte ausdrücke sich finden.

VI. Die arabischen Kasdim.

2. Kön. 24, 2: „Da sandte Jahve gegen ihn (Jojakim) die streifschaaren der Kasdim und die streifschaaren von Edom[1]) und die von Moab und die der Ammoniter.“ Nebukadnezar war[2]) verhindert, in der zeit von etwa 602—587 in Palästina einzugreifen. dass er etwa „streifschaaren“ gegen Juda losgelassen hätte, ist eine annahme, die niemand in den sinn kommen kann, der die verhältnisse des alten Orient kennt. auch stellt der zusammenhang diese schaaren der Kasdim deutlich auf eine stufe mit denen der Edomiter etc. es muss sich also um beutemachende horden von beduinen handeln, welche im hinterlande Judaeas sassen, also um „Araber.“

In genau derselben rolle begegnen uns die Kasdim bei Hiob 1, wo sie neben den Saba' — über deren verhältnis zu den Sabäern sogleich — als diejenigen erscheinen, welche einen nach der arabischen steppe hin wohnend zu denkenden scheich ausplündern. beide völker sind deutlich als „arabisch“ gekennzeichnet. ein gedanke an die babylonischen Chaldäer ist hier ebenso wenig zulässig wie im anderen falle; wir

[1]) Gesch. Isr. I. s. 200. anm. 4. s. bereits Klostermann.

[2]) s. No. V.

haben es also mit arabischen Kasdim zu tun, und nicht mit babylonischen Chaldäern.

Es muss dahingestellt bleiben, wie dieser name gelautet hat, von dem wir nur das consonantengerippe כשד als überliefert anzusehen brauchen, denn dass die vocalisirung auch durch die gleichsetzung mit den babylonischen Kasdim seitens der späteren überlieferung entstanden sein kann, ist klar.

Bestätigt wird diese Trennung durch Gen. 22, 21. 22. denn wie Hiob im lande 'Uṣ wohnt und von unseren Kasdim angegriffen wird, so sind dort 'Uṣ, Bûz und Kesed brüder, also in demselben ländergebiet, dem arabischen osten, nach Jemama (Bâzu-Bûz) hin, wohnend gedacht, und zwar wohnen sie in der heimat Abrahams, d. i. aber in der ältesten überlieferung[1]) die steppe östlich und südlich vom transjordanischen gebiet, also genau dieselbe, welche wir uns als sitz Hiobs denken müssen.

Eine beziehung zu den babylonischen Kasdim wird man aber kaum von der hand weisen mögen, was auch keine schwierigkeit verursacht. da die Kasdim aus dem östlichen Arabien[2]) her nach Babylonien hineingedrungen sein müssen, so ist es nur natürlich, dass sie reste auch in ihren früheren sitzen zurückliessen, welche eben steppenbewohner blieben, während ihre brüder in Babylonien sich babylonisirten. hier hat sich naturgemäss derselbe vorgang abgespielt, den wir westlich davon bei den Aramäern und dann den Arabern mehr und mehr im lichte der geschichte verfolgen können.

Eine überlieferung, die sie hier kannte, muss mindestens bis in das 8. jahrhundert hinaufreichen. das unterliegt keinem bedenken für die genealogischen constructionen der Genesis (Jahvist), wol aber vielleicht für Hiob. dem verfasser dieses buches lagen jedoch die alten quellen noch ausführlicher vor als in jetziger gestalt, und dass er eine überlieferung hatte, die ihm Arabien im 8. jahrhundert annähernd schilderte, wird gerade dadurch bewiesen, dass er neben die Kasdim die Sabäer stellt. da ihm diese offenbar noch nicht das handelsvolk des Jemen, sondern noch die beutegierigen Beduinen der steppe

[1]) hierüber in Gesch. Isr. II.
[2]) Gesch. Bab. Assyr. s. 303.

sind, welche mit den Kasdim zusammen das gesamte Nordarabien vom westen bis zum osten unsicher machen, so wird gerade hierdurch bewiesen, dass er eine sachlage zu grunde gelegt hat, wie sie das 8. jahrhundert bot, ehe die Sabäer, die bis dahin nördlich vom reiche von Ma'in sassen, sich zu herren des Jemen gemacht hatten.[1])

[1]) Muṣri etc. s. 18. 22.

September 1898.

Koʿa und Shoʿa.

Die beiden völkernamen, welche durch Ezechiel 23,23 als babylonisch deutlich gekennzeichnet werden, haben eine befriedigende erklärung bis jetzt noch nicht gefunden. man hat sich darauf beschränkt, auf Friedrich Delitzschs erklärung zu verweisen, der sie gleich Ḳutî und Sutî setzt, indem er das t der beiden namen als unwesentlich ansieht, da auch die formen Ḳû und Sû belegt seien. zu der zeit, wo das geäussert wurde, war es eine ansicht, die man mit etwas gutem willen hingehen lassen konnte, wenn man sie jetzt noch wiederholt, so ist es leichtfertig, denn wir wissen, 1) dass Sû und Ḳû nicht namensformen sind, sondern in wörterlisten fremder sprachen nur als abkürzungen gebraucht werden, wie ebenda NIM statt NIM. MA.KI., MAR. statt MAR.TU etc., 2) das Sû nicht abkürzung von Sutî, sondern von Suri ist, welche beiden nichts mit einander zu tun haben, denn Sutî (sutû) bezeichnet die beduinen der syrisch-arabischen steppe im zweiten jahrtausend, während Suri = Syria (westlich von Anzan bis nach Kleinasien) ist, 3) dass Ḳutî (Gutium[1]) adject. ḳutû) kein babylonisches volk, sondern die bezeichnung für die nordvölker, also ungefähr Armenien, ist.

Alles, was an der erklärung möglich ist, ist daher nur die gleichsetzung von Shoʿa und Sutî, denn die Sutî sind in der späteren zeit, die man damals, als Delitzsch seine meinung aufstellte, allein genauer kannte, nach Babylonien und über den Tigris gedrängt, sodass sie zwischen Tigris und gebirge in Jatburi sitzen.[2] Da aber das t in keiner weise ein unwesent-

---

[1]) Wo lag das Paradies? — über Suri s. Gesch. Bab.-Assyr. s. 172, 223 und F. passim.

[2]) Sargon Anm. 337, 361. Pr. 130, 135 etc. über die Sutî in älterer Zeit s. F. s. 147. vgl. auch Tel-Amarna.

licher bestandtheil des namens ist, so kann man nicht in der form שוע mit ʿajin eine wiedergabe eines nichtexistirenden Sû finden, sondern muss einfach die lesung שות einsetzen.

Haben wir dem gedanken an eine änderung der lesart einmal raum gegeben, so bietet sich ganz von selbst für ein nicht nachweisbares Ḳoʿ die änderung zu קיר dar, denn Ḳîr ist uns als in der biblischen überlieferung wohlbekanntes volk in gerade den in betracht kommenden gegenden, also neben den Suti der späteren zeit bezeugt. wir erhalten dann bei Ezechiel die lesung: „die söhne Babels und alle Chaldäer, die Peḳôd, Ḳir und Sûti, alle söhne Assurs.“ die Peḳôd sind als Puḳûdu bekannt und vertreten das, was uns sogleich als Aramäer mit allgemeineren namen begegnen wird. Ḳîr und Suti sind die beiden völker, welche gegen Elam hin, in Jatburi, der ebene zwischen Tigris und gebirge sitzen. die bezeichnung „alle söhne Assurs,“ welche natürlich glosse[1]) ist — wie übrigens auch die erwähnung der drei völker selbst — rührt nebenbei bemerkt, wie wir jetzt erkennen können, von späterer hand her,[2]) denn sie gebraucht „Assur“ in dem persischen sinne, welcher unter *Ἀσσυρία* Babylonien mit einbegreift.

Unsere vermutung wird als richtig erwiesen durch die angaben Arrians über das persische heer. der name der Sutî ist in der klassischen überlieferung in Sittakene erhalten. Arrian sagt nun (3, 8, 5): „Bupares war führer der Babylonier, die irregulären Karer und Sittakener waren aber mit den Babyloniern zusammengestellt.“ (vergl. ib. 11, 5. 13, 1). da haben wir unsere Ḳîr und Sûtî, und obendrein in genau derselben rolle wie in der biblischen und assyrischen überlieferung als irreguläre (*ἀνάσπαστοι*).

Dann aber haben wir eine weitere bestätigung unseres änderungsvorschlages in augenfälligster weise in dem Jesajaorakel, aus dessen erklärungen unser glossator seine weisheit genommen haben dürfte: Jes. 22. hier hat man (vers 5), indem man von der richtigkeit der lesung שׁוֹעַ ausging, das damit zu-

[1]) s. Alttest. Unters. s. 178, was man auch für die übrigen erwähnungen von Ḳir vergl.

[2]) s. s. 165. die glosse rührt von der gleichen hand her, welche die Gomer etc. in die Gogcapitel gebracht hat.

sammen genannte קר in קיע ändern zu wollen,*) während das umgekehrte das richtige ist und noch obendrein durch die erhaltung der richtigen lesart שׁוּת an anderer stelle bestätigt wird. der ausspruch ist freilich in der überlieferung sehr verunstaltet, und bisher allgemein missverstanden worden, kann aber mit ganz unerheblichen änderungen sehr wol verstanden werden. Jes. 22, 1—7:

1. Ausspruch über das tal Ḫizajôn.
   Was ist dir da, dass du gestiegen bist — auf die dächer allzumal,
2. von lärm (?) erfüllte lärmende stadt — jubelerfüllte feste.
3. Deine erschlagenen sind nicht schwerterschlagene — nicht kampfgetötete. alle deine fürsten flohen zumal — vor den bogen enteilten (?) sie.[1]) all deine starken entflohen (?) zumal[2]) — in die ferne entwichen sie.
4. Darum sage ich: flieht weg von mir — damit ich bitter weine, drängt nicht, mich zu trösten — wegen der verwüstung meiner vaterstadt.[3])
5. denn ein tag des stürmens und des zertretens und stürzens — hat der herr Jahve der heerschaaren[4]) im tale Ḫizajôn[5]) — der erregt[6]) Ḳar[7]) und Suti vom gebirge her[8]) —
6. und Elam erhebt den köcher und Aram besteigt die pferde[9]) — und Ḳîr erhebt[10]) den schild
7. und alle[11]) deine strassen[12]) werden voll von streitwagen und reitern — und Sôt besetzt[13]) das tor.

1) מקשת אסרו ist sinnlos. der parallelismus und zusammenhang erfordert ein verbum wie „fliehen“, wenn überhaupt ein verbum dastand und nicht mit LXX statt יחד מקשת zu lesen אחזי קשת „die bogenträger,“ und אסרו zu streichen ist, als aus dem nächsten glied entnommen. vgl. Duhm.

2) statt נמצאיך l. אמציך mit LXX. s. Duhm. das verbum אסרו ist hier ebenfalls sinnlos, und ein wort der bedeutung „fliehen“ erfordert, denn wenn die krieger in die ebene entflohen sind, dann können sie nicht gefangen sein.

3) der ganze vers 4 gehört nicht in dieses orakel, sondern rührt aus einem ganz anderen zusammenhange her. die

*) Bredenkamp, Cornill, so auch Alttest. Unters. s. 178.

sammler, welche das orakel irrtümlich auf Jerusalem deuteten, brachten ihn hier unter, denn er gehört zu einem ausspruch über Jerusalem (בת עמי).

4) ist einschiebsel.

5) es ist mir zweifelhaft, ob die worte „im tale Ḫ." alt sind, jedoch sind wir genötigt, wenn wir sie als einschub auffassen, das fehlen eines halbverses anzunehmen.

6) was מקרקר heisst, ist nicht sicher, jedoch muss die bedeutung dem zusammenhang nach „welcher in bewegung setzt, in aufruhr bringt" sein. es liegt ein wortspiel mit קר vor.

7) die schreibung קִר ist richtig: *Καρες* bei Arrian, also Ḳâr oder Ḳôr, nicht Ḳîr.

8) gegen das gebirge können Kâr und Suti sich nicht erheben, da sie mit Elam im einverständnis sind, nur vom gebirge her (מן).

9) anerkannte lesung.

10) die lesung ערה ist falsch, denn es liegt hier, wie bei שׁת שׁתו ein wortspiel vor, offenbar dasselbe wie in מִקרקר, lies also: קרה „schwingt den schild" von demselben verbum.

11) wunderlicher weise beharrt man noch immer bei der bedeutung „auswahl" = „beste" für מבחר, es hat nichts mit hebr. בחר zu tun, sondern ist assyr. napḫaru, das hebr. sich als מבחר darstellen muss, „gesamtheit." überall, wo es vorkommt, ist von der gesamtheit die rede.[1]

12) עמקיך: dass eine stadt keine täler (עמק talmulde!) hat, ist selbstverständlich, und dass hier nicht davon die rede sein kann, lehrt zum überfluss der parallelismus „tor", lies also שׁוקיך.

13) die lesung שׁת שׁתו wird durch das wortspiel gesichert, sodass wir hier die richtige lesung Šôt = Sûti bezeugt haben. שׁתו muss heissen: besetzen, sich aufstellen an. vgl. ps. 3, 7.

Der ausspruch ist mit vers 7 zu ende. hier beginnt ein anderes lied (vergl. Duhm), das Juda betrifft, und mit dem

[1] Z. 6. Gen. 23, 6: du kannst begraben in allen unseren gräbern (nicht: in den besten), Jes. 37, 24, Jer. 22, 7: alle deine cypressen, Ex. 15, 4: alle seine wagenkämpfer werden ins meer versenkt. Dt. 12, 11: alle eure gelübde etc.

unsrigen nichts zu tun hat, denn dieses geht auf ein ereignis, das wir noch bestimmen können, und dessen behandlung durch einen judäischen politiker wieder ein beweis dafür ist, wie gut man in Jerusalem über die ereignisse in Assyrien und Babylonien unterrichtet war.

Was es zunächst mit dem „tal Ḥizajon“ auf sich hat, bleibt unbekannt. zu der erwähnung im liede selbst s. oben; ob גיא richtige lesung ist, erscheint sehr zweifelhaft, גור liegt ebenso nahe.

Das ereignis selbst, welches besungen wird, können wir jetzt bestimmen. dass das lied „jesajanisch“ ist, d. h. dass es wirklich der zeit angehört, in welche die wirksamkeit Jesajas fiel, und deren poetische reste die späteren sammler alle unter einen namen brachten, ist anerkannt. diese zeit deckt sich ungefähr mit der regierung Sargons und Sanheribs[1]) in Assyrien (722—681). zur bestimmung giebt nun das orakel mit der nennung Elams den fingerzeig: Elam ist der gegner Assyriens und sein nebenbuhler um die herrschaft in Babylonien.[2]) die ganze babylonische geschichte dieser zeit dreht sich darum, ob dies von Assyrien oder Elam besetzt wird. als Elams bundesgenossen werden richtig auch Aram — d. h. die südbabylonischen Aramäer[3]) — sowie die bevölkerung des gebietes zwischen gebirge und Tigris genannt, ganz wie in den inschriften der Assyrer auch.

Hiernach ist es klar, was unser lied war: ein ausdruck der hoffnung, welcher an ein vorgehen Elams gegen Babylonien geknüpft wurde, und in welchem ein assyrienfeindlicher politiker — ob Jesaja selbst, bleibt dahingestellt — das ende der assyrischen herrschaft in Babylonien verkündete und davon für Juda die freiheit erhoffte.

Der betreffende schlag wird aber noch genauer charakterisirt durch vers 1 und 2. es handelt sich um die einnahme einer bedeutenden stadt, die keinen widerstand zu leisten wagte, in welcher aber doch ein blutbad angerichtet wurde („nicht

---

[1]) s. Alttest Unters. s. 26 ff. Gesch. Isr. I. s. 183—186.

[2]) vgl. die darstellungen der babyl.-assyr. gesch.

[3]) Alttest. Unters. s. 34.

vom schwert erschlagen und nicht im kampf getötete sind deine gefallenen").

Im jahre 701 hatte Sanherib die belagerung von Jerusalem aufgeben müssen, weil er durch die unruhen in Babylonien abgerufen wurde. Hiskia hatte sich dann wieder unterworfen, aber wir wissen, dass er[1]) gegen ende von Sanheribs regierung, als dieser kurz vor seinem tode (681) gegen Arabien und Ägypten zog, wieder abgefallen war.[2]) wir wissen ferner, dass bei dieser politik die babylonischen verhältnisse berücksichtigt wurden, vgl. die gesandtschaft Merodach-Baladans. unser lied würde daher von vornherein sehr gut zwischen 701 und 682 angesetzt werden können, als man im lande mit rücksicht auf das unglück der Assyrer in Babylonien stimmung für den abfall machte.

Nun ist in dieser zeit das einzige ereignis bezeugt, welches aufs genaueste für die beschreibungen unseres liedes passt. im jahre 694, als Sanherib einen streifzug gegen Elam unternommen hatte, erwiderte[3]) Ḫalludnš, der könig von Elam, diesen vorstoss durch einen zug nach Babylonien. er besetzte Sippar, das keinen widerstand geleistet zu haben scheint, und liess die einwohner niedermetzeln. das beweist, dass die Assyrer gerade hier eine sehr starke partei gehabt haben müssen.[4]) dann nahm er Assur-nadin-šum, den sohn Sanheribs, welchen dieser als könig von Babylon eingesetzt hatte, gefangen, setzte einen Chaldäer, Nírgal-ušízib, als könig von Babylon ein und vertrieb die assyrische partei.

Da haben wir die stadt, deren getötete nicht im kampfe gefallen sind, die übermacht Elams und seiner ständigen bundesgenossen in Babylonien.

---

[1]) doch s. s. 259 anm. 2.

[2]) ib. s. 41.

[3]) babyl. chron. III. 36 ff.: im 6. jahre Assur-nâdin-šum's (= 694) zog Sanherib nach Elam etc. darauf zog Ḫalluš, könig von Elam, nach Akkad, zog ende Tašrit in Sippar ein; tötete die einwohner . . . . Assur-nâdin-šum wurde gefangen genommen und nach Elam geführt . . . . . der könig von Elam setzte Nírgal-ušízib in Babylon auf den thron und richtete eine niederwerfung Assyriens (in Babylonien!) an.

[4]) vgl. das gleiche verhalten von Ḫummaḫaldaš gegen Sippar im jahre 674 babyl. chron. IV. 9.

Für Juda waren diese ereignisse von um so grösserer bedeutung, als bald darauf in Ägypten Taharka auftrat,[1]) und zum ersten male wieder versuchte, nach Palästina hinüberzugreifen. von da an fand die gegenassyrische partei ihren rückhalt an Ägypten, und Hiskia[2]) wurde genötigt, Assyrien aufzugeben. die hoffnungen waren freilich trügerisch, denn Sanherib überwand die Elamiter in Babylonien und erhielt freie hand gegen den westen, Hiskia[2]) entging aber seinem geschick durch das unglück, welches das assyrische heer betraf, und Sanherib fiel durch mord. mit Assarhaddon kam dann die babylonisch-hierarchische partei ans ruder und damit wurde auch die innere politik Judas wieder verschoben.[3])

---

[1]) vgl. Alttest. Unters. a. a. o.

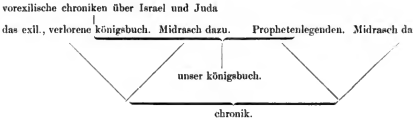
[2]) ich vermute übrigens jetzt, dass damals bereits Manasse könig war und dass dessen gefangenschaft in Babylon eine folge seines verhaltens in damaliger zeit war und seine unterwerfung unter Assarhaddon (in Babylon!) etwa 681, nicht nach dem aufstand Samaš-šum-ukîns fällt.

[3]) s. F. s. 417 oben s. 202 ff.

October 1898.

Zum buche Jona.

Budde hat richtig gesehen, dass das buch Jona aus der schrift herrührt, welche man in der allgemeinen anschauung, welcher er sich dabei anschliesst, und die auf Wellhausen zurückgeht, als „Midrasch des buches der könige“ bezeichnet.[1]) ich habe meine von der gewöhnlichen abweichende meinung über diesen midrasch bereits kurz auseinander gesetzt,[2]) und muss vorläufig auf den ausführlichen beweis noch verzichten, da er eine eigene umfangreiche untersuchung erfordern würde. weitere bestätigungen dafür haben sich bereits ungesucht ergeben,[3]) und wer die auffassung überhaupt untersuchen will, kann sie selbst auf schritt und tritt bestätigt finden — oder doch wenigstens die gründe, welche mich auf sie führen, erkennen. ich setze das schema der besseren übersicht halber noch einmal her:



Danach ist unser königsbuch **nicht**, wie man annimmt, das von der chronik benutzte, sondern ein im wesentlichen aus einem danebenstehenden prophetencodex und bestand-

---

[1]) ZatW 22 s. 41 ff.

[2]) Muṣri, Meluḫḫa, Ma'in s. 41.

[3]) s. 180.

teilen des ursprünglichen königsbuches zusammengesetztes machwerk. übrigens sind auch Midrasch-bestandteile bereits hineingedrungen[1]), jedoch erst später und nicht vom verfasser eingetragen. der Midrasch (s. Muṣri etc. a. a. o.) war ein *commentar* zu dem alten königsbuche desgleichen der zu den prophetenlegenden. weiter ist zu bemerken, dass diese prophetenlegenden, welche einen eigenen codex bildeten und auf die alle die legenden des königsbuches zurückgehen, welche die guten geschichtlichen erinnerungen zeigen, der chronik ebenfalls noch als besonderes werk bekannt waren. sie werden von ihr citirt 2 Chron. 33, 19 nach LXX) als *buch der seher*.[2]) diese legenden enthielten auch diejenigen sammlungen, welche später daraus losgelöst wurden als besondere prophetenbücher. es sind die bücher Jesaja bis Maleachi, die freilich ebenso wie *unser* königsbuch sich manchen zusatz haben gefallen lassen müssen. auch dieses werk hatte seinen midrasch in bekannter art — und *diesem* ist das buch Jona entnommen.

Budde hat versucht, es in den königsbüchern dort unterzubringen, wo Jona (2. Kön. 13, 25), der sohn Amithais von Gath-ha-epher genannt wird. da die überlieferung den propheten hier nennt, so war das natürlich der erste gedanke, dem man nachgehen musste, allein wir können überall verfolgen, dass der alte prophetencodex — man vergleiche das eingreifen Elias, die zeit Jesajas etc., gute geschichtliche vorstellungen hatte, und zur zeit Jerobeams (zwischen 780 und 740) ist ein gedanke an Assyrien oder gar an Ninives zerstörung unmöglich, und auch keinem midrasch zuzutrauen, der den alten codex vor augen hatte. Ninive wurde assyrische hauptstadt erst durch Sanherib und konnte früher nicht erwähnt werden. man könnte vielleicht diese nennung von Ninive der phantasie des midrasch zu gute halten, allein etwas hätte er finden müssen, woran er anknüpfte, und das wäre doch auf jeden fall eine erwähnung von Assur gewesen. die ist aber gerade zu Jerobeams zeit nicht denkbar.

---

[1]) Budde a. a. o. s. 46.

[2]) vgl. Amos 1, 1. חזה. ib. 7, 12. Jes. 1, 1. חזון

Man wird auch gern zugeben, dass eine zeit, wo man mit Ninive wirklich zu rechnen hatte, besser passen wird, vorausgesetzt, dass die schwierigkeit beseitigt wird, die darin liegt, dass Jona von der überlieferung hierher gesetzt wird. diese schwierigkeit besteht nun in der tat nicht. von vornherein ist klar, dass die angabe dem prophetencodex entnommen ist, welcher einen propheten Jona hier kannte. wenn wir uns aber über die herkunft der gesamten prophetenbücher aus diesem codex im klaren sind, so brauchen wir nur die überschriften nachzusehen, um zu finden, dass die propheten genannt werden: entweder ohne nähere bestimmung (wie Obadja) oder mit bestimmung a) durch den vatersnamen: A sohn B's, oder b) durch ihren geburtsort: A aus C. beide bestimmungen zusammen „A sohn B's aus C" finden sich nie.[1]) ebenso heisst es 1. Kön. 22, 8 Micha ben Jimla. dann ist es klar, dass an unserer stelle gestanden hat Jona aus Gath-ha-epher, und dass das ben Amithai nur zusatz eines glossators aus dem Jonabuche ist. beide sind daher verschiedene personen, ebenso wie die beiden Micha,[2]) und haben nicht das geringste mit einander zu tun.

Damit sind wir nun frei, um für das Jonabuch im midrasch zu dem alten prophetencodex eine stelle zu suchen, wo es wirklich hinpasst. man wird zugeben, dass die geeignetste dafür dort sein würde, wo zeitlich an richtiger stelle eine prophetie eingereiht war, welche den untergang Ninives behandelte, während der spätere verlauf der erzählung in diesem mit guter geschichtlicher überlieferung ausgestatteten buche den fortbestand der stadt oder Assyriens noch kannte. diese prophetie könnte sehr wol auf uns gekommen sein, und sie ist es: es ist die Nahums, welche in die zeit des aufstandes Šamas-šum-ukîns (unter Manasse) gehört.[3]) das zusammentreffen bestätigt diesen ansatz, denn nun wird die wechselbeziehung bei der prophetie klar. dort war der untergang Ninives verheissen worden, gleich darauf musste aber erzählt werden, dass Manasse zum Assyrer-

[1]) Jeremia 1, 1: „J. der sohn Hilkias, der zu den priestern gehörte, die in Anathot wohnten" ist anders zu erklären: hier handelt es sich um die bestimmung des priestergeschlechtes.

[2]) vgl. auch den Habakuk in „Bel und der drache".

[3]) Alttest. Unters. s. 124. Gesch. Isr. I. s. 101.

könig nach Babylon ziehen musste, um sich dort zu verantworten oder doch wenigstens assyrischer vasall blieb[1]). das stimmte recht schlecht zu den verheissungen Nahums und so empfand ein ausleger die notwendigkeit, die sache zu erklären und — das buch Jona war da.

Das buch selbst ist in seiner anlage einfach genug und bietet wenige schwierigkeiten. dass das lied cap. 2 für sich bestanden hat, ist anerkannt. im übrigen bilden die capitel 1, 3, 4 eine einfache erzählung. ein paar unebenheiten finden sich allerdings darin, welche die bearbeiter bis jetzt nicht bemerkt zu haben scheinen. sie sind durch umstellung einiger verse aber leicht zu beseitigen: vers 13, nachdem man gelost und Jona selbst verlangt hat, ihn ins meer zu werfen, heisst es: die schiffer strengten sich an, das schiff ans land zu bringen, aber es gelang ihnen nicht etc." man erklärt natürlich jetzt das als einen letzten versuch, um das menschenopfer zu vermeiden, allein, wenn man den vers ausschaltet, so ergiebt sich 14 als unmittelbare fortsetzung von 12: werft mich ins meer, sagt Jona. „da riefen sie Jahve an und sprachen: lass uns nicht umkommen um diesen mann . . . . . und warfen ihn ins meer." vers 13 stand ursprünglich hinter 4: 4 Jahve schickte einen wind auf das meer, sodass . . . . . das schiff zu zerbrechen drohte. 13. da strengten sich die leute an, das schiff ans land zu bringen etc. . . . . . 5. da gerieten sie in furcht.

Noch sinnloser ist vers 10 hinter 9: man hat Jona durch das los ermittelt und er erklärt auf die frage, wer er sei: ich bin ein Hebräer und verehrer Jahves etc. „da gerieten sie in furcht und sprachen: was hast du getan etc." warum denn jetzt erst die furcht? auch hier ist eine umstellung vorgekommen, die dann, um die lücken zu verdecken, allerhand einschübe von „sie sagten" zur folge hatte. vers 10 stand in seiner ursprünglichen gestalt hinter 7: „als sie aber losten, traf das los Jona. 10. da gerieten die männer in furcht und sprachen zu ihm: was hast du getan? die männer wussten nämlich, dass er sich auf der flucht vor Jahve befand, denn er hatte es berichtet. 8. da sprachen sie zu ihm:[2]) tue uns doch kund: *durch wessen schuld*

---

[1]) ib. s. 160. vgl. jedoch auch oben s. 259 anm. 2.

[2]) zusätze.

uns dieses unheil widerfährt.[1]) was ist dein beruf und wo kommst du her? welches ist deine heimat und von welchem volke stammst du? 9) da sprach er, ich bin ein Hebräer und verehre Jahve etc. 11) da fragten sie ihn: was sollen wir mit dir anfangen etc? und 12) er sprach: werft mich ins meer etc. 14) da riefen sie Jahve an etc. 15) und warfen Jona ins meer.

Cap. 4, 5. nachdem Jahve der stadt verziehen hat und Jona darüber in unmut geraten ist, geht er vor die stadt und baut sich dort eine hütte, um abzuwarten, was aus der stadt werden wird. was soll denn noch daraus werden? Jahve hat ja verfügt, dass nichts werden soll; traut Jona ihm nicht zu, dass er bei seinem worte bleibt? es ist klar, dass ein „hierauf ging er vor die stadt um abzuwarten," nur dort gestanden haben kann, wo er noch etwas erwarten konnte, und das ist nachdem er seine prophezeiung ausgesprochen hat, denn diese lautet (3,4): „noch vierzig tage, so wird Ninive zerstört". hieran schloss 4, 5: „hierauf verliess er die stadt und nahm seinen aufenthalt östlich von der stadt. dort machte er sich eine hütte und setzte sich darunter in den schatten, um abzuwarten, was mit der stadt werden würde." nun haben die leute von Ninive auch zeit, um sich zu bekehren und zu fasten, bis die kunde zu dem könig dringt und die busse erfolgt. Jona sieht das alles von draussen aus seiner hütte an.

Die umstellungen erklären sich sehr einfach. das buch ist einmal von einem schreiber abgeschrieben worden, der mehrfach verse ausliess und sie dann am rande nachtrug. wer orientalische handschriften gesehen hat, wird sich nicht wundern, wenn sie dann an falscher stelle eingeschoben wurden.

Seine auslassungen werden aber noch durch einen fall erwiesen, wo er das ausgelassene nicht nachgetragen hat, und wo es bis auf den heutigen tag fehlt, ohne dass man es bemerkt zu haben scheint. Jahve hat die pflanze wachsen lassen, an der sich Jona erfreut. dann lässt er den wurm kommen, sodass die pflanze verdorrt: dann kommt weiter ein ostwind „und die sonne stach Jona aufs haupt, sodass er schwach wurde." sticht die sonne beim ostwind besonders? selbst wenn man

[1]) **anerkannt dittographie aus vers 7.**

annimmt, dass das unverständliche wort חרישית „glühend“[1]) bedeutet? und wo bleibt denn die hütte, in deren schatten er ja lagerte? auch bringt nur exegetenklugheit es fertig, eine pflanze aufzufinden, die in so kurzer zeit bis zum schattenspenden wächst, orientalische zuhörer hätten den erzähler einfach ausgelacht. sehen wir uns die stelle aber an, wo der pflanze nachgesagt wird, Jahve habe sie wachsen lassen um schatten zu spenden, den Jona sich bereits selbst durch seine hütte verschafft hatte. 4, 6: da beorderte Jahve einen ḳiḳajôn und der wuchs empor oberhalb (מעל) Jonas, damit er ihm sei zum schatten über seinem haupte, damit er ihn befreie von seinem unmut, und Jona freute sich über den ḳiḳajôn sehr.“ es bedarf keiner ausführung, dass in der doppelten anführung des grundes mit dem doppelten damit der erstere teil eine glosse ist. schatten hatte Jona sich schon selbst verschafft, aber freude oder unterhaltung hatte er nicht, und die wollte Jahve ihm gewähren.

Wenn wir aber erst einmal uns klar sind, dass der schatten von der hütte kam, so wird uns auch plötzlich der zweck des ostwinds klar, den die sonne nicht gebraucht hätte, um Jona einen sonnenstich zu versetzen: der ostwind hat die hütte umgerissen. also vers 8: da beorderte Jahve einen . . . . ostwind [und der riss die hütte um], sodass die sonne Jona aufs haupt stach.

---

[1]) Jesus Sirach 18, 16.

Zum buche Judith.

Im 12. jahre der regierung Nebukadnezars, welcher in Ninive über die Assyrer herrscht, baut Arphaxad, welcher über die Meder in Ekbatana herrscht, die mauern Ekbatanas. Nebukadnezar greift ihn im 17. jahre seiner regierung an und erobert Ekbatana. dann kehrt er nach Ninive zurück und hält ein gastmahl 120 tage lang ab. im 18. jahre am 22. des ersten monats giebt er befehl, dass Holofernes zu dem zuge nach dem westen aufbrechen soll.

Die zahlen, die zur verwendung kommen, sind lediglich die beiden zahlen der epagomenen, die grundzahlen des sexagesimalsystems, 12 und 5: im 12. jahr der regierung der bau Ekbatanas, 5 jahr später die vernichtung. das gastmahl ist das neujahrsfest von ursprünglich 12 tagen, welchen lediglich eine null angehängt worden ist. durch dasselbe verfahren ist die nächste zahl entstanden. das neujahrsfest wäre am 12. des ersten monats des nächsten, also des 18. jahres zu ende, Holofernes hätte daher am 13. entsandt werden müssen. hier hat in 12+1 die 1 ebenfalls ihre null erhalten und so ist aus dem 13. der 22. geworden.

Dieselbe zahlensymbolik spielt noch weiter, denn das heer besteht aus 120000 mann fussvolk und 12000 reitern (2,15) und beträgt später 170000 mann fussvolk (7,2), welche zustande gekommen sind durch hinzufügung von 50000 mann hilfstruppen. diese letzteren werden irrtümlich (7,17) Assyrer genannt, es ist ursprünglich die zahl der Ammoniter, Edomiter etc. Betylua wird 34 tage belagert (7,20), dann will man versuchen, noch 5 tage auszuhalten. drei tage ist Judith bei Holofernes (12, 7), am vierten ermordet sie ihn in der nacht, am fünften erfährt also die stadt ihre rettung. hier liegt eine leicht zu entwirrende verschmelzung der beiden quellen vor, welche wir

noch mehrfach erkennen werden.[1]) es handelt sich nämlich deutlich um den zwölften monat des jahres und die fünf epagomenen. die eine quelle hat das Judithabenteuer sich an einem tage, dem letzten des jahres, abspielen lassen, und lässt daher die belagerung 34 tage dauern, die andere hat alle fünf epagomenen in anspruch genommen, und daher natürlich nur 30 tage für die belagerung gehabt. von beiden rechnungen ist je die hälfte erhalten. aus dem ganzen geht aber hervor, dass der feldzug als jahresmythus gedacht ist: er beginnt am 13. des ersten monats nach der beendigung des neujahrsfestes und endet mit dem letzten tage des jahres.

Welche geschichtlichen gestalten Nebukadnezar und Arphaxad in dem ersten capitel entsprechen, liegt auf der hand. Arphaxad, der erbauer von Ekbatana, ist Astyages und der ihn besiegende Nebukadnezar hat diesen zug von Kyros erhalten. daraus erklärt sich noch, warum an erster stelle der von ihm aufgebotenen völker (7) die Perser genannt werden. weiter aber ergiebt sich daraus, dass die vers 6 genannten söhne des *χελεουδ* nichts anderes sind als als ein in כלוד verschriebenos כלמד, welches mit den Targumim zu Ezechiel als כל מדי „gesamtheit der Meder“ zu fassen ist.[2]) alle die vorher genannten (die bewohner des gebirges, anwohner von Euphrat, Tigris und Hydaspes, die aus der ebene Ariochs) sind aber nicht etwa die helfer Nebukadnezars, sondern Arphaxads; sie kommen nicht, um die „söhne *Χελεουδ*-Kilmads“ zu bekämpfen, wie man gefasst hat, sondern um ihnen heeresfolge und beistand zu leisten: *εἰς παρατάξιν*[3]) heisst also „zum beistand“ und nicht „gegen“. das nähere verständnis, wie die genannten völker dazu kommen, für die Meder zu fechten, wird sich uns noch erschliessen. vorläufig ist jedenfalls klar, dass in vers 6 die streitkräfte Arphaxads und in vers 7 die Nebukad-

[1]) die quellenscheidung ist an manchen stellen ganz leicht. ausser dem im verlaufe der untersuchung angeführten vgl. z. b. noch 7, 7, das durch 18b („das übrige heer der Assyrer“ etc.) fortgesetzt wird. es ist aber zu unterscheiden zwischen quellschriften und überlieferungsschichten.

[2]) Ezechiel 27, 23. Mez, Gesch. der Stadt Harran s. 34.

[3]) *παράταξις* heisst die schlachtordnung.

nezar-Kyros', in erster linie für diesen also dio Perser, genannt werden sollen.

Diese fesstellungen geben uns den schlüssel zu der entstehung des berichtes über den verlauf dos marsches von Holofernes, dessen geographie bisher noch allen erklärungen gespottet hat. da dieser deutlich von Ninive bis nach Kleinasien und schliesslich nach Palästina führt, so ist klar, dass im ersten teile ebenfalls eine erinnerung an Kyros' kleinasiatische eroberungen zu grunde liegt. ein paar namen sind dabei mit sicherheit zu erkennen, und da die länder in natura nicht so leicht durcheinander gewürfelt werden können, wie die einzelnen satzteile einer erzählung, über deren entstehung sich uns noch näheres herausstellen wird, so wird die einfache folgerung sein, dass wir die länder nach der geographischen reihenfolge zu ordnen, nicht aber der geographie zu gunsten eines verwirrten textes gewalt anzutun haben. der bericht ist wie folgt zurecht zu rücken (2, 21—28):

21a und er zog von Ninive einen weg von drei tagen nach der ebene zu. 24. er zog entlang am Euphrat, durchzog Mesopotamien und zerstörte alle festen Städte am flusse Abronas. 21. dann bezogen sie lager von Baikteileith bis hin zum gebirge, welches nördlich vom oberen Kilikien liegt. 22. und er nahm seine ganze streitmacht, das fussvolk, die reiterei und wagen und zog von dort ins gebirge. 23a. und er zerstreute Put und Lud, und plünderte alle söhne Rasseis. 21 schluss. bis zum meere. 25a. und eroberte das gebiet von Kilikien und vernichtete alle, die ihm entgegentraten. 23b. (und er zerstreute und plünderte) die söhne Ismaels, welche am rande der wüste wohnen, südlich vom lande der Cheleer. 26. er umzingelte alle söhne Midians und verbrannte ihre zelte und plünderte ihre hürden. 25b. und gelangte bis in das gebiet von Japhet, das südlich von Arabien liegt. 27. dann zog er hinab nach Damaskus in den tagen der weizenernte etc. 28. da fiel furcht und zittern vor ihm auf die bewohner der meeresküste in Sidon und Tyrus und die bewohner von Sur und Okina; und alle bewohner von Jamnia, und die bewohner von Asdod und Askalon fürchteten sich vor ihm.

Bei dieser anordnung erhalten wir einen geographisch und sachlich möglichen zug, der von Ninive nach Kleinasien bis an die küste führt, also der niederwerfung Lydiens durch Kyros entspricht; hieran schliesst sich ein weiterer über Cilicien gegen die Araber von norden bis nach „Japhet". was es mit

diesem zweiten teile auf sich hat, werden wir noch sehen, vorerst müssen wir die geographischen angaben bestimmen. der zug führt von Ninive nach der ebene: das ist die steppe zwischen Tigris und Euphrat. er geht dann am Euphrat entlang, die lesung παρῆλθεν ist die richtige, διέβη erst aus falscher auffassung entstanden. Holofernes marschirt durch die παραποταμια, und zwar, da er den Euphrat noch nicht überschritten hat, am linken inneren ufer entlang. demgemäss kommt er an den Fluss Abronas: das ist der Chabûr.[1]) was Baikteileith ist, ist nicht klar, zweiffellos aber handelt es sich um den ort, wo der Euphrat überschritten wurde, und von wo der weitere marsch bis zum gebirge nördlich vom oberen Cilicien d. i. dem Taurus führt. die Vulgata liest statt Baikteileith Melothi d. i. Malatia, indessen ist das nichts als ein versuch einen bekannten ort einzusetzen. so weit oberhalb findet der flussübergang nicht statt. vielmehr ist in alten zeiten für die in betracht kommende strasse der Euphrat bei Apamea-Zeugma, in assyrischen zeiten Til-Bursib und titurrat Puratti[2]) „Euphratbrücke" genannt, überschritten worden. von hier geht die strasse über Til-Bašir[3]) und Marʿaš nach dem Taurus. Put und Lud als völker Kleinasiens sind bekannt[4]), Rasseis dürfte aus Rôš entstanden sein[5]), wenn man nicht an Sardes denken will. Kleinasien wird bis ans meer unterworfen. von hier biegt der zug um über Cilicien nach Syrien. da wir noch sehen werden, dass von da an eine andere quelle und auch ein anderes vorbild zu grunde liegt, so wird das wohl nur ein versuch sein die beiden ursprünglich getrennten berichte mit einander in verbindung zu setzen. jetzt nämlich handelt es sich mit einem

---

[1]) vgl. Scholz, das Buch Judith s. 25 (bereits von Grotius erkannt).

[2]) Tigl.-Pil. III über Til-Bursib s. unten „aus dem archiv von Ninive."

[3]) Salm. Mon. II 17 (vgl. dazu Gesch. Bab.-Assyr. s. 332. anm. 37). es ist das Tel-Bashir der kreuzfahrer, der mittelpunkt des westeuphratensischen teils der grafschaft Edessa (Joscelin von Tel-Bashir). 2. Kön. 19, 12, ist ebenfalls Tel-Bashir statt Tel-Assar zu lesen. „die bnê Eden welche in Tel-assar wohnen" entsprechen genau diesem westlichen teile der grafschaft Edessa, denn Bît-Adini lag auf beiden seiten des Euphrat etwa von Harran bis zum Antitaurus.

[4]) F. s. 513.

[5]) vgl. dazu oben s. 166.

male um eine bekriegung der Araber, welche nördlich vom lande der Cheleer wohnen: gemeint sind die Chettäer, die Chatti, deren „land“ sich etwa bis Damaskus erstreckt, das, wie wir sogleich sehen werden, als mittelpunkt des zuges gedacht ist. also die Araber, welche von hier au südlich wohnen, werden niedergeworfen bis zum südlichsten punkte ihrer wohnsitze Japhet: das ist entstellung von Jathrib. so weit haben tatsächlich die assyrischen züge gegen die Araber geführt.[1]) dann zog Holofernes hinab nach Damaskus: ירד heisst „er kehrte zurück“, wie עלה „hinaufziehen“ soviel bedeutet wie „ausziehen“. Damaskus bildet den endpunkt des **arabischen** zuges und was sich hieran schliesst, ist nur noch ein kleiner abstecher: das küstenland unterwirft sich ohne widerstand.

Hat für den ersten teil des zuges Kyros' unterwerfuug Lydiens als vorbild gedient, so deckt sich das, was über den zweiten erzählt wird, vollständig mit einem geschichtlich genau bezeugten unternehmen eines Assyerkönigs. es ist der arabische feldzug Assurbanipals, welcher, wie die meisten Assyrerzüge nach Arabien, etwa bis in die gegend von Medina-Jathrib geführt haben muss, und der sein ende in **Damaskus** fand. von hier aus wurde dann noch ein abstecher nach der phönicischen küste unternommen, wo Ušû und Akko, die sich empört hatten, gezüchtigt wurden[2]). ob man aus dem verstümmelten Sur (var. *Ἀσσουρ!*) und Okina die namen dieser beiden städte herauslesen will, wie für Okina-Akko auch geschehen, muss dem guten willen anheimgestellt werden, **sachlich** würde man aber beide namen neben Tyrus und Sidon und vor Jamnia erwarten.

Der gedanke an dieses unternehmen würde freilich in der jetzigen umgebung der erzählung wenig ansprechen, wenn nicht eine genaue untersuchung der zusammensetzung des textes zu ergebnissen führte, welche auf eine gleiche sachlage in der schilderung des vorbilds hinweisen. im ersten capitel ist es nämlich nicht schwer, in dem texte zwei quellen zu unterscheiden. wir haben bereits gesehen, dass die söhne Cheleoud die Meder sind, das volk Astyages-Arphaxads und dass Kyros-

---

[1]) Muṣri etc. s. 31. Gesch. Bab. Assyr.

[2]) Abp. IX, 12: 115 ff.

Nebukadnezar demgegenüber als herr der Perser gilt. wenn wir mit dem gedanken an Assurbanipals zeit die weiteren angaben lesen, so ergiebt sich, dass alle andern angaben über die beiderseitigen streitmächte genau der verteilung der parteien entsprechen, wie sie in dem aufstande Šamaš-šum-ukîns gegen Assurbanipal bezeugt sind. eine folge dieses aufstandes war ja aber auch der arabische feldzug. gegen Assurbanipal oder doch zweifelhaft waren damals: Babylonien, Chaldäer, Phönicien-Palästina, Araber, und vor allem Elam. als bundesgenossen der „söhne Cheleouds“ werden genannt: die bewohner des gebirges (d. i. des medischen gebirges), anwohner von Euphrat und Tigris, — der Hydaspes unsicherer überlieferung mag auf sich beruhen[1] — und die aus der ebene Ariochs *ὁ βασιλευς Ελυμαιων*. der letzte teil des unverständlichen textes erhält durch unsere annahme die beste erklärung, denn dann liegt hier die nennung des bei dem aufstand wichtigsten rückhaltes in verderbter form vor: nicht etwa Arioch wird als könig der Elymaeer hingestellt — das war denn doch unmöglich — sondern der könig von Elam ist ursprünglich als letzter bundesgenosse genannt gewesen. die gestalt Astyages-Arphaxads würde also hiernach mit der Šamaš-šum-ukîns vereinigt worden sein.

Das gleiche verhältnis gilt von Nebukadnezar. der gegner von Astyages, also Kyros, hatte nur die Perser aufgeboten (7) und dann war die erzählung gleich mit vers 13 fortgefahren: er griff Arphaxad an, überwältigte ihn etc. hiermit sind dann die nachrichten über Assurbanipal vereinigt worden, welcher ja ausdrücklich erzählt, dass auch im westen hoffnungen auf den babylonischen aufstand gesetzt wurden. hierauf[2] bezieht sich alles, was von der vergeblichen aufforderung der ganzen „bewohner des westens“ von Cilicien bis nach Ägypten erzählt wird (7b—10). und nun wolle man vergleichen, wie der bereich des unbotmässigen gebietes sich nur mit dem zweiten

---

[1]) der syrische text liest Ulai (s. Löhr bei Kautzsch, Apokryphen s. 149 anm. 1). das würde sachlich stimmen.

[2]) was von dem verlangen Nebukadnezars, als gott anerkannt zu werden, erzählt wird (1, 11 etc.), geht auf Antiochos, statt dessen die kürzeren bearbeitungen Seleukos haben.

teile des zuges Holofernes' deckt: „da ergrimmte Nebukadnezar... und schwur rache zu nehmen ... an allen gebieten von Cilicien und Damaskus und Syrien etc." dagegen keinerlei andeutung der länder des ersten teiles des zuges nach Kleinasien, der ja auf die rechnung von Kyros in der anderen schicht kommt.

Dass der verlauf des babylonischen aufstandes in Palästina mit aufmerksamkeit verfolgt wurde und dass man dort allerhand hoffnungen an ihn knüpfte, ist selbstverständlich, und die frage ist mehrfach behandelt worden.[1]) ob Manasses gefangenschaft eine folge seiner damaligen politik war, oder nicht vielmehr früher fällt, ist mir jetzt zweifelhaft geworden.[2]) die auf diese ereignisse zurückgehenden bestandteile des Judithbuches müssten wir als reste entsprechender erzählungen der alten königsbücher ansehen. auch die chronik hat ja diese noch gekannt,[3]) und das Ezrabuch weiss ebenfalls von Osnappar-Assurbanipal aus derselben quelle zu erzählen.

Die kürzeren bearbeitungen der Juditherzählung kennen Holofernes nicht, bei ihnen ist der könig — Seleukos — selbst der belagernde. es ist durchsichtig, wie die gestalt Holofernes zu stande gekommen ist, denn es ist dabei ein, wie es scheint übliches verfahren eingeschlagen worden. wenn wir bisher schieden zwischen der Kyros-Astyages-vorlage und der assyrischen, welche auf Assurbanipals gestalt zurückgeht, wenn ferner demjenigen teile des zuges, der auf die assyrische vorlage zurückgeht, Holofernes angehört, so weiss man sofort, was dazu geführt hat, ihn zum feldherrn des Pseudo-Nebukadnezar zu machen. wenn schon ein könig da war, so hatte ein zweiter daneben keinen platz, in dem falle wird der neue zum feldherrn gemacht, das ist ständiger brauch. so ist aus dem könig Sisera des Deboraliedes in der prosaerzählung ein feldherr geworden, weil diese das ganze unter den könig Jabin ver-

---

[1]) s. Gesch. Isr. I. s. 93 ff. — an Manasse hat man für die erzählung von jeher gedacht. s. Scholz, das Buch Judith s. 17.

[2]) s. 259 anm. 2.

[3]) über das quellenverhältnis s. s. 260.

legte; und ebenso ist aus einem ursprünglichen könig Sobach (2. Sam. 10) ein feldherr Hadad-ʿezers geworden.[1])

Warum soll aber Holofernes nicht von anfang an als feldherr erfunden sein? zunächst weil die ausführung eines feldzuges durch einen feldherrn etwas ist, was eine orientalische chronik nur unter besondern umständen berichtet. durchaus nicht alle feldzüge sind vom könige ausgeführt worden und doch wird stets nur von dessen person erzählt. ferner aber ist trotz der verstümmelung des namens doch noch zu erkennen, dass wirklich Assurbanipal gemeint war. noch das Ezrabuch hat diesen in seinen quellen, eben den alten königsbüchern, gefunden und als Osnappar überliefert. die namen im Judithbuche sind so verstümmelt, dass man sich wohl denken kann, wie aus אסנפר oder etwas ähnlichem אלפרנס wurde.

Noch eine andere zeit hat ihren niederschlag in der erzählung zurückgelassen. der hohepriester ist Jojakim (4, 6. 15, 8). dieser gehört nicht der schicht an, welche Holofernes hatte, da diese vor Betylua spielt, sondern andern durch die kürzeren erzählungen vertretenen, welche jetzt den könig Seleukos nennen und vor Jerusalem spielen. die verbindung zwischen beiden schichten ist ziemlich mühselig hergestellt in 15, 8.

Gemeint ist mit Jojakim deutlich der nachfolger Jesuas, denn es wird ausdrücklich gesagt, dass die Israeliten noch nicht lange aus der gefangenschaft zurückgekehrt waren (4, 3). wir sind zu dem ergebnis gekommen, dass tatsächlich Jojakim der einzige oberste priester war, der wirklich regierender hoherpriester gewesen ist.[2]) in unserer jetzigen überlieferung spielt er keine rolle, es wird gar nichts mehr von ihm erzählt: sollte nicht die wahl seines namens einen um so tieferen grund haben?

Wir besprachen bereits die vermehrung des assyrischen heeres von 120000 auf 170000 mann (s. 266), welche durch das hinzukommen von 50000 bundesgenossen (7, 11) erklärt wird. es ist auffällig, dass diese 50000 einmal zu Assyrern gemacht

[1]) hierüber ist das nähere in Gesch. Isr. II ausgeführt.

[2]) s. 243.

werden (7, 17. vgl. s. a. o.), und wenn man dazu nimmt, dass an derselben stelle sich die naht zweier zusammengefügter berichte findet (s. 267 anm. 1), wenn man weiter bedenkt, dass das selbstständige vorgehen von bundesgenossen in dem erzählungsstile orientalischer chroniken einfach undenkbar ist, während hier diese bundesgenossen das unternehmen allein ausführen, und die Assyrer erst durch die andere quelle (18 b) wieder hinzugefügt werden, so bedarf es keiner weiteren beweise für die tatsache, dass hier quelle und überlieferungsschicht vorliegen, welche als feinde nicht Holofernes und die Assyrer, sondern die bewussten bundesgenossen allein hatten. diese bundesgenossen sind aber: Moabiter, Edomiter und Ammoniter[1].) hiermit vergleiche man, was sich uns über die gegner Judas „kurz nach der rückkehr aus dem exil", zur zeit des hohenpriesters Jojakim ergeben hat (s. 228 ff.): wo bleiben die Samaritaner, wenn Sanballat nicht vertreter Moabs, sondern persischer statthalter von Samaria war?

Die gestalt der Judith lässt ihre mythologischen eigenschaften noch recht deutlich hervortreten. sie ist eine wittwe und sie tötet ihren liebhaber: damit sind wir schon auf die spur der männertötenden Istar[2]) gelenkt. ihr mann aber hat den tod bei der ernte gefunden (8, 3). auch Holofernes wird in der zeit der ernte getötet, denn seine belagerung Betyluas fällt in diese zeit, da er zur weizenernte nach Damaskus kommt (2, 27). Judith ist daher identisch mit Tamar und Abigail,[3]) welche letztere ihrem manne ebenfalls verhängnisvoll wird. Nabal findet seinen tod infolge der trunkenheit, auch Holofernes betrinkt sich (12, 20). damit ist die identität von Nabal und

[1]) Edom und Moab 7, 8, Ammon 7, 17. 18. die bewohner der küste (7, 8) erklären sich leicht als zusatz nach 2, 28, vgl. übrigens Nehemia 4, 11 — die bezeichnung Achiors, des *ἡγουμενος παντων υἱων Ἀμμων* (5, 5) als *μισθωτε του Ἀμμων* ist deutliche anspielung auf die merkwürdige bezeichnung Tobias als עבד העמני Neh. 2, 10.

[2]) Stucken, Astralmythen s. 75.

[3]) über die Abigail-Nabal-legende habe ich in Gesch. Isr. II gehandelt.

Holofernes mit Orion[1]) erwiesen, der in den tagen der ernte sich betrinkt um dann unterzugehen.[2])

Orion ist der jäger: liegt darin etwa die erklärung des mit so merkwürdiger auffälligkeit betonten moskitonetzes? eine besondere bedeutung muss dieses haben, denn allenfalls könnte man es noch hingehen lassen, dass (16, 21) beim ersten zusammentreffen erzählt wird, Holofernes habe unter dem moskitonetze gelegen — obgleich es ohne jeden sinn ist, denn er empfängt Judith nicht etwa darunter, sondern geht in das vorzelt.[3]) als sie ihn aber erschlagen hat (13, 9), nimmt sie das netz von der säule und nimmt es mit sich fort. als wahrzeichen des vollzogenen mordes hätte wol das haupt genügt, aber sie zeigt es nach Betylua gekommen (13, 15), ebenfalls vor: „und hier ist auch das mückennetz, unter dem er lag“, und ganz zuletzt wird nicht vergessen nochmals zu erwähnen, dass sie es als weihegeschenk gestiftet habe (16, 20). daraus geht zur genüge hervor, dass es eine besondere beziehung zu Holofernes gehabt haben muss. das moskitonetz wird aus dem jagdnetz, dem abzeichen des jägers Orion, entstanden sein.

Die mythologische forschung wird noch einige zeit brauchen, bis sie in der orientalischen altertumskunde ihren platz erobert, deshalb sei zum schluss derjenige zug im wesen Judiths erwähnt, der beinahe der ausdrücklichen erklärung gleichkommt, dass sie wirklich die Istar und nichts anderes sein wolle: ohne jeden grund schläft Judith bis mitternacht und steht auf gegen die morgenwache. „so blieb sie im lager drei tage: nachts pflegte sie hinauszugehen — um in der wasserquelle zu baden[4])

---

[1]) Abraham der gatte der Sara-Istar = Orion. Stucken s. I.

[2]) Preller, Griech. Myth. s. 134. das nähere Gesch. Isr. II.

[3]) . . . und die wache . . . . führte sie ins zelt. Holofernes ruhte auf seinem lager unter dem moskitonetze, welches aus purpur, mit gold und smaragd und edelsteinen geziert war (ein merkwürdiges moskitonetz!) und als man ihm meldete . . . ging er ins vorzelt . . . .

[4]) es liegen zwei quellen vor. nach der einen geht sie um zu beten, nach der andern um zu baden. die kürzeren erzählungen der „Seleukosklasse“ haben den grund für das bad noch erhalten: sie hat Holofernes angegeben, sie habe ihre menstruation. darum kehrt sie auch „gereinigt“ zurück.

. . . . und nachdem sie rein zurückgekehrt war, blieb sie im zelte, bis man ihr speise auftrug gegen abend". deutlicher kann es nicht zum ausdruck gebracht werden, dass sie die Istar ist, der morgen- und abendstern[1]).

[1]) Ebenso Esther (Esther 2, 14): „am abend begab sie sich hinein und am morgen kehrte sie zurück."

Zur kleinasiatischen geschichte.

Midas hatte das erbe der ehemaligen hethitischen kultur angetreten. wir müssen uns seine regierung als das letzte zusammenfassen der verschiedenen landschaften Kleinasiens unter phrygischer, d. h. in Phrygien ansessiger herrschaft vorstellen. die kultur Kleinasiens, die doch weit über das 15. jahrhundert hinaufreichen muss, wird manches „reich" der art haben entstehen und vergehen sehen und manchesmal mag sich der sitz der herrschaft nach anderen landschaften verschoben haben.

Eine solche kultur, welche grössere staatenbildungen hervorbrachte, muss allezeit einen weg nach dem meere beherrscht oder doch ihn zu erlangen gesucht haben. reiche, die Kleinasien beherrschten, mussten auch über die häfen des ägäischen meeres verfügen oder doch sie in ihre gewalt zu bringen trachten. ehe hier Griechen ansessig waren, müssen also die späteren kleinasiatischen Griechenstädte zu dieser kultur gehört haben, wie sie denn auch in geschichtlicher zeit dem lydischen reiche und dann den Persern unterworfen wurden.

Von hier aus aber war der weg nach Griechenland nicht weiter, als er später von Griechenland hierher war. die verbindungen, welche das achte und die folgenden jahrhunderte unterhielten, müssen auch in früheren bestanden haben.

Die letzte phase selbständiger zusammenfassung der alten kleinasiatischen kultur mit einem politischen mittelpunkte auf heimischer erde bildet das emporkommen des lydischen reiches unter Gyges. wenn im 8. jahrhundert griechische eroberer die küsten Kleinasiens besetzt hatten, so war das keine andere erscheinung, als sie sich schon mannigmal im bereiche dieser kultur, wie in dem der anderen abgespielt hatten. es war eben

eine zeit der „einwanderungen“ noch nicht am ende ihrer entwicklung stehender lebenskräftiger völkerstämme in das kulturgebiet einer abgewirtschafteten, von der kultur verbrauchten bevölkerung. es ist wieder eine erscheinung, wie wir sie in den verschiedenen politischen entwicklungsphasen dieses kulturbereiches auch früher annehmen mussten, wenn die bevölkerung der binnenländischen alten kulturgebiete durch irgendwelche verhältnisse oder neue zuwanderungen wieder politisch erstarkt, dem vordringen ein ziel setzt, und noch einmal der alten kultur unter ihren eigenen fahnen zum siege verhilft: Gyges beginnt die ionischen Griechenstädte zu unterwerfen.

Mit ihm lässt die überlieferung eine neue herrscherreihe Lydiens beginnen. man kann sich fragen, ob neben dem phrygischen reiche eines Midas auch ein lydisches unter herrschern bestanden hätte, aus denen die sage die „Herakliden“ gemacht hat. wir würden dann eben zwei nebenbuhler in dem länderbereiche der „hethitisch“-agäischen kultur anzunehmen haben, die beide gleichen zielen zugestrebt hätten. gewiss haben solche verhältnisse auch zu manchen zeiten bestanden, für die zeit eines Midas sie anzunehmen, erscheint aber bedenklich. dass ein herrscher, der noch die erinnerungen an eine alte einheit der kleinasiatischen länder pflegt, der den Assyrern die provinz Cilicien streitig macht und bis nach Syrien seine netze ausbreitet, dass der neben sich einen unabhängigen nebenbuhler von gleichen ansprüchen geduldet hätte, ist nicht gut denkbar.

Dem entspricht denn auch völlig, was wir aus andeutungen entnehmen können. das schnelle emporkommen von Gyges, der sehr bald das lydische reich an die stelle des phrygischen setzt, erklärt sich durch den Kimmeriersturm, der Midas den untergang brachte. gerade aus dem dadurch entstandenen chaos heraus wurde Gyges' machtstellung ermöglicht. mag Lydien vasallenstaat oder provinz des phrygischen reiches gewesen sein, so wurde der damalige erbe des ehemaligen lydischen reiches einen lehnherrn los, oder er machte sich zum könig einer herrenlos gewordenen provinz, als Midas sein ende fand. gerade solche überschwemmungen von kulturländern durch barbaren sind die gelegenheiten, bei denen neue staaten und dynastien entstehen, oder unterdrückte wieder aufkommen.

Die Kimmeriergefahr war vorübergehend. sie ist auch nicht so schnell vorgeschritten, dass nach dem sturze von Midas für Gyges nicht gelegenheit gewesen wäre, sich selbständig zu machen. Midas war im kampfe mit Assyrien gewesen, so suchte Gyges zunächst rückhalt bei diesem. nachdem die Kimmerier, nicht ohne allerhand wechselfälle, wobei Gyges selbst seinen tod fand, den weg so mancher erobernden barbaren gegangen waren, war Lydien unter seinem nachfolger die massgebende macht in Kleinasien und damit der erbe Phrygiens geworden. letzteres scheint übrigens nunmehr in eine ähnliche stellung zu Lydien gekommen zu sein, wie dieses am wahrscheinlichsten vorher zu ihm eingenommen hatte: es wird vasallenstaat geworden sein.[1])

Vergleichen wir mit diesen aus dem einfachsten hergang der dinge erschlossenen vermutungen die überlieferung, soviel wir eben davon haben, so bestätigt diese unsere annahmen. Herodot weiss von weihgeschenken, welche Midas angeblich nach Delphi geschickt hatte und nennt als den ersten barbaren, der ihm darin gefolgt sei, Gyges.[2]) Von anderen früheren Lyderkönigen weiss er nichts — sie waren eben keine selbständigen herrscher gewesen, oder hatten nach dem sturze von Midas zunächst noch keine grosse rolle spielen können.

Die glänzendste bestätigung giebt aber die Ilias in ihrem nicht minder beredten stillschweigen. sie kennt überhaupt kein Lydien, während ihr gerade Phrygien der repräsentant kleinasiatischer macht ist. den Phrygern hat Priamos heeresfolge geleistet,[3]) als sie von den Amazonen bedrängt wurden, und ihre macht allein erscheint ihm gross genug, um sie mit der achäischen in vergleich zu stellen. statt Lydiens nennt Homer stets die Maioner, und sieht diese offenbar als zu den Phrygern gehörig an.[4])

---

[1]) F. II. s. 141.

[2]) Herodot I. 14. *οὗτος δε ὁ Γυγης πρωτος βαρβαρων των ἡμεις ἰδμεν ἐς Δελφους ἀνεθηκε μετα Μιδην τον Γορδιεω Φρυγιης βασιλεα.*

[3]) Ilias *Γ* 185 ff.

[4]) Ilias *Σ* 291. *Γ* 401. Kretschmar, Einl. in die Gesch. der griech. Sprache s. 385.

Hierher kann man wol auch Strabos angabe (571) ziehen .... ὥστε και την περι Σιπυλον Φρυγιαν οἱ παλαιοι καλουσιν .... και τον Τανταλον Φρυγα και τον Πελοπα και την Νιοβην. wenn selbst der westen Lydiens und die dort haftenden sagen mit den bekannten „hethitischen" felsenskulpturen als phrygisch gelten, so muss hierin eben die erinnerung an die herrschaft Midas', des letzten vertreters alter Hethitermacht, liegen.

Die einstmals grössere ausdehnung des volkes der Phryger erweist klar die tatsache, dass später Klein-Phrygien von der eigentlichen landschaft getrennt ist. haben wir sonach eine ausdehnung der Phryger in den zeiten ihrer macht bis an das meer anzunehmen, so können wir auf demselben wege jetzt vielleicht ein rätsel lösen, das schon die alten beschäftigt hat. (Strabo 605. 606. 611. 612 etc.) die Kilikier Homers, denen Andromache entstammt, wohnen am Ida in der Troas. sie mit den bewohnern der landschaft Kilikien in zusammenhang zu bringen, würde schwer gehalten haben. jetzt wo wir wissen[1]), dass der name der Kilikier ursprünglich am Halys zu hause ist werden wir in seinem auftreten in der Troas eine analoge erscheinung zu der ausdehnung der Phrygier über das gleiche gebiet finden. wie die Chilaku der Assyrer eine gruppe derselben einwanderungen bilden, welche Muski, und dann doch auch das volk, welches Phrygien seinen namen gegeben hat, nach Kleinasien brachten, so haben sie ursprünglich — man vergleiche die Kimmerier und ihre genossen, die Trerer, die „Skythen" — einen grösseren teil Kleinasiens überschwemmt. zur zeit der entstehung des betreffenden gesanges haben sie bis in die Troas gereicht oder hat wenigstens dort noch ein rest von ihnen sich erhalten, als der hauptstamm nur noch am Halys sass.

Die schichten, welche sich danach ergeben, sind Lukki, Ḫatti-Kummuḫ, Muski, Ḫilaku-Kiliker, Phrygier. wenn Sargon für Midas, den Phrygier, die bezeichnung Muski anwendet, so tut er das aus kenntnis der entwicklung der verhältnisse während der dauer von ein paar jahrhunderten. er hat gewusst, dass die Phryger die nachfolger der Muski sind, mit denen seine vorgänger 400 jahre früher gekämpft hatten.

[1]) F. II. s. 120 ff. — ebenso erklären sich die Lykier der Troas bei Homer (s. über Lukki F. I s. 462), die man also nicht in das reich der fabel zu verweisen braucht (Kretschmar, Einl. s. 189. 370).

War Gyges als erbe oder usurpator alter überlieferungen eines ehemaligen „hethitisch-ägaischen" reiches bedacht diese nach westen hin aufrechtzuerhalten und seine macht dorthin zu erweitern, so begreifen wir jetzt, dass er ebenso nach osten hin dieselben historischen ansprüche, die Midas verfochten hatte,[1]) wieder aufgenommen hat. er selbst hat zunächst, als gegner von Phrygien, rückhalt bei Assurbanipal gesucht. als er sich aber befestigt hatte, und seine ansprüche naturgemäss grösser wurden, musste er um dieselben landstriche, um welche Midas mit Sargon gekämpft hatte, mit Assyrien in streit geraten, wozu sich um so günstigere gelegenheit bot, als diese eben durch die Kimmerier bedroht wurden und daher für Assyrien zum mindesten unsicher geworden waren. bei den unruhen in Tabal und Ḫilaku, bei denen vielleicht sogar schon lydische einflüsse feststellbar sind,[2]) hat er zweifellos einen rückhalt gebildet. diese bestrebungen, die ihn mit Assyrien auseinander bringen mussten, führten ihn dann auch mit Ägypten zusammen.

Seine nachfolger, nach der beseitigung der Kimmeriergefahr, waren unumstrittene herren Kleinasiens und haben die erbschaft der ansprüche auf den osten mit gleichem nachdruck aufrecht erhalten wie die westlichen. wie Alyattes die von Gyges schon begonnene unterwerfung der kleinasiatischen Griechen vollendet, so sucht er auch über den Halys vorzudringen, wo ein barbarenvolk, die Meder, jetzt ein reich gegründet haben, das keine von göttern verliehenen ansprüche aufweisen kann, die sich mit denen uralter kultur messen können. hier haben die „historischen" ansprüche also eine besonders grosse rolle gespielt. ebenso erklärt sich dann Kroesus' haltung nach beiden seiten.

Wenn wir in Gyges den ersten könig Lydiens sehen, der eine grosse machtstellung einnimmt, so ist damit noch nicht gesagt, dass an der königsreihe, welche die überlieferung als Herakliden bezeichnet, nichts geschichtliches zu sein braucht. da die natürlichste annahme wol die ist, dass Lydien vasallenstaat von Midas war, oder doch, dass es dort ein von dessen dynastie

[1]) ib. s. 137.

[2]) s. sogleich (s. 282).

unterdrücktes königsgeschlecht gab, so würde Kandaules eben derjenige sein, der beim tode von Midas sich selbständig machte, dann aber, wie das in solchen zeiten etwas gewöhnliches ist, von Gyges übertrumpft wurde. wir haben gesehen,[1]) dass in einer der orakelanfragen, welche den aufstand von Ḫilaku und Tabal betreffen, namen von helfern genannt werden, welche vielleicht lydisch sind. das könnte, wie schon dort vermutet, die spur von den betreffenden versuchen eines Kandaules sein. beachtenswert ist jedenfalls, dass die überlieferung von den „Herakliden" nichts zu berichten weiss, dass ihre erinnerung aber mit Gyges sehr hell wird. auch das spricht für ein blühen dieser dynastie im dunkel der abhängigkeit oder der thronlosigkeit.

Der eine der beiden in gedachter orakeltafel genannten lydischen namen ist Kandâ, dessen zusammenhang mit Kandaules natürlich sofort vermutet wird. nun nennt Herodot Kandaules den sohn von Myrsos *Κανδαυλης του Μυρσου* 1, 7. wol zu bemerken, erzählt er nichts von einer r e g i e r u n g dieses Myrsos. kurz vorher sagt er aber „Kandaules, den die Griechen Myrsilos nennen". daraus kann man nichts anderes folgern, als dass Myrsilos lydisches patronymikon[2]) ist, also den „sohn von Myrsos" bedeutet.

Nun heissen nach der anderen überlieferung bei Nikolaos Damascenus (Xanthos), die beiden letzten Herakliden Myrsos und Sadyattes. nehmen wir dazu den keilinschriftlich bezeugten namen Kandâ, so würden wir in Kandaules die gleiche bildung wie in Myrsilos zu sehen haben, und als folge eine reihe: Myrsos; Kandâ, sohn des Myrsos (Myrsilos); Sadyattes, sohn des

[1]) F. II. s. 129.

[2]) genau entsprechend der urarṭäischen ausdrucksweise für sohn Menuas Ispuinihis, Argistis Menuahinis etc. man beachte, dass bei den Kummuḫfürsten Kili-Tešub und Sadi-Tešub ebenfalls der vater genannt wird unter weglassung des personendeterminativs, was bei Tigl-Pil. I. auffällig ist. es soll damit offenbar das urartäische patronymikon quasi ideographisch ausgedrückt werden (Tigl. I. col. II 25: Kili-Tíšub mâr kali-Tíšub. ib. 44. Šadi-Tíšub mâr ḫa-at-tu-šar.) man kannte ja die betreffenden sprachen recht gut. — S a d y attes vgl. Š a d i-Tísub (also Šadi-Attys)? s. über das l-suffix der kleinasiatischen sprachen Kretschmar, Einl. Gesch. griech. Sprache s. 326.

Kandâ (Kandaules) erhalten. Herodot, der nicht durchschaute, was Myrsilos und Kandaules bedeuteten, waren deutlich die bezeichnungen Myrsilos und Kandaules genannt worden, der name Sadyattes ging ihm verloren.

Wenn wir das plötzliche aufreten von Midas unter Sargon näher betrachten, und damit vergleichen, dass in der zeit unmittelbar vorher von den „Muski" nichts verlautet, obgleich damals ein hand-in-hand-gehen mit Urarṭu und den noch nicht von Assyrien gebrochenen nordsyrischen staaten noch mehr erfolg verheissend gewesen wäre, so liegt die vermutung nahe, dass auch Midas eine art emporkömmling war, dass er in Kleinasien nach längerer zeit der zerrissenheit zuerst wieder eine grossmacht schuf, oder doch wenigstens als erster nach langer zeit eine grossmachtpolitik verfolgte. wir sind uns bereits darüber klar geworden, dass Sargon mit seiner bezeichnung Muski an eine ältere stufe der entwicklung Kleinasiens anknüpft, und dass die schicht der Phryger, mit der wir doch zweiffellos Midas in zusammenhang bringen müssen, jünger ist. Midas' reich würde danach der höhepunkt der macht dieser schicht sein.

Muski und Ḫilaku, die beiden vorhergehenden, können wir nicht als Indogermanen ansehen, für die Phryger deutet aber alles, was wir wissen, auf indogermanischen ursprung. dann haben wir also in ihnen die ersten Indogermanen Kleinasiens, deren einwanderung der griechischen in Kleinasien unmittelbar vorhergeht, ja gleichzeitig ist. sie würde wahrscheinlich von Thracien oder über das schwarze meer erfolgt sein, während die Griechen mehr über die inseln kamen, zum mindesten aber als westliche nachbarn der Phryger vorrückten.

Das sind folgerungen, die sich ganz von selbst ergeben, und zeitlich stimmt alles vortrefflich. das achte jahrhundert hat die griechische einwanderung in Kleinasien und die phrygische in feste sitze geführt. wenn wir Midas unter diesem gesichtspunkte betrachten, so bildet seine herrschaft den wol rasch erreichten gipfel der phrygischen, indogermanischen macht.

Das nebeneinanderwohnen der Griechen und Phryger spiegelt sich deutlich in dem homerischen hymnus an Aphrodite wieder. dem am Ida weidenden Troer Anchises erscheint Aphrodite und giebt sich für die tochter des Phrygerkönigs aus: „ich hatte aber eine troische amme *γλωσσαν δ' ἱμετερην και ἱμετερην σαφα οἰδα*“ (v. 113).

DenGriechenstaaten gegenüber muss Midas' stellung genau die von Gyges gewesen sein. all sein bestreben muss darauf hingegangen sein, die alten küstenstädte, welche nunmehr ebenfalls eine neue, indogermanische bevölkerung erhalten hatten, wieder dem centralreich zu unterwerfen. seine weihgeschenke an Apollo weisen daraufhin. naturgemäss, und nach dem einzigen anzeichen, das wir haben, war er also ein gegner der griechischen städte, die er zu unterwerfen trachten musste.

Das lässt uns bereits früher festgestelltes in neuem lichte erscheinen: asiatische Griechen und Midas sind natürliche gegner. Sargon und Midas liegen im kampfe. auch auf Cypern hat das Griechentum anschluss an Assyrien gegen die Phönicier gesucht und gefunden, nachdem sie in Cilicien (Kuî) von den Assyrern zurückgeschlagen worden waren.[1]) die interesen von Griechen und Assyrern waren dieselben, insoweit beide gegen die zwischenliegenden mächte, Phrygien und Phönicier, zu kämpfen hatten, und solange sich beide nicht selbst berührten, fanden sie sich auch im gegensatz zu den gemeinschaftlichen gegnern.

Wie stellen sich nun aber die Lyder dazu? da für sie ein indogermanischer ursprung nicht angenommen werden kann, so bildet das reich eines Gyges den letzten aufschwung „hethitischer“ völker gegen das schon indogermanische Phrygien (s. 278). ehe wir das weiter verfolgen, müssen wir uns jedoch über einige weitere fragen rechenschaft geben.

Wenn Midas wie Kroesus griechischen göttern geschenke stiftete, und sein naturgemässes bestreben darauf gehen musste, die küstenstädte in seine gewalt zu bekommen, er sie wol auch besass, wenn ferner seine regierung deutlich eine machtentfaltung Phrygiens bedeutet, so liegt die vermutung nahe,

[1]) F. s. 364 ff.

dass die merkwürdige angabe der thalassokratienliste über eine 25jährige seeherrschaft der Phryger auf seine regierungszeit geht. ungefähr so lange muss er regiert haben, wenn er bald nach 700 seinen tod fand und wenn wir ihm zwischen 720 und 710 als gegner Sargons begegnen. nehmen wir das als gegeben an, und setzen wir also diese phrygische seeherrschaft etwa von 725—700 an, so folgt für die nächstfolgenden angaben der liste ein überraschendes ergebnis.

Die liste lautet nach Eusebius und Hieronymus:

Euseb. Chron. ed. Schoene. p. 225:			Hieronymus. ann. Abrahami.	
1. Lidi et Maeones	annos	92	Lydi.	
2. Pelasgi	„	85	Pelasgi.	
3. Thrakii	„	79	Thraces.	
4. Rhodii	„	23	Rhodii 22	
5. Phrygii	„	25	Fryges 25	1126.
6. Kiprii	„	33	Cyprii 23 (!)	1152.
7. Phynikii	„	45	Foenices . . .	1180.
8. Egiptii	„	. . .	Aegyptii . . .	1233.
9. Melesii	„	. . .	Milesii[1]) 18	1268.
10.	„	. . .	Cares . . .	1296.
11. Lesbii	„	. . .	Lesbii[2]) 68.	1345.
12. Phokaei	„	24		
13. Samii	„	. . .		
14. Lakedaemonii	„	2		
15. Naxii	„	10		
16. Eretrii	„	15		
17. Eginenses	„	10		

Vorauszuschicken ist hier, dass unsere annahme sich mit den zeitlichen angaben der genannten liste nicht verträgt, denn wenn sie bei Xerxes' zug enden soll, so kommen wir durch zusammenzählen der einzelnen herrschaftsdauern mindestens um 100 jahre höher für die Phrygerherrschaft. ein sicheres ergebnis ist nicht möglich, da die dauer der samischen herrschaft sich nicht bestimmen lässt. wir mögen jedoch dafür einsetzen, welche zahl wir wollen, so wird das ergebnis allemal ein geschichtlich unmögliches, denn wir kommen immer für die ägyptische seeherrschaft in die zeit kurz vor den berührungen Ägyptens mit Assyrien (vor 700), also in die zeit seiner grössten schwäche.

[1]) construxeruntque urbem Naucratin.

[2]) Post Caras Lesbii.

Wenn sich uns nun aber herausstellen wird, dass bei unserer annahme von der bedeutung der Phrygerherrschaft wir für Ägypten wie „Phönicier“ mit den geschichtlichen tatsachen übereinstimmende ergebnisse erhalten, so liegt der schluss nahe, dass der grundfehler der liste im zweiten teile zu suchen ist. auf die Ägypter folgen die Milesier und mit ausnahme der Carer lauter griechische[1]) völker, die liste zerfällt also in einen nichtgriechischen und griechischen teil, welche entweder nicht richtig aneinander geschoben sind, oder deren zweiter bedeutende fehler in den angaben der dauer der verschiedenen herrschaften enthalten müsste.

Nach dem texte des Armeniers soll die liste usque ad Alexandri transfretationem reichen, Hieronymus liest Xerxis. hier scheint die ursache des fehlers zu liegen, denn ursprünglich ist zweifellos Xerxes' zug gemeint gewesen, welcher zur seeherrschaft Athens führte. das beweist das fehlen Athens und die zehnjährige dauer der letzten thalassokratie, der Aeginas, welcher die von Eretria vorhergeht. denn da Eretria 490 zerstört wurde, so bleiben für Aegina 10 jahre. (Eretria wurde also als hauptstadt der thalassokratie zerstört und hatte als solche den ionischen aufstand unterstützt.) nun ist aber das Branchidenheiligtum unter Alexander wieder hergestellt worden (Niebuhr s. unten), und hierin ist dann wol die veranlassung zu suchen, dass die dauer der einzelnen thalassokratien von der milesischen herrschaft an so ausgedehnt wurde, dass man auf Alexander kam. denn wenn wir von unseren ansätzen für die phrygische etc. herrschaft ausgehen, und für die nicht erhaltene zahl der samischen eine der der phokäischen etc. entsprechende einsetzen, so kommen wir tatsächlich auf Alexander. (das ende der ägyptischen auf 595 gesetzt, ergiebt: $995 - 333 = 262$; die dauern der herrschaften: $18 + 49 + 68 + 44 + 2 + 10 + 15 + 10 = 216$, sodass für die Samier 46 jahre bleiben.) zu beachten ist, dass die zeit der Milesier mit 18 jahren

[1]) über die Carer s. unten. für die griechischen staaten entprechen die zeiten, wo eine tyrannis bezeugt ist: für Lesbos Pittakos, für Samos Polykrates etc. die zwei jahre der Lacedämonier, welche auf die samische herrschaft folgen, entsprechen dem bei Herodot (III 39 u. 44) bezeugten kriege der Lacedämonier gegen Polykrates.

sich noch innerhalb der geschichtlichkeit zu halten scheint. mit den Lesbiern hört Hieronymus auf, die thalassokratien zu erwähnen; das ist wohl ein fingerzeig für die unrichtigkeit der überlieferten zahlen. die einschränkungen würden bei den Korinthern, Lesbiern, Phokäern, Samiern vorzunehmen sein.

Zunächst müssen wir uns aber darüber klar sein, was eine thalassokratie bedeuten soll, und welches der sinn der ganzen liste ist. eine seeherrschaft, welche so nach jahren bestimmt wird, setzt einen mittelpunkt voraus, dessen besitz zum anerkannten herrn der see macht und den legitimen anspruch darauf giebt. mit andern worten, wir müssen für diese seeherrschaften das annehmen, was für die spätere athenische bezeugt ist: ein bundesheiligtum. dann ist auch ohne weiteres klar, warum die liste mit 480 endet: durch Xerxes wurden die alten verhältnisse gründlich umgewälzt, die folge seines zuges war die begründung des neuen delischen bundes unter athenischer hegemonie, also die thalassokratie der Athener. die liste will die früheren nachweisen.

Welches das heiligtum dieser früheren thalassokratien gewesen ist, können wir hier auf sich beruhen lassen. es muss natürlich in uralte, vorgriechische zeiten hinaufragen und sein ansehen aus den zeiten der alten kultur herleiten. man denkt an das Branchidenheiligtum, das die bedeutendste rolle in vorpersischer zeit gespielt zu haben scheint, wohin deshalb, wie wir sogleich zu erwähnen haben, die könige, welche wir für die ägyptische thalassokratie in anspruch nehmen, weihgeschenke gestiftet haben, und wo nach neuester vermutung[1]) auch der ursprüngliche standort der angeblich von Midas und Kroesus nach Delphi gestifteten geschenke gewesen sein soll. dazu wäre zu beachten, dass die erste griechische thalassokratie die der Milesier ist, denen dieses heiligtum gehörte.[2])

[1]) C. Niebuhr in einem in der Beilage zur Münch. Allgem. Zeit. zu veröffentlichenden aufsatze; nach dem manuscript angeführt. über das heiligtum s. auch Gelzer, De Branchidis, Leipzig 1869.

[2]) bei der zerstörung durch Darius im ionischen aufstande — eben seine bedeutung würde dieser zerstörung die richtige erklärung geben — würde dann Delos bundesheiligtum (Delphi bundesorakel) geworden sein; wo Eretrier und Aegineten also noch ihre hegemonie ausübten, bis dann nach 480 Athen die führung übernahm.

Nach den Phrygern sollen die Cyprier die seehegemonie gehabt haben, und zwar nach unserer annahme in der zeit etwa 700—667, oder etwas später. durch diese annahme würde unsere ansicht von Griechen und Assyrern als gegner der Phönicier auf Cypern plötzlich in ein ganz neues licht gerückt werden, und zugleich die vorhergehenden versuche von Griechen, sich in Cilicien festzusetzen und zwar vermutlich von Cypern aus, sich einem grösseren rahmen einfügen. wir würden danach zu erkennen vermögen, wie die cyprischen Griechen im anschluss an Assyrien die kraft fanden, sich gegen ihre rivalen, die Phönicier und Midas, die seeherrschaft zu sichern.

Für die phönicische seeherrschaft würde sich die zeit von etwa 667—632 ergeben, welche ungefähr der regierungszeit Assurbanipals in Assyrien entspricht.

Wer diese Phönicier waren, wissen wir. da Sidon kurz vorher durch Assarhaddon zerstört worden war, so kann es nur Tyrus gewesen sein. aber Tyrus wird ja gerade zu beginn dieser seiner angeblichen thalassokratie von Assarhaddon und Assurbanipal seiner sämtlichen phönicischen besitzungen beraubt und auch die cyprischen werden von ihm unabhängig oder vielmehr sind von Assyrien direct abhängig[1])? sollte uns aber die thalassokratie nicht gerade die erklärung für den glücklichen widerstand von Tyrus geben, dessen bündnis mit Ägypten bereits auf die zustände der nächsten thalassokratie hinweist? eben weil er die streitkräfte des östlichen mittelmeerbeckens zur verfügung hatte, vermochte Ba'al sich zu behaupten und es zu einem friedensschluss mit dem mächtigen Assyrien zu bringen, selbst als ihm in Phönicien nichts mehr als eine kleine inselstadt geblieben war. denn dass der widerstand nur möglich und Tyrus nur solange uneinnehmbar war, als die Tyrier über die see verfügten, ist klar. andererseits hätte Assurbanipal von seinen phönicischen untertanen und lehnsleuten wol genug schiffe aufbringen können, um Tyrus allein auch zur see zu umschliessen, wenn diesem eben nicht die unterstützung der seestaaten des mittelmeeres zu gebote gestanden hätte. Assurbanipal nennt im anfange seiner regierung

[1]) oben s. 70.

noch dieselben cyprischen staaten wie Assarhaddon als seine vasallen. ob sie es aber noch in der folge geblieben sind, als der babylonische aufstand auch Phönicien in aufruhr brachte und selbst unter assyrischer verwaltung stehende städte wie Akko und Ušu (Palaityros) sich empörten? seit dem aufstande Šamaššum-ukîns muss das bild hier ein ganz anderes geworden sein, und Tyrus hat es zweifelsohne verstanden, seinen vorteil von der änderung der verhältnisse zu ziehen.

Fast noch besser würde die sachlage passen, die sich ergiebt, wenn wir mit Hieronymus den Kypriern nur 23 statt 33 jahre geben. dann fiele die phönicische herrschaft etwa in die jahre 677—642, würde also die zeit der kämpfe Assarhaddons gegen Baʿal von Tyrus auch schon mit umfassen. Baʿal wäre dann gerade als herr der thalassokratie von Assarhaddon angegriffen worden. man begreift, wie Baʿal unter solchen umständen trotz eines geringen phönicischen besitzes als eine art ebenbürtiger gegner in dem zwischen ihm und Assarhaddon geschlossenen vertrage[1]) auftreten kann.

Die ägyptische seeherrschaft würde etwa in die jahre 630—595 fallen und hier erhalten wir die einleuchtendsten bestätigungen unserer vermutungen. hatte bereits Baʿal von Tyrus mit ägyptischer hilfe sich zu behaupten gewusst, so bildet die regierung der Psammetich und Necho (II.) eine zeit, für welche uns die vorherrschaft Ägyptens im ostbecken des mittelmeeres vollkommen sicher bezeugt ist. da ist die unterstützung Ägyptens durch Lydien bei der losreissung von Assyrien, welche Assurbanipal selbst berichtet, da ist die schaffung eines „karisch-“ ionischen söldnerheeres durch Psammetich, die „erschliessung“ Ägyptens, und endlich beim zusammenbruch Assyriens das grosse unternehmen Nechos. dessen seeherrschaft ist bekannt, baute er ja doch (Herodot II. 159) den Nilkanal, welcher Mittel- und Rotes meer verbinden sollte. nach der schlacht bei Magdolos aber, als er gegen Assyrien ziehend in Palästina den widerstand der ihm entgegentretenden brach,[2]) schickte er „die klei-

[1]) s. 10 ff. s. 192.

[2]) die schlacht bei Magdolos und ihre identität mit der bei Megiddo, wo Josia gefallen sein soll, habe ich mehrfach zu erklären versucht (Gesch. Bab. Assyr. s. 310, Gesch. Isr. etc.). zuletzt hat W. M. Müller, Studien zur

dung, in der er dieses vollbracht hatte," als weihgeschenk an — den Apollo des Branchidenheiligtums, wo auch Midas und Kroesus ihre geschenke aufgestellt haben sollen, und wo vielmehr der königsthron der Phryger von dem späteren herrn Phrygiens, also dem betreffenden Lyderkönige (Gyges) aufgestellt wurde.[1]) die annahme, dass diese weihung dem schutzgotte der thalassokratie gelte, welche schon zu Ba'al's von Tyrus zeit den widerstand gegen Assyrien ermöglicht hatte, und welche auch jetzt Necho die see sicherte, giebt ihr wol erst ihre wahre bedeutung. damit aber haben wir gleiche verhältnisse wie in den kämpfen der Perser gegen die athenische seeherrschaft bereits in der assyrisch-babylonischen zeit nachgewiesen.

Auch für die ägyptische seeherrschaft passt der ansatz, den die annahme von 23 jahren für die Kyprier ergiebt, eher besser als schlechter, denn wenn sie statt von ca. 630—595

vorderasiatischen Geschichte s. 54 darüber gehandelt. dass Josia nicht allein, sondern in ausübung seiner lehenspflicht als assyrischer vasall gegen Necho kämpfte, ist wol mit Müller anzunehmen. eine solche schlacht wäre bei Megiddo — also auf nichtjudäischem gebiete — denkbar, aber Herodot hat Magdolos und lässt danach Kadytis einnehmen. letzteres wird nicht Gaza sein, sondern (Prášek, Forschungen zur Gesch. d. Altertums I.) Ḳadeš am Orontes. dann wird aber unser Magdolos nichts anderes sein (vergl. OLZ 1898, 396) als die hafenstadt Στρατωνος πυργος, welche phönicisch Migdal-Aštoret geheissen haben muss, das Caesarea Herodes'. es war der einzige brauchbare hafen südlich vom Karmel, während nördlich die Assyrer mit ausnahme von Tyrus über alle häfen verfügten. ich habe bisher anstoss genommen, diesen hafen heranzuziehen, weil es bei Herodot heisst, Necho habe πεζῃ gesiegt, sei also zu lande gekommen, indessen besagt der wortlaut der stelle deutlich das gegenteil, (II. 159): „nachdem Necho den kanalbau aufgegeben hatte, wandte er sich kriegen zu (als es ihm nicht möglich ist, den seeweg nach Indien sich zu sichern, will er es mit dem landweg versuchen, daher sein zug gegen Assyrien!), und liess trieren auf dem Mittelmeer und auch auf dem Roten meere bauen. und dieser bediente er sich ἐν τῳ δεοντι und schlug die Syrer πεζῃ in einer schlacht bei Magdolos". wenn er sich der trieren bedient hat, muss er in ihnen zur see nach Palästina gefahren sein. die schlacht findet auf dem lande statt, das πεζῃ steht also, um anzudeuten, dass er nach der ausschiffung bei Magdolos auf dem lande widerstand fand. zur see konnte ihm als dem herrn der thalassokratie kein widerstand geleistet werden.

[1]) Niebuhr a. a. o.

von ca. 640—605 dauerte, so fällt ihr anfang gerade in die zeit des emporkommens von Psammetich und seines zusammengehens mit den Lydern gegen Assyrien, ihr ende in die zeit der schlacht von Karchemish, durch welche Nechos macht gebrochen wurde. dann würden wir auch von hier aus eine vermutung über das verhalten der griechischen staaten zu diesem umschwung der dinge anstellen dürfen. wenn Ägypter und Lyder gegen Assyrien und bei Karchemish dann gegen deren erben Nebukadnezar zusammenhielten, so mussten die von den Lydern bedrohten kleinasiatischen Griechen zu Nebukadnezar hinneigen. die folge von Nechos niederlage ist aber bei unserem ansatz der übergang der thalassokratie auf Milet.

Hiernach ergiebt sich uns aber ungesucht eine merkwürdige bestätigung bereits oben gewonnener anschauungen (s. 273) über das verhältnis der Gygesdynastie und ihres lydischen reiches zu den übrigen kleinasiatischen völkergruppen. wir sahen in ihr einen aufschwung gegen die phrygische herrschaft eines Midas. wir haben dann ferner festgestellt, dass die thalassokratie Milets sich naturgemäss durch einen anschluss der Griechen an Nebukadnezar erklären würde, welcher als eine natürliche fortsetzung der griechischen politik auf Cypern und deren anschluss an Assyrien erscheint. dagegen hatten Ägypten und Lydien bis dahin zusammengehalten. sobald daher ein umschwung zu ungunsten Babyloniens eintrat, mussten diese wieder gegen Milet aufkommen.

Nach dem ansatz, wonach die ägyptische thalassokratie mit Nechos niederlage (605) zu ende war, würde die milesische bis etwa 587 gedauert haben. 588 aber hatte in Ägypten Apries den thron bestiegen, von welchem eine aufnahme der politik Nechos bezeugt ist. nach Herodot (II. 161) soll er Sidon belagert und den Tyriern eine seeschlacht geliefert haben, und dass man in Jerusalem nicht ohne irgend welchen anhalt auf seine hilfe im aufstande gegen Nebukadnezar traute (Jeremia 37), ist ebenfalls anzunehmen.

Auf die herrschaft Milets folgt die der Karer. nach unseren folgerungen müssten wir erwarten, dass eine folge der zurückdrängung des babylonischen einflusses und des neuen empor-

kommens Ägyptens entweder eine thalassokratie Ägyptens oder von dessen bundesgenossen Lydien gewesen wäre.

Machen wir uns aber zunächst klar, was Lydien heisst oder heissen kann. Assurbanipal nennt Gyges könig des landes Luddi, es ist also nicht notwendig, dass er ein Lyder war, d. h. dass das volk, dem er angehörte, Lyder hiess. er kann ebensogut der vertreter eines sonst unter anderem namen bekannten volkes gewesen sein, welches das alte kulturland Lydien, das diesen namen schon seit jahrtausenden führte, im kampfe gegen Midas und die Phryger besetzt hatte. von vornherein ist das sogar das wahrscheinlichste, denn der name von kulturländern bleibt bestehen, während die völker, die sie besetzen, sich ablösen. so ist Babylon immer Babylon geblieben, und die könige der verschiedenartigsten erobernden völker haben sich im laufe der jahrhunderte und jahrtausende von den „Kananäern" der Hammurabidynastie bis auf die Chaldäer und Perser „könig von Babylon" genannt. Homer kennt daher Maeoner als herren Lydiens vor der phrygischen herrschaft und denselben namen stellt die thalassokratienliste mit der erklärung „seu Lydi" an die spitze.

Psammetich hat sich bei seiner losreissung von Ägypten auf Lydien gestützt. Herodot (II 152. 154) weiss nur von ionischen und karischen truppen zu berichten, mit recht hat daraus C. Niebuhr[1]) geschlossen, dass mit diesen Karern das gemeint sein müsse, was wir als Lyder bezeichnen würden. es wird also hier, wo es sich um das volk handelt, der name des volkes gebraucht, während dort, wo von dem staate die rede ist, der landesname Lydien in seine rechte tritt, wie das durchaus naturgemäss ist. so kann man z. b. von schottischen regimentern sprechen, während als politischer begriff uns England gelten würde. der stammvater der Gygesdynastie ist Kandaules, mag der name nun so lauten oder nur eine misverstandene bildung sein (s. 282). derselbe name ist uns aber als der eines karischen fürsten ebenfalls durch Herodot bezeugt (VII 78): von den Karern Histiaios des Tymnes sohn, und Pigres des Hysseldomos sohn, und Damasithymos des Kandaules sohn.

[1]) s. s. 276 anm. 1.

Wenden wir aber diese vermutung auf die thalassokratienliste an, so erhalten wir ein durchaus stimmendes ergebnis. wenn die herrschaft Milets durch das emporkommen Aegyptens unter Apries um 587 gestürzt wurde und wir für die karische herrschaft die 49 jahre, die ihr Hieronymus giebt, in ansatz bringen, so würde das ende um 538 fallen. 539 hat Kyros Babylon erobert, nicht allzulange vorher ist Lydien gefallen. Da wir nur ungefähre ansätze machen konnten, so hindert uns nichts, die paar jahre in abrechnung zu bringen.

Damit würden wir jedoch nur die zeit erhalten, welche diejenige redaction der liste annahm, welche ihren endpunkt auf Alexanders zug bezog, der redactor würde also die dauer der karischen herrschaft als ergebnis seiner berechnungen so erklärt haben. wir müssen aber in den hierfür und für die folgenden drei überlieferten zahlen die fehler suchen, welche es ermöglichten von Xerxes bis auf Alexander zu kommen. wenn wir die auf die Samier folgenden zahlen vergleichen, so haben wir zwei bis fünfzehn jahre. nehmen wir bei den grossen zahlen der Karer bis Samier (für letztere einige 40 jahre angesetzt nach der oben gegebenen berechnung) abstriche vor, welche diesen kleinen entsprechende zahlen ergeben, so erhalten wir für die

Karer etwa	49—40 oder — 30	= 9 oder 19
Lesbier „	68—50	= 18
Phokäer „	44—30	= 14
Samier einige	40—30	= einige 10.

Im ganzen also 150 oder 140 weniger, das ist ungefähr der unterschied, welcher zwischem dem zuge Xerxes' und Alexanders (480—333 = 147) oder noch besser der einige jahre nach 480 erfolgten begründung der athenischen hegemonie besteht.

Setzen wir nun die so gewonnenen zahlen in die liste, so ergiebt sich:

Die karisch-lydische thalassokratie hat in wirklichkeit 9 oder 19 jahre gedauert, das ist also von 587 bis 578 oder 568. auf diese würde die lesbische mit 18 jahren, also von 578 oder 568 bis 560 oder 550 folgen. aus dem jahre 567 (Nebukadnezar 37) ist aber die tafel datirt, welche Nebukadnezars

zug gegen Amasis behandelt, in dessen bundesgenossen . . . .-ku-u von Puṭu-Jaman wir Pittakos von Mitylene vermuteten.[1]) dessen bedeutung entspricht aber recht eigentlich der für eine thalassokratie vorauszusetzenden.

Die phokäische herrschaft würde um 546 oder 536 zu ende gewesen sein, und die samische einige zehn jahre später, also vor 530 oder 520. Polykrates, dessen zeit nur in betracht kommen kann, wurde aber von Oroites kurz vor Kambyses tode,[2]) also etwa 523 beseitigt, nachdem ihm die hegemonie der thalassokratie, wenn wir (s. oben s. 286) die zwei jahre der Lacedämonier für deren krieg gegen ihn in ansatz bringen, schon etwas früher genommen worden war.

Mit alledem wird freilich der misliche umstand nicht beseitigt, dass wir zahlenänderungen vornehmen müssen, um das verständnis der liste zu erschliessen. das ist stets eine bedenkliche sache, und darum können wir auch hier alle unsere aufstellungen nur in hypothetischer form geben[3]). betont sei aber, dass diese zahlenänderungen keine willkürlichen sind, denn sie ergeben sich aus der doppelten überlieferung über den endpunkt der liste (Xerxes und Alexander) und der sicher feststellbaren zeit der ägyptischen thalassokratie mit notwendigkeit und lassen das schema erkennen, nach welchem derjenige rechnete, der 333 statt 480 als ihren endpunkt ansah.

[1]) F. s. 513.

[2]) Herodot III. 120.

[3]) Mir sind aus neuer zeit keine versuche bekannt die liste zu verwerten. von früheren nur das bei Gutschmid, Beiträge zur Gesch. des alten Orients (1857) s. 120 etc. und Kl. Schriften I 534 ausgeführte, welches zu unsern aufstellungen keine beziehung hat.

November 1898.

Philokles, könig der Sidonier.

Der „könig der Sidonier Philokles“, der mehrfach in den delischen inschriften genannt wird, muss nach 306 regiert haben, da in dem ehrenbeschlusse für ihn sein oberherr Ptolemaios bereits könig genannt wird. Homolle weist darauf hin, dass er in den tempelinventarien[1]) zusammengenannt wird mit Antipater, Nikokreon, Pnytagoras, Ptolemaios Lagu. noch näher sucht ihn Delamarre[2]) als zeitgenossen von Ptolemaios II. Philadelphos (285—247) auf grund einer noch zu erwähnenden inschrift zu bestimmen.

Der text des ehrenbeschlusses lautet (Homolle in Bulletin de correspondence Hellénique IV (1880) p. 328):

Ἐδοξεν τηι βουληι και τωι δημωι. Μνησαλκος Τελεσιδημου
ειπεν· Επειδη βασιλευς Σιδωνιων Φιλοκλης ἐν τε τοις [ἐ]μ[προσθ-
εν χρονοις πασαν ευνοιαν και φιλοτιμιαν ἐνδε[ιγ]μ[ε-
νος διετελει περι το ἱερον και Δηλιους και νυν πρεσβε[ιας ἀ-
ποσταλεισης προς αὐτον περι των χρηματων ὡν [ὠφει-
λον οἱ νησιωται Δηλιοις πασαν ἐπιμελειαν ἐποησατο ὅ-
πως Δηλιοι κομισωνται τα δανεια [καθαπερ ὁ βασιλευς[3])
Π]τολεμαιος συνεταξεν και μη . . . .
. . . . . εις της ἀποδοσεως Δηλιοις . . . .
. . . .
. . . . τωι να[υ]αρχωι· ἱν' οὐν [εἰ]δωσιν [π]αντ[ες

---

[1]) Homolle a. a. O.: *στεφανος δαφνης ὁν ἀνεθηκε Φικοκλης συν τωι λινωι ὁλκη: . . . . στεφανος χρυσους μυρσινης βασιλεως Σιδων[ι]ων Φιλοκλεους ὁλκη: . . . . .* Delamarre a. a. o. p. 107, anm. 3.

[2]) Revue de philol. 1896, p. 111.

[3]) So ergänzt Delamarre a. a. o. p. 110 anm. 2 nach Homolle und Dittenberger.

οἱ ἀφικνουμε[νοι εἰς Δηλον] ὁτι ἐπισταται ὁ δημος ὁ Δη-
λιων χαρι[τας ἀποδιδοναι] τοις εὐεργετουσι το ἱερ[ον
και Δηλιους· [Δεδοχθαι τωι δημωι] ἐπαινεσαι [βασ]ιλ[ε-
α Σιδωνιων Φιλοκλη [εὐσεβειας ἑνεκεν της περι το ἱερον
και ἀρετης της [προς τον δημον των Δηλιων και στεφανω-
σαι αὐτον χρυσωι στεφαν[ωι ἀπο δραχμων χιλιων και ἀναγο-
ρευσαι τον ἱεροκηρυκα ἐν τωι θεατρωι τοις Ἀπολλωνιοις
ὁτι στεφανοι ὁ δημος ὁ Δηλιων βασιλεα Σι[δωνιων
Φιλοκλη χρυσωι στεφανωι ἀπο δραχμων χ(ιλιων) εὐ[σεβει-
ας ἑνεκεν της [περι το ἱ]ερον και ἀρετης της εἰς τον
δημον των Δη[λιων] και [θυσα]ι σωτηρια ὑπερ Φιλοκλεους
ἐν Δηλωι Ἀπολλ[ωνι . . . . και Διι Σωτηρι
ἐν Ἀθηναις · το δ[ε γενομενον] ἀναλωμα δουναι τον ταμιαν
ἀπο των προσοδων . . . . . .

der rest abgebrochen.

Hierzu kommt eine in Athen gefundene inschrift (ib. p. 330; CIA II 1371):

Βασιλευς Σιδωνιων
Φιλοκλης Ἀπολλοδωρου.

Giebt uns diese in dem namen des vaters einen anhalt für die nähere bestimmung des königs, so zeigt der ehrenbeschluss, welche rolle er in den politischen wirren jener zeit gespielt hat: er hat den Deliern das geld verschafft, welches ihnen offenbar als kriegscontribution von Ptolemaios auferlegt war (7—8), das heisst doch offenbar, er hat gewissermassen als bankier[1]) zwischen Delos und den schuldenden inseln (z. 5) vermittelt und hat dann, wie es scheint, ihnen einen teil der entstandenen kosten erlassen, denn zeile 8—9 dürfte etwa zu ergänzen sein: „und indem er nicht [zurückzahlung verlangte und einen teil (nähere angabe: *ἡμισυ*? oder das ganze?) nach-

---

[1]) Die sachlage ist: die Delier wenden sich an ihn, um das geld flüssig zu machen, das ihnen die *νησιωται* schulden. Philokles vermittelt: etwa an eine eintreibung der schulden durch execution ist wol nicht zu denken, sondern vielmehr an eine auszahlung des geldes durch Philokles, der somit gläubiger der *νησιωται* geworden wäre. den anteil, der dabei auf Delos selbst fiel — insofern etwa die vorgeschossene summe durch das guthaben bei den *νησιωται* nicht gedeckt wurde — erliess er Delos.

l]iess (erg. [αφ]εις?) von der rückzahlung den Deliern." der könig der reichen handelsstadt hat also zuerst den bankier, dann den gönner der Delier gespielt.

Sein verhältnis zu dem inselbund wird aber weiter bestimmt durch die von Delamarre veröffentlichte[1]) inschrift, aus welcher hervorgeht, dass er zeitgenosse Ptolemaios' II. (wol aber auch schon von dessen vater) war. denn wie bereits der herausgeber geneigt ist anzunehmen, (a. a. o. p. 110), beweist die rolle, die er dort spielt, dass er der oberste leiter der ägyptischen bundesflotte, also vorgesetzter des flottencentingentes des inselbundes war, in gleicher weise, wie der könig von Sidon zur Perserzeit (Herodot VIII, 67—69):

ἐδοξε]ν τοις συνεδροις των νησιωτων· ὑπερ ὡν
Φιλοκλη]ς ὁ βασιλευς Σιδωνιων και Βακχων ὁ νη-
σιαρχος ἐγρα]ψαν προς τας πολεις ὁπως ἀν ἀπο-
στ]ειλωσιν συνεδρους εἰς Σαμον οἱτινες
χρημ]ατιουσιν ὑπερ της θυσιας και των θεωρ-
ω]ν και του ἀγωνος ὁν τιθησιν ὁ βασιλευς Πτ]
ολε]μαιος τωι πατρι ἐν Ἀλεξανδρειαι ἰσολυμπ[ι-
ον και νυν] ἐκ πολεων παραγενομενοις τοις συ[ν-
εδροις] δ[ιελεγη]σαν Φιλοκλης και Βακχων δ[ε-
δο]χθαι τωι κοινωι των συνεδρων ἐπειδη ὁ
βασιλευς και σωτηρ Πτολεμαιος πολλων
και μεγαλων ἀγαθων αἰτιος ἐγενετο τοις
τ]ε νησιωταις και τοις ἀλλοις Ἑλλησιν τας τε πο-
λεις ἐλευθερωσας και τους νομους ἀποδους
κ]αι τημ πατριομ πολιτειαμ πασιγ καταστησα[ς
κ]αι των εἰσφορωγ κουφισας και νυν ὁ βασιλευς
Π]τολεμαιος διαδεξαμενος τημ βασιλειαν παρ-
α] του πατρος την αὐτην εὐνοιαν και ἐπιμελειαν π-
αρεχομενος διατελει εἰς τε τους νησιωτας κα[ι
τους ἀλλους Ἑλληνας και θυσιαμ ποιει τωι πατρ[ι
και ἀγωνα τιθησιν ἰσολυμπιον γυμνικογ κα]ι
μουσικογ και ἱππικον την τε προς τους θεους [ε-
ὐσεβ]ειαν διαφυλαττωγ και τημ προς τους π[ρογ-
ονου]ς εὐνοιαν διατηρων και παρακαλει εἰς ταυτ[α

[1]) Gefunden auf der insel *Νικουργια*, n.-ö. von Amorgos.

του]ς τε νησιωτας και τους ἀλλους ῾Ελληνας ψ[η-
φισα]σθαι τον ἀγωνα ὑπαρχειν ἰσολυμπιον προ-
σηκ]ει πασι τοις νησιωταις τετιμηκοσιμ πρω[τ-
οις τ]ον σωτηρα Πτολεμαιον ἰσοθεοἰς τιμαι[ς
και δι]α τας κοι[νας εὐεργεσιας] και δια τους ἰδιο[υ
ς ὠφελειας τωι βασιλει Πτο]λεμαιωι παρακαλου-
ντι ἐν τε τοις ἀλλοις συλλα]μβανεσθαι και νυγ κατα
την αὐτου αἱρεσιν μετα πασης] προθυμια[ς ψηφισα]σθαι]
. . . . μεν τομ πασ[ιν] ἀπ
. . . . -αι καταξιας τιμας
. . . . τη]ς ἑαυτων εὐνοια[ς
ἀποδεχεσθ]αι την θυσιαγ και τους θεωρους ἀ-
ποστελλειν εἰ]ς τομ παντα χρονον ἐν τοις καθ-
ηκουσι χρονοις] καθαπερ ὁ βασιλευς ἐπεσταλκε
κ]α[ι] εἰναι τον ἀγωνα ἰσολυμπιογ και τοις νικωσιν
των νησιωτων] τας τιμας τας αὐτας ὑπαρχειν αἱπερ
εἰσι[ν ἐν] τοις νομοις παῤ ἑκαστοις των νησιωτων
γεγραμμεναι] τοις τα ᾿Ολυμπια νικησασιν· στεφανω-
σ]αι δε και το[μ βα]σιλεα Πτολεμαιον βασιλεως και
σ]ωτηρο[ς] Πτολεμαιου χρυσ[ωι] στεφανωι ἀριστει-
ωι ἀπο] στα[τηρ]ωγ χ[ι]λιων ἀρετης ἑνεκεγ και εὐ-
νοι]ας της εἰς τους νησιωτας· ἀναγραψαι δε τους
συν]εδρους τοδε το ψ[ηφισ]μα εἰς στηλην λιθινηγ και
στησαι ἐν] Δηλ[ωι] παρα τον βωμον του σωτηρος
Πτ]ολε[μαι]ου· [κατα] ταὐτα δε ψηφισασθωσαν τοδε
το ψ]ηφισμα και αἱ μετεχουσαι τωμ πολεων του συν-
ε]δρι[ου] και αναγραψατωσαν εἰς στηλας λιθινας
κ]αι ἀναθετωσαν εἰς τα ἱερα ἐν οἱς και αἱ λοιπαι τι-
μαι εἰσιν ἀναγεγραμμεναι παῤ ἑκαστοις· ἑλεσθαι
δ]ε τους συνεδρους και θεωρους τρεις οἱτινες ἀφ[ι-
κ]ομενοι εἰς ᾿Αλεξανδρειαν θυσουσιν τε ὑπερ του
κ]οινου των νησιωτων Πτολεμαιωι Σωτηρι και
τον σ]τεφανον ἀποδωσουσιν τωι βασιλει· το δε εις
τ]ον στεφανον ἀργυριον και εἰς ἐφοδιογ και πορε[ι-
ας τοις θεωροις εἰσενεγκειν τας πολεις ἑκασ[τη-
ν κατα το ἐπι]ιβαλλον αὐτηι και δουναι οἱ ἀμ Βακ[χω-
ν ἀποδειξηι]· ῾Ηιρεθησαν θεωροι Γλαυκων Κυθ[νιος
. . . . ας Ναξιος Κλεωκριος ᾿Ανδριος

Als zeit der abfassung bestimmt Delamarre: nach 281 und vor 274, da Samos bis 281 Lysimachos gehört habe (CIG 2254. 2905) und nach 274 Arsinoë als Ptolemaios' gattin erwähnt worden wäre. die „verdienste" Ptolemaios' I., auf welche bezug genommen wird, findet er mit recht vornehmlich in den ereignissen von 308 (Diod. XX, 37), wo er Andros „befreite", und in ähnlichen „woltaten" gegen die inseln.

Der inhalt der inschrift ist: Ptolemaios II. hat beschlossen zu ehren seines vaters „isolympische" spiele in Alexandria einzurichten, und durch Philokles (als vorsitzenden der seestaaten), sowie durch den vorsitzenden des inselbundes Bakchon die inseln zur beteiligung auffordern lassen. Der bundesrat der inseln hat dann gehorsamst unter vorsitz der beiden beamten beschlossen: in anbetracht der verdienste des verstorbenen um die inseln, welche bereits in gestalt der ihm zuerkannten göttlichen ehren anerkannt seien, alljährlich die spiele zu beschicken und sie als isolympische anzuerkennen, die sieger zu hause wie olympische zu ehren. der veranstalter erhält dann obendrein noch eine goldene krone im werte von 1000 stateren zuerkannt. uns geht hier nichts die verfassung des inselbundes an, dessen vertretung unter vorsitz der beiden königlichen beamten[1]) beschliesst, was von ihr verlangt wird, und dem königlichen urheber noch eine belohnung obendrein bewilligt, sondern nur die zeit und rolle des königs von Sidon. dass dieser auch schon unter Ptolemaios I. eine gleiche stellung eingenommen hat, muss man nach dem wortlaut der inschrift wol annehmen.

Wir kennen diesen Philokles anderweitig sehr gut, er spricht in einer eigenen inschrift zu uns und im Museum zu Constantinopel steht jetzt sein sarg. es ist der bekannte Tabnit, der vater Ešmunʿazars.

Dass Ešmunʿazar und sein vater zeitlich nicht allzuweit herabgerückt werden können, darüber ist man einig; wollte man ihn doch früher lieber in die Perserzeit setzen — Tabnit setzte man gern mit Tennes dem rebellen gegen Darius Ochus

[1]) Denn Philokles wie der nesiarch Backchon müssen vom **könig** eingesetzt sein, sie vertreten also hier stelle von landrat und regierungspräsident gegenüber der provinzvertretung. Bakchon war Boiotier (Delamarre p. 112).

gleich oder suchte ihn in dessen zeit[1]) — bis cyprische inschriften lehrten, dass der von Ešmun-ʿazar genannte „herr der könige“ אדון מלכים ein Ptolemaier sein muss.

Durch die beiden sarginschriften von Tabnit und seinem sohne wird eine reihenfolge Ešmunʿazar I., Tabnit, Ešmunʿazar II. erwiesen. der letztere ist als knabe gestorben, also bald nach seinem vater, die regierung für ihn hatte seine mutter ʿEm-Aštoret, die gattin und schwester Tabnits, geführt, welche ihm auch die grabinschrift setzen liess.

Zunächst wird man anstoss nehmen an der gleichsetzung Apollodoros, vater von Philokles, = Ešmun-ʿazar I., vater Tabnits. man würde Ešmun-jatôn als entsprechenden namen erwarten. allein wir haben genug beispiele, welche erweisen, dass die phönicischen namen im griechischen mit einer fast noch grösseren freiheit als heutigen tages im ungarischen gegenüber dem deutschen wiedergegeben wurden. die wiedergabe war entweder eine ganze freie übersetzung oder ein um des lautlichen anklangs willen gewählter griechischer name.

So ist bekanntlich *Στρατων* alles was mit ʿAštoret zusammenhängt, besonders der name ʿAbd-ʿAštoret.[2]) gerade namensbildungen mit *-δωρος* scheinen mit vorliebe gewählt worden zu sein, auch wo der phönicische name durchaus nicht mit יתן oder einem gleichbedeutenden worte gebildet war. *Ἀρτεμιδωρος Ἡλιοδωρου* ist phönicisch ein ʿAbd-Tanit, sohn des ʿAbd-Šemeš (Athen, CI Ph. 116), während auch einmal ʿAbd-Aštoret als *Ἀφροδισιος* übersetzt (statt wie sonst mit Straton gleichgesetzt) wird (Athen. CIPh. 115). dass Antipatros einem phönicischen Šem entspricht (ib.), würde man nie vermutet haben, und auch die wiedergabe *Διοπειθης* = שמזבבל (Athen. Revue archéol. Sér. III. T. XI p. 5) hat eine bedeutung von שמע verwendet, auf die wol sonst niemand gekommen wäre. ʿAbd-Osir = *Διονυσιος* und Osir-šamar = *Σαραπιων* (Tyrier! Malta, CIPh. 122) erweisen weiter, dass die grösste freiheit bei diesen wiedergaben herrschte, und mittels welcher ideenverbindung *Πραξιδημος* und Baʿal-šillem (Idalion, CIPh. 94)

---

[1]) s. Gutschmid, Kl. Schriften II s. 75. jüngst Marquart, Fundamente isr. und jüd. Gesch. s. 27 = *Τετραμνηστος* bei Herodot.

[2]) vgl. s. 290 anm.

zusammengebracht wurden, bleibt uns trotz der bezeugtheit rätselhaft.

Dass also Apollodoros wiedergabe von Ešmun-ʿazar ist, dürfte kein bedenken erregen. wie Philokles = Tabnit gesetzt werden konnte, das ist freilich noch ebenso rätselhaft wie der zuletzt angeführte fall, besonders da der phönicische name eine sichere deutung noch nicht zulässt.

Lässt aber schon die zur verfügung stehende zeit[1]) keinen anderen ausweg zu, als die gleichsetzung beider, so haben wir in der grabinschrift Ešmunʿazars II. einen hinweis auf ganz ähnliche, ja wol dieselben ereignisse, aus welchen heraus die delische anleihe entstand. es heisst: „auch hat uns gegeben der herr der könige Dôr und Jaffa, die getreideländer, welche liegen im gefilde Saron, für die grosse(n?) abgabe(n?) (למדת עצמת), welche ich geleistet habe.“ der knabe Ešmunʿazar wird diese steuer nicht geleistet haben, er empfing wol erst den lohn für verdienste seines vaters, sodass dieselbe kriegscontribution gemeint sein kann, welche auch die Delier veranlasste sich an Philokles-Tabnit zu wenden. übrigens lässt der phönicische text keine entscheidung zu, ob eine oder mehrfache leistungen gemeint sind.

[1]) Alexander soll ʿAbdalonimus d. i. ʿAbd-elonîm eingesetzt haben (s. s. 168), jedoch ist das eine geschichtlich schlecht beglaubigte person, da Arrian ihn nicht erwähnt. dann (?) Ešmun-ʿazar I., Tabnit, Ešmun-ʿazar II.

November 1898.

Aus dem archiv von Ninive.

(vgl. s. 183 ff.).

5. Die folgenden briefe des stellvertreters[1] des königs (nicht šaknu!) von Harran gehören, wie K 625 erweist, der zeit Sargons und zwar dessen letzten regierungsjahren an. da den namen in K 625 und der ortsangabe K 655 nach zu urteilen die betreffenden übeltäter Kummuchäer sind oder doch aus grenzgebieten von Kummuḫ stammen, so wird man in ihrem unruhigen verhalten bereits vorboten oder begleiterscheinungen des abfalls von Kummuḫ erblicken müssen, welcher ausbrach als Sargon (710/9) nach Babylonien zog und der 708 niedergeworfen wurde (s. Eponymenchronik). K 625 muss sogar später sein als 708, da der König danach vor Dûr-Jakin liegt, welches erst 706 zerstört wurde.

K 655 (Harper 132).

a]-na (amílu) sukallu bíli-a	An den sukallu, meinen herrn,
2. ardu-ka Nabû-pa-šir	2. dein diener Nabû-pâšir.
3. lu šul-mu a-na (amílu) sukallu bíli-a	3. heil sei dem sukallu, meinem herrn.
4. Sin Nin-gal	4. Sin und Nikal
5. a-na (amílu) sukallu bíli-a	5. mögen den sukallu, meinen herrn,
6. lik-ru-bu	6. segnen.
7. [det. per.] Da-di-su-ri	7. Dadi-suri
8. mâ]r Ra-ʾ-su-nu	8. sohn Ra'sunu's
9. (maḫa]zu) Tar-bu-si-ip-ai	9. aus Tarbusip
10. a]-na (maḫâzu) Ḫarrâ-ni	10. ist nach Harran
11. i-tal-ka iḳ-ṭi-bi-a	11. gekommen und hat gesagt:
12. . . . . . . bi . . . a-mur	12. . . . . siehe
13. . . . i]ḳ-ṭi-bi	13. er . . .?] sprach
14. ma-a?] Ra-ʾ-su-nu	14. . . .?] Ra'sunu,
15.	15. mein vater?] . . . .

[1]) Harran hat als reichshauptstadt keinen šaknu, sondern untersteht dem könig unmittelbar. F. s. 94.

rs. 1.	rs. 1. . . . .
2. a-na III-ši (šal-ši) û-mí-š[u	2. in drei tagen
3. i-tal-ka	3. ist (wird?) er gekommen.
4. ma-a par-ku ina íli abi-a	4. einen hinterhalt gegen meinen vater
5. ak-ta-ra-ra	5. habe ich gelegt.
6. an-nn-ṣu a-ṣa-ba-[s]u	6. . . . . . . habe ich ihn ergriffen,
7. ina si-par-ri a-sa-kan-šu	7. in erz habe ich ihn gelegt.“
8. abi-šu ina pâni-ia	8. seinen vater bei mir
9. ak-ta-la mí-nu	9. halte ich fest. was immer
10. ša (amílu) sukalln bíli	10. der sukallu, mein herr,
11. i-ḳa-bu-ni bíli liš-pu-ra	11. befiehlt, das möge er schreiben.
12. bíli a-na Rim-ni-u	12. mein herr wolle Rimnû,
13. (amílu) mu-šar-kis	13. den mušarkis,
14. liš-al šu-ut i-si-mí	14. befragen. der wird vernehmen
15. [ša?] pi-šu	15. [was] er befiehlt(?).

Z. 7. der name Dadi-suri ist in seinem zweiten bestandteile „hethitisch“, vielleicht ist also auch der gottesname Dadi nicht aramäisch, sondern hethitisch, jedoch ist ersteres nicht ausgeschlossen. vgl. den namen Giri-dadi bei Anp. III. 94. Rm. 157 (KB IV s. 124).

9. Tar-bu-si-ip ist die bei Salm. (Mon. II 14. 34 etc.) Til-bursip genannte stadt (das Apamea der Seleuciden). diese letztere form giebt also nur eine assyrisch-babylonische zurechtmachung des „hethitischen“ namens (til und Borsippa!).

rs. 2. l. III -ši = šal-ši, nicht III M!

4. par-ku? parâka?

5. karâru legen werfen.

6. an-nu-ṣu? muss die art wie, oder den zustand in welchem er ihn gefangen hat, bezeichnen.

7. siparru fessel. die ketten sind zu Sargons zeit aus eisen (F. s. 165). jedoch braucht das durchaus nicht auszuschliessen, dass auch noch solche aus bronce benutzt wurden. beachtenswert ist aber, dass hier (in Harran!) wie in den Tel-Amarnabriefen, der babylonische sprachgebrauch siparru = bronce (irû = kupfer), statt des umgekehrten assyrischen vorliegt (siparru bronce, îrû erz s. das Wörterverzeichnis Tel-Amarna),

und F. s. 548). K 653 (Harper) 6: si-parr-i parzilli ketten aus eisen.

15. [ša] pi-šu was er befiehlt?

Der zusammenhang des briefes ist: Nabu-pâšir meldet aus Harran: Dadi-suri aus Tarbusip ist gekommen und hat gesprochen: „ich habe meinen vater festgenommen (und bringe ihn hiermit).“ Nabû-pâšir hält ihn fest und fragt an, was werden soll, er erbittet nachrichten schriftlich und durch Rimnû. — Ra'sunu ist offenbar ein empörer oder als der empörung verdächtig verfolgt gewesen. der sohn hat ihn eingefangen um sich als getreuen Assyrerfreund zu erweisen und sich des vaters nachfolge zu sichern.

K 625 (Harper 131).

A-na šarri] bíli-a	An den könig, meinen herrn.
2. ardu-k]a Nabû-pa-šir	2. dein diener Nabû-pâšir.
3. lu] šul-mu a-na šarri bíli-a	3. heil sei dem könig, meinem herrn.
4. Sin Nin-gal	4. Sin und Nikal
5. a-na šarri bíli-a lik-ru-bu	5. mögen den könig, meinen herrn, segnen.
6. mâr aḫ abi-šu	6. der vetter
7. ša Gi-ri-šar (amílu) piḫa[tu	7. von Giri-šar, dem statthalter
8. ša (maḫâzu) Til-tu-u-ri	8. von Tiltûri
9. ša a-na šarri bíli-a	9. welche dem könig, meinem herrn
10. uḫ-ḫa-ru-u-ni	10. noch schuldig (i. rückstand) sind:
11. ša šarru bíiu iš-pur-an-ui	11. wie der herr könig mir geschrieben hat:
12. ma-a mi-i-uu Giri-šar	12. „was, Giri-šar
13. ultu pa-ni-šu-nu iš-šu-u-ni	13. von ihrer seite schickt,
14. sa-ḫi-ir di-na-aš-šu-uu	14. das giebt ihnen zurück,“
15. u-sa-ḫi-ir a-ta-na-aš-šu-nu	15. so habe ich, ich es ihnen zurückgegeben.
16. Si-'-lu-ki-di mâr aḫ aɒi-šu	16. Si'lukidi, der vetter
17. ša Gi-ri-šar	17. von Giri-šar
18. . . . . . . ?	18. . . . .
rs. 1. . . . . fehlt noch eiue zeile?	rs. 1. . . . .
2. lil-li-ku-ui ? mât (?) š[arri ? ?	2. sie sind gekommen, haben das . . . . des landes (?) des königs (? ?)

3. liš-mu-ṭu liš-ši-u	3. abgeschnitten und festgenommen (oder: wollten es tun).
4. ma-a ku-mu šarru ultu (maḫâzu) Dûr-Ja-ki-ni	4. (indem sie sagten): ersatz wird der könig, wenn er aus Dûr-Jakin
5. i-sa-ḫu-ru-ni	5. zurückkehrt
6. u-ša-ḳal-na-ši-ni	6. uns zahlen.
7. Gi-ri-šar di-ib-bi	7. Giri-šar hat
8. la di-ib-hi i-du-bu-bu	8. unwahr gesprochen
9. na-kut-tu ra-aš-ši	9. schrecken einzujagen.
10. an-nu-šim Gi-ri-šar	10. sobald (wenn aber) Giri-šar
11. Si-í-lu-ki-di mar aḫ abi-šu	11. und Silukidi, sein vetter,
12. . . . di-ih-hi iḳ-ba-na-ši-ni	12. . . . wahr zu uns gesprochen,
13. . . . . . . ? u-si-bi-la-šu-nu	13. will ich ihnen . . . . . . schicken.
14. . . . . . . ša šarru bílu	14. . . . . . . was der herr könig
15. . . . . -u-ni	15. [befiehlt?].

Silukidi und Giri-šar ist der tribut vom könig nachgelassen worden, und Nabu-pâsir hat ihn ihnen zurückgegeben. sie haben aber augenscheinlich auch königliche (?) felder abgeerntet oder wollen es tun, indem sie sich darauf berufen, dass sie ein recht dazu hätten oder dass der könig bei seiner rückkehr aus Chaldaea dem Nabu-pâšir dafür ersatz leisten würde, also eine königliche erlaubnis vorgeben. er glaubt nicht an die wahrheit dieser worte, die er für einen vorwand hält um ihm zu imponiren (rs. 8—9). er fragt deshalb an, ob dem so sei, und versichert, dass er alsdann ihnen sofort alles zuschicken würde.

Die namen sind offenbar solche von ḳummuḫäischen oder sonstigen mitanisch-hethitischen landeshäuptlingen, aus dem gebiete nördlich von Harran nach Armenien zu.

Die nennung Dur-Jakins erweist die zeit Sargons zwischen 709 und 706, als er nach der vertreibung Merodach-Baladans aus Babylon ihn in Dûr-Jakin belagerte.

K. 1234. (Harper 134).

a-na šarri bíli-]a	An den könig, meinen herrn,
2. ardu-ka Nabû-]pa-šir	2. dein diener Nabû-pâšir.
3. lu šni-mu a-na ša]rri bíli-a	3. heil sei dem könig, meinem herrn.
4. Sin [Nin-gal	4. Sin und Nikal
5. a-na šarri bíli-]a	5. mögen den könig, meinen herrn,
6. lik-ru-hu	6. segnen.
7. [i-na] ûmi XVII (kam)	7. am 17ten
8. [Sin] ut-tu-ṣi-a	8. ist Sin ausgezogen,

9. [ana bît i]t-ki-it	9. in das festhaus
10. [i-t]a-rab	10. eingezogen.
11. ? ? pl. ša šarri bîli-a	11. [die opfer] des königs, meines herrn,
12. i-na šul-mu	12. sind vollkommen rite
13. it-ta-pa-aš	13. vollzogen.
rs. 1. Sin i-su-[ri]	rs. 1. Sin, sobald
2. ina bîti-šu i-ta-rab	2. er seinen tempel wieder betreten,
3. i-na ša-lim-ti	3. hat sich in wolbefinden
4. i-na šub-ti-šu	4. in seiner wohnung niedergelassen
5. it-tu-ši-ib	
6. a-na šarri bîli-a	6. und entbietet dem könig, meinem herrn,
7. ik-tar-ba	7. seinen gruss.

Der brief betrifft eines der grossen feste, wobei der gott, hier der Sin von Harran, aus seinem tempel „auszieht". aus unserem briefe geht hervor, dass er während des festes in einer ausserhalb des tempels (und der stadt!) gelegenen festeshalle untergebracht wird, wobei die opfer vollzogen werden. diese auszüge (s. chroniken) sind also feiern im freien, πανηγυρεις. die opfer sind in Harran als in einer reichshauptstadt königliche und in stellvertretung des königs vollzogen worden, der eigentlich die feier leiten müsste. er erhält daher die nachricht, dass das wichtige ereignis rite vollzogen worden ist.

Von K 5531 (Harper 135) und K 1060 (Harper 133) sind nur noch die einleitungsformeln vorhanden, welche mit denen der vorigen briefe gleichlauten. auch diese schreiben kommen also aus Harran. vom zweiten ist noch ein rest der ersten zeile des eigentlichen inhaltes erhalten, welcher erkennen lässt: . . . ma-a IIC imîru šamnî: . . . 200 chomer öl.

Völlig anders ist K 624 (Harper 130), welches ebenfalls von einem Nabû-pa-šir herrührt; ob von demselben wie die vorigen, muss dahingestellt bleiben. jedenfalls müsste man dann annehmen, dass er vor (oder nach) seiner statthalterschaft in Harran ein anderes amt in Assyrien (in Kalḫi? also am hofe) bekleidet hat.

a-na] šarri bîli-ia	An den könig, meinen herrn,
2. ardu-ka Nabû-pa-šir	2. dein diener Nabû-pâšir.
3. lu šul-mu ana šarri bîli-ia	3. heil sei dem könig, meinem herrn.
4. Nabû u Marduk	4. Nebo und Marduk

5. a-na šarri bíli-ia lik-ru-bu	5. mögen den könig, meinen herrn, segnen.
6. šul-mu a-na mât ša šarri bíli-ia an-ua-a-ti na-ma-r[a?-ti]	6. friede ist im lande des königs, meines herrn. folgendes sind die . . . . .
7. ša iṣu ŠU.A. pl. iṣu? . . . ‖	7. der . . . . . aus . . . -Holz. ‖
9. I išu ŠU.A.	9. 1 . . . . . .
10. XVI ina I amat šarri BU.[DA = urku)	10. 16 königsellen lang,
11. I ina I amat rupšu.	11. 1 königselle breit,
12. am-mar GIR.ṢAB.DU. mu-bu-u. ‖	12. ungefähr einen fuss dick. ‖
13. I iṣu ŠU.A.	13. 1 . . . . . .
14. . . . I ina amat šarri BU.[DA]	14. x königsellen lang,
15. [. . . ina I amat rupšu	15. x ellen breit,
rs. 1. . . . . . GIR.ṢAB.DU. mu-bu-u ‖	rs. 1. [1?] fuss dick. ‖
2. . . . iṣu ŠU.A. pl.	2. x . . . . .
3. . . . ina I amat BU.DA.	3. x ellen lang,
4. . . . amat rupšu	4. x ellen breit,
5. . . . amat mu-bu-u	5. [1?] elle dick. ‖
6. . . . iṣu ŠU.A. pl.	6. x . . . . . .
7. . . . ina I amat BU.D[A] . .	7. x ellen lang.
8. . . . am]at rupšu I amat mu-bu-u ‖	8. x ellen breit,
9. . . . iṣu ŠU.A. pl.	9. 1 elle dick. ‖
	9. x . . . . . .
10. . . . ina] I amat BU.DA	10. x ellen lang,
11. ammar?] GIR.ṢAB.DU. rupšu	11. [ungefähr?] einen fuss breit,
12. am-mar?] GIR.ṢAB.DU mu-bu-u ‖	12. [ungefähr?] einen fuss dick.
13. . . . iṣu] ŠU.A. pl.	13. x . . . . . .
14. . . . amat BU.]DA	14. x ellen lang,
15. . . . amat rupšu] I amat mu-bu-u	15. [x ellen breit], 1 elle dick.
16. . . . iṣu ŠU.A. pl.	16. x . . . .
17. . . . ina I amat BU.DA	17. x ellen lang,
18. . . . amat rupšu IV uban mu-bu-u	18. x ellen breit, 4 zoll dick.

Wie iṣu ŠU.A. zu lesen ist, ist nicht sicher. Brünnow 10852 giebt iṣu . . . ŠU.A. = li-id-tum; doch erscheint zwischen iṣu und ŠU. etwas zu fehlen. ebenso in ib. 10854 etwas vor: . . . iṣu ŠU. A. = bu-ru-u. welcher art die gegen-

stände sind, ist durch das ideogramm iṣu = holz und durch die drei dimensionen bestimmt. in zeile 6 möchte man für na-ma-r[a-ti?] eine bedeutung: maasse vermuten. Am wichtigsten ist der text durch die bekanntgebung des fusses als maass. es muss sich um ein maass zwischen elle und finger (zoll) handeln, und das ideogramm bezeichnet den fuss deutlich genug als „fusstapfe“. zu mu-bu-u[1] „dicke“ vgl. hebr. עבי von עבה dick sein.

6. S. 1028 (Copie von Peiser; Harper 418)

A-na šarri bí-ili-ia	An den könig, meinen herrn,
2. ardu-ka U-ba-ru	2. dein diener Ubaru,
3. (amílu) NIN. KU Babili	3. der bürgemeister von Babylon.
4. Nabû u Marduk	4. Nebo und Marduk
5. a-na šarri lik-ru-bu	5. mögen den könig segnen.
6. a-du-u û-mu-us-su	6. täglich
7. Marduk u Ṣar-pa-ni-tum	7. zu Marduk und Ṣarpanit
8. a-na balâṭ napšâti	8. für das leben
9. ša šarri bí-ili-ia u-ṣal-la	9. des königs, meines herrn, bete ich.
10. a-na Babili	10. in Babylon
11. íti-ru-bu TIN.TIR.KI pl.	11. bin ich eingezogen. die Babylonier
12. iḫ-tí-ṣi-nu-in-ui	12. haben mich aufgenommen
13. u û-mu-us-su	13. und täglich preisen sie
14. šarri i-kar-ra-bi	14. den könig:
15. um-ma ša ḫu-ub-tu	15. „er ist es, der die beute
16. u šal-lat ša Babili	16. und gefangenen Babylons
17. u-tir-ri	17. zurückgeben wird.“
18. u ul-tu Sippara	18. und von Sippar
19. a-di bâb nâr mar-rat	19. bis zur mündung der lagune
20. (amílu) ra-ša-ni ša (mâtu) Kal-du	20. preisen die häuptlinge der Chaldäer
21. šarra i-kar-ra-bu	21. den könig:
22. um-ma ša Babilu	22. „er ist es, der Babylon
23. u-ší-ši-bi	23. wieder bewohnt machen wird.“
24. mâtâti gab-bi	24. alle länder
25. a-na pa-ni	25. jubeln (so)
26. šarri bí-ili-ia	26. entgegen
27. ḫa-mu-u	27. dem könige, meinem herrn.

[1]) fehlt in den Wörterbüchern.

2. Ubaru als bürgermeister von Babylon auch K 517 (Harper 327) rs. 11.

19. Das bâb nâr marrâti s. auch K 1374 rs. 14 (Keilschrifttexte II s. 10). über den nâr marrâti als die lagune an der mündung der flüsse s. Andreas in Pauly-Wissowas Realencyklopädie unter Ampe.

20. Die ra'šâni sind keine volksstämme, sondern die häuptlinge ראשׁ. vgl. Tigl. III. Annalen 3. Pl. I, 14. II 17.

Der brief ist deutlich nach der ankunft des als bürgermeister von Babylon eingesetzten Ubaru geschrieben. wer ihn eingesetzt hat, geht zur genüge aus den von Babyloniern und Chaldäern auf den könig gesetzten hoffnungen hervor: Assarhaddon, der wiedererbauer Babylons. Peiser[1]) hat durch seine beobachtung, dass Assarhaddon in dem einen kanon für das jahr 687 statt Sanheribs als eponymos genannt wird, uns das verständnis der babylonischen verhältnisse für die letzten jahre Sanheribs erschlossen. aus diesem schwanken des kanons ergiebt sich deutlich, dass im jahre 687 ähnliche bestimmungen getroffen sein müssen, wie bei der revolution Assurbanipals gegen Assarhaddon im jahre 668. wenn Assarhaddon sich dazu verstehen musste, Assurbanipal als könig von Assyrien anzunehmen, so wird 687 der hergang der gewesen sein, dass Assarhaddon zunächst als könig von Assyrien ausgerufen worden war, dann aber doch dazu gezwungen wurde diese würde aufzugeben und sich mit Babylonien zu begnügen, wo wir ihn ja als statthalter bereits unter Sanherib kennen.[2])

Ob unser brief schon aus dem jahre 687 oder erst aus 681 stammt, muss unentschieden bleiben.

---

[1]) Studien II s. 32 (Mitt. V.-A.-G. 1898 s. 265).

[2]) Unters. s. 11 etc. oben s. 55 ff. — man beachte zum eponymat Sanheribs, dass dieser nicht, wie sonst gebräuchlich im dritten regierungsjahre eponym gewesen war (wie noch Tiglat-Pileser III. und Sargon, Salmanassar dagegen erst im fünften, 723; Assarhaddon ist überhaupt nicht eponym gewesen, Assurbanipal wol auch nicht). aus dem eponymat Sanheribs 687 ist datirt K 405 (III R 46, 10. K B IV s. 118).

7. K. 164 (Harper 175).

a-na mâr šarri bíli-ia	An den königsohn, meinen herrn.
2. ardu-ka Nabû-rabi-aḫi	2. dein diener Nabû-rabî-aḫî.
3. lu šul-mu a-na mâr šarri bíli-ia	3. heil sei dem königsohn, meinem herrn,
4. šul-mu a-na ma-ṣar-a-tí	4. wolbehalten sind die beobachtungswarten
5. a-dan-niš	5. durchaus.
6. (maḫâzu) Ṣi-du-na-ai	6. Sidonier (ein S?),
7. (amílu) SAK.UŠ. pl.-tí	7. der (die?) . . . . . .
8. la-a itti mar šarri	8. sind mit (zu?) dem königssohn,
9. bíli-ia ina (maḫâzu) Kal-ḫa	9. meinem herrn, nach Kalḫi
10. il-li-ku	10. gekommen.
rs. 1. la-a ina ma-ṣar-tí	rs. 1 bei der beobachtungswarte
2. ša (maḫâzu) Ni-nu-a	2. von Ninive
3. i-za-zu	3. waren sie (er) angestellt.
4. ḳab-si alu i-du-kin	4. in der umgebung von Idukin (?)
5. ia-mu-tu	5. sind sie (er) gestorben
6. ina bît ub-ri-í-šu	6. im hause seiner gastfreunde.

Es ist nicht klar, ob von einer oder mehreren personen die rede ist, die verbformen zeigen den plural (rs. 3. 5), doch ist darauf vielleicht nicht allzuviel zu geben, denn es will nicht recht einleuchten, dass gleich mehrere leute ohne bestimmte veranlassung gestorben seien. möglich ist das jedoch schliesslich. auch das ideogramm in zeile 7 giebt vorläufig keinen aufschluss. man kann SAK.UŠ zusammenfassen (= kaiânu, also: kaianû-tí o. ä.) und dann mehrere personen annehmen, oder ríš ridâtí (o. ä.) lesen, was eine person ergeben würde. rs. 4 müsste i-du-kin (oder ḳi) der name einer ortschaft bei Ninive sein. ḳabsi scheint etwas wie „bezirk“ zu bedeuten, vgl. ḳa-ab-si íkalli Bu 89—4—26, 160 (Harper 356). rs. 3 ub-ri-í-šu = ubâru. das suffix bezieht sich wol auf den gestorbenen, würde also erweisen, dass es sich nur um eine person handelt, wenigstens erscheint das einleuchtender, als es auf den mâr šarri zu beziehen, da sonst doch wol ina bît ubrí ša mâr šarri bíli-ia stehen würde.

Der königsohn kann Assarhaddon sein. man kann also daran denken, dass dieser sich einen Sidonier etwa im jahre 701

mitgebracht hatte. wahrscheinlicher ist jedoch wol Assurbanipal, da doch Kalḫi hier jedenfalls residenz ist, und dieses unter Assarhaddons regierung der fall war. dann würde es sich augenscheinlich um einen gelehrten handeln, den Assurbanipal bei der vernichtung von Sidon[1]) im jahre 677 mit nach Assyrien genommen hatte.

[1]) F. s. 441.

amelu.

amîlu wird in den Tel-Amarna-briefen als titel der kanaanäischen stammes- und stadtfürsten gebraucht, und zwar als officieller, denn sie bezeichnen sich selbst so und werden von der kanzlei des Pharao so genannt (50, 1: amîl Amurru = Aziru). die jüngst veröffentlichten briefe aus der zeit der kanaanäischen dynastie mit ihren zahlreichen Kanaanismen[1]) beweisen, dass es sich hier um einen besonderen sprachgebrauch handelt, der also als „kanaanäisch“ angesehen werden muss. sie bieten zahlreiche beispiele dafür: z. b. ana a-wî-lim ša Marduk uballaṭu-šu kibî ma Bu 88—5—12, 207; Bu 91—5 —9, 2187, beide male in den anreden der briefe, welche an den „fürsten“ gerichtet sind. gemeint ist damit jedesmal ein k ö n i g der „ersten dynastie von Babylon“. diese tatsache in bezug auf die innerpolitischen zustände Babyloniens unter den „kanaanäischen“ eroberern zu verfolgen, würde gegenstand einer besondern untersuchung sein. dass diese herrscher überhaupt erst seit Hammurabi könig (šarru) genannt werden, ist bereits beobachtet worden.[2]) von fällen, wo im texte der briefe der „fürst“ erwähnt wird, seien angeführt: Bu 88—5—12, 333 z. 4: Ilî-ikî-ša DU.GAB. dup-bi a-wî-lim der secretär (?) des fürsten; desgl. 621, 7. 5: maḫar a-wî-lim a-bi-tu adbub; Bu 91—5—19, 587 z. 17.

Geschrieben wird hier in den belegten fällen phonetisch, während die Tel-Amarna-briefe das gewöhnliche ideogramm, das später die beamten- etc. bezeichnung ist, verwenden. auch

[1]) s. oben s. 94.

[2]) C. Niebuhr, Mitt. V. A. G. II s. 290 ff.

hier findet sich dieses bisweilen in dieser verwendung, so amîlu na-aš-pa-ru ša il-li-kam „der beauftragte“ (bote?), der kommt, Bu 88—5—12, 333 z. 14, das gewöhnliche ideogramm, welches an seiner stelle verwandt wird, ist aber PA. so Bu 88—5—12, 267: Na-mu-ta-li PA rabû (?); PA dam-kar Bu 91—5—9, 325; Bu 91—5—9, 419 A-wi-il-Ramman PA Amurru; Bu 88—5—12, 5 z. 16: Zi-im-ri-ḫa-na-ta[1]) PA Amurru = der Amoriter.

Demnach wird das rätselhafte wort Tel-Am. 50 rs. 21 als PA i-tí-i-u zu lesen sein.

Man könnte an einen sprachgebrauch denken, der in der sprache der Kanaanäer begründet war, wobei wir freilich noch nicht wissen, wie PA gelesen wurde.[2]) auch ist zu erwägen, ob nicht der bekannte titel pa-tí-si, der zweifellos vorkanaanäisch ist, derartig zu erklären ist, denn wenn er assyrisch = iššakku gesetzt wird und Tí = šakânu ist, so könnte eine etymologisirende schreibung und erklärung vorliegen. über diese fragen zu speculiren hat aber so lange keinen zweck, als wir nicht umfangreiche, phonetisch geschriebene babylonisch-semitische texte aus der vorkanaanäischen zeit haben.

In den fast ausschliesslich ideographisch oder sumerisch geschriebenen texten dieser zeit ist formelhaft der ausdruck: N. N. könig von Ur etc. der erbauer des tempels: N. N. ungal Ur GAL (amîlu) í in-ru-a. die semitischen texte bilden (z. b. Dungi) statt des GAL und ff.: bâni, das participium. danach muss man zunächst schliessen, dass das sumerische die ideenverbindung, welche der Semit durch ein participium in idhaphestellung („erbauer des tempels“) ausdrückt, wiedergab durch mensch + den tempel X + er baute. allein ebenso gut kann der Semit statt dessen einen relativsatz setzen und die assyrischen inschriften sind ja oft nichts als solche spaltenlange relativsätze. es könnte also ebenso gut heissen: ša bît X ibnû, „welcher den tempel X gebaut hat.“ dann würde die „sumerische“ inschritt nichts sein, als eine genaue ideographische wiedergabe des semitischen textes, wo silbe für silbe an ihrer stelle bleibt. den anti-Sumeriern wird das behagen, es fragt sich nur, ob eine möglichkeit vorhanden ist, dass ša, das

[1]) d. i. זמרי־ענת, der zweite bestandteil der name der göttin.

[2]) später ideogr. für aklu, šapiru, Delitzsch HW. s. 56.

relativum, durch das ideogramm für amîlu wiedergegeben wurde.

Das babylonische hat eine anzahl von berufs-, beamtennamen und dergl., welche in einer ihm eigenthümlichen weise mit ša gebildet sind, wie Jensen erkannt hat: šangû = ša naḳî der mann des opferns, šakanaku = ša kanâki der mann des siegelns etc. dem entspricht im hebräischen und phönicischen die zusammensetzung mit בעל wie בעל משפט der processirende etc., בעל הזבח der opfernde (phönicisch).

Das wort בעל ist im phönicisch-hebräischen im allgemeinen nicht in der bedeutung „herr von . . . . ." (als titel) mehr benutzt worden, es ist in dieser verwendung auf die bezeichnung des **gottes** als herrn eines ortes beschränkt worden, den menschen wollte man nicht mit demselben titel beehren. darum ist der kananäische fürst ein מלך.

Dem בעל in den hebr.-phönicischen zusammensetzungen entspricht im sabäischen ד,[1]) womit arabisches ḏû sich deckt. ersteres bezeichnet aber zugleich den menschen als besitzer eines ortes, wofür das arabische çâḥib verwendet hat, wie das hebräische etc. מלך (für den gott als herrn des landes hat das sabäische auch בעל). durch diesen gebrauch ist ד im sabäischen wie unser „von" adelstitel der geschlechter geworden. der ursprüngliche sinn ist nichts weiter als der eben unseres adelsprädicates, es will den ort bezeichnen, wo der betreffende ansessig ist, im gegensatz zur stammes- und familienangehörigkeit, welche durch **ibn** ausgedrückt wird. N. N. ḏû X ist also ursprünglich nichts als unser N. N. von (aus) X und auf demselben wege zum adelsprädicat geworden. in **diesem** sinne verwendet das phönicisch-hebräische entsprechend בעל, wenn es die bezeichnung בעלי שכם „bürger von Sichem" hat. das sind nicht etwa die „**besitzer**" von Sichem, sondern die leute aus Sichem, **die von Sichem**. im sinne **herr** der stadt kann es nur von der gottheit stehen, weshalb auch von bürgern nur gewöhnlich im plural die rede ist (phönicisch jedoch בעלת „die (frau) aus").

So sind sabäisch ד und hebräisch בעל synonyma, das erstere ist aber gleichfalls relativum, sodass also eine dem assyrischen

[1]) דחטלמ empörer. Om. 9, 14. Gl. 825, 24. s. Winckler, Inschriften Alhan Nahfans s. 31.

ša vollständige gleiche verwendung stattfindet, wie sie in šangu = ša naḳî[1]) vorliegt.

Der stamm vom assyrischen amîlu ist ארל, nicht אמל, die liquida schützt das w vor dem verflüchtigen. die briefe der Kanaanäerzeit schreiben es daher auch stets mit dem von ihnen für das kanaanäische w und j verwendeten PI. als plural zu arabischem ḏû dient 'ûlû (ארלו), das sabäische hat als relativum ד und אל.[2]) der plural zu letzterem ist אלי ulaj,[3]) das minäische schreibt singular[4]) wie plural אהל, wobei das „parasitische" ה[5]) auf den stamm ארל hindeuten dürfte. es ist also derselbe stamm. wir haben damit einerseits die verbindung zwischen dem relativum ḏû und der berufsbezeichnung amîl, wie andererseits die zwischen ḏû als adelsprädicat, dem titel des besitzers einer burg, und kanaanäischem amîl „fürst". arabisch âl „herrschen" würde dann die bedeutungsentwicklung vertreten, welche zwischen diesem und der bedeutung von בעל „herr" die verbindung herstellt.

Damit ist freilich noch nicht bewiesen, dass das GAL (amîlu) der altbabylonischen inschriften als das relativum ša zu fassen ist, aber die parallelen ûlû zu ḏû rel. und ulû zu ḏû „von", herr von, lassen auch die vermutung zu, dass ארל im babylonischen als ein zum relativum in beziehung stehender stamm galt, da das relativum ša auch im babylonischen eine dem ḏû „von" entsprechende verwendung hat und da im sabäischen אל und im minäischen אהל für den singular verwendet wird.

---

[1]) Assyrisch secundär bîl niḳî der opfernde.

[2]) Dieses ist wol verschieden von min. אהל, und mit arab. ella-ḏ zusammenzustellen, äthiop. rel., plur. ella; letzteres im äthiop. auch al plur. des sab. dû in den königsnamen.

[3]) Hommel, Chrestomathie s. 17.

[4]) Mordtmann, Beiträge zur minäischen Epigraphik s. 92: Hal. 530, 2

שב[מ] חלפ הגרנ יתל אהל בני אעמנשמ שהלמ יפע

„die feste Šbm bei der stadt Jatil, welche gebaut ihre oheime Sahî-Jafa' . . . ."

[5]) vgl. über dieses Mordtmann a. a. o. und über seine verwendung als vokalbuchstabe meine bemerkung in „Muṣri, Meluḫḫa-Ma'în" s. 49 anm. 2.

Zu den karthagisch-römischen verträgen.

In welche zeit der erste vertrag der Römer mit Karthago zu setzen ist, den Polybios in das erste jahr der republik verlegt (III 22), ist nach den untersuchungen von Mücke[1]) jetzt leicht zu erkennen. wenn die ganze überlieferung der zeit von der „vertreibung der könige“ bis zu der Sextinisch-Licinischen gesetzgebung (509—376 resp. 366) nichts ist als eine wiederholung desselben stoffes, wenn die consuln der an das ende dieser epoche zu rückenden decemvirnvertreibung, Valerius und Horatius, identisch sind mit denen des jahres der königsvertreibung, so bedarf es keines grossen scharfsinnes mehr, um den schluss zu ziehen, dass der vertrag des „ersten jahres“ in wirklichkeit in diese zeit gehört, also in das jahr 376. damit fallen alle schwierigkeiten, die sich bis jetzt gegen seine geschichtliche verwertbarkeit erhoben.[2]) man braucht ihn nicht mehr mit Mommsen auf 348 herabzurücken und braucht nicht mehr den geschichtlich nicht annehmbaren ansatz von Polybios, zu dem neuerdings wieder vielfach geneigt wurde, zu erörtern.[3])

Der zweite vertrag verbleibt dann dem jahre 348 — wobei wir wol nicht allzu ehrfurchtsvoll von der genauigkeit des ansatzes der überlieferung zu denken brauchen. er enthält bekanntlich eine viel umdeutete crux in der nennung der Tyrier als in die schutzbestimmungen einbegriffen: *ἐπι τοιςδε φιλιαν εἶναι Ῥωμαιοις και τοις Ῥωμαιων συμμαχοις και Καρχηδονιων και Τυριων και Ἰτυκαιων δημῳ και τοις τουτων συμμαχοις.* der zunächst liegende gedanke ist der an die von Karthago durch seine jährlichen sendungen anerkannte mutterschaft von

[1]) Vom Euphrat zum Tiber s. 18—21.

[2]) vgl. I s. 449.

[3]) s. Meltzer, Gesch. Karth. I s. 487.

Tyrus, sodass also nur ein religiöser, oder, wie wir sagen würden, formaler grund für diese nennung vorläge. denn dass Tyrus als persische vasallenstadt nicht tatsächlich unter dem schutze einer anderen macht seine handelsbeziehungen pflegen konnte, darüber ist man sich wol von jeher klar gewesen.[1])

Die schwierigkeit hat O. Hirschfeld[2]) zu beheben versucht, indem er die nennung der Tyrier durch ein versehen von Polybios erklärt. er meint, dieser habe den ihm gelieferten text des vertrages misverstanden und findet den schlüssel in den worten des vertrages Hannibals mit Philipp von Macedonien (Pol. VII 9, 5): *ἐφ᾽ ᾧτ᾽ εἰναι σωζομενους ὑπο βασιλεως Φιλιππου και Μακεδονων και ὑπο των ἀλλων Ἑλληνων, ὁσοι εἰσιν αὐτων συμμαχοι κυριους Καρχηδονιους και Ἀννιβαν τον στρατηγον και τους μετ᾽ αὐτου και τους Καρχηδονιων ὑπαρχους ὁσοι τοις αὐτοις νομοις χρωνται και Ἰτυκαιους και ὁσαι πολεις και ἐθνη Καρχηδονιων ὑπηκοα* . . . Hirschfeld meint, Polybios habe ein hiernach vorauszusetzendes *κυριων Καρχηδονιων* seiner vorlage verlesen und daraus *Τυριων* oder *και Τυριων* gemacht.

Ehe wir dieser frage näher treten, wollen wir festzustellen versuchen, was die betreffende bezeichnung der Karthager besagen will. man fasst das *κυριους* als herren, beherrscher, und bringt es dann wol in gegensatz zu dem folgenden *ὑπαρχους* (die übrigen Karthago gehorsamenden („lehnspflichtigen") punischen städte) und dem *ὑπηκοα* (die unterworfenen, nichtpunischen völker). aber spricht man in dieser weise in einem vertrage? bezeichnet man sich darin als unabhängig oder lehnsherr? würden beispielsweise die Römer, wenn sie einen solchen vertrag geschlossen hätten, sich so genannt haben? den gegenbeweis würde hier der zweite karthagisch-römische vertrag selbst liefern, denn wenn die Karthager als *κυριοι* bezeichnet gewesen wären, so wäre doch immer nur von „Römern" und deren *συμμαχοι* allein die rede. ich glaube, wir haben den gegensatz zu *κυριους Καρχηδονιους* nicht in dem *ὑπαρχους* und *ὑπηκοα* zu sehen, sondern in *Ἀννιβαν τον στρατηγον* und die worte aus dem punischen zu erklären, woran schon ein anderer anklang

[1]) allerdings nicht durchgängig: s. Meltzer s. 340.
[2]) im Rhein. Museum 51, s. 475—77.

in dem texte des vertrags vorzuliegen scheint.[1]) es sind die בעלי קרתחדשת[2]) die „bürger von Karthago", welche den schutz Philipps geniessen sollen, ebenso wie der den vertrag schliessende[3]), und eine selbständige stellung einnehmende feldherr Hannibal.

Aber abgesehen davon, so wäre selbst im anderen sinne die verbesserung *κυριων* statt *Τυριων* nicht möglich, denn eine ausdrucksweise *Καρχηδονιων κυριων δημῳ και τοις τουτων συμμαχοις* ist doch wol nicht denkbar. es könnte wol von den *Καρχηδονιοι κυριοι* in diesem sinne gesprochen werden, aber nicht von dem *δημος* der *K. κ.* bei unserer auffassung von *κυριος*, das in jeder beziehung die genaue wiedergabe des phönicischen בעל ist, entspricht ihm hier gerade *δημος*.

Vielleicht erklärt sich aber auch die nennung von Tyrus gerade für die zeit um 348 aus der politischen lage. wie Karthago dazu gekommen war, als tyrische kolonie zu gelten, wissen wir.[4]) die mutterschaft der Melḳartstadt war nur eine formale und beruhte auf der beherbergung der alten götter des zerstörten bundesheiligtumes von Sidon. mit dem beginn der Perserherrschaft war aber Sidon wieder an erste stelle gerückt, und seitdem der streit um die rolle der „mutterstadt der Sidonier" zu seinen gunsten entschieden.[5]) zweifellos hat während dieser zeit auch für Karthago Sidon wieder als sitz des bundesheiligtumes gegolten, denn selbstverständlich konnte kein draussenstehender in solchen innerpolitischen streitigkeiten nach seinem gutdünken stellung nehmen.

Diese herrlichkeit Sidons hat bis zu dessen abermaliger vernichtung durch Artaxerxes Ochos gedauert. an dem damaligen aufstande hatte sich ganz Phönicien beteiligt, aber nur Sidon hatte ausgeharrt und war zum opfer gefallen (Diod. 16, 41 ff.). noch als Alexander ankam, war der hass der Sidonier gegen Tyrus deshalb gross, da dieses naturgemäss die leitende

---

[1]) I s. 443.

[2]) vgl. oben s. 314.

[3]) es sind Hannibal und die bei ihm befindlichen *γηρουσιασται*, welche den vertrag schliessen, nicht die Karthager!

[4]) I s. 441.

[5]) s. 297.

stellung auf diese art wieder an sich gerissen hatte.[1]) genau lässt sich das jahr der zerstörung von Sidon nicht bestimmen. das späteste ist 345, da 344 bereits Ägypten fiel.[2]) sollte es zufall sein, dass die nennung von Tyrus in dieser zeit sich in einem vertrage der Karthager fände, in einer zeit, welche zweifellos die bande der persischen herrschaft bereits stark gelockert hatte?

Wir haben über das verhältnis der Sidonier und Tyrier zu einander und zu Karthago während der Perserzeit keine nachrichten. von vornherein können wir aber wol annehmen, dass die karthagischen sympathien in dem streite um den vorrang für Tyrus waren. das war zunächst eine natürliche folge der geschichtlichen überlieferung der zeit, in welche wir Karthagos emporkommen setzen müssen, von Assarhaddon bis auf Kyros. die erinnerung an ältere zustände musste in einem solchen zeitraum verlöschen. wenn nunmehr wieder Sidon auf den leitenden platz erhoben wurde, so musste Karthago von vornherein in eine gegensätzliche stellung dazu gedrängt werden, denn das war ein eingriff des Perserkönigs in seine „heiligsten gefühle“. durch die massregel war aber Tyrus beeinträchtigt und naturgemäss verstimmt. Karthago, selbst bedroht durch Persien, wenn auch gelegentlich (wie 480) mit diesem im einverständnis, musste selbstverständlich alle unzufriedenheit im bereiche der persischen herrschaft mit günstigen augen betrachten, denn jede ungelegenheit des befreundeten nachbars verhiess ihm vorteil. so muss es stets Tyrus — wenn nicht offen, so doch im geheimen — begünstigt haben.

Wenn nun beim beginn des aufstandes gegen Ochos, der mehrere jahre gedauert hat, die „autonomie“ der Phönicier verkündet wurde,[4]) so ist nichts natürlicher, als dass Tyrus davon gebrauch

[1]) Arrian 2, 15, 6. daher auch die gesandschaft Karthagos damals nnd von da an in Tyrus.

[2]) v. Gutschmid, Kl. Schriften II s. 47.

[3]) Man muss sich vorstellen, dass die wiederherstellung in gleicher weise wie die Judas stattfand, wie sie denn für die Perser ja genau dasselbe war. auch die Sidonier mussten ihre alten götter zurückerhalten, gerade wie die Juden ihre tempelgeräte, und ihre stadt in gleicher weise „neu begründen“. vgl. s. 207 anm. 4.

[4]) Diod. 16, 41: *πεισαντες και τους ἀλλους Φοινικας της αὐτονομιας ἀντεχεσθαι,*

machte, um bei Karthago rückhalt zu suchen. gerade der zufall, dass der vertrag in diese zeit fällt, erklärt dann die nennung der Tyrier, denn wenige jahre später hatten diese bereits wieder ihren frieden mit Persien gemacht, nachdem ihnen die vorherrschende stellung durch Sidons zerstörung sichergestellt war. dass Ochos dabei verhandlungen und versprechungen nicht geschont haben wird, geht aus seinem verhalten gegen Sidon hervor, das er auch nicht mit waffengewalt, sondern durch verrat des königs Tennes erobert hat, und zu dessen zerstörung er sich offenbar nur schwer entschliessen konnte.

Endlich wird bei dieser auffassung klar, warum denn im ersten römisch-karthagischen vertrage — also im jahre 376 — die Tyrier nicht genannt werden, was doch zu erwarten wäre, wenn es sich um eine rein religiös-formale erwähnung handelte. damals traf eben das alles nicht zu, Tyrus hatte sogar kurz vorher seine persische oberhoheit und selbstverwaltung verloren und war für einige zeit in eine stellung herabgedrückt worden, wie nie zuvor. es gehörte von 391—386 Euagoras von Salamis.[1])

[1]) v. Gutschmid, Kl. Schr. II s. 75. Diod. 15, 2: *ἐκυριευε . . . . . κατα την Φοινικην Τυρου και τινων ἑτερων.*

mai 1899.

Druck von Adolph Mehnert, Leipzig.

Zu semitischen inschriften.

4. CIAr 198.

3—9. „und es sollen verfluchen Dusarâ und seine gattin[1]) und Ilat von ʿAmnat und Manawat und ihr gatte[2]) jeden der verkauft diese grabanlage etc. . . . und wer nicht tut wie oben geschrieben, auf dem sollen lasten bei Dusarâ und Hobal und Manawat fünf flüche und ausserdem (?) eine strafe von 1000 münzen (סלע) etc."

Mir ist kein erklärungsversuch der fünf flüche bekannt. sie sollen nicht etwa von Dusarâ, Hobal und Manawat, den drei zuletzt genannten göttern, ausgehen[3],) sondern von den fünf an erster stelle aufgezählten göttern. diese, darunter Dusarâ und Manawat — vielleicht auch Hobal als gatte Manawats? — aber ausser diesen noch zwei andere, welche in besonderer beziehung zu den eigentümern des grabes stehen (etwa als stammes- oder familiengottheiten), werden um ihre vermittelung angerufen bei den drei staatsgottheiten, den genii loci. denn nur diese können den fluch ausführen im bereiche ihres landes, wo das grab liegt, und wenn andere götter einen fluch über jemand verhängen wollen, der in den grenzen ihrer macht wohnt, so müssen sie sich erst an sie wenden, gradeso wie der ausländer sich an den könig des landes wenden muss, wenn er eine klage gegen dessen untertanen hat (diplomatische intervention).

Eine ähnliche, jedoch nicht genau dieselbe vorstellung liegt den bekannten bitten um vermittelung des wolwollens (und dann natürlich auch des fluchs) bei grossen göttern vor, wie sie uns

[1]) מותבה s. s. 62.

[2]) s. ib. ich glaube, dass man ohne schwierigkeit קיש als „mann, gatte" fassen kann. mit ה ist es als ihr (Manawats) gatte zu fassen, als קישא = „der gatte" fast zum nom. propr. geworden.

[3]) so übersetzen Euting und Nöldeke. die lateinische wiedergabe des CI lässt den unterschied zwischen genetiv. subject. oder object nicht erkennen.

in den babylonischen inschriften[1]) häufig entgegentritt. hier wird die vermittlung der durch einen tempelbau zu dank verpflichteten gottheit angerufen, um das wolwollen bei dem obersten gotte des landes zu erlangen, wie man zum zutritt beim könige die hilfe von mittelspersonen braucht[2]).

december 1898.

5. Manna.

Palmyrenische inschrift, veröffentlicht von Clermont-Ganneau, Etudes d'archéol. orient. I p. 129:

הבל שמשגרמ בר נורבל	Wehe! Šamši-geram, sohn Nûr-bels,
מר אגרא והו בנא קברא דנה	der marktvorsteher.[3]) er ist es, der gebaut hat dieses grab.
ואנש לא יפתח עלוהי גומחא	niemand soll öffnen über ihm diese grabnische
דנה עד עלמא לא יהוא לה	bis in ewigkeit; (sonst) soll ihm nicht sein
זרע וגד? עד עלמא ולא יקשט	nachkommenschaft und wurzel[4]) bis in ewigkeit. und nicht soll es gut ergehen (?)
למנ די יפתחוהי עד עלמא	dem, welcher es öffnet, in ewigkeit.
ולחמ ומנ למא ישבע	und mit brot und מנ soll er sich nicht sättigen.

Das מנ in der letzten zeile erklärt Clermont-Ganneau mit Nöldeke als mîn „wasser", ohne die schwierigkeit zu verkennen, da man wol eine schreibung מין erwarten müsste. auch glaube ich, dass sachlich wasser nicht passen würde; man würde dazu noch ein anderes verbum als ישבע erwarten, und das wasser jemand auch nur im fluche entziehen, erscheint mir unorientalisch gedacht. gewisse dinge wünscht man auch nicht seinem ärgsten feinde, und dahin gehört der wassermangel im orient. מנ scheint dem zusammenhange nach ein synonym von לחמ zu

[1]) KB III 2 s. 67: o Lugal-Maradda . . . das werk meiner hände blicke freundlich an . . . . vor Marduk, dem könig des himmels und der erde, mache angenehm meine taten, sprich aus meine gnade (d. i. bewirke, dass ich gnade finde)." oder KB III 2 s. 51: „o Ninkarrak, erhabene herrin, ... vor Šamaš und Marduk mache gerngesehen meine taten, sprich aus meine gnade." ebenso Nebo (ib. s. 55). dagegen werden die hauptgötter (Marduk, Šamaš etc.) nur selbst angegangen: „o Marduk, das werk meiner hände siehe freundlich an, gnade gegen mich sei dein befehl etc." u. a. m.

[2]) vgl. Zimmern, Vater, Sohn und Fürsprecher.

[3]) mâr ἀγορα oder אגר = lohn, mietspreis. beides von Cl.-G. erwogen.

[4]) Cl.-G. vergleicht aram. גיד radix., da גד τυχη in den zusammenhang kaum passt.

sein. ist es etwa die speise für die toten und als solche gleichbedeutend mit der götterspeise, ambrosia? dann würden wir hier eine erklärung des biblischen manna haben. Ex. 16, 15: „da sahen es die kinder Israel und sprachen zu einander: מן הוא, denn sie wussten nicht, was es war. Mose aber sprach zu ihnen: es ist das brot, welches euch Gott zur speise gegeben hat." מן הוא als frage: „was ist das" mit einer sonst nie wieder vorkommenden bedeutung von מן = מה zu setzen, ist nicht zulässig. die Israeliten sagen vielmehr: es ist götterspeise, weil vom himmel gekommen. Moses aber klärt sie auf und sagt: nein, es ist kein man, kein ambrosia, sondern das von Gott euch versprochene brot.[1])

[1]) vgl. Norbert Peters in zeitschr. für kathol. theol. 1899 (mir nur aus OLZ 1899, 172 bekannt), der in gleicher weise fasst: es ist manna sc. das ihnen bekannte wüstenmanna. da sprach Moses zu ihnen (sc. sie über ihren irrtum aufklärend): es ist das brot, etc." es ist aber unbedingt nötig, dass das man etwas den Israeliten unbekanntes ist, denn sonst könnten sie nicht darüber aufgeklärt werden.

märz 1899.

Zur altarabischen zeitrechnung.

Die arabischen monate sind:

1. Muḥarrem
2. Ṣafar
3. Rebîʿ I.
4. Rebîʿ II.
5. Gumâdâ I.
6. Gumâdâ II.
7. Regeb
8. Šaʿbân
9. Ramaḍân
10. Šawwal
11. ḏû-'l-ḳaʿda
12. ḏû-'l-ḥigga.

Dass das mondjahr erst durch Muhammed im jahre 10 der higra eingeführt worden ist, darüber ist man einig, und dass vorher „die Araber“ ein sonnenjahr gehabt haben, „das[1]) versteht sich eigentlich von selber, da es im begriff der sache und in der natur der dinge liegt“, denn ein jahr ist eben im wesentlichen der sonnenumlauf. nur das bestreben des unwissenden raubpropheten, etwas von der heidnischen und jüdisch-christlichen wissenschaft verschiedenes zu haben, konnte ihn auf sein mondjahr führen.

„Trotzdem sind beweise nicht überflüssig“, fährt Wellhausen, der sich seit Caussin de Perceval[2]) und Sprenger wieder um die frage bemüht hat, fort und führt als grund an: „die monatsnamen sind, soweit sie durchsichtig sind, jahreszeitnamen, hergenommen von hitze, kälte, wachstum“.

---

[1]) Wellhausen, Reste arabischen Heidentums [2], s. 95.

[2]) Essai sur l'histoire des Arabes avant l'islamisme. vol. I. p. 241 ff., 413 ff. Sprenger in ZDMG XIII.

Die betreffenden deutungen, vom arabischen an die hand gegeben, sind: rebî' frühlingsregen, frühjahr; gumâdâ von gamâd dürre jahreszeit; ramaḍân von ramiḍa brennen (sonne). so bereits Caussin de Perceval. Wellhausen hat dazu material aus dem sprachgebrauch namentlich der alten poesie gesammelt und führt aus: das erste halbjahr hat nur drei namen für je zwei monate, denn ausser rebî' und gumâdâ ist auch ṣafar der name zweier monate, da muḥarrem erst secundäre bezeichnung ist.[1]) hierauf werden wir später zurückkommen, vorläufig geht uns an, was Wellhausen für die eigentümlichkeit der jahreszeit feststellt, in welche der ṣafar ursprünglich gefallen sein muss. dazu sei bemerkt: Wellhausen nimmt an, dass die drei namen bezeichnungen für jahreszeiten seien, und fasst sie augenscheinlich da, wo er ihr wesen bestimmt, in diesem sinne. es ist nämlich ausgeschlossen, dass bei seiner auffassung vom altarabischen kalender für die einzelnen monate sich charakteristische merkmale der jahreszeit, in welche sie fielen, feststellen lassen, da er selbst annimmt, dass das kalenderwesen so wenig geordnet war, dass die Araber „mit ihren monaten wild durch die jahreszeiten fuhren, sodass die bedeutung ihrer namen gar nicht mehr zu der zeit passte, in die sie wirklich zu liegen kamen". er setzt ganz wie Caussin de Perceval voraus, dass im laufe der zeit man durch das ganze jahr herumgekommen sei, der letztere hat sogar eine tabelle aufgestellt, worin das vorrücken der monate bis zum jahre 10 der higra berechnet wird. unter solchen verhältnissen wäre es natürlich ausgeschlossen, dass man aus der alten poesie anhalt für das verhältnis von monat und jahreszeit gewinnen könnte. das ist nur möglich, wenn man die drei namen als bezeichnung einer jahreszeit ansieht, die neben den monatsnamen im gebrauch blieb, wie es ja für rebî' stets der fall gewesen ist.

Dagegen ist zunächst einzuwenden, dass der Semit entsprechend der natur seines landes nur zwei jahreszeiten unterscheidet, nämlich samen und ernte, frost und hitze, sommer und herbst-winter" (Gen. 8, 22), d. i. ḳaiṣ und ḫarîf.[1]) allerdings wird dann auch noch specieller ein frühsommer (çaif)

[1]) dieseaufstellung rührt jedoch bereits von Sprenger her: ZDMG. XIII.
[2]) vgl. oben s. 99, anm. 1.

und frostwinter (šitâ) unterschieden,[1]) womit aber durchaus nicht etwa unsere begriffe der vierteljährigen dauer verbunden sind, so stellt z. b. Bar-rekab von Sam'al ḳaiṣ und šitâ als sommer und winter sich gegenüber.[2]) die annahme Wellhausens würde aber für ein halbjahr zu einer unterabtheilung von drei jahreszeiten führen, die den hebräischen môreh frühregen, gešem winterregen und malḳôš spätregen entsprechen würden. jedoch wäre es dann auffällig, dass, während die monate der einen jahreshälfte einfach ihre namen von diesen bezeichnungen hätten, in der andern sich keine spur davon finden würde. denn selbst, wenn man den ramaḍân als „glutzeit" zulässt, so müsste dabei zum mindesten ein ramaḍân I und II herausgekommen sein entsprechend dem (von Wellhausen angenommenen) ṣafar I und II und den rebîʿ I und II, gumâdâ I und II.

Das wichtigste an dieser seite der sache sind aber zweifellos die von Wellhausen beigebrachten bestimmungen über die drei seien es jahreszeiten oder sonst etwas. bevor wir jedoch auf diese eingehen und ihr verhältnis zu den monaten prüfen, müssen wir uns über das dem „altarabischen sonnenjahr" zu grunde liegende eintheilungsschema klar sein. Wellhausen nimmt an, wie bisher alle, dass der jahresanfang in den herbst fiel (s. 96), dass sich also das arabische jahr im wesentlichen mit dem althebräischen deckt, welches mit dem Tišri beginnt, im gegensatz zu dem babylonischen, im frühjahr, mit dem Nisan (märz-april) anfangenden. im folgenden wollen wir die beiden rechnungsweisen als Tišri- und Nisanjahr bezeichnen. das arabische wäre also ursprünglich ein Tišrijahr gewesen, wenn es auch durch den mangel an vertrautheit mit den nötigen beobachtungen bei den Arabern allmählich durch das ganze jahr herumgerutscht wäre.

Ich denke anders über die zustände im alten Arabien,[3]) als die auffassung, welche nur nach der arabischen poesie oder gar der islamischen überlieferung urteilt. Arabien hat dem vorderasiatischen kulturkreise im altertum näher gestanden, als

[1]) Wellhausen s. 95 anm. 1.

[2]) Bauinschrift von Sendshirli: והא בית כיצא והא בית שתוא להמ.

[3]) Eine durch mangel an raum allerdings sehr eingeschränkte darstellung in diesem sinne habe ich in Helmolts Weltgeschichte gegeben.

es dem islamischen vielleicht heute steht. darauf hier einzugehen, ist nicht möglich; ohne weitere ausführung wird man zugeben, dass dort, wo man ein Christen- und Judentum kannte, wo die sabäische kultur noch immer blühte, auch mit dem übrigen orient soweit in verbindung stand, um diejenige geistige bildung von dort zu beziehen, welche man für wichtige fragen des praktischen lebens, für das, was wir als staatliche bedürfnisse bezeichnen würden, nötig hatte, wenn man den stoff für theologische speculationen von dort erhielt. und hätte man sie sich nicht geholt, so wären sie gebracht worden, denn Byzantiner und Sassaniden haben ja Arabien ebensowenig aus den augen gelassen, als es Assyrer und Ptolemäer und Römer gethan haben. glaubt man wirklich, dass die kaufherren, welche an den grenzen ihres reiches die römische und byzantinische bildung hatten, nicht von dort die nötigen astronomen mitgebracht hätten, wo sie doch ihre schreiber aus aramäischen gegenden beziehen mussten? oder glaubt man, dass zwar christliche und judäische bildung bis in ihre städte dringen konnte, aber nicht bis in ihre kalender? wenn selbst die berufenen kalenderpfleger, nehmen wir ruhig an, die pfleger des tempels von Mekka, nicht im stande gewesen wären, ihren wissenschaftlichen obliegenheiten nachzukommen — wem Gott ein amt giebt, dem giebt er auch einen secretär — und die syrischen sklaven, welche, wie in Rom die griechischen, die intelligenz vertraten, hätten auch ihren herren die nötigen kenntnisse ersetzt.

Wenn ich also nach den mustern suchen würde, an welche sich der altarabische kalender anlehnt, so würde ich zunächst an die im übrigen Orient gebräuchlichen denken. denn dass diejenigen Araber, welche den kalender nicht einmal fortführen konnten, ihn eingeführt hätten, ist doch ausgeschlossen; wir kommen also auch durch solche erwägungen auf die notwendigkeit, nach einer entlehnung und zwar einer aus dem übrigen Orient, zu fragen.

Ich habe mir daher die übrigen orientalischen monatsreihen daraufhin angesehen, ob sie nicht einen schlüssel zu den arabischen geben, und das ergebnis war sehr einfach. wir haben:

babylonisch (Nisanjahr)	althebräisch (Tišrijahr) mit d. babylonischen monatsnamen	syrisch (Tišrijahr).	palmyrenisch[1]) (Tišrijahr).
1. Nisan	1. Tišri	1. Tišri I.	1. Tišri
2. Ijjar	2. Marchešwan	2. Tišri II.	2. Kanûn
3. Sivan	3. Kislev	3. Kanûn I.	3. Kaslûl
4. Tammuz	4. Tebet	4. Kanûn II.	4. Tebet
5. Ab	5. Šabat	5. Šabat	5. Šabat
6. Elul	6. Adar	6. Adar	6. Adar
7. Tišri	7. Nisan	7. Nisan	7. Nisan
8. Marchešwan	8. Ijjar	8. Ijjar	8. Ijjar
9. Kislev	9. Sivan	9. Ḫazîran	9. Sivan
10. Tebet	10. Tammuz	10. Tammuz	10. [Tammuz?]
11. Šabat	11. Ab	11. Ab	11. Ab
12. Adar	12. Elul	12. Elul	12. Elul

Hierzu ist zu bemerken, dass die bezeichnung Marchešman = araḫ samna, d. i. „der achte monat", babylonisch ist, und sich nur aus dem Nisanjahr erklärt. die grösstenteils unbekannten althebräischen (kanaanäischen etc.) namen sind oben durch die entsprechenden babylonischen ersetzt worden. der ursprüngliche name des Marchešwan ist auch im babylonisch-assyrischen kulturbereiche Kanûn gewesen,[2]) sodass der palmyrenische kalender hier das ursprüngliche bewahrt hat. der grund der änderung geht uns hier nichts an. der syrische zeigt hiergegen eine verschiebung des Kanûn an dritte stelle (in der Nisanrechnung an neunte statt der achten, der name Marchešwan beweist, dass Kanûn als achter das ursprüngliche ist) von der zweiten. dadurch entsteht ein Tišri I und II und schliesslich ein Kanûn I und II mit beseitigung der namen Kislev und Ṭebet.

Wenn wir nach analogien für den arabischen kalender suchen, so werden wir zunächst den syrischen daraufhin betrachten. da haben wir die auffällige erscheinung, dass er in dieser dem syrischen eigentümlichen benennungsweise mit diesem übereinstimmt. beiden ist eigentümlich, dass sie zweimal

---

[1]) Clermont-Ganneau, Etudes d'archéol. orient. II p. 63.

[2]) Das beweist der name des assyrischen limu (eponym) vom jahre 703, welcher Kan-nun-ai zu lesen ist, verglichen mit den bekannten personennamen: Ṭîbitai, Ululai, Adarai. Kaslûl = assyr. Ka-ṣal-lu (Sivan).

zwei monate mit demselben namen bezeichnen und als I und II unterscheiden. setzen wir versuchsweise einmal die entsprechenden monate gleich, so erhalten wir folgendes ergebnis (die erste ziffer ist die des (syrischen) Tišrijahres als der ursprünglichen rechnung, die zweite die der Nisanrechnung, die dritte die der arabischen reihenfolge):

11.	5.	1.	Ab	Muḥarrem
12.	6.	2.	Elul	Safar
1.	7.	3.	Tišri I.	Rebî I.
2.	8.	4.	Tišri II.	Rebî II.
3.	9.	5.	Kanûn I.	Gumâda I.
4.	10.	6.	Kanûn II.	Gumâda II.
5.	11.	7.	Šabat	Regeb
6.	12.	8.	Adar	Ša'ban
7.	1.	9.	Nisan	Ramadan
8.	2.	10.	Ijjar	Šawwal
9.	3.	11.	Ḫaziran (Sivan)	ḏû-'l-ḳa'da
10.	4.	12.	Tammuz	ḏû-'l-ḥigga

Die grundlage der anordnung würde also sein, dass von der Tišrireihe die beiden letzten monate an erste stelle gerückt worden wären. das ist nichts auffälliges, bekanntlich hat der römische kalender — der ursprung geht uns hier nichts an — dasselbe prinzip, denn die namen der monate von quinctilis bis december beweisen, wie die Römer selbst daraus gefolgert haben, dass januar und februar vorher an letzter stelle gestanden haben. diese würden also — der anordnung,[1] nicht der zeit nach — Ab und Elul entsprechen, oder wenn wir die Nisanreihe nehmen, welche dem dem römischen zu grunde liegenden kalender entsprechen würde, einem an die spitze gesetzten Šabat und Adar.[2])

Damit haben wir aber die erklärung, warum durch julianische und gregorianische reform hindurch noch bis auf den heutigen tag der februar sich als schaltmonat erhalten hat. er entspricht dem alten Adar der Nisanreihe, und in dieser wurde ein zweiter Adar als schaltmonat benutzt. ebenso ist

[1]) diese ist das beharrlichere. s. sogleich den kalender von Heliopolis, wo Ab 23. sept. bis 23. oct. ist, statt etwa 28. aug. bis 28. sept., wo also die zeit um einen monat verschoben ist.

[2]) wobei dieselbe verschiebung um einen monat nach vorn eingetreten ist, wie in dem anm. 1 angegebenen falle.

in der Tišrireihe das mit einem zweiten Elul der fall, der sich ja auch im babylonischen kalender noch im gebrauch findet — in welchen fällen, geht uns hier nichts an; entstanden ist er zweifellos auf diesem wege. dann haben wir aber weiter das zusammentreffen, dass auch im altarabischen kalender der Ṣafar, der dem Elul entspricht, der schaltmonat ist.

Ehe wir dem weiter nachgehen, wollen wir aber das schema eines kalenders besehen, der genau dem auf diesem wege erschlossenen entspricht. es ist der, welchen das florentiner Hemerologion als den von Heliopolis (Baalbek) giebt:[1])

Ab	23. sept.—23. oct. statt des ursprünglichen aug.—sept.
Ilul	23. oct. ff.
Ag	22. nov. ff.
Thorin	23. dec. ff.
Gelon	22. jan. ff.
Chanu	21. febr. ff.
Sabath	24. märz ff.
Adad	23. april ff.
Neisan	24. mai ff.
Jarar	24. juni ff.
Ezer	24. juli ff.
Thamiza	23. aug. ff.

Wir haben hier also die genaue parallele von Tišri-reihe mit den zwei vorgesetzten schlussmonaten und der Nisanreihe und von derselben erscheinung im römischen kalender. beide stimmen auch darin überein, dass sie den jahresanfang um ungefähr einen monat nach vorn schieben. die ursachen gehen uns hier nicht an. für uns kommt es nur darauf an, zu erweisen, dass die anordnung, welche wir für den arabischen kalender

[1]) Ideler, Chronologie I. s. 440. — der kalender geht auch in der benennung vom syrischen aus. denn da Thorin offenbar aus Tišri, Chanu aus Chanûn verstümmelt ist, so entsprechen diese dem Tišri II und Kanûn II des syrischen kalenders, Tišri I und II sind dagegen durch neue namen ersetzt worden. (Gelon also nicht aus Cheslon = Kislev entstanden, wie Nöldeke ZDMG 1887 s. 716 vorschlägt nnd Wellhausen s. 100 anm. 2 billigt. Ag will Wellhausen als *Αγα* d. i. חגות erklären und mit *Ἀγγαθαλβαειν* dem namen des arab. festmonats bei Epiphanius Haer. 51, § 24 stützen, welcher mit dem Marchešwan zusammenfällt. dazu Clermont-Ganneau, Recueil d'archéol. orient. II. p. 7 richtig Gelon = *Αλεωμ* bei Epiphanius s. unten s. 341. die übrigen namen sind die bekannten, statt Adad l. Adar, Ezer = Haziran.

aus dem vergleich mit dem syrischen erschlossen haben, thatsächlich im gebrauch gewesen ist.

Nunmehr können wir den Ṣafar in seiner eigenschaft als schaltmonat betrachten. wie der Elul beim Tišrijahr und der Adar beim Nisanjahr nach ablauf eines cyclus verdoppelt wird, um den entstandenen fehler der rechnung auszugleichen, so ist das von vornherein vom Ṣafar anzunehmen, welcher dem Elul entspricht. die islamische überlieferung hat nicht mehr verstanden, was ein schaltmonat ist, und faselt sich in ihrer weise etwas darüber zurecht, indem sie eine erinnerung hat, dass mit diesem Ṣafar irgend etwas besonderes der fall war. daher das commentatorengerede zu Sure 9, 36. die betreffende stelle, durch welche Muhammed seinen wunderbaren kalender einführte, lautet: „die zahl der monate vor Gott ist zwölf nach dem buche Gottes, als er himmel und erde schuf. davon sind vier heilig . . . . . die schaltung (nasî') ist eine arge irrlehre, worin die ungläubigen irren. bald erklären sie eine zeit für heilig, bald für unheilig, um die richtige zahl herauszubringen von dem, was gott geheiligt hat, und sie erklären für unheilig, was er geheiligt hat." dass nasî' die einschaltung eines monates ist, ist deutlich und anerkannt, die islamische überlieferung hat es nicht mehr verstanden und darüber sich etwas zurechtgemacht, was bei Ibn Hišam s. 30 kurz auseinandergesetzt ist[1]) und kein interesse für unsere frage bietet. uns kommt es nur darauf an, festzustellen, dass Muhammed die einschaltung eines monates verbot, dass diese also bestand — welches der cyclus war, kann dabei dahingestellt bleiben. nach späterer überlieferung wäre es ein solcher von drei jahren gewesen. Caussin de Perceval hat danach seine berechnung aufgestellt,[2]) deren irrigkeit sich uns ergeben wird. dass der schaltmonat wirklich der Ṣafar war, wie wir aus seiner gleichsetzung mit dem Elul herleiten, das beweist aber noch die tatsache, dass auch die islamische überlieferung sich darüber klar war, dass es sich beim nasî' um den Ṣafar handelte, wenngleich sie eine falsche erklärung dafür giebt. aber nicht eine

[1]) richtig von Wellhausen s 95 anm. 2 schlussworte beurteilt.
[2]) a. a. o. p. 242 ff.

heiligung oder nichtheiligung des Ṣafar war dabei die frage,[1]) sondern die einschaltung eines zweiten Ṣafar.

Damit dürfte aber der wahre ursprung der bezeichnung al-ṣafarain „die beiden Ṣafar“ gegeben sein. die islamische überlieferung, welche vom zweiten (schalt-) Ṣafar nichts mehr weiss, hat erfunden, dass damit Ṣafar und Muḥarrem bezeichnet würden, und hat dann natürlich nicht gezögert weiter zu erfinden, dass ursprünglich auch der Muḥarrem Ṣafar geheissen habe.[2]) allerdings hat Wellhausen aus der älteren litteratur einige belege beigebracht, welche wol in seinem sinne betrachtet werden, und als beweis dafür in betracht kommen können, dass ṣafar ebenso wie regeb als anfang eines halbjahres gilt, dass es also der name des ersten monats gewesen sein muss. Wellhausen führt an Nabigha 11, 1: „ich habe zurückgehalten die beni Ḏubjân von ʿUḳurr und von ihrer rebîʿ-niederlassung der alljährlichen (ʿan tarabbuʿihim fî kulli ʾaṣfâr)“. ferner Ibn Hišâm s. 767, 16, in einem alten gedichte, das auf die belagerung von Cheibar gehen soll: „ich wusste, dass Muhammed siegen sollte, und dass er dort bleiben würde für jahre (ilâ ʾaṣfâr)“. dass im letzteren falle die bedeutung „jahr“ anzunehmen ist, kann wol nicht bezweifelt werden, bei Nabigha könnte man aber ebensogut fassen: von ihrem rebîʿ-aufenthalte in allen ṣafars, so dass wirklich die monatsbezeichnung gemeint wäre, da es durchaus natürlich ist, dass man im monate vor dem rebîʿ den rebîʿ-aufenthalt bezieht.[3]) damit ist das beweiskräftigste der beiden beispiele also zweifelhaft.

Weiter verweist Wellhausen auf den vertrag Muhammeds mit Negrân (Beladhori 64, 3), worin bestimmt wird, dass diese liefern sollten „2000 kleidungsstücke (ḥullat), tausend im Ṣafar

---

[1]) nach der arabischen anschauung wäre es sache der nâsiʾûn, der kalendermacher, gewesen, zu entscheiden, ob bei einer notwendig gewordenen heiligung des Ṣafar vier heilige monate hinter einander (ḏûʾl-ḳaʿda, ḏûʾl-ḥigga, Muḥarrem, Ṣafar gehalten werden sollten, resp. das zu verhindern.

[2]) Buchari s. Wellhausen s. 95 anm. 2.

[3]) will man tarabbaʿa hier als „frühling zubringen“ nicht als „rebîʿ zubringen“ fassen (rebîʿ-monat = winterquartiere), so muss man an die am schluss zu besprechende erklärung des doppelten rebîʿ denken. s. dort auch über aṣfâr.

und tausend im Regeb." hier sind deutlich die beiden monate als anfang jedes halbjahres gedacht, sodass also Ṣafar der Muḥarrem sein würde. man fragt sich nur, wie hiess dann hier, wo doch schon islamische ausdrucksweise in betracht kommt, der zweite monat? nach Wellhausen werden beide als Ṣafar I und II unterschieden, da ihm ṣafar wie rebî' und gumâdâ „jahreszeiten" im oben besprochenen sind. aber hier hätte dann doch, wo der monat bezeichnet wird, Ṣafar I stehen müssen, es handelt sich ja um einen lieferungstermin. freilich wird Wellhausen dem wieder entgegenhalten, dass auch regeb hier im sinne des semesteranfanges steht, also nicht die bedeutung des monatsnamens betont, sondern die betreffende jahreszeit verstanden wird. und er führt weitere beispiele an, wo regeb in gleicher weise verwendet wird. auch diese beweisen jedoch das gewolllte nicht, man kann sie zwar in diesem einen auffassen, wenn man das zu beweisende annimmt, doch verstehen sie sich ebensogut aus der bedeutung als monatsnamen. wir werden sie noch zu besprechen haben, wenn wir uns über den zu grunde liegenden kalender klar geworden sind und die probe auf unsere auffassungen zu machen haben.

Hierauf dürfte also zum mindesten nichts gegen unsere auffassung zu gründen sein, wenngleich zuzugeben ist, dass man von der alten anschauung über den kalender die stellen so auffassen konnte. es bliebe demnach nichts weiter als die auffällige parallelstellung von ṣafar und regeb in dem Negrânvertrage, allein lässt diese keine andere deutung zu? es handelt sich hier um eine tributlieferung: könnte sich die bestimmung nicht so erklären, dass die zahlung nicht im heiligen monate Muḥarrem, sondern erst im darauffolgenden profanen geleistet zu werden brauchte? bei uns ist auch jede zahlung, die auf einen sonntag fallen würde, erst am folgenden wochentage fällig; vielleicht liegt hier das gleiche für ganze monate vor? freilich ist auch der Regeb ein heiliger monat, aber der neujahrsmonat könnte eine besondere stellung eingenommen haben.

Das kann freilich nur als ein schlechter ausweg erscheinen. es scheint jedoch eine gleiche erscheinung im assyrischen vorzuliegen. in Babylonien ist das neujahrsfest, das zu anfang

Nisan begangen wird, zugleich die zeit der königskrönung, jeder neue herrscher wird erst von diesem punkto an regelrecht könig. die zeit, welche bis dahin verstrichen ist, wird ausdrücklich als rîš šarrûti, als beginn der regierung, unterschieden. eine gleiche einrichtung liegt in Assyrien vor, aber hier ist nach allem, was wir wissen, der termin der königskrönung nicht der Nisan, sondern der Ijjar. sollte das nicht als eine entsprechende erscheinung anzusehen sein?

Mit der königskrönung ist in Assyrien eine ceremonie verknüpft, welche als „pûru akrur" bezeichnet wird. Peiser hat bereits richtig gesehen, dass es die erklärung zu dem Pûrimfeste liefert (K B IV 106 anm. **). jedoch heisst es nicht, wie man früher annahm, pûru agrur „ich lief den pûru" (Peiser-Studien II s. 38), sondern akrur: ich warf den pûru, das loos. die biblische erklärung ist also richtig und Pûrim hat nichts mit babyl. puḫru zu tun, sondern bedeutet wirklich גורל. da Salmanassar II. für sein 31. jahr, wo er nicht eponym war, hervorhebt: pûru akrur, so hat es sich bei diesem loosen wol um das ausloosen des limu, des eponymats, gehandelt. das limu der Assyrer müssen wir uns aber als einen rest aus der zeit denken, wo die familienhäupter, der adel, die eingewanderten, noch eine selbständige stellung gegenüber dem könige einnahmen, oder wo es einen absoluten könig noch nicht gab (vgl. die eponymendatirungen sabäischer inschriften). es handelt sich also ursprünglich um die feststellung, welches familienoberhaupt die leitung der staatlichen angelegenheiten haben sollte. in der historischen zeit ist das limu wol nur ein ehrenamt und sein hauptzweck die bestimmung der datirung, also auch eine art kalenderfeststellung. was die islamische überlieferung über die nâsiûn erzählt, hat naturgemäss keinen anderen wert, als was sie über den nasî' selbst noch weiss, oder vielmehr nicht weiss. wenn eine solche ceremonie, wie sie alljährlich stattgefunden haben soll, bestand, so kann sie ebenfalls nur den sinn gehabt haben, den eponym oder eine entsprechende würde festzustellen. das amt der kalendermacher ist natürlich eine islamische fabelei, welche mit der „verschiebung" der monate auf einer stufe steht.

Znm Pûrim ist weiter zu beachten, dass die entsprechende

feierlichkeit in Assyrien am 12. Ijjar stattgefunden zu haben scheint,[1]) wenigstens scheint Tiglat-Pileser III. (eponymenkanon) seinen regierungsantritt vom 13. Ijjar an zu rechnen, und er hat kein riš šarrûti gehabt (er wurde ausgerufen, da er ein usurpator war, also wahrscheinlich bei der passenden gelegenheit). das Pûrim findet am 13. Adar statt. noch das Makkabäerbuch (I 7, 49. II 15, 36) kann eine völlig andere erklärung für das fest geben als Esther. alles was wir über seinen ursprung wissen, ist also nichts als dass es das fest des looswerfens war. wenn es nun im zweiten monate stattfindet, wenn es ferner eine beziehung auf das kalenderwesen gehabt hat, wenn endlich der monat in der jüdischen überlieferung der Adar ist, sollte es sich dabei nicht um einen kalender handeln, der mit Šabat Adar begann, also ein Nisanjahr mit voransetzung der letzten beiden monate, wie es das römische ist und wie das arabische ein entsprechendes Tišrijahr war? da es sich beim Pûrim um kein an eine jahreszeit geknüpftes fest handelt, so konnte es ja natürlich an der monatszahl haften, also immer im zweiten gefeiert werden, ja es musste an dem je zweiten der betreffenden rechnung haften, wenn es in beziehung zur bestimmung des kalenders stand.

Wenn die islamische überlieferung (Ibn Hišâm 30) die nasî'ceremonie bei der pilgerfahrt stattfinden lässt, so hat das natürlich nichts auf sich. wenn aber die Assyrer ihre königskrönung und hauptstaatsaction in den zweiten monat legen, die Hebräer ihr Pûrim in den monat, der nach der zugrunde liegenden rechnungsweise[2]) derjenige sein müsste, welcher vorkommenden falls durch einen schaltmonat zu verdoppeln war, so wäre es durchaus denkbar, dass auch bei den Arabern entsprechende feierlichkeiten, — und dazu würde eine tributabgabe gehört haben — in diesem monat statt im ersten stattfanden.

Doch ist es schliesslich eine nebensächliche frage, ob ṣafar ursprünglich name des ersten oder zweiten monates war, vielmehr liegt zunächst daran zu bestimmen, wie es sich mit der verteilung der arabischen monate verhält, und ob wir unsere aufstellung von der gleichsetzung des Muharrem mit dem sep-

[1]) F. I s. 415 anm. 3.

[2]) nicht nach der Nisanrechnung! s. unten!

tember, sowie von einer festgelegten und auch durchgeführten berechnung des jahres im sinne der übrigen orientalischen kalender noch durch proben erhärten können. bereits Caussin de Perceval[1]) hat auf eine stelle bei Prokop de bello Persico II 16 hingewiesen, wodurch er erweisen will, wieweit im jahre 541 die jahresrechnung schon herumgewandert war. es heisst dort al-Mundir werde zur zeit der sommersonnenwende keinen einfall machen, da um diese zeit die Araber zwei heilige monate hätten, während derer sie keine streifzüge unternähmen. das können natürlich nur die beiden aufeinanderfolgenden heiligen monate sein ḏû-'l-ḳaʿda und ḏû-'l-ḥigga: nach unserem kalender fallen diese in den juli und august, ohne dass wir eine verschiebung annehmen.

Eine weitere für die prüfung wichtige stelle hat Wellhausen beigebracht: Photios Bibl. cod. 3 aus Nonnosus: danach feiern die Araber, welche im *Φοινικων* und jenseits dessen wie der *Ταυρηνων*-berge wohnen, an einem heiligen orte (Mekka) zweimal jährlich ein fest, das eine um die mitte des frühlings, wenn die sonne in den stier tritt, einen monat lang, das andere um die sommersonnenwende während zweier monate. das sind, wie Wellhausen annimmt, Regeb und die beiden letzten monate. Wellhausen bemerkt dazu: „es steht dem nur im wege, dass schon am anfange des siebenten jahrhunderts der Regeb in den herbst, der Ṣafar in den frühling sich verlegt hatten". wie sich die islamische zeitrechnung dazu stellt, werden wir noch sehen, vorläufig hat unsere formel die zweite probe bestanden, die beiden letzten monate sind hier wie bei Prokop juli und august, das fest des anderen monats, welches im „monate, wo die sonne in den stier tritt" gefeiert wird, kann nicht der Regeb sein, sondern nur der Ramaḍân,[2]) denn dieser fällt nach unserem kalender in den mai, den stiermonat. was es aber mit diesem feste für eine bewandnis hat, werden wir noch zu besprechen haben. da beide nachrichten derselben zeit angehören (um 540), so bliebe vielleicht der einwand, dass

[1]) I p. 245. II p. 236. Wellhausen p. 101.

[2]) der Regeb kann es nicht sein, denn dann könnten die beiden letzten monate nicht unmittelbar nach der sommersonnenwende fallen, sondern würden sich erst mit september und oktober decken.

sie trotz ihrer unabhängigkeit von einander nichts gegen Caussin de Percevals auffassung beweisen, insofern die feste infolge der verschiebung des kalenders eben damals in die entsprechenden jahreszeiten gefallen wären. allein gerade die ausdrucksweise von Nonnosus lässt keinen zweifel zu, dass es sich um feste handelt, welche an die jahreszeit geknüpft waren und auch wirklich zu ihrer zeit gefeiert wurden.[1])

Damit ist denn durch zwei unabhängige nachrichten erwiesen, dass die Araber eine durchaus geregelte jahresrechnung hatten, und dass ihr kalender wirklich sich mit dem von uns vorausgesetzten deckte. eine dritte nachricht, welche Wellhausen ebenfalls anzieht,[2]) bestätigt das nochmals: „in der Causa causarum ed. Kayser 3, 21 steht aber r'biaja für ein quartal, das sonst Tešr'jatha genannt wird (193, 3. 4; 248, 8), und die monate october, november und december umfasst". Kayser (übers. p. 4) meint, das sei das vierte quartal; indessen es ist vielmehr das erste, wenn das jahr mit dem herbst beginnt oder das dritte, wenn es mit dem frühling beginnt". die letzten worte Wellhausens ergeben sich aus seiner auffassung des kalenders, wir aber haben hier die dritte völlig unabhängige bestätigung, dass die beiden rebî' gleich den beiden Tišri sind und dass sie in die von uns angenommene zeit (rebî I und II = november und december[3]) fallen.

Diese ergebnisse stehen aber in völligem widerspruch zu den aus der islamischen überlieferung zu gewinnenden anhaltspunkten, und diesen wird man zunächst doch wenigstens da ein gewicht beimessen wollen, wo es sich um die bestimmung des anfangs

---

[1]) ὁτι των Σαρακηνων οἱ πλειστοι, οἱ τε ἐν τῳ Φοινικωνι και οἱ του Φοινικωνος και των ὀνομαζομενων Ταυρηνων ὀρων ἐπεκεινα ἱερον τι χωριον νομιζουσιν ὁτῳδη θεων ἀνειμενον, και ἐνταυθα συλλεγονται κατ᾿ ἐνιαυτον ἑκαστον δις· ὡν την μεν πανηγυρεων αὐτων μην ὁλος μετρει παρατεινων, σχεδον που του ἐαρος κατα το μεσον τελουμενην, ὁτε τον ταυρον ὁ ἡλιος ἐπιπορευεται· ἡ δε ἑτερα πανηγυρις δυσι μησι παρατεινεται. μετα θερινας τροπας ἀγουσι ταυτην. ἐν ταυταις φησι ταις πανηγυρεσιν πασαν ἀγουσιν εἰρηνην, οὐ προς ἀλλους μονον ἀλλα και προς ἁπαντας τους ἐνδημουντας ἀνθρωπους. — über den Φοινικων, die „datteloase", s. Glaser, zwei Inschriften über den Dammbau von Mareb s. 78 ff. (biblisches דקלה).

[2]) s. 97 anm. 3.

[3]) vgl. s. 332 anm. 3.

der ära handelt. als Muhammed im jahre 10 der higra seinen ukas (Sure 9) über die verwerflichkeit des nasî', der schaltung, erliess, da fiel der 1. Muharrem auf den 9. april. soweit also die muhammedanische ära reicht, hat das jahr zweifellos im frühjahr angefangen und nicht im september. weitere angaben aus der zeit Muhammeds bestätigen das.[1]) Wellhausen erklärt das so, dass der jahresanfang eben infolge der mangelhaften schaltungen allmählich von dem (dafür von ihm angenommenen) herbst bis in den frühling sich verschoben hätte.

Sehen wir einmal ab von allem, was islamische schriftsteller überliefert haben, da diese ja ebensowenig über die frage wussten, als wir, und nur das ergebnis ihrer speculationen geben, die für uns natürlich nicht die geringste beweiskraft haben: wenn wir nichts wüssten, als dass die Araber ein sonnenjahr mit einem bestimmten schaltcyclus hatten, und dass in der zeit, wo der kalender geändert wurde, das betreffende jahr im frühling angefangen hätte, wenn wir ferner wissen, dass es sich immer nur um die frage handeln kann, ob das jahr im herbst oder frühling anfing: was würden wir dann annehmen? doch nichts anderes, als dass dieses sonnenjahr, das Muhammed abschaffte, eben im frühling anfing.

Das würde dann aber unseren eigenen feststellungen über den arabischen kalender widersprechen? nur wenn man die zustände Arabiens durch den nebel islamischer überlieferung betrachtet. wenn überall im orient die zwei verschiedenen rechnungsweisen nebeneinander bestehen, wenn man in Sidon einen anderen kalender hat als in Tyrus, in Gaza einen anderen als in Askalon u. s. w., dann ist es doch nur natürlich, dass auch in Arabien beide rechnungsweisen vertreten waren. alle bestimmungen über den bis jetzt behandelten „arabischen kalender" gehen aber auf eine überlieferung zurück, die mit Muhammed nichts zu tun hat. mag es der kalender von Mekka gewesen sein — was man vermuten, aber nicht beweisen kann — daraus folgt noch lange nicht, dass Muhammed, als er seine „reform" im 10. jahre der higra einführte, auch danach gerechnet hat, als er in Medîna sass. Medîna und Mekka sind

[1]) Wellhausen, Vaqidi: 15 ff. Reste arab. Heidentums s. 96 anm. 1. s. unten.

uralte rivalen, bereits zur Minäerzeit ist Jathrib eine bedeutende handelsstadt; zu Muhammeds zeit war es heruntergekommen und hatte Mekka den vorrang einräumen müssen, warum sollte nicht wie in den rivalinnen Tyrus und Sidon ein verschiedener kalender in gebrauch gewesen sein? Medînas lage weist ihm teilweise ein anderes interessen-, oder sagen wir lieber entlehnungsgebiet für kulturerrungenschaften zu als Mekka, also kann es sehr wol unter anderem einflusse gestanden haben. das sind vermutungen, wie der gebrauch eines anderen kalenders, auf den die angaben aus Muhammeds leben zurückgehen, zu erklären sein könnten: die hauptsache für uns ist hier nicht die erklärung des wie, sondern der nachweis der tatsache selbst, und diesen können wir wieder nur wie für den anderen kalender dadurch liefern, dass wir den betreffenden näher bestimmen und die etwaigen angaben aus Muhammeds leben damit vergleichen. stimmt beides, dann ist eben die probe am beispiel gemacht, wie bei jeder mathematischen formel.

Der andere kalender müsste im frühjahr anfangen. wenn wir aber nach der analogie urteilen, so können wir vermuten, dass er ebenfalls auf eine ähnliche reform zurückgeht, wie sein gegenpart, das heisst also, dass er die monatsanfänge auf die nächsten ersten unserer rechnung — nach vorwärts oder rückwärts — verschoben und die zwei letzten monate an die spitze gestellt hatte. es würde also der Nisan am ersten märz begonnen und Šabat und Adar — letzterer der monat der schaltung! — an der spitze gestanden haben. dieser kalender wäre aber kein anderer als der römische, der ursprünglich mit märz beginnend (oben s. 329) januar und februar an die spitze gestellt hat.

Für die verteilung der monate ist nun zweierlei möglich: entweder sie behielten die reihenfolge bei, in der sie von dem syrischen kalender her standen, also wie sie unser erster arabischer kalender zeigt, oder sie schlossen sich an die jahreszeit an, der sie entsprachen. in diesem falle hätte die reihenfolge der beiden hälften geändert werden müssen. die probe wird die erstere möglichkeit erweisen; wir erhalten also folgende entsprechungen:

syrische bezeichnung.	arabisch.	römisch
1. Šabat	Muharrem	januar
2. Adar	Ṣafar	februar
3. Nisan	Rebî' I	märz
4. Ijjar	Rebî' II	april
5. Ḫaziran (Sivan)	Gumâdâ I	mai
6. Tammuz	Gumâdâ II	juni
7. Ab	Regeb	juli
8. Elul	Ša'ban	august
9. Tišri I	Ramaḍân	september
10. Tišri II (Kanûn, Marchešwan)	Šawwal	october
11. Kanûn I (Kislev)	ḏû-'l-ḳa'da	november
12. Kanûn II (Tebet)	ḏû-'l-ḥigga	december

Das blosse schema beweist, dass dieser kalender dem anderen gegenüber der jüngere sein würde, denn das monatsschema ist auf jenen zugeschnitten. die änderung brauchte deshalb aber noch nicht von Arabien anszugehen, sie könnte ebensogut in Syrien vorgenommen worden sein, wo man die monatsnamen der Nisanreihe einfach mit den römischen gleichgesetzt hätte. auch deckt sich ja der syrisch-macedonische (s. 341) damit. darüber brauchen wir aber hier nicht zu speculiren, zur entscheidung solcher fragen fehlt auch noch das material; für uns genügt es zu wissen, ob wirklich der kalender Muhammeds (in Medîna) nicht unser erster arabischer, sondern der römische war. dass das nichts wunderbares wäre, wird von vornherein zugegeben werden, besonders wenn man bedenkt, in welch engen beziehungen Arabien zu Byzanz stand. hatten doch die Christen nach der eroberung von Negran durch ḏû-Nu'âs beim „Ḳaisar" um hilfe gebeten, und drehte sich die ganze südarabische politik vom vierten bis sechsten jahrhundert um die frage: Judentum und unabhängigkeit von Byzanz oder Christentum und anschluss an „Rom", bis das wackere Byzanz seinen zweck durch Abessinien zu erreichen suchte, und als reaction die persische eroberung herbeiführte. dass aus solchen gegensätzen sich auch doppelte kalenderführung mit erklärt, liegt auf der hand. dass aber das südarabische Christentum auch den römischen kalender benutzte, zum mindesten unter der abessinischen herrschaft, geht aus den gleichzeitigen inschriften hervor.[1])

[1]) Glaser, Zwei Inschriften über den Dammbruch von Mareb s. 67. „sonach fiel der jahresanfang in den monat januar oder februar, vielleicht

Nun zur probe: „nach[1]) Epiphanius Haer. 51 § 24 fällt der arabische festmonat ἀγγαθαλβαειτ zusammen mit dem Apelläus oder dem Marcheshwan, d. i. Tišri II (october-november)." Epiphanius giebt folgende gleichungen: 8. november = syrisch-macedonisch Dius 8 = „arabisch" Angathalbaeith 22 = macedonisch Apellaeus 6 = hebräisch Marcheshwan 7 (ferner: 6. januar = syr.-mac. Audynaens 6 = arabisch Aleom 21, hebräisch Tebeth 13). der bei den Christen Syriens „seit den ersten jahrhunderten unserer zeitrechnung bis zur stunde" gebräuchliche syro-macedonische kalender zeigt folgendes schema:[2])

macedonische namen.	syrische namen.	römische namen.
Hyperberetäus	Tišri I	october
Dius	Tišri II	november
Apelläus	Kanûn I	december
Audynäus	Kanûn II	januar
Peritius	Schebat	februar
Dystrus	Adar	märz
Xanthicus	Nisan	april
Artemisius	Ijjar	mai
Däsius	Ḫaziran	juni
Panemus	Thamus	juli
Lous	Ab	august
Gorpiäus	Elul	september

Der Angathalbaeith entspricht demnach der zeit vom 16. october bis 14. oder 15. november. bereits Ideler hat daraus geschlossen, dass der zugrunde liegende kalender, der als der arabische bezeichnet wird, der auch sonst gewöhnlich darunter verstandene, nabatäische, ist, denn die ära von Bostra zeigt folgendes schema:

Xanthios	22. märz
Artemisios	21. april
Daesius	21. mai
Panemus	20. juni
Lous	20. juli

wie bei den Römern auf den 1. märz." (die monatsnamen dieses kalenders sind nicht die früheren sabäischen, wie sie Müller und Mordtmann, Sab Denkm. s. 51, aufgestellt haben, wobei ihnen übrigens selbst klar war, dass sie vielleicht zeitlich zu trennendes zusammenwerfen mussten; in verschiedenen zeiten sind auch hier umwälzungen vorgekommen.)

[1]) Wellhausen s. 100. s. Ideler s. 438.

[2]) Ideler I. s. 430.

Gorpiaeus	19. august
Hyperberetaeus	18. september
Dius	18. october
Apellaeus	17. november
Audynaeus	17. dezember
Peritius	16. januar
Dystrus	15. februar
Epagomenen	17.—21. märz.

Der kleine unterschied von 2 tagen kommt für unsere zwecke jedenfalls nicht in betracht, und Ideler schliesst daher mit recht: „man sieht, sie (die Nabatäer) haben neben den macedonischen monatsnamen zugleich ihre einheimischen gebraucht.“ Wellhausen selbst ist an anderer stelle (s. 85) geneigt, unseren pilgerschaftsmonat nicht auf Mekka zu beziehen: („auch der monatsname ἀγγαϑαλβαειτ bei Epiphanius [die festfeier um das haus] weist durchaus nicht notwendig nach Mekka“). welche bedeutung das betreffende fest hatte, ist danach klar: es ist das der herbst-tag- und nachtgleiche.

Für die mekkanische oder medînische zeitrechnung können wir danach nichts unmittelbares hieraus folgern, denn der hier als monat der pilgerschaft, doch wol nach dem aus den inschriften bekannten „heiligtum der Nabatäer und Salamier“, hat nichts mit dem mekkanischen ḏû-'l-ḥigga zu tun.

Der einzige anhaltspunkt, den uns die islamischen nachrichten für eine probe geben können, ist die gleichung 1. april 632 = 1. Muḥarrem des jahres 9 der higra, aber welcher 1. Muharrem? der nach der bis dahin gebräuchlichen rechnung oder ein erst nachträglich dazu durch umrechnung gemachter, also in wirklichkeit ein 1. Muharrem, der auf den 9. april nie gefallen ist, sondern erst durch Muhammeds reform nachträglich dazu gemacht wurde? um das festzustellen, müssen wir zunächst uns klar machen — was wohl allgemein zugegeben — dass die überlieferung über das leben des propheten keinen geschichtlichen wert besitzt. auf alle übrigen daten wird daher auch niemand weitergehende schlüsse gründen. die sogenannte „lebensbeschreibung“ ist nichts anderes als ein heiligenleben. wir haben nun bereits gesehen, dass die islamische wissenschaft ebensowenig wie von den zuständen der gahilijja eine vorstellung vom alten kalender hatte. derjenige, nach

dem sie also im leben des propheten rechnete, ist selbstverständlich der eben im jahre 9 eingeführte Muhammeds gewesen. sollte sie nun das eine datum unabhängig und richtig weiter überliefert haben? das hiesse die gründlichkeit der islamischen gelehrten weit unterschätzen, die jeden buchstaben zehnmal commentirt haben und sicher nicht versäumt haben würden, den widerspruch, in welchem dieses (richtige) datum mit allen übrigen (berechneten) stehen musste, auszugleichen, zumal sie die ursache dieses widerspruches gar nicht mehr richtig verstanden hätten. gleiche erscheinungen liegen in der biblischen chronologie vor, wo eine gleiche art gelehrsamkeit tätig gewesen ist. diese erwägungen führen also dazu, anzunehmen, dass man am 9. april 632 in Arabien keinen 1. Muharrem gehabt hat, sondern dass dieser erst nachträglich dazu gemacht worden ist, weil dasjenige mondjahr, welches Muhammed einführte, damals begonnen haben würde. diese festlegung ist übrigens bekanntlich erst durch Omar erfolgt.

Wenn wir nun einen bestimmten kalender vermuten, so würde sich die probe so darstellen, dass das neujahr dieses kalenders gegen das datum des 1. Muharrem des jahres 10 der higra gehalten, die differenz ergeben müsste, welche durch das arabische mondjahr gegenüber dem sonnenjahr entstehen musste. wir nehmen an, es war der julianische kalender oder doch ein im wesentlichen auf demselben princip begründeter. der unterschied zwischen mond- und sonnenjahr beträgt, soweit er hier in betracht kommt, elf tage. im neunten jahre der mondrechnung hätte das mondjahr dem sonnenjahr seit der zeit, wo sie es rechneten, also seit der higra, um 9×11 tage voran sein müssen. das führt aber, den monat zu 30 tagen gerechnet, wie sie es taten, auf den 9. april statt 1. januar. der wirkliche 1. Muharrem war also damals auf den 1. januar, wie stets, gefallen, und der auf den 9. april fallende ist nichts als ein ergebnis der späteren islamischen berechnung. auch dieses datum ist also, wie von vornherein anzunehmen, dem schema der chronologie ebenso eingefügt worden, wie alle anderen der „Lebensbeschreibung“. es ist von den islamischen gelehrten lediglich durch eine berechnung, eine zusammenstellung ihres islamischen kalenders mit dem im gebrauch befindlichen christ-

lichen bestimmt worden und gehört ebenso wie alle anderen[1]) im leben Muhammeds der mondrechnung an. der kalender aber, auf welchen die berechnung zurückgeht, war der julianische.

Sehen wir nun die arabischen festmonate mit den gewonnenen ergebnissen an, so erhalten wir

regeb = märz
ḏû-'l-ḳaʿda und ḏû-'l-ḥigga = juli-august
muḥarrem = september.

Im regeb findet das fest der frühjahrstag- und nachtgleiche statt, im juli das der sommersonnenwende. dann ist sofort klar, was es mit dem gerede der islamischen überlieferung von dem angeblichen ṣafar, welcher auch muharrem hiess, auf sich hat: der ṣafar ist ursprünglich der festmonat gewesen und das fest ist das der herbsttag- und nachtgleiche, entsprechend dem regebfeste im frühjahr. wie er zum heiligen monat wurde, ist auch klar: das ist er nur in seiner eigenschaft als erster monat des jahres, insofern er diejenige stelle im kalender einnimmt, welche im babylonischen der Nisan einnahm mit seinem neujahrsfest. er ist also lediglich als neujahrsmonat geheiligt worden. mit dem feste der pilgerfahrt hat er nichts zu tun, es wird ja auch ausdrücklich von Prokop und Nonnosus nur eine zweimonatliche dauer des sommersonnenwendefestes bezeugt. endlich erklärt diese zweimonatliche dauer das fehlen des vierten festes, des der wintersonnenwende. im december (rebîʿ II) verbot sich die wallfahrt durch das wetter. die Araber — jeden tropfen regen scheuend — jammern ja auch genug über die kälte des winters und besingen das faule leben während der wintermonate, wo man bei wein und würfel den ganzen tag zu hause liegt (s. unten über Gumâdâ).

Endlich erhalten wir aber auch die erklärung des Ramaḍân. er entspricht dem Nisan, also demjenigen monate, an dessen na-

---

[1]) Caussin de Perceval III p. 17: „les chronologistes qui ont considéré comme purement lunaires les premières années de l'ère . . . . . ." es ist daher wenig aussichtsvoll nach anhaltspunkten für die festlegung der monate in der Sîrat zu suchen. s. die unten besprochenen fälle.

men das babylonische neujahrsfest hängt, und er fällt zusammen mit dem januar, in welchem er dem römischen kalender nach gefeiert wird. er wird eingeleitet durch das fest des zagmuk (Sakäen) bei den Babyloniern und dem in gebräuchen genau entsprechenden der Saturnalien bei den Römern, mit seinen lichtern, seinen sklavenscherzen und sonstigem mummenschanz, wie ihn der ramaḍân noch bis jetzt mit sich bringt.[1] allerdings zeigt der ramaḍân noch eine andere seite, die wir bei seinem babylonischen urbild bis jetzt noch nicht nachweisen können — es muss dahingestellt bleiben, was die zukunft über den ursprung unserer fastenzeit lehren wird, welche unmittelbar vor das fest der tag- und nachtgleiche fällt, die dem babylonischen neujahrsfest entspricht[2]) — und das ist das fasten. G. Jacob erklärt das daraus,[3]) dass im einsetzungsjahr (2 der higra) der fastenmonat von Harran mit dem ramaḍân zusammengefallen sei. das ist jedoch nur der fall, wenn die mondjahre der higrarechnung eingesetzt werden, was nicht zulässig ist. auch müsste der grund doch tiefer als in diesem zufälligen zusammentreffen gesucht werden. aber in der tat hat es etwas für sich, anzunehmen, dass Muhammed, wenn er sein mondjahr einführte, auch in irgend welcher weise unter dem einfluss der Harranischen lehre stand, d. h. derjenigen, welche neben Juden- und Christentum allein noch eine einigermassen bedeutende rolle im bereiche des vordern orient spielte, und als rest altmesopotamischer religion und weisheit sich behauptet hatte. wenn Muhammeds vorstellungen den einfluss der babylonischen noch in so mancher beziehung erkennen lassen, so braucht das nicht immer durch die kanäle jüdisch-talmudischer überlieferung geflossen zu sein, sondern es kann ebensogut durch die der harranischen wissenschaft erworben worden sein, welche in damaliger zeit freilich auch keine un-

[1]) G. Jacob, Geogr. Gesellsch. zu Greifswald 1895. s. auch unten s. 353.

[2]) dieses wird mit grossem schmaus begangen.

[3]) a. a. o. s. 5: „Beruni, Chron. seite 32. hiernach fasteten die Harranier vom 8. des monats Adhar 30 tage zu Ehren des mondes. der Adhar entspricht nun dem märz und im jahre 623 fiel der erste ramaḍân auf den 9. märz" — aber nach der muhammedanischen rechnung! vgl. auch Jacob, Das Leben der vorislamischen Beduinen s. 106 anm.

getrübte mehr darstellen mochte. in der tat blieb wol auch nichts übrig für den armseligen gesellen, wenn er in seinem bemühen, zwischen Christentum und Judentum etwas besonderes zu schaffen, sich an die dritte weisheitsquelle hielt. auf solche lehren oder auf im anschluss an sie entwickelte vorstellungen geht daher wol die einführung des mondjahres zurück. freilich würde zu einer solchen narretei kein mann geraten haben, der altmesopotamisches wissen gehabt hätte, allein Muhammed standen doch in seinem raubnest nicht die besten gelehrten zu gebote, und halbcivilisirte fürsten geraten in der regel unter den einfluss unklarer köpfe. wie in allen seinen lehren hat Muhammed also wol nur halbverdautes wiedergegeben und eine harranische geheimlehre, welche ihm von einem halbwissenden mitgeteilt worden war, in die praxis umgesetzt. wir werden kaum sobald in die lage kommen, zu unterscheiden, was ihm etwa aus dieser quelle noch zugeflossen ist, wie er aber in seinem bestreben, gegen Juden und Christen einen rückhalt zu gewinnen, sich an harranisches wissen anschloss, das kommt in sprechender weise zum ausdruck in der tatsache, dass das wahrzeichen des islam das des uralten kultes von Harran geworden ist, welcher die erste rolle in Mesopotamien und Syrien seit den ältesten zeiten bis in die letzten des Heidentums gespielt hat: „der halbmond".[1])

Auf diese weise lässt es sich wol denken, dass Muhammed

---

[1]) siehe hierüber die verschiedenen ausführungen über Harran. F. s. 84. 100. 231. etc. der Sin von Harran in Syrien: in Sendschirli F. s. 384. anm. 1., in Nêrab als שהר mit seiner gattin Ningal-נכל und seinem sukallu Nusku: Clermont-Ganneau, Etudes d'archéol. orient. II. p. 193. die lehren des mondkultes spielen eine grosse rolle in der biblischen mythologie, darüber das nähere in Gesch. Israels II. — ein beispiel, wie die mondlehren verwandt wurden, bieten die überlieferungen über das Meisirspiel (s. Huber, über das Meisir genannte spiel bei den alten Arabern), mögen sie islamische spekulation enthalten (was fast wahrscheinlich erscheint), oder geschichtlich sein. beiden arten der ausführung des spieles ist gemeinsam, dass sie um einen in 28 teile zerlegten gewinngegenstand (kameel) gespielt werden, und zwar mit 11 pfeilen, von denen 4 nicht gewinnende, aber auch nicht verlierende, also neutrale, und 7 gewinnende oder je nach lage verlierende waren. das sind die heiligen zahlen des mondkultes: 4 (mondviertel), 7 (zeit der vier viertel, wochentage) und 28.

die zeitdauer[1]) seines fastens von den Harraniern hergenommen hat, und dass diese anlehnung (im zweiten jahre der higra) an den kult von Harran, welcher in der einführung des mondjahres ihren närrischen gipfelpunkt erreichte, damals zum ersten male offen zum ausdruck kam. an das äusserliche zusammenfallen der beiden monate brauchen wir uns dann nicht mehr zu halten.

Es erübrigt noch eine probe auf die richtigkeit unserer annahmen an der hand der angaben der alten dichter, welche von Wellhausen beigebracht worden sind nnd deren bereits oben[2]) gedacht worden ist.

Ganz gewöhnlich begegnet der Gumâdâ, als wintermonat, wo man bei wein nnd würfeln nnter dem schützenden dache bleibt, und „der arme vom reichen durchgefüttert werden mnss". der Ṣafar fällt nach Wellhausen in den herbst, dann folgt Rebî' als spätherbst und der Gumâdâ als winter. nach unserem syrischen kalender fallen die beiden Gumâdâ von ende december bis ende februar.[3])

Ueber die zeit des Ṣafar verweist Wellhausen namentlich auf die stelle Lisân el 'arab 6, 134. dort heisst es: „ṣafarijja ist der wurf der schafe zur zeit, wo der Suhail sich erhebt bis zum fall des ḏirâ', zur zeit wo die kälte stark ist". nach Abn Sa'îd sei: „ṣafarijja was zwischen dem ende des sommers (ḳaiṣ) bis zum herankommen des winters (šitâ) liege". nach Abu Zaid: „der anfang der ṣafarijja, wenn sich der Suhail erhebt, und das ende, wenn die fische (simâk) sich erheben. am anfang der ṣafarijja sind vierzig nächte, bei welchen die hitze und kälte abwechselt und welche genannt werden el mu'tadilât (die im gleichgewicht befindlichen). die ṣafarijja folgt im wurf (der tiere) hinter der ḳaiṣijja."

Hier wird ja offenbar als ṣafarijja dasjenige von tieren (oder von kräutern gewachsene) bezeichnet, was in der jahreszeit geboren wird, welche mit dem Ṣafar beginnt; das ist nach

[1]) im gegensatz zu dem siebenwöchigen der Christen und dem eintägigen der Juden vgl. Grimme, Muhammed II s. 133 anm.

[2]) s. 333.

[3]) der kalender von Heliopolis s. 330 hat eine verschiebung um einen monat!

unserem kalender: october bis december, die zeit zwischen ḳaiṣ und šitâ, also der ḫarif, der sein ende findet, „wenn die kälte stark wird", d. h. wenn der Gumâdâ beginnt.

Für den Regeb führt Wellhausen besonders an: Hudheilitendiwan 259, 14 fî muznatin regebijjatin in einem regebregen. Agh. 14, 133, 25 nach verbesserter lesart: es tränkt eine regebwolke el Kudeida und seine einwohner". also regen im Regeb, dem monat nach dem Gumâdâ, nach unserer rechnung der märz. nichts kann ich aus Agh. 1, 59, 8 folgern: „es wird uns nicht vereinigen ein dach regeb um regeb".

Diese fälle, der praxis entnommen, passen also auf den dem syrischen entsprechenden kalender. es wäre zu vermuten, dass ein etwaiger anhalt aus dem leben Muhammeds genommen, auf den dem römischen entsprechenden passen müsste. auch um solche hat sich Wellhausen bemüht,[1]) von vornherein ist aber die hoffnung gering, bei der unzuverlässigkeit der nachrichten sehr überzeugende tatsachen zu erhalten. am zuverlässigsten ist wol noch die angabe über die wallfahrt von Hudaibijja, welche im ḏû-l-ḳaʿda stattgefunden haben muss. „Vaqidi hat nun mehrere angaben, aus denen hervorgehen würde, dass es damals spätsommer oder herbst war. das würde eine colossale differenz gegen den üblichen ansatz ergeben . . ." nach unserem ansatz entspricht der dû-l-ḳaʿda dem november.

Für die belagerung von Chaibar „schwankt die monatsangabe zwischen Muḥarrem und Gumâdâ. wir erfahren aber, dass damals die zeit der grünen früchte und der unreifen datteln war . . . . ., also etwa märz bis juni. wenn wir nun in den vorangegangenen jahren den dhu-l-qaʿda um das frühjahr-äquinoctium setzen, so würde zwar der muḥarrem in den mai/juni, der gumâdâ aber in den september/october fallen. also ist der muḥarrem für den zug nach Chaibar das richtige." auf die angaben über die jahreszeit würde ich hier ebensowenig geben, wie bei der schlacht von Uhud oder beim grabenkrieg.[2]) aber, wenn man will, kann man vielleicht das

[1]) Wellhausen, Vakidi s. 18.

[2]) ib. s. 17. für den grabenkrieg passt übrigens der bezeugte ḏû-l-ḳaʿda mit empfindlicher nachtkälte und heftigem sturm zu unserem november, die angabe über Uhud ist zu unbestimmt.

doppelte datum aus den beiden kalendern erklären, denn der muharrem entspricht nach dem römischen und der gumâdâ nach dem syrischen dem januar.

„Es ist zu erwarten, dass die differenz zwischen der üblichen rechnung und den davon unabhängigen indicien der jahreszeit immer geringer wird, je mehr wir uns dem jahre 10 nähern. leider wird diese erwartung bei dem feldzuge von Tabuk im jahre 9 auf unangenehme weise getäuscht. derselbe soll in den regeb gefallen sein; nach Wüstenfelds tafeln würde der regeb a. 9 (A. D. 630) am 14. october beginnen. nun ist es aber eine ganz unanfechtbare tatsache, welche aufs innigste mit dem ganzen historischen zusammenhange verknüpft ist und sich auf schritt und tritt selbst bezeugt, dass es damals hochsommer war, die zeit der reifenden früchte, kurz vor der dattelernte, also juli/august. eine differenz von 3 monaten zwischen der conventionellen rechnung und der faktischen zeit ist im jahre 9 ganz unerklärlich." nach unserer annahme entsprach der regeb des jahres 9 dem juli 630.

Aus der zurückführung auf die beiden kalender kann man dann wol auch einige andere angaben über den rebî' erklären. es soll nämlich einen solchen im frühjahr (ṣaif) und einen ḫarîf oder šitâ geben, und „nach einem scholion zu Farazdaq (ed. Boucher p. 488 u. 2) fällt der rebî' im Irâq in den frühling, im Nagd und Higâz in den herbst". Wellhausen[1]) erklärt das aus einem etwas unbestimmten sprachgebrauch, wonach rebi' regen- und wachszeit überhaupt bedeutet. vielleicht auch erklärt sich diese differenz geographisch". nach unserem römischen kalender ist der rebi' der märz und april, nach dem syrischen der november und december. aus einer bezugnahme auf die beiden rechnungsweisen würde sich vielleicht auch die bezeichnung Regeb Muḍâr „als ob er nur oder hauptsächlich für die Mudâr gegolten hätte" erklären. es würde damit tatsächlich auf den mekkanischen (?) kalender hingewiesen sein.

Ein beispiel, auf das Wellhausen für die zwei monate Ṣafar verweist (Lisân 6, 133) ist auch kaum beweisend: „sie hält sich darin auf, wie sich aufhält der ḥanîf die beiden mo-

[1]) Heidentum s. 97.

nate Gumâdâ und die beiden monate Ṣafar". hier könnte man zunächst lediglich eine umschreibung des bekannten al-ṣafarân finden, dann aber giebt das Lisân selbst statt des duals auch den singular šahra als andere lesart.

Zu aṣfâr = jahr (s. 332) sei noch auf den rätselhaften ṣafaru 'l aṣfâr (Tab. I, 4, 2026, 14) verwiesen. beide ausdrucksweisen haben wohl die gleiche erklärung, wenn diese auch noch dunkel ist.

Zum schluss sei noch ein beweis aus der lebenslegende Muhammeds angeführt, welcher die gleichung Rebîʿ I = Nisan, dem monat des babylonischen neujahrs erweist. der stoff dieser legenden stammt, wie in einer besonderen untersuchung ausgeführt werden soll, aus dem allgemeinen orientalischen, also babylonischen mythenkreis. dort ist der 13. Nisan, der tag nach den zwölf nächten, der tag des beginnenden handelns[1]) Muhamed ist am 13. Rebîʿ I geboren[2])! (Ibn Hišâm 102) und zwar muss es bei ihm, dem verehrer des mondes (s. 345), ein montag sein. ebenso stirbt er an einem montag im — Rebîʿ I. aber hier streiten sich die gelehrten: nach Hišâm war es „zwei nächte nach dem ersten", nach Vaqidi „zwölf nächte vor dem letzten". (Tab. I 4, 1815). zwei auswege[2]) um die wiederholung desselben datums zu vermeiden. um die sache recht deutlich zu machen, werden dann die wichtigsten ereignisse seines lebens auf den 12. Rebîʿ I und auf einen montag gelegt.[3])

---

[1]) s. oben s. 266 zum buche Judith. weiteres in Gesch. Isr. II zu Gen. 14. vgl. auch Apostelgeschichte 1, 15—21, wo das pûru (oben s. 334) zur wahl eines neuen beamten geworfen wird, als 120 personen beisammen sind.

[2]) wie sie in der legende ganz gewöhnlich sind. vgl. das in anm. 1 angeführte beispiel.

[3]) Nöldeke, Gesch. Qorâns s. 52. über Muhammeds beziehungen zum monde später mehr.

april 1899.

Der interrex bei den Sabäern.

Die sabäische inschrift BM 15 = Os. 14 = CIH 83 scheint mir bisher noch nicht richtig verstanden zu sein. sie enthält nach meiner auffassung einen wichtigen beitrag zur staatlichen organisation der südarabischen völker, welcher zugleich vom ethnologisch-historischen gesichtspunkte aus wichtig ist und durch die beobachtungen über den arabischen kalender, sowie über die merkwürdigen erscheinungen[1]), welche der stoff der sogenannten älteren islamischen geschichte zeigt, ein weiteres licht empfangen wird. ich erkläre die inschrift folgendermassen:

ותרמ | בנ | מרתדמ | הקני	1. Watar, der Marṯadite, hat geweiht
אלמקה | דהרנ | דנ | מש	2. dem Almakah von Hirrân diese inschrift,
נדנ | דתנבא | משה	3. weil er ausgerufen wurde zum
רמ | בינ | חרפנהנ |	4. mušabhir zwischen den beiden jahren,
בחרפ | שמהכרב | ב	5. im jahre des Sumhu-karib ben
נ | תבעכרב | בנ | חד	6. Toba'-karib ben Haḏmat.
מת | לדת | נעמת | ותנ	7. weil es gut erging und damit es
עמנ | לבני | מרתדמ |	8. gut ergehe den Marṯaditen
ושעבהמו |	9. und ihrem stamme.

Es handelt sich um die erklärung von zeile 3 und 4. in דתנבא muss der grund der aufstellung der inschrift gegeben sein. ich fasse תנבא t_2 (arab. V) von נבא. denkbar wäre auch zu trennen in דת und נבא, sodass ersteres für das sonst gewöhnliche בדת stände, dann müsste נבא eines der noch so selten bezeugten passiva sein. der sinn bleibt in beiden fällen derselbe: die inschrift enthält den dank für die ernennung zu einer würde. welcher art diese war, wird durch die bestimmung „zwischen den beiden jahren“ mit ziemlicher bestimmtheit angegeben. der ausdruck lässt keinen zweifel darüber, dass es sich um ein alljährlich wiederkehrendes amt handelt, denn es wird nur dasjenige jahr mit nennung des eponymos

[1]) hierüber beabsichtige ich besonders zu handeln.

angeführt, in welchem der betreffende ernannt worden ist, also das seiner amtsführung vorausgehende.

Durch die bestimmung „zwischen den beiden jahren“ ist ferner ganz deutlich zu erkennen gegeben, welcher art das amt war. es kann nach allem, was wir jetzt über die fünfzahl im alten kalender und über die bedeutung der fünf überschüssigen tage des jahres, der epagomenen wissen,[1]) keinem zweifel unterliegen, dass es sich um einen beamten handelt, dessen amtszeit sich über diese fünf tage erstreckte, die höchste festzeit, welche als ausserhalb des jahres stehend angesehen wurde. für dieses fest wurde also ein besonderer beamter gewählt, dessen tätigkeit eine überleitung von der 360 tage dauernden amtszeit des eponymos des betreffenden jahres zu der seines nachfolgers bildet. man wird sich vorzustellen haben, dass es sich dabei um eine massregel handelt, welche übelständen vorbeugen sollte, wie sie sich beim alljährlichen übergang des obersten staatsamtes von einer person auf die andere, oder sagen wir besser: von einem geschlechte auf das andere, herausbilden mussten.

Man muss ohne weiteres annehmen, dass das betreffende amt als ein religiöses galt. das folgt von vornherein aus der bedeutung der epagomenen und der stellung gegenüber dem massgebenden weltlichen amte. wenn letzteres etwa durch wahl aus den berechtigten geschlechtern besetzt wurde, so musste dieses durch göttliche verfügung besetzt werden. römisch ausgedrückt: der eponymos musste creatione, der mušahhir auspicatu ernannt werden.[2])

Es ergiebt sich ohne weiteres, dass der mušahhir die wahl des neuen eponymen zu leiten hatte. auf diese art wurde eben der einfluss des vorhergehenden aufgehoben, der sonst sein geschlecht bevorzugen konnte. der mušahhir, der die wahl leitet, muss den gewählten dann naturgemäss als solchen öffentlich ausrufen und ihm damit sein amt übertragen: das besagt

[1]) oben s. 97 und s. 183.

[2]) man vergl. auch das ausloosen des assyrischen limu. s. 334.

denn auch sein name, denn mušahhir, wie wir doch nur lesen können, heisst: der öffentlich verkündende.[1])

Der mušahhir waltet also fünf tage lang seines amtes und tritt ein, wenn das laufende amt des staatshauptes abgelaufen ist, um dessen nachfolger einzusetzen. dieselbe erscheinung zeigt das römische interregnum, auf dessen ursprung hierdurch ein ethnologisches licht fallen dürfte. auch der interrex ist fünf tage im amte, und seine genau entsprechende tätigkeit in der ernennung der obersten beamten lässt die legende noch deutlich hervortreten, indem die ersten[2]) consuln Valerius und Horatius im jahre 449 von einem interrex ernannt werden.[3]) der interrex aber wird auspicatu eingesetzt.[4]) so werden wir beide einrichtungen, die ihren ursprung in gleichen ethnologischen verhältnissen haben, zu gegenseitiger erklärung heranziehen dürfen.[5])

[1]) Die einrichtung kann dieselbe sein, aus welcher die islamische überlieferung die angeblichen monatsbestimmer (nâši'ûn) zusammenphantasirt hat (s. oben s. 334). die etymologisirung mit bezug auf šahr monat könnte dabei sogar eine rolle gespielt haben,

[2]) Mücke, Vom Euphrat zum Tiber s. 18.

[3]) per interregem deinde consules creati L. Valerius, M. Horatius.

[4]) Liv. 6, 41.

[5]) über den saturnalienkönig vgl. Wendland im Hermes XXXIII. die saturnalien-saḳäen mit ihren scherzen, wo der sklave herr ist, und ein besonderer könig erwählt wird, als das komische gegenstück zum mušahhir-interrex, haben ihren vertreter bis auf unsere tage erhalten: prinz carneval!

juli 1899.

Himmel, kalender und mythus.

Die ḫamuštu[1]) als einteilungseinheit der zeitrechnung ergiebt das jahr zu 72 fünfheiten (= 360 tagen) nebst den epagomenen, welche einen überschuss von $5^1/_4$ tagen bilden, also um $^1/_4$ tag länger sind. dasselbe schema auf die jahre übertragen ergiebt ein lustrum von einer dauer von fünf jahren, und ein weltenjahr von 72 jahren dauer.

Gegenüber dem mondjahr ist das sonnenjahr um 12 tage länger. wenn also die ḫamuštu der einen grundzahl des babylonischen sexagesimalsystems entspricht, so war dadurch die andere gegeben. weiter war das jahr von 72 ḫamušât um diese grundzahl grösser als die grosse einheit des zahlensystems selbst, die 60. es war zweck und absicht des babylonischen rechnungssystems, die beziehungen aller gesetze nachzuweisen, die formel zu finden, welche alles geschehende erklärte. sie

[1]) oben s. 91—102, 182. einen ethnologischen beitrag zur ḫamuštu und über die art, wie die chinesische geschichtslegende sie verwertet hat, liefert das Shû-king Cap. II (transl. by James Legge p. 38 ff.): Shun examined the pearl adorned turning sphere . . . and reduced to a harmonious system (the movement of) the seven directors (nicht „the seven stars of the Great Bear", sondern die gestirne der sieben wochentage) . . . . sacrificed with reverent purity to the Six honoured ones (Legge: „cannot be determined with certainty". es sind die sechs doppelmonate der ḫamuštu-einteilung.) . . . he called in the five jade-symbols of rank. darauf bereist er in abständen von je 3 monaten die vier himmelsrichtungen seines reiches: „he set in accord their seasons and mouths and regulated the days, he made uniform the standard tubes, with the measures of length and of capacity and the steelyards (beachte die übereinstimmung von zeit, geld, mass, gewicht etc. in Babylonien); he regulated the five (classes of) ceremonies . . . . In five years there was one tour of inspection (jahres-ḫamuštu) . . . . He instituted the division (of the land) in twelve provinces raising altars upon twelve hills in them (die 12 monate und 12 tierkreisbilder) u. s. w.

suchte in ihrer weise die erklärung der dinge im erkennen der natur, und hatte ihre inductive naturwissenschaftliche methode auf ihre art, entgegen der deductiven metaphysischen, welche das Griechentum begründet hat und die erst durch die nachmittelalterliche wissenschaft aufgegeben worden ist. die zahlenwissenschaft eines Pythagoras, der ja in assyrischen diensten gestanden haben soll, ist nichts anderes.

Danach waren zahlen, masse, gewichte alle nach einem einheitlichen systeme eingeteilt, und es galt dieses system aus dem wesen der natur abzuleiten, gerade wie das mit unserem auf den meter gegründeten systeme der fall ist. hierbei ergab sich nun zwischen der durch mond- und sonnenumlauf gegebenen natürlichen einteilungseinheit, welche das jahr darstellt, und der einheit des zahlensystems, aus der 60, ein unterschied, und beide mussten ausgeglichen, erklärt werden.

Die ḫamuštu-einteilung auf den tag angewendet ergiebt als einteilungseinheit die doppelstunde, deren der tag 12 hat, und führt weiter zum doppelmonat. damit giebt sie die anlehnung an den mondumlauf auf und begiebt sich auf das von den naturerscheinungen losgelöste gebiet der reinen rechnung. das ist im wesen der ḫamuštu als grundeinheit dieser rechnungsweise begründet, denn diese ist ebensowenig durch gestirnumlauf gegeben, während die siebenheit der woche auf den mondvierteln beruht. $5 \times 12 = 60$ doppelstunden sind also die ḫamuštu, und zwölf ḫamušâti (5×12 tage) bilden den doppelmonat. die nächste durch das zahlensystem erforderte gruppe müsste fünf doppelmonate zeigen, deren zwölf dann wieder eine einheit von 60 doppelmonaten darstellen würde.

Diese rechnungseinheit von fünf doppel- oder zehn einfachen monaten ist nun bezeugt: sie liegt vor in dem zehnmonatlichen „jahr des Romulus“ bei den Römern, dessen erklärung so viele schwierigkeiten bereitet hat. nicht etwa aus der tatsache, dass die monatzählung mit einem d e c e m b e r aufhört, ist diese rechnungsweise von späteren erklärern e r s c h l o s s e n worden, sondern sie erweist sich als ein rest der alten kalenderlehren, welcher in der Romuluslegende untergebracht worden ist. diese einteilungseinheit giebt uns dann zugleich die möglichkeit, die verlangte verbindung zwischen der einheit von 60

ḫamušâti (=10 monaten[1]), wie sie das sexagesimalsystem verlangt, und der von 72 ḫamušâti, wie sie durch das sonnenjahr gegeben ist, herzustellen.

Das jahr des Romulus hat 304 tage gehabt. dass die 4 dabei eine gleiche rolle spielen müssen wie die epagomenen beim sonnenjahr, ist von vornherein zu vermuten. nun haben 5 sonnenjahre, also das der ḫamuštu entsprechende lustrum, $5 \times 365^1/_4 = 1826$ tage. diese entsprechen aber sechs Romulusjahren ($6 \times 304 = 1824$), wobei ein rest von 2 bleibt, welcher hier wie dort durch schaltung zu beseitigen war. ein cyklus von 6 Romulusjahren stellt also den einklang zwischen sexagesimalsystem und natürlichem jahre her. er tut aber mehr: er stellt wieder den zusammenhang her zwischen dem jahre von sechs doppelmonaten und der ḫamušturechnung, indem er die 6 als einteilungsziffer liefert, welche wiederum der einteilung des tages in sechs unterabteilungen[1]) entspricht.

Nunmehr tut der römische kalender aber ein übriges: er liefert uns auch den beweis, dass er den, bis jetzt nur aus den erfordernissen des systems erschlossenen doppelmonat gekannt hat, und zwar tut er das in eindringlichster weise durch seine monatsnamen selbst, denn nur s e c h s von diesen haben namen (januar bis juni), die sechs andern werden einfach g e z ä h l t (quinctilis bis december), wodurch bewiesen wird: 1) dass diese letztere bezeichnung zweitreihig ist, 2) dass sie durch das bedürfnis entstanden ist, die sechs vorhandenen namen für die einfachen monate zu benutzen, 3) dass ihr eine rechnungsweise zu grunde liegt, welche die beiden ersten monate (januar, februar) an den schluss des jahres setzte, während die ursprüngliche reihenfolge die später wieder eingeführte und jetzt noch gebräuchliche ist.

Hierdurch erhält die erklärung der babylonischen monatsbezeichnungen, wie sie von Sayce und Hommel vorgeschlagen worden ist, eine beweiskräftige stütze. danach sind die be-

---

[1]) morgen, mittag, abend und die drei nachtwachen, wie das jahr zwei hälften zu je 3 doppelmonaten hat. s. 99/100. zu den 150 tagen der sintflut, ebenda, ist der weitere zusammenhang zu beachten, der sich mit dem Romulusjahr ergiebt, denn die 150 sind ein halbes Romulusjahr. da aber der tag ursprünglich doppeltag ist, so ist ursprünglich ein ganzes gemeint gewesen.

zeichnungen der zweiten (herbst-)hälfte die gegenstücke zu denen der ersten und von diesen abgeleitet.[1])

Hier wäre auch die gelegenheit, um in diesem zusammenhange die annahme zweimonatlicher zeiten der Araber[2]) neu zu untersuchen, jedoch müssen dazu erst einige andere fragen erledigt werden.

Wir erhalten auf diese weise eine stütze für die annahme einer einteilungseinheit, welche aus 12 tagen, neben der ḫamuštu bestand, insofern diese sechs doppeltagen entsprechen würde. diese doppeltage würden also unseren tagen entsprechen.

Wir wissen, dass die ḫamuštu als so grosse einteilungseinheit galt, dass sie eigene eponymen hatte. eine bezeichnung mit namen erscheint vielleicht nicht gut möglich, da sonst 60 oder 72 im gebrauch hätten sein müssen. immerhin ist dieser gedanke nicht von der hand zu weisen, und es ist sehr wol denkbar, dass jede ḫamuštu des jahres wenigstens ihre gottheit hatte. hat doch auch im persischen kalender jeder tag des monats seinen patron und hat die christliche rechnung sogar jeden tag des jahres nach dem entsprechenden heiligen benannt und mit dessen namen datirt.

Wenn aber doppelmonat und doppeltag sich entsprechen, und wenn die sechs doppelmonate ihre besonderen namen hatten, so darf man vermuten, dass vielleicht eine beziehung zwischen der bezeichnung der entsprechenden tage und monate bestanden habe. die monatsbezeichnung kennen wir, für die tagesnamen haben wir keinen anderen anhalt, als den, welchen uns die namen der wochentage geben.

Diese sind bekanntlich altbabylonisch, zeigen aber eine andere reihenfolge als die liste der entsprechenden planeten. auffällig ist von vornherein, dass Saturn an erster stelle steht (Saturni dies=Sonnabend), während der mond dort erwartet werden und Saturn der letzte sein muss. auch steht im babylonischen, wie dem göttersystem nach zu erwarten, die sonne an zweiter stelle. da wir hier nur 6 namen zu vergeben haben, so scheidet Saturn aus, es bleiben noch: mond, sonne, Mars, Mercur, Jup-

[1]) Hommel im „Ausland" 1891, no. 13 u. 14.

[2]) oben s. 325.

piter, Venus, denen danach die sechs doppelmonate heilig sein müssten:

Januar ist als monat des Janus deutlich erkennbar. selbstverständlich haben wir nicht dessen sonstige eigenschaften zu untersuchen, sondern nur sein grundwesen auf seine mondeigenschaft hin anzusehen. einmal mit dem gedanken an den mond ihn betrachtend, drängen sich uns die beweise geradezu auf. seine bekannte darstellung als der, nach den entgegengesetzten seiten blickende doppelkopf ist die darstellung des zu- und abnehmenden mondes. genau entsprechend wird auf den babylonischen grenzsteinen das tierkreisbild der zwillinge, deren zusammenhang mit dem monde wir noch kennen lernen werden, durch zwei auf einem stiele sitzende, in gleicber weise wie der Januskopf nach entgegengesetzten seiten blickende tierköpfe dargestellt. als mond stellte ihn die nach Plinius ihm angeblich von Numa gesetzte statue dar, welche die zahl der tage des mondumlaufs an seinen fingern zum ausdruck brachte.[1]) wie der mondgott im babylonischen göttersystem steht er an der spitze: Cic. nat. deor. 2, 27, 67: cumque in omnibus rebus vim haberent maximam prima.... principem in sacrificando Janum esse voluerunt. Varro bei Augustin liv. d. 7, 9: penes Janum sunt prima penes Jovem summa: genau das verhältnis von Sin und Marduk. Auch Sin wird in beschwörungen und gebeten zuerst angerufen als vater der götter.

Seine darstellung zeigt ihn mit dem stock[2]) in der hand, das entspricht der orientalischen darstellung mit der lanze.[3])

Als mondgott ist er der männliche gegenpart zur mondgöttin Juno. diese ist in dieser ihrer eigenschaft die schutz-

[1]) Plin. H. N. 34, 16: praeterea Janus geminus a Numa rege dicatus, qui pacis bellique argumento colitur, digitis ita figuratis, ut trecentorum quinquaginta quinque dierum nota per significationem anni temporis et aevi se deum indicaret. bereits Ideler (II, s. 34) hat gesehen, dass die angabe von Macrobius eine andere statue betrifft (oder eine verschlimmbesserung enthält), der 365 finger daraus gemacht hat (Sat 1, 9): simulacrum ejus plerumque fingitur manu dextra trecentorum et sinistra sexaginta et quinque numerum retinens ad demonstrandam anni dimensionem.

[2]) Roscher Lexikon artikel Janus s. 42.

[3]) s. hierüber Gesch. Isr. II.

göttin der schwangerschaft, geburt und von allem, was mit dem geschlechtsleben des weibes zusammenhängt. der zusammenhang mit den menses des weibes ist von jeher erkannt worden. erklärt sich daher diese beziehung zur mondgöttin Juno leicht, so muss man ein recht bedenkliches kunststück verüben, wenn man Janus, den beschützer der geschlechtlichen zeugung, aus seiner eigenschaft als „pförtner" (janua!) heraus erklären will, weil das zerreissen des hymen auch ein öffnen der pforte sei.[1]) dagegen erklärt sich alles ungezwungen, wenn er das männliche gegenstück zur Juno Lucina ist, wie Tammuz der befruchtende zur befruchteten Istar. Juno und Janus hängen also etymologisch zusammen. den weiteren mythologischen zusammenhang der öffnenden tätigkeit wird uns später die apokalypse zeigen. sein opfer findet an den calenden statt, dem tage des erscheinen des neumondes.

Endlich aber ist jana ein altes wort für mond, Varro de agric. 1, 37: nunquam rure vidisti octavo janam et crescentem et contra senescentem?

Der februar müsste dem sonnengott heilig sein. dessen kult tritt im römischen pantheon völlig zurück, es dürfte also schwer sein eine ihm entsprechende gestalt nachzuweisen. seine eigenschaften müssen auf Mars und Juppiter, welche den babylonischen Nergal und Marduk (beide sich in gleicher weise berührend und ineinander übergehend wie jene) übergegangen sein. ob die der benennung des monates zu grunde liegende wurzel in febris (= hitze?) vorliegt, kann ich nicht beurteilen. Nergal ist aber der pestgott und Mars der schutzgott gegen alle bösen krankheiten. als solcher wird er bei den alten sühnefesten der ambarvalia, des amburbiums und ambilustriums angerufen.[2]) dem entsprechend ist der februar der monat der reinigung und sühne und Varro erklärt februum als sabinisch für purgamentum.[3]) das sühnefest, das im februar ge-

[1]) Roscher s. 36.

[2]) Aust, Religion der Römer s. 129.

[3]) Soltau, Röm. Chronologie s. 95. „Januarius hat seinen namen von Janus, februarius von februare". es heisst „reinigen, sühnen, februus reinigend etc." „februarius ist also der reinigungsmonat etc." aber wenn die übrigen monatsnamen von einem gotte abgeleitet sind, so muss es auch dieser sein.

feiert wird, sind die Feralia und vielleicht hat eine überlieferung vorgelegen, welche in der christlichen siebentägigen woche die beziehung der feriae zum sonntag herstellte, denn in dieser steht der tag der sonne vor dem des mondes. ist so die vertretung des sonnengottes durch Nergal, den gott der unterwelt, hiermit im orientalischen mythus erwiesen, so können wir jetzt auch in dem gotte Februus[1]) mehr als eine aus dem monatsnamen erschlossene gestalt sehen, denn dieser ist der gott der unterwelt,[2]) und Juno februata als beschützerin der ehe entspricht folgerichtig der Proserpina.

Für den Martius bedarf es keines nachweises. beziehung von monat, gott und planeten sind klar.

Schwieriger liegt die frage wieder für den Aprilis. er muss dem Mercur-Nebo entsprechen. ich vermag eine bezeichnung zwischen einem namen des gottes und dem des monates nicht nachzuweisen. es scheint freilich auch, als ob dieser gott im italischen götterkreise keine recht entsprechende gestalt gehabt habe und als ob das, was von ihm überliefert wird, grösstenteils vom griechischen Hermes herübergenommen sei. der name Mercurius bringt den handelsgott klar zum ausdruck, und dieser hat wol erst in entwickelteren verhältnissen seine begründung. in der königssage wird uns die wesensgleichheit mit dem babylonischen Nebo klar entgegentreten, ob es mehr als blosser zufall ist, dass der monat, der ursprünglich Nebo gehört,[3]) im babylonischen kalender den namen anfang (des jahres, tašrît) führte, so dass aprilis, der eröffner[4]) eine wiedergabe davon sein könnte? Mercur hält die wage, das zeichen des dem monat entsprechenden tierkreisbildes.[5])

---

[1]) Saturn. 1, 13: priorem Januarium nuncupavit . . . . . tamquam bicipitis dei mensem . . . . secundum dicavit Februo deo.

[2]) Servius ad Verg. Georg. I 43; Isidor. Hisp. Orig. V 33.

[3]) s. über die mythologische verwendung Gesch. Isr. II.

[4]) bereits von den alten mit aperire zusammengebracht, aber ohne ahnung eines zusammenhanges, als blosse etymologie. Soltau, Röm. Chr. A. 96.

[5]) Steuding bei Roscher artikel Mercur s. 2805. die beziehung der wage auf den handel wäre dem gegenüber das spätere, und nur dem wesen der ganzen in diesen dingen zur anwendung kommenden symbolik entsprechend. eine gleiche symbolik liegt vor, wenn dem hahn als dem

Der Majus würde Juppiter gehören. man wird die beziehung zum Juppiter Optimus Maximus ohne schwierigkeit erkennen und nur erwägen, ob der letzteren bezeichnung nicht eine volksetymologie zu grunde liegt.[1])

Beim juni als monat der Juno liegt das verhältnis ebenso klar zu tage, wie beim märz und ist ebenfalls bereits den alten bekannt gewesen. Juno als Lucina vertritt aber die orientalische Istar-Aschtoret in der doppeleigenschaft von göttin des morgensterns und mondgöttin.

Die beziehung zwischen den sechs in betracht kommenden gottheiten der wochentage — welche aber in diesem system doppeltage vertreten — und den göttern, welche den sechs doppelmonaten den namen gegeben haben, ist also wol klar. bei der einteilung des ausgeglichenen mond- und sonnenjahres von 365 tagen, welche mit der siebentägigen woche rechnet, tritt noch Saturn, der Ninib der Babylonier dazu. auch dieses einteilungssystem tritt uns auf römischem boden entgegen, aber diesmal auf dem gebiete, welches seine stoffe überall aus der darstellung des weltensystems entnommen hat. auf die spur führt uns eine weitere verfolgung der sich ergebenden einteilungen der zeitrechnung.

Wir hatten den ausgleich der beiden rechnungen in dem cyclus von 5 sonnenjahren = 6 Romulusjahren gefunden. das römische lustrum hat vier sonnenjahre und 4 und 7 sind die grundzahlen des mondsystems. liegt die 7 der zahl der wochentage zu grunde, so ist die 4 als zahl der jahre des römischen lustrums bezeugt. nun hat ein solches $4 \times 365 = 1460$ tage,[3])

dem Hermes geheiligten tiere die fähigkeit gegeben ist, die türen zu öffnen (a. a. o. s. 2806. Lucian *Ονειρος ἰ ἀλεκτρυων* 745: *ἀπαξω γαρ σε παρ̕ αὐτον . . . . Πως τουτο κεκλεισμενων των θυρων; . . ὁ Ερμης οὑπερ ἱερος εἰμι τουτο ἐξαιρετον ἐδωκε μοι.*

[1]) „Dass die herleitung von majores nicht richtig sein kann . . . . so scheint es immerhin noch am besten, der ableitung der alten antiquare zu folgen, welche an den tuskulanischen gott Majus erinnern. vielleicht liegt hier ein sonst verschollener name des Jupiter optimus maximus zu grunde . . ." Soltau, Chron. s. 96.

[3]) Die einzelnen daran geknüpften berechnungen der überlieferung ($4 \times 365\frac{1}{4} = 1461$, wonach mondjahr von $354 + 376 + 354 + 377 = 1461$, oder 1464/65 tage etc.) gehen uns hier nichts an. s. Soltau, Röm. Chron. s. 71.

und wenn wir auf dieses lustrum die einteilung mit 6 wie auf das fünfjährige anwenden, so erhalten wir 243 (wieder mit einem rest von 2), das heisst die dauer der regierung der sieben römischen könige. es liegt daher nahe, zuzusehen, ob die römische legende nicht wie die aller andern völker ihren stoff aus einer heroisirung des mythologischen weltsystems geschnitten hat, und ob nicht die sieben könige den sieben gottheiten der woche entsprachen. wenn dieser nachweis gelingt, so ist damit zugleich der beweis geliefert, dass 243 wirklich die ursprüngliche zahl für die regierungsdauer der könige gewesen ist, dass sie also nicht von Varro aus einer ursprünglichen von 238 zurechtgemacht worden ist,[1]) sondern dass das umgekehrte gilt.[2])

In der siebentägigen woche ist zunächst zu erwarten, dass die sonne vor dem monde steht. wenn zudem erweisbar ist, dass Numa Pompilius den mond vertritt, so muss Romulus solare eigenschaften haben. als kriegerischer könig gegenüber dem weisen und alten Numa ist er, wenn zwischen beiden nur die wahl ist, von vornherein zum solarheros gestempelt. diese seine eigenschaft wird in der legende aber recht klar zum ausdruck gebracht: bei seiner apotheose verfinstert sich die sonne.[3]) das wesen des gottes Quirinus, als der er in den himmel versetzt wird, ist nicht ganz durchsichtig, gerade das spricht dafür, dass er ursprünglich sonnengottheit (Mars = Marduk = frühjahrssonne) war.[4]) da aber im folgenden jeder könig mit dem tempel des gottes etwas zu tun hat, der ihm entspricht, so weist das opfer, das er Hercules bei der gründung der stadt auf besondere art darbringt[5]) und die begrüssung durch

[1]) Soltau s. 404—410.

[2]) der grund geht uns hier nichts an; man beachte, dass 243 nicht glatt teilbar ist, während 238 es ist (34).

[3]) Florus I, 1: sed oborta tempertas solisque defectio. vgl. den tod Christi. — ob die sonnenfinsternis bei gründung der stadt (Ennius bei Cic. de div. 1, 107) nicht doch nur aus späteren berechnungen hervorgegangen ist? (s. darüber Soltau s. 430.) sonst bestätigt sie nur unsere auffassung.

[4]) vgl. oben s. 359 über februar.

[5]) sacra diis aliis Albano ritu, Graeco Herculi Liv. I 6, 3. Euander: 7, 10.

Euander als „Jove nate Hercules“ ebenfalls auf seine sonnennatur.

Sehr klar wird die mondnatur Numas zu erkennen gegeben. dem jugendlich-kriegerischen Romulus gegenüber ist er der alte, besonnene, friedliebende mann. er ist weise von jugend an und hat darum von jugend an graue haare. die haare sind gewöhnliches mythologisches symbol der strahlen bei sonne und mond, die grauen also die mondstrahlen. mit seiner Egeria hat er die zusammenkünfte bei nacht. er ist der erbauer des Janustempels, der auch fast nur unter seiner regierung geschlossen ist, und wird auf dem Janiculus begraben, nachdem er als alter mann sanft gestorben ist — wie der hebräische mondheros Jakob. er ist es auch der omnium primum ad cursus lunae in duodecim menses describit annum (Liv. I, 11, 6): Janus mit den 355 fingern.

Tullus Hostilius muss Mars entsprechen: er ist der kriegerische könig, „omnem militarem disciplinam artemque bellandi condidit“ (Flor. I, 3). von der natur des ihm entsprechenden babylonischen Nergal (s. 359) ist auch auf ihn etwas übergegangen: er kämpft bei der silva Malitiosa (Liv. I, 30, 9) und am schlusse seiner regierung tritt eine pest auf, und als er in Numas büchern nach zauberformeln forscht, wird er von Juppiters blitz[1]) erschlagen und verbrennt mit seinem hause. er fährt zur unterwelt, wohin er gehört, und wohin die sommersonne (Ninib-Tammuz) kommt, um dort zum Nergal, zur wintersonne zu werden.

Ancus Marcius muss die merkmale von Mercur-Nebo zeigen. er lässt die gesetze Numas aus dessen büchern auf tafeln aufzeichnen and öffentlich aufschreiben, er ist also Nebo, der dupsar gimri, der himmlische buchhalter, der die geschichte von himmel und erde in seinen tafeln verzeichnet. als Mercur, dem gotte der diebe, kommt es ihm zu, das gefängnis zu bauen, und als handelsgott sorgt er dafür, dass Rom in Ostia einen hafenplatz erhält.

Tarquinius Priscus = Juppiter-Marduk. Marduk wie Juppiter ist der „oberste“ gott (Bel) und frühjahrssonne (Marduk). Tarquinius heisst ursprünglich Lucumo und nennt sich in Rom

[1]) Tammuz durch den eber, das tier des gewittergottes, getötet.

Lucius. die beziehung zu lux, sowie zu seiner gattin der Juno Lucina ist deutlich. als er aus Etrurien nach Rom zieht, raubt der adler, der vogel Juppiters, ihm den hut und setzt ihn ihm wieder auf. in seiner fremden abstammung wird ein erklärungsversuch der tatsache liegen, dass in der Marsstadt ein anderer gott der genius loci ist. er ist es, der die zeichen der königlichen würde von den Etruskern erhält,[1]) und als er in den etruskischen krieg zieht, gelobt er Juppiter einen tempel, den er dann auch auf dem Capitolinus baut. bei dieser neuen einführung der herrschaft einer solaren gottheit werden aber auch die rechte des alten mondes geschont. der altar des Terminus kann durch den sonnengott nicht verrückt werden. die erklärung liefert der kalender: das ausgeglichene mond- und sonnenjahr lässt das fest der terminalien dort, wo es lag, im februar, der bei der im frühjahr (frühjahrssonne!) mit dem januar beginnenden rechnung am ende des jahres steht.

Servius Tullius scheidet aus, von ihm weiss die legende anerkanntermaassen auch nichts zu berichten, was nicht von den andern königen entlehnt wäre. dafür ist er der vater seiner tochter und diese vertritt den nun erforderten weiblichen planeten, die Venus-Istar.[2]) einen weiblichen könig konnte sich Rom nicht bieten lassen, und so muss zunächst derjenige teil der tätigkeit, welcher nur vom könig selbst ausgeübt werden kann, durch Servius Tullius selbst erledigt worden. als vertreter der Istar wird er in der bei seinem vorgänger bereits

[1]) wenn es nach anderen Tullius Hostilius ist (Macrob. I 6, 7. Plin. H. N. IX 63), so liegt der conflict mit Mars zu tage: sollte es Juppiter, der eingewanderte summus deus, sein, oder der bodensessige Mars, welcher könig war? die erwerbung der königsinsignien durch Romulus ist natürlich secundär.

[2]) Servius' geburt deckt sich mit der von Romulus. er ist vaterlos. das ist ursprünglich ein zug der mondlegende, denn dieser als vater aller götter ist vaterlos. der zug ist aber allgemein auf die sonnenheroen übergegangen, eben infolge der umstellung von sonne und mond (sonnenjahr gegenüber mondjahr). so bei Sargon von Agade, Moses. der mondgott ist der vater der Istar. Servius' mondnatur tritt auch in der einteilung der dreissig patricischen curien und der 4 (mondzahl!) + 26 = 30 tribus zu tage. man kann auch die schaffung des pomoeriums als das symbol des hofes, welcher den mond umgiebt, erklären.

festgestellten weise bezeichnet dadurch, dass unter ihm der Dianatempel als zeichen des bündnisses mit den Latinern (!) gebaut wird. wer weitere zusammenhänge anzunehmen geneigt ist, wird in der säule, welche die bundesurkunde getragen haben soll und wovon der brave Dionysius (4, 26) berichtet, dass sie bis auf seine zeit existirt habe, das zeichen der Istar-Ašera, den heiligen pfahl, wiedererkennen.

Istar hat zwei eigenschaften: sie ist morgen- und abendstern und dementsprechend glück- und lebenbringend und todbringend. in dieser letzteren eigenschaft bringt sie dem gatten den tod, ein motiv, welches beispielsweise in der biblischen legende eine grosse rolle spielt.[3]) die rolle der Istar müssen notgedrungen die töchter von Servius Tullius übernehmen, deren eine dann ja auch als vertreterin des königtums deutlich erkennbar ist, da sie es ist, welche die herrschaft an ihren neuen gatten bringt, gerade wie in der entsprechenden biblischen legende[4]). die beiden töchter vertreten die beiden seiten des Istarcharacters, denn die eine ist gutartig (abendstern), die andere bösartig (morgenstern). der gatte, welchem die verderbenbringende Istar den tod bringt, ist hier der sachlage nach zum vater geworden, und dieser fällt als opfer des neuen gatten. dass aber Tullia selbst die hauptperson ist, wird deutlich zum ausdruck gebracht, indem sie zur heldin das dramas gemacht wird: sie fährt über die leiche des vaters. hierbei tritt wieder die tatsache hervor, dass Servius, ursprünglich mondgott — er erscheint darum als alter mann — durch die vertauschungen der stellungen mond und sonne, auch eigenschaften des sonnengottes erhalten hat: die greueltat des Tullius ist wieder eine darstellung eines himmlischen vorganges: der vorbeigang der Venus an der sonne, wodurch der abend- zum morgenstern wird (der heliakische unter- und aufgang).

Tarquinius Superbus ist Saturn, der in der hauptsache dem babylonischen planeten Nergal entspricht, wobei aber zu beachten ist, dass mancherlei übergänge und berührungen, namentlich mit Mars stattgefunden haben (s. 259). Saturn-Nergal ist

[3]) Stucken, Astralmythen s. 75. s. oben s. 274.

[4]) Gesch. Isr. II: Naballegende, Abigail bringt David die herrschaft über Kaleb.

der unheilbringende Stern, Nergal als gott der unterwelt. Tarquinius ist der tyrann, herrscht willkürlich, umgiebt sich mit einer leibwache (höllenwächter), beseitigt die reichen bürger, deren gut er sich aneignet. das beruht in seiner Nergal(Pluto-)natur. in seiner eigenschaft als Saturn ist er vater des Zeus-Juppiter-Bel. er stiftet daher das fest des Juppiter Latiaris, der doch offenbar als vertreter des vaters eines Juppiters von Rom gedacht ist, und baut den tempel dieses letzteren, des Juppiter Capitolinus, den sein vater (Tarquinius Priscus-Juppiter) begonnen hatte (!). Saturns gattin ist Rhea, das kleinatiatische aequivalent für die semitische Istar. nun erhält Saturn die prophezeiung, dass einer seiner söhne ihm die herrschaft rauben werde. darauf verschlingt er seine kinder, und zwar von den söhnen zwei: Pluto und Poseidon. den dritten rettet Rhea, indem sie noch während der schwangerschaft flieht, und dann dem vater einen stein zu verschlucken giebt. dieser, Zeus, stürzt dann den vater mit hilfe der *Μητις*, des klugen rates.[1]) Tarquinius hat unheilkündende träume und erscheinungen. er schickt deswegen zwei seiner söhne und seinen schwestersohn Brutus an das orakel nach Delphi. die zwei söhne sind die bereits geborenen Pluto und Poseidon. Brutus, eine art halbsohn, ist der noch nicht geborene Zeus, der durch einen Stein ersetzt wird. er ist der „dumme", der sich aber nur dumm stellt, denn er hat ja die hilfe der *Μητις*. das orakel lautet: wer zuerst die mutter küsse, werde könig werden, und Brutus küsst schnell die erde: die erde ist die mutter Saturns. die legende hat ein auge zugedrückt, indem sie an das orakel die frage stellen lässt, wer nach Tarquinius herrschen werde. das trifft sehr schlecht auf Brutus in der jetzigen fassung zu, wol aber umsomehr in ihrer ursprünglichen meinung. je mehr nämlich die legende deutungen in die jeweilige wendung ihres stoffes hineinlegen kann, um so besser. auch hier schlägt sie zwei

---

[1]) Apolodor I. 1, 5 f . . . . *την δε ἀδελφην Ῥεαν γημας ἐπειδη Γη τε και οὐρανος ἐθεσπιῳδουν αὐτῳ λεγοντες ὑπο παιδος ἰδιου την ἀρχην ἀφαιρεθησεσθαι κατεπινε τα γεννωμενα. . . . . , . . Πλουτωνα και Ποσειδωνα . . . . Ῥεα ὁπηνικα τον Δια ἐγκυμονουσα ἐτυγχανε γεννᾳ δε ἐν ἀντρῳ της Δικτης Δια . . . . . . λιθον . . . ἐδωκε Κρονῳ καταπιειν . . . . Ἐπειδη δε Ζευς ἐγενηθη τελειος λαμβανει Μητιν . . . συνεργον* etc.

fliegen mit einer klappe. ein könig wird zwar Brutus, der narr, nicht, wol aber ein narrenkönig, der prinz carneval [1]) als interrex. der ganze sinn des regifugium ist der jahresauskehr, auf den dann die zeit des narrenfestes, der fünf epagomenen folgt. darum fällt das regifugium auf den 24. februar, den schalttag, in das ende des jahres. mit vorliebe wird die vertreibung der könige daher als die von fünf königen oder auch von 70 (statt der ursprünglichen 72, der jahreszahl der ḫamušât) geschildert.[2]) fünf könige hat daher Rom auch ursprünglich gehabt, denn Servius Tullius scheidet, wie wir sehen, selbst in der erforderten sechszahl der doppelmonatslegende aus, und die beiden Tarquinier sind eins. Tarquinius Superbus ist ja sowieso erst durch die bedürfnisse der siebentägigen einteilung hineingezogen, während das zugrundeliegende system das der ḫamuštu ist.

Darum hat auch die legende von den sieben dictatoren, welche eine wiederholung der sieben könige darstellen,[3]) zwei unterdrückt (den ersten und letzten, Brutus und Appius Claudius) und nur fünf beibehalten. sie erreicht dadurch zugleich den zweck, die zwölfzahl voll zu machen, so dass sie alle zahlen (5, 6, 7, 12) der beiden in betracht kommenden systeme, die sie verschmolzen hat, erkennen läst. diese zwölfzahl der herrscher, welche das system an der spitze der römischen geschichte erfordert, wird uns in der islamischen wieder begegnen.

Nach einer liste der babylonischen monate sind die den einzelnen monaten entsprechenden götter (statt der ideogramme sind dabei die namen gesetzt) IV R 33:

Nisan	ša Anu u Dagan.
Airu	ša Îa bîl tinišîti (Ea, herr der menschheit).
Sivan	ša Sin mâr rištî ša Bîl (Sin der regierende sohn Bels) = Mond.

[1]) oben s. 353 anm. 5

[2]) s. Gesch. Isr. II, über die fünf könige in Genesis 14 und Josua 8. die 70 in Richter 1, 5.

[3]) Mücke, Vom Euphrat zum Tiber s. 19—27. wenn Brutus sowol dictator als interrex ist, so hat das keine schwierigkeit, ist im gegenteil das gewöhnliche. die legende häuft verschiedene eigenschaften auf eine person. so ist Brutus ja auch Dioscur (Mücke a. a. o.) und Saturnsohn.

Tammuz	ša ķuradu Ninib (der kriegerische Ninib) = Sonne.
Ab	ša Nin-giš-zi-da bîl [mišari?] = Nebo-Mercur.
Elul	ša Ištar bîlit . . . . . . (Istar herrin der . . . .) = Venus.
Tišrit	ša Šamaš ķuradu (krieger Samaš) = Mars.
Marḫešvan	ša abkal ilani Marduk (bevollmächtigter der götter Marduk) = Juppiter.
Kislev	ša ur-sag-gal Nirgal (der held Nergal) = Saturn.
Tebeṭ	ša Papsukal sukal Ani u Ištar (P., der bote von A. und I.).
Šabat	ša Ramman gugal šamî u irṣiti (R. der g. von himmel u. erde).
Ador	ša Sibi ilani rabûti (die grosse Siebengottheit).
Veadar	ša Aššur abi ilani (Assur vater der götter).

Die babylonische Planetenliste zeigt die reihenfolge: Sin, Šamaš, Nebo, Venus, Mars, Juppiter, Nergal. es decken sich also die sieben mit den gottheiten von Sivan bis Kislev. die monatsliste zeigt aber deutlich, dass die verteilung der monate an die einzelnen götter eine zeit voraussetzt, wo das jahr im Sivan begann, d. h. wo die sonne in den zwillingen aufging, also zwischen 5700 und 2500. denn deutlich bilden die übrigen götter, darunter die der beiden ersten monate, weil es nicht die von hauptgöttern sind, sondern der art wie der Chronos-Saturn, Uranos etc. angehören, oder untergeordnete gottheiten vertreten,[1]) eine zweite reihe und die reihe hat mit dem „vater der götter" Sin angefangen. die monate Nisan und Airu sind also erst später vom ende des jahres an die spitze gesetzt worden, als man den ausgleich mit dem weiterrücken der sonne in stier und widder vornahm. Anu-Dagan und Ea entsprechen so wassermann und fischen, der „wasserregion," der sie angehören. wir erhalten dadurch den zwingenden beweis für diese bereits gleichfalls aus der deutung einiger monatsbezeichnungen — die immer etwas unsicher war — erschlossene annahme, denn man hat bereits gefolgert,[2]) dass die bezeichnung aussaat- und ährenmonat für Tammuz und Elul nur dann einen sinn geben konnte, wenn beide viel früher fielen als, wie in geschichtlicher zeit, in juni-juli und september-october. wenn die aussaat in den februar und die ernte in mai-juni fällt, so führt das auf einen frühlingsanfang im zeichen des k r e b s e s oder sogar

[1]) Die liste ist assyrisch, daher der Assur im schaltmonat einen unterschlupf gefunden hat.

[2]) Hommel im Ausland 1891, Nr. 13 u. 14.

des löwen, also vor 7000, denn um 6770 v. Chr. stand die sonne in der mitte des krebses. hierbei handelt es sich aber um die erschliessung der monatsbedeutungen aus den sumerischen bezeichnungen. wir werden im verlaufe der untersuchungen auch sehen, dass sich die erklärung dieser erscheinung zum teile anders gestaltet,[1]) da es sich aber hier um ausgleiche handelt, welche stets nach mehreren richtungen hin die beziehungen herstellen, so können wir auf diesem wege bleiben. die verteilung an die götter, welche das jahr mit dem Sivan als monat des Sin begann, ist deutlich semitisch. hiermit erhalten wir eine bestätigung der auf ganz anderem wege gewonnenen berechnung der semitischen einwanderungen. danach sollte die hochflut der babylonisch-semitischen einwanderung in die erste hälfte des vierten jahrtausends fallen; begonnen müsste sie etwas früher haben. die festsetzung der „semitischen Babylonier" im Euphratthale fiele also tatsächlich in die zeit, wo die frühjahrssonne in den gemini aufging und wo dann der monat des Sin, des ersten gottes, den anfang des jahres bildete.

Wir hätten damit ein datum gefunden, zuverlässiger als die berechnungen der gelehrten Nabunids über Sargons von Agade zeit, an denen man nicht fertig werden kann sich zu ergötzen; über seine wichtigkeit für die anfänge der ältesten geschichte brauchen wir nicht erst zu sprechen. wegen dieser wichtigkeit können wir aber nicht genug beweise dafür beibringen, denn, wenn von irgend einem punkte, so können wir von hier aus ein licht in den urnebel der noch vorgeschichtlichen zeit werfen, wo die babylonischen Semiten sich in Babylonien festsetzten, und damit auch den anfang eines einblickes in ihr verhältnis zu dem, was vorher war, gewinnen. wir haben uns bis jetzt damit beschäftigt, mythen des kalenders in ihrer bedeutung klar zu legen. wenn es uns gelingt, die zeit festzustellen, deren gestirnstellungen sie wiedergeben, so haben wir damit den standpunkt erlangt, von dem aus wir über

[1]) s. unten über den beginn des jahres nach der doppelmonatseinteilung.

Semitismus und Sumerismus in religion und mythus urteilen können.

Es ist also die frage: welche zeit spiegeln diese mythen wieder? dass sie in dieser entstanden sind, bedarf dann keiner ausführung. den zwingendsten beweis für das alter eines solchen kalendermythus bietet natürlich stets die tatsache, wenn er zu den verhältnissen der zeit seiner überlieferung nicht mehr passt, sondern sich nur aus einer früheren erklärt.

Ein solcher fall liegt nun in einer stelle bei Sargon vor, welche beweist, dass die zeit, wo der frühlingsanfang in den gemini, auf welchen die monatsliste führt, auch in der späteren zeit derjenige geblieben ist, welchen mythologische berechnuugen zu grunde legten, dass also die zeit des frühlingsanfanges im Sivan diejenige war, wo die babylonischen astronomischen anschauungen und mythen diejenige ausbildung erhielten, in der sie auf uns gekommen sind. es ist die stelle der cylinderinschrift 57—60: ina (arḫu) ṣi-i-taš araḫ bi-in (ilu) Dara-gal pâri-iš purussi-í mu-šak-lim ṣa-ad-di Nannar šami-í u irṣi-tim ḳar-rad ilâni Sin ša ina si-mat A-nim Bíl u Í-a bíl nimíḳi a-na la-ba-an libnâti í-bis maḫâzi u bîti araḫ (ilu) Libittu na-bu-u šum-šu . . . u-šal-bi-na lib-na-as-su „im monat ṣîtaš, dem monat des aufleuchtens Daragals, des entscheiders des orakels, welcher sehen lässt das loos (?), des Nannar von himmel und erde, des kriegers der götter Sin, welcher nach anordnnng Anus, Bels und Eas, des herrn der (weisheits)tiefe, wegen des streichens der ziegel, bau von stadt und haus, monat des backsteingottes genannt wird . . . . liess ich die ziegel dazu streichen.“

Zum verständnis der stelle ist zu bemerken: Sargon erklärt den namen des Sivan, welcher zu seiner zeit mit dem ideogramm für „backstein“ geschrieben wird, in einer weise, auf deren berechtigung wir uicht einzugehen brauchen. er bezeichnet ihn zunächst als monat ṣitaš, mit einem für deu Sivan auch sonst bezeugten namen, der ihn als den monat der „culmination“, also des sommersolstitiums kennzeichnet.[1]) das trifft

[1]) Jensen, Kosmologie. s. 14.

für den Sivan seiner zeit noch(!) zu, der dem mai/juni entspricht und mit dem sommersolstitium sein ende erreicht. weiter wird dieser monat gekennzeichnet als der des aufleuchtens (?) des Daragal. dass letzteres ein name für Sin ist, lehrt der zusammenhang, seine erklärung ist gleichgiltig.[1]) dagegen ist um so wichtiger die des wortes bi-in, welches oben mit aufleuchten übersetzt worden ist. das soll nur eine übersetzung sein, welche andeutet, dass wir es wol mit einer ableitung von banû „leuchten" zu tun haben (bínnu glanz), das wesen der sache kann die wiedergabe natürlich nicht erschöpfen, denn man kann keinen monat als den des aufleuchtens des mondes bezeichnen, ganz einfach, weil der mond das jeden monat tut. es bleibt also nur anzunehmen, dass damit eine phase des mondumlaufes bezeichnet wird, welche für diesen von besonderer bedeutung ist, und, da es sich auch um einen monat handelt, für das verhältnis des jahresumlaufs des mondes. es kann also gar nichts anders gemeint sein, als das wiederzusammentreffen von mond und sonne in der frühjahrs-tag- und nachtgleiche, der frühjahrsmond, welcher noch jetzt ostern bestimmt und dessen zusammentreffen mit der frühjahrssonne auch der gegenstand biblischer mythen ist.[2]) die letzte bestimmung des monates legt dann noch der tatsache einen sinn unter, dass Anu und Bel (= Dagan der liste,) sowie Ea die gottheiten der im damaligen kalender vorangehenden beiden monate sind.

Der monat Sins, der Sivan wird also hier als der monat des jahresanfangs, des frühjahrsaequinoctiums behandelt, wie es im 7. jahrtausend der fall war. die mythologie und weissagekunst

---

[1]) Jensen vermutet dara = malku, also Daragal = der grosse könig, wie seine gattin Nin-gal = šarratu (Malkat). — das tierkreiszeichen des monats sind die zwillinge, ursprünglich zwei ziegen. dara ist turahu die gazelle. diese beiden gazellen oder ziegen zeigt das eine der torreliefs von Sendshirli, von beiden seiten an einem baume hochkletternd. (über die bedeutung dieser reliefs als sternbilder s. Stucken, Astralmythen s. 53.)

[2]) s. Gesch. Isr. II. über das zusammentreffen Esaus und Jakobs bei dessen rückkehr. über das verhältnis von frühjahrsmond und -sonne (Tammuz) s. auch unten s. 388. IV R 5 und Estherlegende, die hierher gehören, müssen besonderer behandlung vorbehalten bleiben.

rechnet demnach noch mit den damaligen bedeutungen der monate und nicht mit denen ihrer zeit.

Das gleiche gilt von der sich sogleich an die obige anschliessenden bezeichnung des monats Ab, als araḫ a-rad Gibil, der monat des herabsteigens des Gibil (feuergott), denn dieser steigt bekanntlich 50 tage nach dem frühjahrsfeste, nach dem wiedererstehen der frühjahrsonne (Marduk-Tammuz) herab.[1]) also auch hier entspricht die mythologische bedeutung des Ab den verhältnissen des 7. jahrtausends.

Eine dritte stelle bei Sargon gewinnt hierdurch ihr licht, und beweist wenigstens, dass die „zeiten wo Sin regierte", als die ältesten der geschichte galten. vom könig von Meluḫḫa[2]) sagt Sargon (Pr. 110), ša ultu ûmî rûḳûti a-di-i Nannari abî-šu anna šarrâni abî-ia rakbu-šun la išpurû, „dessen väter seit fernen tagen, der zeit Nannars, an meine vorgänger keinen boten geschickt hatten." im ausdruck a-di-i liegt zugleich der begriff „zeit" wie zeitbestimmung.[3]) Sin regierte damals eben das weltall und stand darum an der spitze aller dinge, also auch des jahres und des kalenders.

Weiter erhalten wir nun aus diesen ansätzen heraus die erklärung eines anderen mythus, der uns bereits beschäftigt hat. das regifugium oder die tyrannenvertreibung bildet den abschluss des jahres. es fällt in den februar, der mit dem gotte Nergal zu tun hat.[4]) der vertriebene könig entspricht weiter dem Nergal, dem siebenten planeten, dem der Kislev heilig ist. dieser fällt in der mit dem Nisan beginnenden, gewöhnlichen monatsreihe, wie sie uns die assyrische liste bietet, in den november/december und schliesst mit dem tage des wintersolstitiums. dort feiert man dem Nergal-Saturn, daher die Saturnalien. in Babylonien, wo nach diesem kalender das jahr im märz schliesst, wird das entsprechende fest der Sakäen im märz gefeiert.

[1]) ein beitrag zu der ihm von Zimmern (Vater, Sohn und Fürsprecher) beigelegten religionsgeschichtlichen parallele.

[2]) s. darüber: Muṣri-Meluḫḫa-Ma'în.

[3]) der augenscheinlich gleichbedeutende ausdruck Stele II, 32—36 ist noch dunkel: [ša ultu] ûmí rûḳûti ṣi-bit KUR (napaḫ?) ilu . . . (?) . . . . . . na ina šarrâni abî-ia mamman [lâ išm]û zikir šumi-šun. es ist nicht zu erkennen, ob hinter iln etwas gestanden hat.

[4]) oben s. 360.

Ist so das fest, welches ursprünglich mit der „königsvertreibung" verbunden ist, durch die verlegung des jahresschlusses in die wintersonnenwende in den december gekommen, so fiel es dort mit einem anderen himmlischen ereignis zusammen, das ebenfalls die mythologie stark beschäftigt. in diese zeit fällt der untergang des Orion. dieser geht um die zeit der frühjahrssonnenwende auf und um die winterliche unter. wegen dieser eigenschaft entspricht er als sternbild dem planeten Marduk einerseits, Nergal andererseits, oder dem Tammuz als frühjahrssonne in der oberwelt und als gestorbener Tammuz in der unterwelt. seine gattin ist Istar, welche den toten aus der unterwelt emporholt und dem lebenden den tod bringt (Istar als bild der befruchteten erde, nach der ernte stirbt der gatte. Istar als Ceres!). dem untergang entgegengehend zeigt Orion also die merkmale des Nergal, der wintersonne. er ist roh und ungeschlacht, er betrinkt sich, bis er endlich unter beihilfe der gattin den tod findet. im alten Testament tritt er uns als Nabal entgegen, und als Holofernes, der durch Judith-Istar getötet wird.[1]) bei dem Tarquinius Superbus tritt die eigenschaft des rohen Orion-Nergal in seinem beinamen und seiner angeblichen ungerechtigkeit zu tage.

Die Saturnalien sind ein kalenderfest, das den jahresschluss bedeutet. dieses kann natürlich mit der verlegung des schlussmonates wandern. nicht möglich ist es aber, ein fest oder einen mythus, der ein bestimmtes ereignis im naturleben und am gestirnhimmel bedeutet, mit dem monat in eine andere jahreszeit zu verschieben, solange noch ein rest von seiner bedeutung verstanden wird. und in dieser hinsicht dürfen wir das wissen der alten priesterschaften nicht unterschätzen, das

---

[1]) s. oben s. 27 (275): zu der dort geäusserten erklärung des moskitonetzes als jagdnetz des jägers Orion, ist mir eine merkwürdige bestätigung aufgestossen. Clermont-Ganneau, Recueil d'archéol. orient. I, p. 75 erklärt die stelle Herodot II. 95, wo erzählt wird, dass man sich in Ägypten gegen die moskitos durch umhängung eines fischnetzes schütze. er hat denselben gebrauch in Carpentras beobachtet, wo die offenen türen ebenfalls mit grossmaschigen, den fischnetzen ähnlichen vorhängen verhängt waren, durch welche die fliegen tatsächlich nicht gingen, weil sie sie nach der erklärung der eingeborenen „für spinnennetze hielten." — zu Nabal s. auch oben s. 365.

hat uns wol zur genüge das bereits festgestellte gezeigt. mit dieser feststellung können wir an die erklärung des arabischen verschens gehen, das den bis dahin dunkeln ausdruck ṣafaru 'l-aṣ-fâr enthält.[1]) es lautet:

ṣafaru 'l-aṣfâr
fîhi juktalu kullu gabbâr
'alaj magma'i 'l-anhâr
„ṣafar der aṣfâr
in ihm wird getötet jeder gabbâr
am zusammenfluss der flüsse".

Es liegt ein wortspiel, ein doppelsinn vor, wie es die deutekunst der uns beschäftigenden mythologie liebt. gabbâr heisst der gewalttätige, der tyrann, und ist dann, eben wegen dieser seiner eigenschaften, die bezeichnung des Orion. also jeder tyrann soll getötet werden, und zwar ist damit angespielt auf die tötung Orions (Holofernes!). er wird getötet am zusammenfluss der wasser: Orion ist der nachbar des himmlischen Eridanosflusses. wir haben gesehen, dass der Ṣafar in seiner eigenschaft als schaltmonat dem februar entspricht, wenn nicht der gabbâr, sondern jeder gabbâr getötet werden soll, so liegt hier deutlich die verschmelzung von regifugium und Orions tod vor. nun liegt der eigenschaft des Ṣafar als schaltmonat das Tišritjahr zu grunde. es ist natürlich ebensogut möglich, ja anzunehmen, dass die Tišritrechnung ihr regifugium in ihrem letzten monat hatte, also im Elul-ṣafar, wie die Nisanrechnung es im Adar feierte. die beziehung auf Orion, und diese ist hier das beabsichtigte, kann aber nur beim december aufrecht erhalten werden, und nicht beim Ṣafar, der dem september entspricht. es ist auch nicht möglich, eine verwechslung durch das mittel des römischen kalenders zu erklären, denn dort ist der december nicht schaltmonat, und der februar nicht monat des wintersolstitiums. es bleibt also kaum eine andere möglichkeit als die annahme, dass hier die uralte mythologische überlieferung vorliegt, denn nach der Sin-rechnung, wo der Sivan im märz beginnt, beginnt der Nirgal-Saturnmonat, der monat der

[1]) oben s. 350. der vers hat keine — wenigstens keine unmittelbare — beziehung zu dem inhalt der daran geknüpften erzählung, über die wir besonders zu handeln haben werden. er steht hier lediglich als einer der in bekannter art beigebrachten belege.

wintersonnenwende und des sterbenden Orion, im september. so konnte der tod Orions nach der uralten Sinrechnung des zwillingsjahres mit dem schaltmonat Elul-Ṣafar des Tisrijahres nach widderrechnung zusammenfallen.[1]) der weitere zusammenhang wird sich noch aus der festlegung der doppelmonate ergeben.

Nachdem wir wissen, dass die jahreseinteilung nach doppelmonaten tatsächlich in praktischem gebrauche gewesen ist und dass sie nicht nur ein theoretisches erfordernis der ḫamuštueinteilung bildet, dass ferner die monatsbenennung der Babylonier und der Römer von ihr ausgeht, so erscheint die voraussetzung derselben erscheinung im alten Arabien in einem andern lichte, und wir müssen uns noch einmal fragen, ob die dagegen geäusserten bedenken durch die neuen tatsachen nicht beseitigt werden. von der annahme ausgehend, dass in geschichtlichen zeiten diese einteilung im alten Orient nicht mehr nachweisbar sei, habe ich nicht gewagt folgerungen darauf zu bauen. versteckt habe ich auf sie hingewiesen, indem ich auf die drei hebräischen regenzeiten hinwies, welche ich mit den doppelmonaten in beziehung gebracht hatte.[2]) betreffs der von Wellhausen für die Sprengersche annahme beigebrachten belege hatte ich mich für ein non liquet entschieden; wenn die voraussetzung sicher erweisbar sei, so könne man sie wol so auffassen, aber auch als einfache monatsnamen verstehen (s. 333). vor allem hatte

---

[1]) die wortbedeutung, welche man hiernach für ṣafar erschliessen würde, wäre eine ursprünglich appellative, etwa im sinne von schaltung, was allgemein vom monat wie von den tagen gebraucht werden könnte. nach den wörterbüchern heisst ṣafar auch „die verschiebung des muḥarrem auf den Ṣafar", was nach unseren feststellungen nur die irrtümliche anschauung für „schaltung" ist. ṣafar wäre danach der schaltmonat, aṣfar die schalttage, die epagomenen. ṣafaru 'l-aṣfâr also der monat mit den epagomenen, der monat des Saturnalienfestes. nach unserem gefühl würde ungefähr ein „weihmonat der weihnacht" entsprechen. selbstverständlich braucht das nicht die urbedeutung zu sein, sondern kann sich erst aus der namenseigenschaft entwickelt haben, sodass die bedeutung also tertiär (ṣafar appellativ unbekannter bedeutung, dann name des schaltmonats, dann appellativ „schaltungszeit" sein würde).

[2]) vgl. s. 326 oben mit s. 99 anm. 1.

ich anstoss daran genommen, dass nur für die erste jahreshälfte diese doppelmonate nachweisbar sein sollten (Ṣafar, Rebî', Gumâdâ), während erforderlich wäre, dass dasselbe in der anderen hälfte zuträfe. das trifft nun aber tatsächlich zu, und damit ist dann allerdings anzunehmen, dass man im alten Arabien — im anschluss an die wissenschaft des übrigen Orients[1] — dieselbe uralte einteilungsweise gekannt hat.

Lassen wir zunächst die beiden ersten monate auf sich beruhen, wo sind Rebî' und Gumâdâ die ausgangspunkte der vermutung. für regeb hatte Wellhausen auf den vertrag Muhammeds mit Negran verwiesen (s. 332/33), wo durch die nebeneinanderstellung von ṣafar und regeb beide allerdings als halbjahrsanfänge erscheinen. ich stehe jetzt nicht an, anzunehmen, dass der von mir dagegen versuchte ausweg, den ich gleich nur als möglich bezeichnete, mir nicht mehr nötig erscheint.[2] denn was weder ich noch mein vorgänger beachtet hatten: meine forderung, dass dann auch von zwei regeb, zwei ramaḍân etc. die rede sein müsse, ist erfüllt: auch al-regebân bezeichnet gerade so wie die vorhergehenden namen zwei monate, den Regeb und Ša'bân. dadurch erscheint die ganze sache in einem anderen lichte. gekrönt würde der beweis aber werden, wenn wir für ramaḍân dasselbe erweisen könnten, wie ich es denn auch gefordert hatte (s. 326).

Ich habe darauf hingewiesen, dass der mythus des lebens Muhammeds, der uns noch später beschäftigen soll, von der annahme des rebî' als jahresanfang ausgeht (s. 350). da die ganzen mythen auf den kalender — oder besser die gestirnbewegungen — gebaut sind, so wäre die nächste vermutung, dass dann der rebî' dem frühlingsanfang entspricht. es würde sich fragen, ob die uralte geminirechnung, oder der für Muhammeds zeit zu erwartende frühlingsanfang im widder zu grunde gelegt ist. setzen wir diesen versuchsweise an, so erhalten wir:

Rebî' I	aries
Rebî' II	taurus
Gumâda I	gemini

[1]) s. 326 unten und anm. 3.

[2]) dadurch wird aber nichts an den ausführungen über pûru, Ijjar und Adar geändert!

Gumâda II	cancer
Regeb	leo
Ša'bân	virgo
Ramaḍân	libra
Šawwal	scorpius

Daraus ergiebt sich, dass šawwâl als scorpionsmonat (von šawilah scorpion) benannt worden ist. das ist aber deutlich eine secundäre bezeichnung, welche erst eingeführt wurde als ramaḍân die „glutzeit" für den ersten der beiden monate in anspruch genommen wurde.

Mit diesem ergebnis können wir nun auch nach der erklärung des statt regeb II eingesetzten ša'bân suchen. er entspricht der jungfrau, oder der ähre. hier bieten sich leider mehrere erklärungen, sodass man sich nicht ganz sicher entscheiden kann. an ša'ab „sammeln" ist wohl nicht zu denken, denn als erntemonat, wie in der alten geminirechnung, konnte der monat der Istar nicht mehr gelten. dann bezeichnen aber ableitungen der wurzel (šu'bah, vgl. dazu den VII. verbalstamm) „zweig" u. a., so dass man schon an eine nicht mehr genaue wiedergabe der ähre denken könnte. endlich aber heisst ša'b und ša'ab der „abstand zwischen zwei hörnern," und das verbum ša'iba „einen breiten zwischenraum zwischen den Hörnern haben." die ähre wird aber auf den babylonischen denkmälern in einer weise abgebildet, welche mit einer ähre sehr wenig ähnlichkeit hat und zu der annahme nötigt, dass auch dieses sternbild, wie so manches andere in sehr verschiedener weise bildlich wiedergegeben worden ist (z. b. ein schreitender vogel oder pferdekopf statt der fische, der „ziegenfisch" oder die schildkröte statt des steinbocks etc.). denn es sieht aus etwa wie eine lyra ohne saiten oder wie eine stimmgabel mit geschweiften, weit auseinanderstehenden armen. man kann sie daher auch mit den hörnern eines rindes vergleichen und zum überfluss wird sie auch noch oft auf einem liegenden rinde stehend dargestellt.[3]) diese erklärung erscheint mir die wahrscheinlichste zu sein, denn sie würde ganz dem geiste entsprechen, in dem diese art umdeutungen gehalten sind.

---

[3]) s. die darstellungen auf den „grenzsteinen" und vergl. Hommel im „Ausland" a. a. o.

Von den zwei noch übrigen paaren ḏû -'l-ḳa'da und ḏû 'l-ḥigga sowie Muḥarrem-Ṣafar würde beim letzteren der zweite monat den ursprünglichen namen erhalten haben, wie das von Sprenger vorgeschlagen und von Wellhausen durch seine belege begründet worden ist. die islamische überlieferung hat ja auch ihre art erinnerung daran, und die entstehung des namens muḥarrem ist durchsichtig. danach ist zu erwägen, ob nicht ein entsprechender fall für das andere monatspaar vorliegt, dass also ḏû'l-ḥigga ursprünglich der name des doppelmonats gewesen sei und wegen seiner durchsichtigen appellativen bedeutung auf den zweiten monat übertragen wurde, während der erste einen neuen namen erhielt. was ḏû-'l-ḳa'da bedeutet, ist nicht ganz klar. es müsste eine anspielung auf den arcitenens enthalten, oder allenfalls, da eine vertauschung möglich wäre, auf das folgende bild, den caper („ziegenfisch" der Babylonier). es kann esels- oder kameelsmonat bedeuten (ḳa'dah der esel; das reitkameel). da das zeichen des steinbocks sein bild sehr gewechselt hat, — es wird auf den babylonischen grenzsteinen sowol als ziegenbock mit fischschwanz wie als schildkröte dargestellt[1]) — so wäre denkbar, dass in Arabien das kameel zu seinem rechte gekommen wäre, um das dem Araber unbegreifliche mischwesen oder die ihm noch unbegreiflichere schildkröte zu ersetzen. jedoch scheint es, als ob nach dem, was wir in der geschichtslegende über die kameelsschlachten festzustellen haben werden, man dieses kameel, dessen fehlen in den himmelsbildern doch eigentlich sehr auffällig wäre, bereits als ausserarabischen, also babylonischen bestandteil, in anspruch nehmen müsste. doch steht das kameel der arabischen sternkarte an der stelle des Herkules Ingeniculus neben der waage, gehört also wol nicht zu der erforderten region. daher wird man vielleicht eher daran denken müssen, dass der schütze Cheiron pferdefüssig ist (auf den babylonischen grenzsteinen aber vogelfüssig: Pegasus) und dass Orion, dessen untergang den winter einleitet, der wildesel ist.

Es liegt von vornherein nahe, und ist ja seit Caussin de

---

[1]) s. Hommel a. a. o.

Perceval auch geschehen, die sechs namen der doppelmonate durch die naturerscheinungen der entsprechenden jahreszeiten zu erklären. der gebrauch von rebîʿ drängt den gedanken von selbst auf. es fragt sich nur, von welchem zeitpunkte wir ausgehen müssen. denn das etymologisiren ist ein zweischneidiges mittel, und wenn man den begriff nicht vorher festgestellt hat, so führt die rein etymologische erklärung leicht auf irrwege. es zeigt sich dann auch sofort, dass zwei der bezeichnungen, rebîʿ und gumâdâ, die gerade entgegengesetzten erklärungen zulassen, denn rebîʿ kann sowohl die zeit der sprossenden pflanzen im frühjahr als der herbst sein, und gumâdâ kann sowol die zeit der hitze, als die der kälte (gamada erstarren, gefrieren, gamuda gefrieren, gamd gefroren, eis, gâmid gefroren, gamad eis, schnee) und für ramaḍân passen die beiden in betracht kommenden zeiten.

Nachdem wir festgestellt haben, dass die benennung der jetzigen arabischen monate sich an den syrischen kalender anschloss, müssen wir auch von diesem ausgehen, um die erklärung der 6 doppelmonate aus den jahreszeiten zu erklären. wir erhalten danach[1]):

rebîʿ	november-december
gumâdâ	januar-februar. gefrierzeit
regeb	märz-april. kein anhalt.
ramaḍân	mai-juni. hitzezeit.
ḥigga	juli-august. sonnenwendefest.
ṣafar	september-october. kein anhalt.

Damit stimmen die von Wellhausen aus dem sprachgebrauch der dichter entnommenen aussagen, soweit sie überhaupt auf doppelmonate[2]) gedeutet werden können. ihre übereinstimmung mit dem syrischen kalender hatten wir ja auch festgestellt (s. 336). hieraus folgt aber noch keineswegs, dass das auch der älteste sprachgebrauch sein muss, denn eine aus-

[1]) auf den genaueren beginn (21. märz oder 1. april) kann hier natürlich keine rücksicht genommen werden. es ist der regel nach die letzte woche des vorhergehenden monats unserer rechnung zum je ersten monat zu ziehen, also: ende october — ende december etc.

[2]) es geht nicht für die beispiele, wo regen im regeb erwähnt wird, (s. 348) denn das trifft wol für den märz (ende februar — ende märz!) zu, aber kaum noch für den april.

drucksweise des günstigsten falls 6. jahrhunderts v. Chr. beweist nichts für die zeiten, in denen Arabien sein wissen aus den kulturländern empfangen hat. wenn überhaupt änderungen stattgefunden haben, so ist im gegenteil anzunehmen, dass die benennung der doppelmonate an die früheren zustände anknüpft.

Wir sind in der bestimmung der doppelmonate vom römischen kalender ausgegangen. die möglichkeit liegt vor, dass nicht nur die anordnung, sondern auch die zeit, welche mit den doppelmonatsnamen hier wie dort bezeichnet wurde, die gleiche war, da ja beide auf einen ursprung zurückgehen. danach wäre

ṣafar	januar-februar	(ursprünglich	januar	von	60	tagen!)
rebîʽ	märz-april	„	februar	„	„	„
gumâdâ	mai-juni	„	märz	„	„	„
regeb	juli-august	„	april	„	„	„
ramaḍân	september-october	„	mai	„	„	„
ḥigga	november-dezember	„	juni	„	„	„

Hierbei ist zunächst nicht misszuverstehen: dieser ansatz deckt sich nur äusserlich mit dem römischen, auf den sich die datirungen der Muhammedlegenden beziehen (s. 340, 347). das ist der reformirte römische (julianische kalender), dessen benutzung in Arabien noch jünger ist, als die des syrischen oder auf diesen zurückgehenden (s. 340). hier handelt es sich um einen, den das alte Rom aus derselben quelle wie das alte Arabien empfangen hatte (s. 340), und der älter ist als der syrische. wir hatten einen anklang daran bereits in dem ṣafaru-l-aṣfârspruche festgestellt. wenn wir jetzt die obigen gleichungen ansehen, so ergiebt sich zunächst wieder: ṣafar entspricht der zeit, welche im römischen kalender schaltzeit wurde, und an der auch in unserem diese eigenschaft haftet. rebîʽ fällt in die zeit, die zweifellos auf ihn passt, und an der sein name immer gehaftet hat: frühling. gumâdâ hat Wellhausen, trotzdem alle seine beweise nur für den winter sprechen, doch mit gamâd „dürre jahreszeit, „dürres jahr“, ausgetrockneter boden“ zusammengebracht. der regeb giebt auch hier keinen anhalt, den schluss des beweises bringt aber der ramaḍân. ramiḍa heisst „heiss sein, glühen“ von der sonne, und dem tage, ramḍâʼ „sonnenverbrannt“ von der erde. das

passt auf die zeit von ende august bis in den october, passt freilich auch auf die vorhergehenden monate, wie ja gumâdâ seine erklärung in gleicher weise findet. was aber zu keiner anderen zeit, als im october möglich ist, das ist ramḍjâ, ramada(j) der „regen zu ende sommers“, der hebräische môreh oder frühregen im october.

Für die ursprüngliche bedentung ḥigga wird man aus diesem tatbestande folgerungen ziehen müssen, welcbe die jetzige — pilgerschaft und fest (hebräiscb) erst als abgeleitet erscheinen lassen. ein reines etymologisiren versprict wenig erfolg, da das vorliegende material nicht gestatten würde uns über die — allerdings nocb nicht ganz überwundenen — ableitungskünste, welche die hebräiscben lexika zieren, zu erheben. von vornherein würde man einen hinweis entweder auf die in betracbt kommende naturerscheinung, den regen (hebr. gešem), oder auf die entsprechende himmelserscheinung: wintersonnenwende, Orions untergang[1]) erwarten. dagegen giebt selbstverständlich die zweimonatliche dauer des alten zeitabschnittes die erklärung der dauer des festes in geschichtlicher zeit. wir brauchen dazu nicht mehr von der monatseinteilung ausgehend eine zusammenlegung von sommer- und winterfest anzunehmen (s. 344), sondern haben in dem doppelmonat das ursprüngliche.

Der ausgleich der verschiedenen rechnungssysteme, welche ihrerseits durch die verschiedenen naturerscheinungen begründet sind, ist der zweck der alten babylonischen wissenscbaft, welche das Griechentum im Pytbagoraismus kennen gelernt hat. wir haben für die beiden culturbereiche jahreseinteilungen nach 6 doppel- und 12 einfachen monaten im altertum festgestellt, welches in selbst der babylonischen gescbicbtsforschung noch nicbt erreichbare zeiten hinaufreicbt. die frage, ob eines jünger ist als das andere,

[1]) Orion ist der gabbâr der tyrann (s. 374). ḥaggâg heisst auch der tyrann. hier liegt ein zusammenhang vor. dann liegt ein weiterer vor zwischen Hamman, dem Agagiter (אגג) der Estherlegende. Hamman ist dort Orion, dessen tod mit dem emporsteigen Marduks, der frühjahrsonne zusammenfällt. אגג würde eine entsprechende ableitung im babylonischen haben (agâgu grimmig sein). das א von agâgu kann ḥ sein. Zur sicherheit wird das aber gehoben durch Nu 24, 4, wo ne'ûm ha-gabbâr zu lesen, und ib. 7. אגג.

besteht daher noch gar nicht für uns, beide anfänge liegen jenseits von der grenze der geschichte, wo man anfängt das werden zu verfolgen. neben einander sind beide in geschichtlicher zeit im gebrauch gewesen — was wir auf römischem und arabischem boden feststellen können, fällt in eine zeit, wo das Babyloniertum schon der vergangenheit angehörte. in wie weit die anwendung der einzelnen einteilungen praktisch gewesen ist, geht uns dabei nichts an. bei verschiedenen lebenseinrichtungen treten sie aber deutlich immer wieder zu tage.' überhaupt ist es sehr fraglich, ob bei diesen einteilungen ein unterschied von früher oder später je wird gemacht werden können. das ganze system beruht auf dem zusammenhang der weltordnung, und das soll ja eben von anfang an sein. es soll durch das ganze system der alles durch die wechselwirkung bedingenden inneren zusammenhänge ausgedrückt werden. zum mindesten besteht in geschichtlicher zeit alles neben einander..

Das babylonische jahr — als ein gegebenes ding betrachtet, es hat natürlich auch seine entwicklung — beginnt mit dem frühjahr, daneben steht die andere rechnung, welche mit dem herbste beginnt. beide haben denselben einteilungsgrundsatz: sie rechnen von den tag- und nachtgleichen.

Bei der römischen und bei der arabischen feststellung der doppelmonate haben wir aber gefunden, dass sie beide auf den jahresanfang im winter hinweisen, dass sie also nicht von den aequinoctien, sondern vom solstitium ausgehen. es wäre natürlich dabei ebenso gut das sommer- wie das wintersolstitium möglich gewesen, beide haben deutlich das des winters gewählt.

Daraus würde also folgen, dass die rechnung nach doppelmonaten vom solstitium, die nach einfachen monaten vom aequinoctium ausging. die weiteren zusammenhänge zu verfolgen, würde eine lange astronomisch-geschichtliche auseinandersetzung ergeben. der grundsatz, nach dem verfahren ist, liegt zu tage: die einteilung nach 6 verfolgt den lauf der sonne in seinem wachsen von dem wendekreis des steinbocks bis zu dem des krebses. die andere geht vom aequator aus bis zum wendekreis, dann zurück zum aequator, wieder zum wendekreis und wieder zum aequator. dadurch kam man für die

letztere auf die 12teilung gegenüber der 6teilung der andern, und hatte einen neuen beweis für den gesetzmässigen zusammenhang alles geschehenden gegeben.

Eine überlieferung dieser anschauung liegt uns im buche Henoch vor, wo wir allerdings von vornherein nichts anderes als eine wirre entstellung erwarten können. dort wird (kap. 72) der sonnenlauf geschildert: „am himmel sind sechs tore[1]) im osten und sechs im westen. jeden monat geht die sonne in einem auf und im entgegenstehenden unter.“ wir sehen sofort, dass es sich hier um die einteilung nach 6 doppelmonaten, mit der grundeinheit der ḫamuštu handelt. der verfasser des buches ist aber auf dieselbe schwierigkeit gestossen, welche wir bereits erschlossen haben, und da er keine klare vorstellung hatte, so verschmolz er die andere einteilung nach 12 monaten (12 tierkreisbilder!) damit und lässt die sonne nicht etwa im ersten tore aufgehen, sondern im vierten, d. h. statt im wintersolstitium im frühlingsaequinoctium. danach muss seine sonne in je einem monat jedes der tore zweimal benutzen, und geht in der reihenfolge 4. 5. 6. 6. 5. 4. 3. 2. 1. 1. 2. 3., also entsprechend ihrem laufe vom frühjahre (meridian) über den sommer (krebs) und winter (steinbock) zum frühjahr. dass das aber nicht die ursprüngliche meinung der zu grunde liegenden anschauung gewesen ist, dass die sonne vielmehr aus jedem der sechs tore zwei monate lang aufgehen sollte, zeigt die einrichtung dieser tore, denn sie haben je zwölf fenster: natürlich geht sie aus jedem in einer anderen unterabteilung hervor: das ist die ḫamuštu. ganz zum schluss hat der verfasser dann wieder eine erinnerung an dieses ursprüngliche verhältnis, denn nachdem er den sonnenlauf nach seiner manier breit beschrieben, bemerkt er (72, 35) „sechzigmal[2]) geht sie zurück und wieder auf.“

[1]) über die vorstellung einer tür am himmel, durch welche die sonne aus- und eintritt. s. Jensen, Kosm. s. 9.

[2]) übrigens liegt, da diese angabe am schlusse der schilderung des jahresumlaufs steht, wol auch noch ein zusammenwerfen mit den 60 ḫamušât des „Romulusjahres“ (beachte deren vorkommen in der sintfluterzählung s. 356 anm.) vor.

Die doppelmonatige einteilung kann also vom winter oder vom sommer ausgehen. das entspricht — es muss sich ja alles im kleinen wie im grossen entsprechen — dem beginn des tages um mitternacht oder mit dem mittag, und es entspricht demgemäss dem jahresbeginn im frühling und herbst die tagesrechnung von morgen und abend. wir haben bereits darauf verzichtet die gewöhnlichen unterschiede zu machen: wer, und wann er, nach dieser oder jener weise gerechnet habe, und wissen, dass in einer zeit, wo man von „den alten Arabern", den „Israeliten" u. s. w. reden konnte, unser system längst fertig war und in allen seinen formen nebeneinander bestand. der praktische gebrauch ist bunt durcheinander gegangen, wie die weiland deutschen währungen.

Wir haben die winterrechnung des jahres als grundlage des römischen kalenders festgestellt, in völligem einklang damit soll denn auch „seit alter zeit" der tag der Römer mit mitternacht begonnen haben.[1])

Der einzig natürliche tagesbeginn — für rechnungszwecke — ist aber der, den man allein bestimmen kann, und der vor allem sich durch alle jahreszeiten hindurch gleich bleibt: der mittag. zu astronomischen zwecken kann man keinen anderen benutzen, während freilich aus den bedürfnissen des täglichen lebens der beginn mit morgen oder abend — das ist für die praxis dasselbe — sich von selbst ergiebt. wo man astronomische beobachtungen anstellte, dort musste man daher auch den theoretischen tag mit dem mittag beginnen, und dort musste demgemäss auch bei dem streben nach der allgemeinen gleichmässigkeit das jahr von der sommersonnenwende an gerechnet werden. das wäre aber vor allem in Babylonien gewesen, denn von dort stammt ja die ganze wissenschaft. wol verstanden handelt es sich dabei um sechsteilung des jahres.

Deren grundlage kennen wir in den sechs doppelmonaten der Römer, denen die gottheiten vom mond bis Marduk-Juppiter entsprachen. im babylonischen haben wir dieselben götter für den Sivan bis Marḫešwan (Kanûn). wenn wir nun mit der sommersonnenwende beginnen, so erhalten wir (vgl. s. 367/8):

---

[1]) Soltau s. 141.

mond (Sivan)	juli-august [1])
sonne (Tammuz)	september-october.
Nebo-Mercur (Ab)	november-dezember.
Istar-Venus (Elul)	januar-februar.
Ninib-Mars (Nisan)	märz-april.
Marduk-Juppiter (Airu)	mai-juni.

Hierzu ist zunächst zu bemerken, dass die beiden letzten durch die beiden ersten monatsnamen der ersten hälfte zu ersetzen sind, denn diese sind, wie wir sahen, die ursprünglichen, wahrend die der zweiten erst von diesen abgeleitet sind (s. 356). so, wie gegeben, würde sich dann die einteilung für die zeit darstellen, in welcher die assyrische monatsliste geschrieben ist, und welche den frühlingsanfang bereits im widder hatte. wir haben aber gesehen, dass die ursprüngliche einteilung in eine zeit zurückgeht, in der die sonne noch um zwei zeichen des tierkreises zurück war, sodass wir also jeden doppelmonat um zwei monate früher ansetzen müssen. wir erhalten demnach als ursprünglich vorausgesetzte entsprechungen:

Sivan	mai-juni.
Tammuz	juli-august.
Ab	september-october.
Elul	november-december.
Nisan	januar-februar.
Airu	märz-april.

Das ist aber nichts anderes als die lösung des rätsels des römischen jahres, denn wenn wir jetzt die beiden ursprünglich ersten monate (Nisan und Airu) an die spitze setzen, so haben wir das schema des doppelmonatigen römischen kalenders. die lösung ist also die: das römische schema enthält die sechs doppelmonate für seine zeit vom winter angefangen, hat aber dabei, wie wir es für die mythologischen anspielungen festgestellt haben,[2]) für diese die zeit des alten babylonischen Sin-gemini-kalenders beibehalten.

Gleichzeitig erhalten wir aber jetzt die aufklärung, wie es gekommen ist, dass die monate januar und februar an das ende des jahres traten. das ist eben durch diese winterrechnung

[1]) eigentlich 21. juni — 21. august etc.

[2]) s. 370—374.

veranlasst worden, wenn sie mit der sommerrechnung vertauscht wurde, denn dann entsprechen sich die doppelmonate:

Sivan	martius.
Tammuz	aprilis.
Ab	majus.
Elul	junius.
Nisan	januarius.
Airu	februarius.

Dass das für Rom nicht die zu grunde gelegte zählung ist, beweist die reihenfolge der götter, welche mit mond-januarius beginnen muss. die beiden letzten namen, die so ans ende traten, sind dann aber dort stehen geblieben, als man die namen der doppelmonate auf das zwölfteilige (frühlings)jahr übertrug und ihnen hiermit neue werte beilegte.

Jetzt erscheint auch unser Orion-gabbârspruch vom ṣafaru -l-aṣfâr erst in seinem wahren lichte, denn nun kann man begreifen, wie es möglich war, wintersonnenwende mit Orionuntergang (tyrannentod) und frühlingsfest (regifugium) zusammenzu bringen. die zwölfmonatseinteilung auf das winterjahr übertragen, bringt den februar-märz in den december.

Die „apokalypse Johannis" liebt die siebenzahl. dass dem die planeten zu grunde liegen müssen, hat bereits Gunkel[1]) erkannt, ohne bei seiner grundlegenden arbeit die zusammenhänge im einzelnen zu verfolgen. wie bereits erwähnt,[2]) ergeben sich uns daraus anhalt und erklärungen der gleichsetzungen der römischen götterreihe. zunächst tritt die bedeutung am klarsten zu tage bei den sieben siegeln (6, 1—8, 5):

„Als das lamm das erste von den sieben siegeln öffnete: siehe da, ein weisses pferd, und der darauf sass, hatte einen bogen, und es ward ihm ein kranz gegeben, und er zog siegreich aus." mond, aber ganz wie bei Servius Tullius vermischung mit dem sonnengotte[3]), dem bogen und kranz (Apollo) gehören, während der mondgott die lanze führt.

[1]) Schöpfung und Chaos s. 296 ff.

[2]) s. Janus s. 359.

[3]) s. die beiden darstellungen der „Titanenkämpfe" in der sogenannten „löwenjagd" von Sakschtigözü" und einem relief aus dem Haurân, und deren erklärung in Gesch. Isr. II.

Das zweite siegel: feuerfarbenes pferd, „und dem der darauf sass, ward gegeben den frieden wegzunehmen von der erde . . . . und ein grosses schwert.“ Mars.

Das dritte: schwarzes[1]) pferd, eine wage in der hand des reiters: Mercur.

Das vierte: gelbes (χλωρος) pferd, „und der reiter hiess tod, und der höllengott folgte ihm, und es ward ihnen gegeben macht . . . . zu töten mit dem schwert und hunger und pest und die wilden tiere.“ der reihe nach entspricht Juppiter. dieser aber ist in der zu grunde liegenden ordnung der planeten mit Nergal gleichgesetzt, dem gotte der unterwelt,[2]) und demgemäss hat er hier, wie auch in anderen mythologien,[3]) alle diesem zukommenden eigenschaften. ganz ebenso werden (Marcus 3, 17) Jakobus und Johannes, die beiden söhne des Zebedäus als Βοανηρες (Βοανερες) ὅ ἐστιν υἱοι βροντης bezeichnet: l. bnê Nerig, die söhne Nergals, als donnerssöhne, d. h. söhne Juppiters. sie haben also in dieser erklärung den ihnen nach der späteren setzung gebührenden vater erhalten, dessen name aber zeigt die alte babylonische anschauung, denn Zebedäus ist Zalbatanu, der name des planeten Juppiter in der alten babylonischen liste.[4])

Das fünfte: „da sah ich unter dem altare die seelen derer die hingeschlachtet sind wegen des wortes gottes etc.“ diese verlangen rache und gericht. ein gott wird nicht genannt. die totenwelt wird geöffnet, was das bedeutet, werden wir im folgenden sehen. (Freitag, Venus, Phosphorus).

---

[1]) die farben der planeten sind: sonne gold, mond silber, Mars rot, Mercur blau (dafür hier notgedrungen schwarzes pferd), Juppiter gelb, Venus weiss, Saturn schwarz. s. Hommel im Ausland a. a. o.

[2]) vgl. oben s. 359.

[3]) weiteres in Gesch. Isr. II.

[4]) über Alphäus, den anderen apostelvater, bin ich mir noch nicht ganz klar. ich vermute, dass es wiedergabe des namens des Mars (babyl. Guttu = stier, alpu) ist. da Mars und Juppiter in den verschiedenen planetenordnungen mit einander wechseln und ihre eigenschaften demgemäss von einem auf den andern übergehen (s. fälle in Gesch. Isr. II.), so erklären sich hieraus vielleicht Jakobus des Alphäus, und Jakobus des Zebedäus sohn.

Das sechste, das Saturn entsprechen muss (sonnabend), bringt den welteinsturz (Ragnarök).

Das siebente (sonntag): die neue zeit bricht an.

Dasselbe wiederholt sich bei den sieben engeln, welche die sieben trompeten blasen (8, 6—9, 21; 10, 15—17). der nachweis für die ersten drei bedarf sehr weiter ausführungen,[1]) um so deutlicher liegt der zusammenhang beim vierten und fünften zu tage: beim blasen der trompete fliegt ein adler auf, der vogel Juppiters. beim fünften: „da sah ich einen stern vom himmel gefallen auf die erde, und es ward ihm gegeben der schlüssel zum bôr (!) des abgrundes. und er öffnete den brunnen des abgrunds ... und die sonne ward verfinstert etc.“ es entspricht der freitag mit Venus-Istar. wir haben hier die ganze entwicklung des betreffenden mythus. die Istar ist gattin des Tammuz, und dieser vertritt sie. es giebt die weibliche Istar und den männlichen ʿAṯtar, den abend- und morgenstern (Phosphoros-Lucifer). der letztere stürzt als abendstern vom himmel, wie Tammuz (Phaeton) als wintersonne. in beiden eigenschaften wird er zum morgenstern und zur wintersonne, zum höllengott Nergal und Lucifer. als solcher hat er den schlüssel zur unterwelt, wie er als Tammuz und abendstern die zum himmel hat (Petrus). sein weibliches gegenstück Juno Lucina aber hatten wir als das weibliche princip zum öffnenden und schliessenden Janus kennen gelernt.[2]) der mythus des Tammuz und des ʿAṯtar-abendsternes gilt ebenso vom mond, daher die drei als dreiheit auf den babylonischen himmelsdarstellungen der grenzsteine[3]) und assyrischen königsstelen erscheinen. Wie Tammuz drei monate, so bleibt der gestürzte mond drei tage in der unterwelt: der mythus von Hêlâl ben šaḫar.[4]) daher auch die

[1]) das bitterwasser bei Nebo ist zu beachten die erklärung ergiebt sich aus der bedeutung des bitterwassers auf dem wüstenzug s. Gesch. Isr. II.

[2]) s. 359. zum schlüssel beachte, dass Nebo (Hermes) = Nergal. (vgl. s. 360 anm. 5.)

[3]) für alle drei zum teil besondere häuser! so auf dem grenzsteine Nebukadnezars I.

[4]) s. hierüber Gesch. Isr. II. das bild des toten monds ist die blindheit. s. hierüber ebenfalls Gesch. Isr. II. und vergl. zu den drei tagen Acta 9, 9. die drei tage und drei monate treffen zusammen im frühjahrsmythus, wo Tammuz und Helal zusammentreffen, um das neue jahr zu beginnen.

beziehungen zwischen Istar als abendstern und mondgöttin (Diana), sowie ihre eigenschaft als gattin des sonnengottes Tammuz-Nergal und des mondgottes.

Diese wendung tritt uns sogleich in einer andern siebenreihe entgegen, den sieben engeln der sieben gemeinden, an welche Johannes schreibt (2, 8—3, 22). hier beginnt die reihe mit dem sonntag: „so spricht der, der die sieben sterne in seiner rechten hält“ etc.

Der zweite (Smyrna): „der erste und letzte, der da tot war und ist wieder lebendig geworden“: neumond und absterbender mond, Hêlâl. er ist der erste und letzte, da er in beiden eigenschaften sich gleich ist und in beiden nur einen namen führt.

Der dritte (Pergamon) „der das scharfe zweischneidige schwert hat“, s. Mars oben.

Der vierte (Thyatira): „der sohn gottes, der augen hat wie eine feuerflamme und dessen füsse wie erz sind.“ Nebo, der sohn Marduks. feuerflamme und erz kommen ihm als ebenbild Marduks zu, dem er in der tag- und nachtgleiche entspricht. es tritt seine solare eigenschaft wieder hervor.[1])

Der fünfte (Sardes): „der da hat die sieben geister und die sieben sterne“. Juppiter als höchster gott (Marduk). man beachte die gleichheit mit dem sonntag, der jetzt der höchste ist. (Marduk ist mit Ninib vertauscht, beide frühjahrssonnen.)

Der sechste (Philadelphia): „der heilige, der den schlüssel Davids hat, der öffnet, dass niemand wieder schliessen, und schliesst, dass niemand wieder öffnen kann“: Lucifer.

Der siebente (Loodicea): „der ἀμην .... der anfang der schöpfung“: Saturn.

Vier und sieben sind die zahlen des mondes,[2]) der in je sieben tagen seine vier phasen vollendet (als ausgleich von 27 und 29 tagen, der zeit des periodischen—siderischen— und synodischen monats.) zwölf solcher monate geben ein jahr von 336 tagen, die winterhälfte des jahres ist um 7 tage 18 stunden

[1]) s. Jensen, Kosmol. s. 339. 325 anm. Jeremias, Nebo bei Roscher. Gesch. Isr. II. vgl. auch Marduk bîl î-sagil u î-zida bei Hammurabi.

[2]) s. Gesch. Isr. II. passim. oben s. 361 anm.

kürzer als die sommerhälfte, sie beträgt 178 tage 18 stunden, rund also 179 tage. ein jahr, welches aus der einfachen verdoppelung dieser winterhälfte gebildet würde, müsste demnach 358 tage haben. das in 12 mondmonate von 28 tagen geteilt, gäbe $12 \times 28 = 336$ tage, also einen rest für einen dreizehnten monat von 22 tagen. da die rechnung auf die winterhälfte des jahres gegründet ist, so müsste man sie dort suchen, wo vom winter an gerechnet wird. das war, wie wir sahen, in Rom der fall. Plutarch weiss von einem solchen monate von 22 tagen, den angeblich Numa aus der verdoppelung des elftägigen unterschiedes von mond- und sonnenjahr gebildet und alle zwei jahre eingeschoben habe. der selbe wird uns in der germanischen rechnung bezeugt, wo ebenfalls das winterjahr herrscht. die zwölfnächte werden „auch[1]) wol 20 tage gefeiert.“ hier ist einfach der überschuss der 18 stunden vernachlässigt, sodass das verdoppelte winterhalbjahr 356 tage hatte.

Die siebenzahl als unterschied der beiden jahreshälften tritt dabei in neuer beleuchtung zu tage. die 18 stunden konnten natürlich auf die verschiedenste weise verrechnet werden, obgleich der ansatz 356, da er 2×18 stunden vernachlässigte, der roheste war. die eigentliche frage konnte nur sein, von 357 tagen 12 stunden die 12 stunden zu verrechnen, also zu 357 oder 358 zu rechnen, und da bei allen einteilungen die bruchteile vernachlässigt werden, um erst später durch schaltungen ausgeglichen zu werden, so ist die erstere zahl anzusetzen. diese nicht mit dem ausgeglichenen monat von 28, sondern mit dem synodischen von 29 tagen (ohne die bruchteile!) geteilt, ergiebt ein jahr von 12 monaten (= 248 tagen), mit einem epagomenenrest von n e u n tagen.

Wir haben also eine einteilung, welche die 18 stunden überschuss der sieben tage vernachlässigt, um die s i e b e n als mondzahl heranzuziehen. wir haben ferner eine, welche sie berücksichtigt in dem jahre von 358 tagen. diese würde, wenn sie abrundet, eine a c h t tägige einheit (woche) annehmen, und endlich haben wir eine dritte, welche ausgleicht und einen überschuss von neun tagen ergiebt. da bei alledem von einem

[1]) H. E. Meyer. Germanische Mythologie s. 197.

aus der dauer des winterhalbjahres gewonnenen jahre ausgegangen ist, so müsste man auch nach diesen einteilungseinheiten dort suchen, wo das jahr mit dem winter begann, also in Rom, dort hat man die achttägige woche, diese heisst aber nundinae. hat sie ihren namen, an dem schon die alten ihre erklärungskünste versucht haben, daher, dass das fest der neuntägigen epagomenen, das ebenfalls den jahresschluss bilden musste, der einteilungseinheit der woche den namen gab, nach analogie von ḫamuštu? ursprünglich sind die nundinae als fest gedacht, denn sie sollen ja der jahrmarkt gewesen sein. ein solcher wird aber eben alle jahre, und nicht alle 8 (9) tage abgehalten. freilich ergiebt die einteilung der 358 tage mit 8 keine 9 als rest (sondern 5), unsere siebentägige woche ist aber in gleicher weise von dem jahresumlauf unabhängig, und dass dasselbe mit der nundinae genannten achterwoche der fall gewesen sein muss, geht schon daraus hervor, dass diese ja später noch im gebrauch war, als man nach dem sonnenjahr, ja sogar schon nach dem julianischen kalender rechnete.[1])

Die auffassung des ursprunges der nundinae als eines neun tage dauernden festes scheint mir bestätigt zu werden durch die angaben von Macrobius (Saturn. I, 13), die nur so verständlich werden. es heisst dort: die Römer pflegten nach vertreibung der könige die nonen besonders festlich zu begehen, um ihre verehrung für Servius Tullius zu bezeugen, von dem man wusste, dass er an irgend einer dieser geboren sei. daher suchte man, aus besorgnis, dass die menge aus sehnsucht nach dem könige eine neuerung vornehmen würde, das zusammenfallen der nundinae mit den nonen zu verhindern. auch ihr zusammentreffen mit dem neujahrstage wurde für unglückbringend gehalten.“ Macrobius gebraucht nundinae hier nach dem späteren sprachgebrauch als den achten tag der nundinaewoche. die ursache dieses vermeidens der nonen überhaupt wird sich uns im folgenden enthüllen.

Zunächst bestätigt die stelle unsere auffassung von Servius Tullius als mondgott, insofern er an den nonen geboren ist, denn diese sind der tag des ersten mondviertels. von diesem

[1]) Dio Cassius 48, 33 u. 40, 47. Ideler II. s. 63. Soltau s. 38.

an rechnet aber der römische kalender, der den mondmonat ursprünglich nicht mit dem neumond, der vier sonnenvierteljahre (21. märz etc.), sondern eine woche später mit dem ersten mondviertel beginnt, also mit den nonen[1] (1. april, 1. januar etc.). wenn nun die nundinae nicht auf die nonen fallen durften, so heisst das genau dasselbe, wie die schlussbemerkung, dass sie nicht auf den neujahrstag fallen sollten. sie sind ursprünglich das schlussfest des jahres, dieses muss zu ende sein, wenn die nonen eintreten, mit denen das neue jahr beginnt. dieses nenntägige jahresschlussfest hat denselben namen, wie die achttägige woche, welche nach römischem sprachgebrauch ebenso als „nenn tage" bezeichnet werden wie unsere siebentägige woche als „acht tage". beides ist infolgedessen zusammengeworfen worden.[2]

Ist die ableitung der neun- und achtzahl bei dieser einteilung vielleicht noch nicht ganz einleuchtend, so scheint sie eine weitere stütze durch die folgenden zahlenbeziehungen zu erhalten. wir hatten drei rechnungsweisen entwickelt (s. 355 und 362) von 365, 304 und 243 tagen. hiervon ergeben die zweite nnd dritte einen ausgleich, wenn sie mit 2 und 3 multiplicirt werden (also 2 jahre zu 365 = 3 jahren zu 243) in folgender weise:

$$2 \times 365 = 730. \quad 3 \times 243 = 729.$$

beide zu achterwochen eingeteilt, ergeben die runde zahl von

[1]) diese bilden also ursprünglich den ersten tag dieser monatsrechnung, welche aus dem mondmonat entstanden ist. das verhältnis ist dasselbe wie bei der rechnung vom frühjahre etc. es entsprechen sich: calendae, wintersolstitium, nonae frühjahrsaequinoctium, idus sommerwende. die nonae werden gewählt wegen der schwierigkeit der feststellung des neumondes.

[2]) über diese nundinae s. Soltau s. 37. Varro r. rust. 2 praef. 1 majores dies ita diviserunt nt nonis modo diebus urbanas res usurparent reliquis VII ut rura colerent. Dionys. 7, 58 und 2,28: *Ρωμυλος .... ἐνατην ὁριζων ἡμεραν ταις ἀγοραις.* Macrobius Sat. I. 16, 33. dagegen meint Dio Cassius 48, 33 (s. oben s. 391, anm.) deutlich das jahresschlussfest, wenn er davon spricht, dass das zusammentreffen der januarcalenden (die bier bereits als jahresanfang steben!) mit den nundinae vermieden worden sei, und dieses als das nenn tage danernde fest bezeichnet: *ἡ ἀγορα ἡ δια των ἐννεα ἡμερων ἀγομενη*: also jabrmarkt.

90 nundinae, wobei im ersten fall 10 und im zweiten 9 rest bleiben. das letzere wäre also wieder die zahl des nundinaefestes, und die zahl der achterwochen 9 × 10, d. h. die beiden reste mit einander multiplicirt. damit aber nicht genug, sind die 720, die so ohne rest zur verteilung gelangen, die zahl des gesamten tageskreises, welcher der berechnung der doppelstunde und doppelminute (= sonnendurchmesser) zu grunde liegt, und die neunzig der vierte teil des einfachen tagesbogens (360) oder der achte des gesamten. so zerfallen tag und jahre in 4 doppel- oder 8 einfache teile, gerade wie die erdscheibe in vier weltgegenden, die ihrerseits wieder je zwei unterteile haben.[1])

Daraus ergiebt sich, die nundineneinteilung beruht auf der einteilung der sonnenbahn und das ergiebt die erklärung des „nundinenaberglaubens", wonach diese nicht mit den calenden, nonen und idus[2]) zusammenfallen durften[3]). der zweck der bestimmnng ist ursprünglich natürlich nichts als eine reine bestimmung der kalenderregulirung. die charakteristischen punkte der mondbahn fallen eben nicht mit denen der sonnenbahn zusammen, wenn doch, so giebt es eine sonnenfinsternis — ein unglück.

---

[1]) s. die acht tore von Dûr-Sarrukîn (Khorsabad) bei Sargon, Cyl. 66 ff. und beachte die beziehungen zwischen himmelsgewölbe und erdfläche.

[2]) s. oben die Macrobiusstelle. Soltau s. 226. — wenn die concilia plebis, die an den nundinae abgehalten werden, danach nicht an den hanpttagen des mondes zusammentreten durften (Soltau s. 125), so liegt darin wol ein rest der ursprünglichen, überall sich findenden bedeutung der mondphasen als versammlungstage. (Tac. Germ. 11. Soltan s. 134. Hebräer etc.). diese blieben den concilia plebis, als ein überbleibsel ihrer ursprünglichen minderwertigkeit, vorenthalten.

[3]) nach Ideler (II 46) und Mommsen, gegen Soltau s. 132. wenn Juppiter gott der idus ist, so ist er das als gatte der mondgöttin Juno und in erbschaft der eigenschaft des mondgottes Sin als obersten gottes, die im babylonischen wie sonst häufig. (hierüber ist besonders zu handeln. sonst s. oben s. 359). die jetzige stellung von nonae nnd idus im calender beweist nichts, denn sie ist das ergebnis einer verschiebnng, welche die mondphasen in den ausgeglichenen monat hineintrug. ursprünglich ist die none als auf den ersten jedes monats fallend gedacht, im unterschied zu der mit dem 21. etc. des vorhergehenden monats beginnenden neumondrechnung. s. s. 392 anm. 2.

Das system, welches zu grunde liegt, bildet eine ganze weltanschauung. es hat den zweck, alles seiende und geschehende auf dieselben namen, dieselben gesetze zurückzuführen, deren formelhafter ausdruck die einzelnen zahlenverhältnisse bilden. bei dem mass- und gewichtsystem liegt das zutage und ist natürlich, wenngleich eine rationalisirende betrachtung vielleicht meinen würde, das verhältnis der werteinheiten müsste das von natürlichen wertmessern, also etwa den verschiedenen stücken vieh und sonstigen bedarfsmitteln zur grundlage haben. unsere kunde reicht aber nirgends bis zu den anfängen der babylonischen kultur, und was kultur innerhalb unseres entwicklungskreises ist, hat in dieser seine wurzel. um die allgemeine giltigkeit des systems mit einem durchschlagenden beispiel zu beleuchten, will ich noch einen punkt erwähnen, den ich aus der anschauung des systems heraus als eine forderung mir rein a priori aufgestellt hatte, und dessen untersuchung das folgende ergebnis hatte:

Wir haben die drei lenker des sternenhimmels: mond, sonne, Istar. die „farbe“ des mondes ist silber, die der sonne gold. nun ist bekannt, dass gold und silber im altertum ein festes wertverhältnis zu einander gehabt haben. das muss dann nach unserem system irgendwie dasselbe sein, wie das des mond- und sonnenumlaufes zu einander. es ist das von $1:13^1/_3$ d. i. 27:360 d. i. dauer des mondumlaufes und des sonnenumlaufes (monat und jahr. die stunden beim monat und die $5^1/_4$ tag sind nach der gewohnten rechnungsweise vernachlässigt, resp. gleichen sich ebenfalls aus).

Dann aber muss man erwarten, dass ein entsprechendes verhältnis auch für den abendstern, den oder die Istar nachweisbar ist. deren metall oder farbe könnte nur das dritte in betracht kommende sein: kupfer oder bronce, beide ursprünglich mit einem namen bezeichnet, die bronce als das massgebende betrachtet. die farbe des planeten Venus ist die der bronce: gelb, wie sie sich ja auch mit dem aussehen als stern deckt. ein festes wertverhältnis hat zwischen bronce (kupfer) und silber bestanden, das bezeugt uns Sargon, indem er als zeichen des durch die erschliessung der phönicischen bergwerke hervorgerufenen überflusses rühmt, man habe zu

seiner zeit „den wert des silbers wie den des kupfers bei zahlungen angesehen.“ ob das verhältnis in den münzen ausgedrückt worden ist, ist mir nicht bekannt, für den alten Orient fehlt es zudem an den betreffenden münzen. von vornherein würde man wol als ein entsprechendes wertverhältnis 1:60 vermuten dürfen, wie es sich tatsächlich noch aus dem unten auszuführenden ergeben wird. das würde dann auch dem system entsprechen, denn der uranfang ist der mond, der wertschätzer also das silber, weshalb auch kaspu „silber“ der ausdruck für geld ist. dieses ist also die einheit, nicht etwa das gold. da das verhältnis von gold und silber zu einander nicht in grundzahlen des systems ausgedrückt ist, so kann auch das von gold und kupfer das nicht werden, wol aber ist es dann zwischen silber und kupfer denkbar (also eben 1:60). das müsste aber in umgekehrter weise zum ausdruck kommen. geradeso wie ein pfund sterling das goldstück heisst, welches dem wert eines pfundes sterlingsilber entspricht, so müsste die goldeinheit, welche in der massgebenden münze dargestellt ist, das gewicht haben, welches der kleineren einheit der zu grunde liegenden einteilung entspricht. die orientalische goldmünze, der Dareikos ist aber $^1/_{60}$ mine, d. h. er entspricht dem gewichte der bronceeinheit, welche der 60. teil der grundeinheit ist. dementsprechend wird stets wo das gewicht von silber, gold, kupfer (bronce) angegeben wird, nur gesagt: 1 silber = 1 mine silber, 1 bronce = 1 talent bronce (60 minen), beim golde dem system eingereiht: 1 gold = 1 šeḳel gold ($^1/_{60}$ mine).

Dieser aufsatz war als einleitung einer untersuchung der arabischen überlieferung über die ersten zeiten des Islam gedacht (vgl. s. 378), die sich hier anschliessen sollte. im laufe der untersuchung hat sich der stoff so ausgedehnt, dass seine bewältigung eine aufgabe mehrjähriger ausschliesslicher arbeit bildet.

November 1899.

Die Kanaanäer von Lagash.

Die ersten könige von Ur und einige patesis von Sirpurla-Lagash sind zeitgenossen. das konnte ich bereits 1889 feststellen.[1]) die „erste dynastie von Babylon" ist kanaanäisch, d. h. sie gehört derselben völkergruppe an, welche Phönicien und Kanaan ihre bevölkerung gegeben hat. das konnte ich 1895 als sicher erweisen.[2]) der zufall wollte es, dass gerade damals zahlreiche urkunden in das Britische Museum kamen, welche diesen ursprung der dynastie, wenn sie schon damals bekannt gewesen wären, sofort jedermann gezeigt hätten.[3])

Damit war die grosse schichtung der einzelnen semitischen einwanderungen in ihrer geschichtlichen aufeinanderfolge im grossen bestimmt. im einzelnen blieb die abgrenzung naturgemäss noch sehr verschwommen, und auf fehler von jahrhunderten musste man sich dabei stets gefasst machen.[4]) ich habe dabei den grundsatz verfolgt, möglichst niedrige ansätze zu machen.

Infolge von Thureau-Dangins arbeiten[5]) war es möglich festzustellen, dass es nur eine dynastie von Ur gegeben hat,[6]) nicht zwei, welche durch eine dazwischen regierende von Isin getrennt gewesen wären. dass diese letztere, welche nunmehr die zweite der südbabylonischen dynastie wurde, ebenfalls „kanaanäisch" sein musste, verraten einzelne der königsnamen. damit entstand dann aber die frage: „wie stellen sich die könige von Ur" zu der anzunehmenden vorhergehenden schicht

[1]) Unters. s. 42.

[2]) Gesch. Isr. I, s. 130.

[3]) s. oben s. 94 anm. s. 313.

[4]) Gesch. Isr. I, s. 127., vgl. F. I, s. 427. Helmolts Weltgeschichte III, s. 7 ff. Völker Vorderasiens s. 8 ff.

[5]) s. OLZ. 1898, 161 und die dort angeführten arbeiten.

[6]) ib. 238.

der babylonischen Semiten? sie könnten danach höchstens noch deren letzte vertreter sein oder aber wir müssten in ihnen ebenfalls schon „Kanaanäer" sehen.

Wenn man das annimmt, so muss man ein gleiches für die ihnen untergebenen patesis von Lagash folgern, die zum mindesten vasallen von Kanaanäern gewesen, also von diesen stark beeinflusst worden wären. dann aber läge es nahe, weiter zu schliessen, dass der rohe stil, den die ältesten denkmäler von Telloh, die inschriften eines Ur-Nina, zeigen, sich daraus erklärt, dass diese von noch uncultivirten einwanderern herrühren.[1]) denn selbstverständlich musste eine solche eroberung einen zeitweiligen niedergang der kunst zur folge haben. die „könige von Lagash" und ihre seither bekannt gewordenen zeitgenossen, die könige und patesis von Kiš, Uḫ (Opis), der stadt mit dem unerklärten ideogramm, ein Lugal-zag-gi-si von Uruk u. s. w., wären dann die ersten vertreter der kanaanäischen einwanderung, woraus zugleich folgen würde, dass wir nicht nur nicht aus sumerischer, sondern nicht einmal aus semitisch-babylonischer zeit urkunden haben, denn Sargon und Naram-Sin können doch nicht mehr vor die genannten gesetzt werden.

Dass wir in den inschriften von Telloh keine erzeugnisse einer nochsumerischen zeit haben, habe ich demgemäss schon 1891/92 ausgesprochen.[2]) man hat nach Semitismen darin gesucht, aber keine sicheren nachweisen können.[3]) das einleuchtendste beispiel ist das jüngst von Thureau-Dangin,[4]) aber mit zweifel angeführte dam-ḫa-ra (= tamḫaru?) des „cône historique d'Eutemena" I, 25, wozu dieser auch noch ab-ba = abu ib. I, 3 stellen will.

Die grosse inschrift (B) Gudeas zeigt drei fälle von zweifellosen Semitismen, die aber nicht nur semitisch, sondern ganz deutlich kananäisch sind, da ihre schreibung (phonetisch!) und orthographie beweist, dass sie dem babylonischen schreiber

[1]) s. bei Helmolt s. 12. vgl. bereits Gesch. Bab. Assyr. s. 40.

[2]) Gesch. Bab. Assyr. s. 52. ich musste in dem „Beitrag zur Gesch. der Assyr." s. 39 betonen, dass keiner der fachgenossen sich der tragweite dieser geschichtlichen festlegung bewusst geworden war. vgl. bei Helmolt s. 4.

[3]) s. Jensen in KB. III. 1. s. 2.

[4]) Revue d'assyriologie IV 2, 1897.

Gudeas nicht in sein schriftsystem passten, und somit die annahme ausgeschlossen ist, dass wir es mit babylonischen lehnwörtern zu tun haben, die ins kanaanäische eingedrungen sind. damit sind dann aber die obigen annahmen über die völkerschichtungen der bis jetzt ältesten geschichtlichen zeit als richtig erwiesen.

Die betreffenden stellen lauten:

Gudea BV, 28—58 VI. 1.

28—36. Am-a-num ur-sag írina-ta [giš íri]na [gida-]bi LXX u [giš] írina [gida-]bi L u [giš] urkarinu gida-bi XXV u AD KU mu-ag-ag kura-bi im-ta-ud-du.

37—44. werkzeuge aus kupfer*) werden gemacht.

45—52. giš írina-bi ig-gala-ku mu-gim du(UL)-azag-ga mi-ni-gun í-ninû-a mu-na-gub-gub í-maḫ-ki-a šig-dí-da-na giš ura-ku mu-na-gar.

53—VI, 1: Ur-su(ki) ur-sag Ib-la-ta giš za-ba-num giš ŠA.KU. gal-gal giš tu-lu-bu-um giš KUR. AD.KU mu-ag-ag í-ninnû-a giš-ura-ku mu-na-gar.

37—36. Im Amanus, dem cederngebirge, cedern von 70 und cedern von 50 ellen länge, urkarinustämme von 25 ellen länge AD.KU. erwarb ich,[1]) aus dem gebirge führte ich sie heraus (nach hause!).

37—44. herstellung der werkzeuge, welche zur bearbeitung nötig sind.

45—52. diese cedern zu torflügeln verarbeitete ich, mit metallüberzug bedeckte[2]) ich sie: im í-ninnû-a(tempel) stellte ich sie auf. in í-maḫ-ki-a, seinem šig-dí-da(?), zu balken verwendete ich (sie).

53—VI, 1: In der stadt Ur-su, dem gebirge Ibla, sapanuhölzer, grosse ŠA.KU-hölzer, tulubu-hölzer, KUR(gin)-hölzer[3]) AD.KU. erwarb ich, im í-ninnû-a zu balken(werk) verwendete ich.

1) ag-ag = uppiš. da Gudea ein südbabylonischer vasallenfürst ist, so giebt es für ihn keinen anderen weg, sich im Amanus cedern zu verschaffen, als den friedlichen erwerb,**) vgl. AK = maḫâru V. R 43, 41. Brünnow 2784. — was AD.KU. heisst, ist unklar.†) es kann sich nicht auf die cedern be-

*) íru (urudû). müsste hier „kupfer" sein (I s. 549). das ist bei werkzeugen bedenklich. handelt es sich um solche, welche für den heiligen zweck — nur pro forma — aus dem altüblichen metalle hergestellt werden? man könnte dann die hebräischen beschneidungsmesser aus stein vergleichen, und die baugeräte Nabopolassars.

**) uppušu erwerben, sich aneignen (feindlich: erobern, s. Tel-Am.) von îbišu „machen" zu trennen (Delitzsch, HW), halte ich nicht für nötig. (s. wörterverzeichnis zu Tel-Am.) der bedeutungsübergang ist gewöhnlich und naheliegend. (pecuniam facere.)

†) Jensens vorschlag ist nur verlegenheitserklärung.

ziehen, vielleicht ist es eine nähere bestimmung der art des erwerbs. (friedlich, käuflich etc.)

2) UL = kalâlu. also = kilîlu überzug (nicht: kranz). vgl. Nbk 9,17: ki-li-li uknî rîšâ-ša ušalmî mit einer bekleidung von glasirten ziegeln versah ich die zinnen. azag = metall. DAR = (u)gun II R. 33, 3c, Br. 34, 79 = aḫzîtu der überzug (vgl. aḫâzu in Tel-Am.).

3) es kann sich nur um eine vierte bezeichnungsart, wie die vorhergehenden handeln. ebenso ist bei ŠA.KU. die lesung ašûḫu ausgeschlossen, da es sich nicht um eine baumart handeln kann, sondern nur um bezeichnungen wie sapanu und tulubu. iṣ ŠA.KU. wird = lammu gesetzt II R 23, 20, und da dort verschiedene balkenarten genannt werden (timanu = gušuru), so wird diese lesung anzunehmen sein.

Gudea erwirbt (kauft) also im Amanus cedern und urkarinustämme und bringt sie nach hause, um sie dort bearbeiten zu lassen. die dazu nötigen werkzeuge werden genannt. verarbeitet werden die stämme a) zu torflügeln des î-ninnû-a, b) zum balkenwerk des î-maḫ-ki-a (eines teiles des tempels?).

Ferner erwirbt er in Ursu, im gebirge Ibla, vier (zwei?) arten von hölzern, die er für das balken-(holzwerk) des î-ninnûa verwendet. hier giebt er keine längenmasse an, wie im ersten falle, es handelt sich offenbar um das gewöhnliche bauholz, wie man es zu jedem bau braucht.

Dann sind aber die zwei phonetisch geschriebenen ausdrücke sofort als kanaanäische wörter in der bekannten entstellten schreibart nach dem muster sa-tu-im = šadû, sa-tuk-ka = ṣadûḳu erkennbar. za-ba-num ist ספן, also mit hebr. ספן (sippun) 1. Kön. 6, 15 und phön. מספנת zusammenzustellen. es bedeutet also die zur deckung der säle bestimmten querhölzer. tu-lu-bu-um ist hebr. דלף, das nicht die dachrinne, sondern nur den dachsplint oder die schindel bezeichnen kann.[1])

Diese eigenschaft als fremdwörter erklärt, warum beide phonetisch und nicht ideographisch geschrieben sind, während

[1]) Prov. 19, 13 und 27, 15. דלף טרד „eine träufelnde (durchlässige) dachtraufe ist ein keifendes weib", wenn die dachrinne durchlässig ist, so ist das schliesslich zu ertragen, aber nicht, wenn die dachschindel, denn dann tropft der regen auf die bewohner.

umgekehrt die beiden andern, in denen wir demnach babylonische vermuten müssen, die gewöhnliche „ideographische“ schreibweise zeigen. vielleicht sollen diese sogar die babylonischen bezeichnungen dafür geben, also lammu (ŠA.KU.) = סכן, und giš KUR = רקון.

Das dritte wort findet sich kurz darauf 6, 29.

26—42. kur Mi-luḫ-ḫa-ta giš KAL im-ta-ud-du mu-na-ru kir-za-nim im-ta-ud-du SAL + giš + gud + III-ku mu-na-gim guš-kin saḫara-ba ur-sag Ḫa-ḫu-um-ta im-ta-ud-du SAL + giš + gud + III-a mu-na-gar guš-kin saḫara-ba kur Mi-luḫ-ḫa-ta im-ta-ud-du i-mar-uru-ku mu-na-gim.

Hier ist zunächst der text nicht ganz in ordnung, wie bereits Amiaud gesehen hat, dem Jensen zustimmt. was mit der zeichengruppe SAL etc. bezeichnet wird, wissen wir nicht. kurz vorher wird jedoch ein gegenstand, der als SAL giš ub-i-nu-ila bezeichnet wird, also doch offenbar etwas ähnliches ist, aus kupfer angefertigt, sodass wir in übereinstimmung mit unserer stelle, welche von einer anfertigung des SAL etc. aus gold spricht, schliessen müssen, dass es sich hier um gegenstände aus metall handelt. dann müssen wir das vermisste wort offenbar als irû, urudû „kupfer“ ergänzen, das ja auch in Miluḫḫa (Sinai) gewonnen wird. die betreffenden gegenstände waren danach aus kupfer aus Miluḫḫa angefertigt und mit gold aus Ḫaḫum überzogen. die stelle ist danach zu übersetzen:

Aus dem gebirge Miluḫḫa holte ich ušû-holz, verarbeitete es zu kirza-nim. (aus Miluḫḫa kupfer) holte ich, zu SAL etc. verarbeitete ich es. gold, seinen staub,*) aus dem gebirge Ḫaḫum holte ich, zu SAL etc. verarbeitete ich es. gold, seinen staub aus dem gebirge Miluḫḫa holte ich, zu i-mar-uru**) verarbeitete ich es.

Der gegenstand, der hier aus ušû-holz angefertigt wird, ist derselbe, wie das hebräische קרש „brett“ (der stiftshütte). er hat nichts mit dem SAL etc. zu tun, sondern wird hier nur genannt, weil das holz ebenfalls aus Miluḫḫa bezogen wird.

*) vgl. s. 9 anm.

**) es ist wol kaum möglich, hier an ein gebäude zu denken.

Januar 1900.